



50. Sitzung

Donnerstag, 15. Dezember 2016 (Dritter und letzter Tag der Haushaltsberatungen)

Vorsitzende: Präsidentin Carola Veit, Erster Vizepräsident Dietrich Wersich, Vizepräsidentin Barbara Duden, Vizepräsidentin Antje Möller, Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg und Vizepräsidentin Christiane Schneider

Inhalt:

Mitteilungen der Präsidentin
Fortsetzung der Tagesordnung

3457

Bericht des Haushaltsausschusses
über die Drucksache

3457

**21/5000: Haushaltsplan-Entwurf
2017/2018
Mittelfristiger Finanzplan
2016–2020 und Haushaltsbe-
schluss-Entwurf 2017/2018 der
Freien und Hansestadt Hamburg
(Senatsantrag)**

3457

sowie über die Drucksachen

3457

**21/6400: Ergänzung des Haus-
haltsplan-Entwurfs 2017/2018
nach § 34 Landeshaushaltsord-
nung, Mitteilung des endgültigen
Steuertrendwertes für 2017 nach
§ 27 Landeshaushaltsordnung
und Stellungnahme des Senats zu
den Ersuchen der Bürgerschaft
vom 13. Juli 2016 aus den Druck-
sachen 21/5238 und 21/5263
(Senatsantrag)**

3457

**21/5759: Ergänzung des Haus-
haltsplan-Entwurfs 2017/2018
nach § 34 LHO
Umsetzung der Stärkung der Un-
abhängigkeit des/der Hamburgi-
schen Beauftragten für Daten-
schutz und Informationsfreiheit
(HmbBfDI) (Senatsantrag)**

3457

**21/5831: Einzelplan 6.1 der Behör-
de für Stadtentwicklung und Woh-
nen – Einrichtung des "Sonder-
vermögen Bodenordnung" im
Haushaltsjahr 2016 und Ergän-
zung des Haushaltsplan-Entwurfs
2017/2018 (Senatsantrag)**

3457

21/5668: Sicherung der Funktions- und Zukunftsfähigkeit des Planetariums Hamburg:
Nachbewilligung gemäß § 35 LHO zum Haushaltsplan 2015/2016, Haushaltsjahr 2016, Einzelpläne 3.3 und 9.2, Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Ergänzung nach § 34 LHO (Drucksache 21/5000): Einführung eines Mieter-Vermieter-Modells für die Immobilie Planetarium, Einzelpläne 3.3 und 9.2 (Senatsantrag)

3457

21/6050: Ausbau BAB A 7 nördlich des Elbtunnels:
Ergänzung nach § 34 Landeshaushaltsordnung
Projektstand und Variantenentscheidung zur Tunnellänge in Altona und
Beantragung einer Verpflichtungsermächtigung für 2017 in Höhe von 189,1 Millionen Euro (120 Millionen Euro investiv und 69,1 Millionen Euro konsumtiv) (Senatsantrag)

3457

21/6450: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2017/2018 nach § 34 Landeshaushaltsordnung: Anpassungen im Einzelplan 8.1 der Behörde für Inneres und Sport (BIS) (Senatsantrag)

3457

21/5872: Beratungen des Haushaltsplan-Entwurfs 2017/2018 – Drs. 21/5000
hier: Ermächtigungsüberträge und Fehlbeträge aus dem Haushaltsjahr 2015 (Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft)

3457

Folgende Drucksache wurde den Beratungen zugrunde gelegt:

3457

21/5310: Bürgerschaftliches Ersuchen vom 24. November 2011: "Hamburg 2020: Mehr Transparenz über Landesbetriebe, nettoveranschlagte Einrichtungen, Sondervermögen und Hochschulen" – Drs. 20/2158 (Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft)
 – Drucksache 21/7000 –

3457

Zu Einzelplan 6.1:
Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen

3457

Birgit Stöver CDU 3457
 Dirk Kienscherf SPD 3459
 Olaf Duge GRÜNE 3460
 Heike Sudmann DIE LINKE 3462
 Jens Meyer FDP 3463
 Detlef Ehlebracht AfD 3465
 Dr. Dorothee Stapelfeldt, Senatorin 3467

Sammelübersicht

3469

Beschlüsse

3469

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.1:
Gegen die Wohnungsmisere!
Für die Beteiligung der Menschen in den Quartieren!
 – Drs 21/6965 –

3469

Beschluss

3469

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.1, Produktgruppe 28711 Wohnen:
Umschichtung von Zuschüssen auf die energetische Sanierung von Mietwohngebäuden mit Mietpreisbindung
 – Drs 21/6966 –

3469

Beschluss

3469

Antrag der Fraktionen der GRÜNEN
und der SPD:

**Haushaltsplan-Entwurf 2017/
2018, Einzelplan 6.1:
Schutz vor Verdrängung: Opti-
mierung und Beschleunigung
der operativen Umsetzung von
Sozialen Erhaltungsverordnun-
gen**

– Drs 21/7011 –

3469

Beschluss

3469

**Haushaltsplan-Entwurf 2017/
2018, Einzelplan 6.1 Behörde
für Stadtentwicklung und Woh-
nen, Aufgabenbereich 287
Wohnen, Stadterneuerung und
Bodenordnung, Produktgruppe
287.11 Wohnen:
Mehr bezahlbare Wohnungen
für Gering- und Normalverdie-
ner in Hamburg – Öffentlich ge-
förderter Wohnungsbau aus-
weiten**

– Drs 21/7119 –

3470

Beschluss

3470

Antrag der Fraktionen der SPD und
der GRÜNEN:

**Haushaltsplan-Entwurf 2017/
2018, Einzelplan 6.1:
Wir schaffen das moderne
Hamburg: Wohnungsbau, Mie-
terschutz, Stadtentwicklungs-
impulse – Erfolgreiche Stadt-
entwicklungspolitik im Sinne
einer sozial gerechten, lebens-
werten und bezahlbaren Metro-
pole fortsetzen! 10.000 plus:
Wohnungsneubau und Wohn-
raumförderung auf hohem Ni-
veau längerfristig fortführen**

– Drs 21/7012 –

3470

Beschlüsse

3470

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2017/
2018, Einzelplan 6.1 Behörde
für Stadtentwicklung und Woh-
nen, Aufgabenbereich 287
Wohnen, Stadterneuerung und
Bodenordnung, Produktgruppe
287.11 Wohnen, Einzelplan 9.2
Allgemeine Finanzwirtschaft,
Aufgabenbereich 283 Zentrale
Finanzen, Produktgruppe
283.01 Zentrale Ansätze I:
Stellplätze unter die Erde –
Mehr Platz für Mehrfamilien-
häuser dank Tiefgaragen**

– Drs 21/7120 –

3470

Beschluss

3470

Antrag der FDP-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2017/
2018, Einzelplan 6.1:
IFB-Wohnungsbau – Anstren-
gungen verstärken statt Ziele
absenken**

– Drs 21/7057 –

3470

Beschlüsse

3470

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2017/
2018, Einzelplan 6.1 Behörde
für Stadtentwicklung und Woh-
nen, Aufgabenbereich 287
Wohnen, Stadtentwicklung und
Bodenordnung, Produktgruppe
287.13 Zentrale Programme
WSB, Einzelplan 9.2 Allgemei-
ne Finanzwirtschaft, Aufgabebereich 283 Zentrale Finanzen,
Produktgruppe 283.01 Zentrale
Ansätze I:
Sozialen Zusammenhalt in den
Stadtteilen stärken – RISE-Mit-
tel für aktive Stadtentwicklung
aufstocken**

– Drs 21/7121 –

3471

Antrag der FDP-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2017/
2018, Einzelplan 6.1:
Rahmenprogramm Integrierte
Stadtteilentwicklung transpa-
rent gestalten**

– Drs 21/7058 –

3470

Beschlüsse

3470

Beschluss

3471

Antrag der CDU-Fraktion:

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.1 Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, Aufgabenbereich 287 Wohnen, Stadterneuerung und Bodenordnung, Produktgruppe 287.11 Wohnen, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.02 Zentrale Ansätze II: Mehr Hamburger in die eigenen vier Wände – Wohneigentumsquote steigern
– Drs 21/7122 –

3471

Beschlüsse

3471

Antrag der AfD-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.1: Eigentum statt Miete – Darlehen und öffentliche Bürgschaften der Freien und Hansestadt Hamburg zur Bildung von Wohneigentum für die Mehrheit der Bevölkerung
– Drs 21/7190 –

3471

Beschlüsse

3471

Zu Einzelplan 6.2:

Behörde für Umwelt und Energie

3471

Stephan Gamm CDU
Dr. Monika Schaal SPD
Ulrike Sparr GRÜNE
Stephan Jersch DIE LINKE
Michael Kruse FDP
Andrea Oelschläger AfD
Jens Kerstan, Senator

3471

3473

3474

3475

3477

3479

3480

Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/6136:

Siebentes Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Erhebung einer Gebühr für Grundwasserentnahmen (Senatsantrag)
– Drs 21/6865 –

3483

Beschlüsse

3483

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.2, IPR-Produkt 713 – Umweltschutz, 265.01 Natur- und Ressourcenschutz, Klimaschutz und Nachhaltigkeit: Investitionen des Aufgabenbereiches 291 Umweltschutz, hier: Beschaffung Geräte & Fahrzeuge
– Drs 21/6967 –

3483

Beschluss

3483

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.2: Umsetzung der nötigen Umwelt- und Klimaschutzziele im Bereich Wasserwirtschaft
– Drs 21/6968 –

3483

Beschluss

3484

Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.2: Sanierungsfonds Hamburg 2020: Aufwertungsprogramm für Hamburgs öffentliche Toiletten
– Drs 21/7013 –

3484

Beschluss

3484

Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.2: Umweltberatung in Hamburg stärken – Anpassung der Zuwendungen für die Umweltberatung der Verbraucherzentrale Hamburg
– Drs 21/7014 Neufassung –

3484

Beschluss

3484

Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/ 2018, Einzelplan 6.2: Sanierungsfonds Hamburg 2020: Qualität der Spielplätze verbessern durch Investition und Sanierung – Drs 21/7015 –	3484	Haushaltsplan-Entwurf 2017/ 2018, Einzelplan 6.2: Sauberkeit in öffentlichen Parks und Grünanlagen – Drs 21/7076 –	3485
Beschluss	3484	Beschluss	3485
Antrag der FDP-Fraktion:		Antrag der CDU-Fraktion:	
Haushaltsplan-Entwurf 2017/ 2018, Einzelplan 6.2: Effizienter Umwelt- und Natur- schutz statt grüner Prestige- projekte – Drs 21/7059 –	3484	Haushaltsplan-Entwurf 2017/ 2018, Einzelplan 6.2 Behörde für Umwelt und Energie, Aufga- benbereich 292 Naturschutz, Grünplanung und Energie, Pro- duktgruppe 292.11 Land- schaftsplanung und Stadtgrün, Produktgruppe 292.14 Zentrale Programme Naturschutz, Grün- planung und Energie: Hamburgs grüne Qualitäten fördern – Straßenbäume erhal- ten und pflegen – Drs 21/7123 –	3485
Beschluss	3484	Beschluss	3485
Antrag der FDP-Fraktion:		Antrag der CDU-Fraktion:	
Haushaltsplan-Entwurf 2017/ 2018, Einzelplan 6.2: Transparenz im Umwelthaus- halt herstellen – Drs 21/7060 –	3484	Haushaltsplan-Entwurf 2017/ 2018, Einzelplan 6.2 Behörde für Umwelt und Energie, Aufga- benbereich 292 Naturschutz, Grünplanung und Energie, Pro- duktgruppe 292.15 Bezirkliche Zuweisungen NGE: Spielplatzoffensive: Hamburgs marode Spielplätze zum Aus- hängeschild einer kinder- freundlichen Stadt machen – Drs 21/7124 –	3485
Beschluss	3484	Beschlüsse	3485
Antrag der AfD-Fraktion:		Antrag der CDU-Fraktion:	
Haushaltsplan-Entwurf 2017/ 2018, Einzelplan 6.2: Hamburg als Baumstandort er- halten – Drs 21/7074 –	3484		
Beschluss	3484		
Antrag der AfD-Fraktion:			
Haushaltsplan-Entwurf 2017/ 2018, Einzelplan 6.2: Sanierung von Altlastenflächen – Drs 21/7075 –	3484		
Beschlüsse	3485		
Antrag der AfD-Fraktion:			

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.2 Behörde für Umwelt und Energie, Aufgabenbereich 292 Naturschutz, Grünplanung und Energie, Produktgruppe 292.12 Energie, Produktgruppe 292.14 Zentrale Programme Naturschutz, Grünplanung und Energie: Windbranche auch im Hamburger Hafen ansiedeln – Hamburg zur Windhauptstadt in Deutschland machen – Drs 21/7125 –		Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Mittelfristiger Finanzplan 2016–2020 und Haushaltsbeschluss-Entwurf 2017/2018 der Freien und Hansestadt Hamburg (Senatsantrag) hier: Einzelplan 8.1 – Inneres – (Landesamt für Verfassungsschutz) – Drs 21/6346 –	3508
Beschluss	3485	Beschluss	3508
Zu Einzelplan 8.1: Behörde für Inneres und Sport	3485	Bericht des Innenausschusses über die Drucksache 21/5974: Kosten der Flüchtlingsunterbringung endlich auf ein solides Fundament stellen – Für mehr Transparenz, vertragliche Regelungen und eine effiziente Kostenkontrolle (Antrag der FDP-Fraktion) – Drs 21/6802 –	3508
Bereich Inneres	3485	Beschluss	3508
Dennis Gladiator CDU Arno Münster SPD Joachim Lenders CDU Antje Möller GRÜNE Christiane Schneider DIE LINKE Carl-Edgar Jarchow FDP Dirk Nockemann AfD Andy Grote, Senator	3485, 3490 3487, 3489 3489 3489, 3490 3491 3493 3495, 3496 3498, 3507	Antrag der Fraktion DIE LINKE: Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1, Aufgabenbereich 274, Einzelplan 2, Neu zu schaffender Aufgabenbereich: Für ein humanes Hamburg – Einsparungen im Bereich Ausländerangelegenheiten! – Drs 21/6971 Neufassung –	3508
Bereich Sport	3500	Beschluss	3509
Thomas Kreuzmann CDU Juliane Timmermann SPD Christiane Blömeke GRÜNE Mehmet Yildiz DIE LINKE Daniel Oetzel FDP Dr. Alexander Wolf AfD Andy Grote, Senator	3500 3501 3502 3503 3505 3507 3507	Antrag der Fraktion DIE LINKE: Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1, Produktgruppe 272.03 Sport, Produktgruppe 253.02: Für ein soziales Hamburg – Die integrative und soziale Wirkung des Breitensports muss gefördert und gesichert werden – Drs 21/6972 –	3509
Bericht des Parlamentarischen Kontrollausschusses über die Drucksache 21/5000:		Beschluss	3509
		Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1: Beschleunigung von Maßnahmen zur Kontaminationsvermeidung bei der Feuerwehr – Drs 21/7025 –	3509	Haushaltsplan 2016, Einzelpläne 8.1 und 9.2: Hamburger Integrationsfonds (XI): Förderung der Integration durch den Sport – Drs 21/7029 Neufassung –	3509
Beschluss	3509	Beschluss	3510
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1: Stärkung des Verfassungsschutzes durch Neustrukturierung des Landesamtes für Verfassungsschutz (LfV) entsprechend der durch den Koalitionsvertrag vorgesehenen Untersuchungen der Organisationsstrukturen im LfV Hamburg – Drs 21/7026 –	3509	Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelpläne 8.1 und 9.1: Sanierungsfonds Hamburg 2020: Förderung des Sports in Hamburg – Drs 21/7030 Neufassung –	3510
Beschluss	3509	Beschlüsse	3510
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:	
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1: Sanierungsfonds Hamburg 2020: Sanierung und Erhalt der ehemaligen WS-Barkassen Elbe 1 und Elbe 27 – Drs 21/7027 –	3509	Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1 und 1.2: Sanierungsfonds Hamburg 2020: Parksport attraktiver machen und in frei zugängliche Beachvolleyball-Anlagen in jedem Bezirk investieren – Drs 21/7031 –	3510
Beschluss	3509	Beschluss	3510
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		Antrag der FDP-Fraktion:	
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1: Sanierungsfonds Hamburg 2020: Fortsetzung der Sanierungsoffensive für die Freiwillige Feuerwehr – Drs 21/7028 –	3509	Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1: Hamburg sicherer machen – Drs 21/7064 –	3510
Beschluss	3509	Beschluss	3510
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		Antrag der FDP-Fraktion:	
		Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1 und 9.2: Schwimmkurse für Flüchtlinge – Drs 21/7065 –	3510
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		Beschluss	3510
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		Antrag der FDP-Fraktion:	

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelpläne 8.1 und 9.2: Beschaffung moderner Funkmeldeempfänger für Feuerwehr und Rettungsdienste – Drs 21/7066 –	3510	Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 277 Feuerwehr, Produktgruppe 277.01 Einsatzdienst Feuerwehr, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I: Beförderungsstau bei der Feuerwehr auflösen – Drs 21/7136 –	3511
Beschluss	3510	Beschluss	3511
Antrag der AfD-Fraktion:		Antrag der CDU-Fraktion:	
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1: Auszahlung von Überstunden für Hamburger Polizisten – Drs 21/7079 –	3510	Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 277 Feuerwehr, Produktgruppe 277.01 Einsatzdienst Feuerwehr, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I: Endlich den Schichtdienst stärken – Die Erschwerniszuschläge für die Beamten der Feuerwehr deutlich anheben – Drs 21/7137 –	3511
Beschlüsse	3510	Beschluss	3511
Antrag der CDU-Fraktion:		Antrag der CDU-Fraktion:	
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1, Aufgabenbereich 272 Steuerung und Service – Amt für innere Verwaltung und Planung, Produktgruppe 272.03 Sport: Zahl der Top- und Profiteams zu einem Gradmesser der Sportpolitik machen – Drs 21/7134 –	3511	Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 275 Polizei, Produktgruppe 275.11 Schutz- und Wasserschutzpolizei, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I: Endlich den Schichtdienst stärken – Die Erschwerniszuschläge für den Polizeivollzugsdienst deutlich anheben – Drs 21/7138 –	3511
Beschluss	3511	Beschluss	3511
Antrag der CDU-Fraktion:		Antrag der CDU-Fraktion:	
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1, Aufgabenbereich 272 Steuerung und Service – Amt für innere Verwaltung und Planung, Produktgruppe 272.01 Steuerung und Service inklusive besondere Regierungsaufgaben, Produktgruppe 272.03 Sport: Sport als Standortfaktor ernst nehmen und würdigen – Sportwirtschaftsbericht vorlegen – Drs 21/7135 –	3511	Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 275 Polizei, Produktgruppe 275.11 Schutz- und Wasserschutzpolizei, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I: Endlich den Schichtdienst stärken – Die Erschwerniszuschläge für den Polizeivollzugsdienst deutlich anheben – Drs 21/7138 –	3511
Beschluss	3511	Beschluss	3511
Antrag der CDU-Fraktion:		Antrag der CDU-Fraktion:	

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 272 Steuerung und Service, Aufgabenbereich 277 Feuerwehr, Produktgruppe 277.03 Landesbereich Freiwillige Feuerwehren, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.09 Kommunalinvestitionsförderung:
Feuerwehrhäuser der Freiwilligen Feuerwehren sanieren
 – Drs 21/7139 –

3511

Dietrich Wersich CDU 3512
 Dr. Isabella Vértes-Schütter SPD 3514
 René Gögge GRÜNE 3515
 Norbert Hackbusch DIE LINKE 3517
 Jens Meyer FDP 3518
 Dr. Jörn Kruse AfD 3519
 Dr. Ludwig Flocken fraktionslos 3521
 Dr. Peter Tschentscher, Senator 3522

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Haushalt 2017/2018, Einzelplan 3.3:
Für kulturelle Vielfalt und gesellschaftlichen Zusammenhalt: Basiskultur stark machen!
 – Drs 21/6960 –

3523

Beschluss

3512

Beschluss

3523

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 277 Feuerwehr, Produktgruppe 277.03 Landesbereich Freiwillige Feuerwehren:
Angehörige der Freiwilligen Feuerwehren bei der Ausübung ihres Ehrenamtes finanziell entlasten
 – Drs 21/7140 –

3512

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan 2017/2018, EP 3.3:
Theatermetropole Hamburg – Weitere Schritte zur Stärkung der freien Tanz- und Theaterszene
 – Drs 21/6990 –

3523

Beschluss

3523

Beschluss

3512

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, EP 3.3:
Stärkung der Privattheater – Schrittweise Umsetzung der Empfehlungen der Evaluation
 – Drs 21/6991 –

3523

Beschluss

3523

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 277 Feuerwehr, Produktgruppe 277.01 Einsatzdienst Feuerwehr:
Feuerwehr muss hamburgweit schnell vor Ort sein – Ziele des Strategiepapiers 2010 zeitnah umsetzen
 – Drs 21/7141 –

3512

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelpläne 3.3 und 1.2:
Sanierungsfonds Hamburg 2020: Hamburgs Musikgeschichte erlebbar machen – Zweiten Abschnitt des Komponisten-Quartiers unterstützen
 – Drs 21/6992 –

3523

Beschluss

3512

Zu Einzelplan 3.3:
 Kulturbehörde

3512

Beschluss	3523	Antrag der CDU-Fraktion:	
Antrag der FDP-Fraktion:		Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen und Bibliotheken:	
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.3: Denkmalschutz transparenter gestalten!		Eine wachsende Stadt braucht eine wachsende Kultur – Das Deutsche Hafenmuseum am historischen Ort, den 52er-Schuppen, bauen!	
– Drs 21/7047 –	3523	– Drs 21/7097 –	3524
Beschluss	3523		
Antrag der FDP-Fraktion:		Beschluss	3524
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelpläne 3.3 und 9.2: Private Spenden unterstützen – Kulturfonds für Hamburg schaffen		Antrag der CDU-Fraktion:	
– Drs 21/7048 –	3523	Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen und Bibliotheken, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, 283.02 Zentrale Ansätze II:	
Beschluss	3523	Eine wachsende Stadt braucht eine wachsende Kultur – Breitenkultur stärken I: Freie Szene sowie Tanz- und Theaterförderung stärken!	
Antrag der FDP-Fraktion:		– Drs 21/7098 –	3524
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.3: Freie Szene stärken – "Kampf der Künste" unterstützen!			
– Drs 21/7049 –	3523		
Beschluss	3524	Beschluss	3524
Antrag der CDU-Fraktion:		Antrag der CDU-Fraktion:	
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen, Bibliotheken, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, 283.02 Zentrale Ansätze II:		Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen und Bibliotheken:	
Eine wachsende Stadt braucht eine wachsende Kultur – Breitenkultur stärken II: RockCity, OpenAir Musikfest am Jungfernstieg stärken!		Eine wachsende Stadt braucht eine wachsende Kultur – Das Hufnerhaus in Allermöhe muss saniert werden, die Jugendbauhütte braucht Unterstützung!	
– Drs 21/7096 –	3524	– Drs 21/7099 –	3524
Beschluss	3524	Beschluss	3524
		Antrag der CDU-Fraktion:	

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 25002 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen, Bibliotheken, Produktgruppe 251.02 Künste, kulturelles Leben, Kreativwirtschaft, Einzelplan 3.1 Behörde für Schule und Berufsbildung, Produktgruppe 238.01 Steuerung und Service, Einzelplan 4.0 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Produktgruppe 254.02 Kinder- und Jugendarbeit:
Eine wachsende Stadt braucht eine wachsende Kultur – Kinder- und Jugendkultur stärken und entbürokratisieren!
 – Drs 21/7100 –

3524

Beschluss

3524

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen, Bibliotheken, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, 283.02 Zentrale Ansätze II:
Eine wachsende Stadt braucht eine wachsende Kultur – Evaluation ernst nehmen und Privattheater stärken!
 – Drs 21/7101 –

3524

Beschluss

3525

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen, Bibliotheken, Produktgruppe 251.12 Bezirksliche Zuweisung KB, Einzelplan 1.3 Bezirksamt Altona, Produktgruppe 211.02 Sozialraummanagement, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, 283.01 Zentrale Ansätze I:
Eine wachsende Stadt braucht eine wachsende Kultur – Stadtteilkultur und Geschichtswerkstätten stärken; speziell das Stadtteilhaus Lurup (BÖV 38), Projekt "Louise-Schröder-Schule und die Schlumper" und Kultur- und Geschichtspfad Othmarschen!
 – Drs 21/7102 –

3525

Beschluss

3525

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 25002 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen, Bibliotheken, Produktgruppe 251.02 Künste, kulturelles Leben, Kreativwirtschaft, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzverwaltung, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen:
Eine wachsende Stadt braucht eine wachsende Kultur – Verdeckter Wertverlust muss ausgeglichen werden!
 – Drs 21/7103 –

3525

Beschluss

3525

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen, Bibliotheken, Produktgruppe 251.02 Künste, Kulturelles Leben, Kreativwirtschaft: Transparenz und Steuerung in der Kultur – Zusätzliche Kennzahlen in den Haushalt aufnehmen! – Drs 21/7104 –	3525	Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, vor allem Einzelplan 5: Gute Gesundheitsversorgung und Pflege für alle sicherstellen und verstetigen – Drs 21/6964 –	3538
Beschluss	3525	Beschluss	3538
Zu Einzelplan 5: Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz	3525	Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:	
Birgit Stöver CDU Sylvia Wowretzko SPD Christiane Blömeke GRÜNE Deniz Celik DIE LINKE Dr. Wieland Schinnenburg FDP Cornelia Prüfer-Storcks, Senatorin André Trepoll CDU Dr. Andreas Dressel SPD	3525 3527 3528 3531 3533 3535 3537 3537	Haushalt 2016, Einzelplan 5: Hamburger Integrationsfonds (XV) – Verbraucherschutz für geflüchtete und migrierte Menschen – Drs 21/7004 –	3538
		Beschluss	3538
		Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:	
		Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 5: Strukturelle Stärkung der Suchthilfe fortsetzen – Drs 21/7005 –	3538
		Beschlüsse	3538
Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/6705:		Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
Haushaltsplan 2015/2016, Haushaltsjahr 2016, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung – Umwidmung von Ermächtigungen, Kosten zu verursachen, in Ermächtigungen, Auszahlungen zu leisten, für bauliche Maßnahmen im Behandlungszentrum für lebensbedrohende hochkontagiose Infektionskrankheiten am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) (Senatsantrag) – Drs 21/6892 –	3538	Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 5: Drogenhilfesystem bedarfsgerecht stärken – Öffnungszeiten von Drogenkonsumräumen erweitern und aufsuchende Sozialarbeit ausbauen – Drs 21/7006 –	3538
		Beschluss	3538
		Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
Beschlüsse	3538	Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 5: Gesundheitsförderung und Prävention strukturell stärken – Drs 21/7007 –	3539
Antrag der Fraktion DIE LINKE:		Beschlüsse	3539

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 5: Präventiver Hausbesuch für Seniorinnen und Senioren
– Drs 21/7008 –

3539

Beschlüsse

3539

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 5: Innovative, quartiersbezogene Seniorenarbeit fördern und in Modellprojekten erproben
– Drs 21/7009 –

3539

Beschluss

3539

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 5: Verbraucherschutz in den Quartieren verbessern
– Drs 21/7010 –

3539

Beschluss

3539

Antrag der FDP-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 5: Nachbarländer an Krankenhausinvestitionen beteiligen
– Drs 21/7056 –

3539

Beschluss

3539

Antrag der AfD-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 5.0: Bestimmung von Maßnahmen zur Verminderung von Krankenhausinfektionen
– Drs 21/7073 –

3539

Beschluss

3539

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 5 Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, Aufgabenbereich 256 Steuerung und Service, Produktgruppe 256.02 Institut für Hygiene und Umwelt: Finanzielle Talfahrt stoppen – Sanierung des Instituts für Hygiene und Umwelt endlich mit Nachdruck voranbringen
– Drs 21/7116 –

3539

Beschluss

3540

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 5, Aufgabenbereich 256 Steuerung und Service, Produktgruppe 256.01 Steuerung und Service, Aufgabenbereich 257 Gesundheit, Produktgruppe 257.02 Senioren, Pflege und Betreuung: Vermittlung von Wohnraum fürs Alter durch Einsetzung einer Koordinatorin/eines Koordinators verbessern
– Drs 21/7117 –

3540

Beschluss

3540

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 5, Aufgabenbereich 257 Gesundheit, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen: Gutes Geld für gute Gesundheit – Krankenhausinvestitionen wieder auf das Niveau der Jahre vor 2011 anheben
– Drs 21/7118 –

3540

Beschluss

3540

Bericht des Eingabenausschusses:

Eingaben
– Drs 21/6833 –

3540

Bericht des Eingabenausschusses:

Eingaben
– Drs 21/6834 –

3540

Bericht des Eingabenausschusses:

Eingaben

– Drs 21/6835 –

3540

Bericht des Eingabenausschusses:

Eingaben

– Drs 21/6836 –

3540

Beschlüsse

3540

Zu **Einzelplan 9.1:**
Finanzbehörde

3540

Zu **Einzelplan 9.2:**
Allgemeine Finanzwirtschaft

3540

Bericht des Haushaltsausschusses
über die Drucksache 21/6619:

Haushaltsplan 2015/2016:
Nachbewilligung nach § 35 der
Landeshaushaltsordnung, Um-
setzung von Bundesbeschlüs-
sen und Änderungen im Einzel-
plan 9.2 zur Finanzierung von
Kosten der Zuwanderung und
gesetzlichen Leistungen im
Haushaltsjahr 2016 (Senatsan-
trag)

– Drs 21/6915 –

3541

Beschlüsse

3541

Antrag der Fraktionen der SPD und
der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/
2018, Einzelplan 9.2:
Wir bringen Hamburg Schritt
für Schritt in Ordnung – Verste-
tigung des Hamburger Sanie-
rungsprogramms

– Drs 21/7032 –

3541

Beschluss

3541

Antrag der Fraktionen der SPD und
der GRÜNEN:

Haushalt 2016, Einzelplan 9.2,
Produktgruppe 283.03:
Verwendung der Tronc-Abgabe
aus den Jahren 2014/2015 für
einmalige Zwecke im Haus-
haltsjahr 2016

– Drs 21/7033 –

3541

dazu

Antrag der FDP-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/
2018:

Verwendung der Einnahmen
aus der Tronc-Abgabe

– Drs 21/7241 –

3541

Beschlüsse

3541

Antrag der FDP-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/
2018, Einzelplan 9.1:
Kontaminierte Flächen nutzbar
machen – Hamburg muss seine
Anstrengungen verstärken

– Drs 21/7067 –

3541

Beschluss

3541

Antrag der FDP-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/
2018, Einzelpläne 9.1 & 9.2:
Beschaffung von Verschlüsse-
lungstechnik für die NGN-Tele-
fone der Freien und Hansestadt
Hamburg (FHH)

– Drs 21/7068 –

3542

Beschlüsse

3542

Antrag der FDP-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/
2018, Einzelplan 9.2:
Hamburgs Unternehmensbetei-
ligungen reduzieren, ver-
schlanken und besser kontrol-
lieren

– Drs 21/7070 –

3542

Beschluss

3542

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 9.1 Finanzbehörde, Aufgabenbereich 280 Immobilienmanagement, Produktgruppe 280.04 Landesbetrieb SBH Schulbau Hamburg: Die Bedarfe für den Vereins- und Wettkampfsport bei der Sanierung von Schulsporthallen berücksichtigen

– Drs 21/7142 –

3542

Beschluss

3542

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen: Hamburgs Haushalt krisenfest machen – Vorzeitigen Kapitalverzehr der Versorgungs-Sondervermögen stoppen

– Drs 21/7143 –

3542

Beschluss

3542

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 282.04 Deckungskredite, Schuldenmanagement: Mehr Transparenz über Schuldenaufnahme und Wirtschaftlichkeit von Mieter-Vermieter-Modellen

– Drs 21/7144 –

3542

Beschluss

3542

Zu Gesamtplan und Haushaltsabschluss

3542

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Investieren für ein sozialeres Hamburg – Das muss drin sein!

– Drs 21/6950 –

3542

Beschluss

3542

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Sämtliche Einzelpläne: Hamburg muss die tarifliche Bezahlung in Einrichtungen, bei Trägern und für soziale wie kulturelle Projekte vollständig refinanzieren

– Drs 21/6951 –

3543

Beschluss

3543

Antrag der FDP-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 9.2: Auf der Zielgeraden zur Schuldenbremse – Liberale Haushaltspolitik gibt die Richtung vor

– Drs 21/7069 –

3543

Beschluss

3543

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 1.1 Senat und Personalamt, Einzelpläne 1.2 – 1.8 Bezirksämter, Einzelplan 2.0 Behörde für Justiz und Gleichstellung, Einzelplan 3.1 Behörde für Schule und Berufsbildung, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Einzelplan 4.0 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Einzelplan 5.0 Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, Einzelplan 6.1 Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, Einzelplan 6.2 Behörde für Umwelt und Energie, Einzelplan 7.0 Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Einzelplan 9.1 Finanzbehörde, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft: Heute schon an morgen denken – Hamburg braucht modernen Bürgerservice, Innovation in der Stadtentwicklung, Aufbruch in die Digitalisierung und mehr Engagement für die Sicherheit der Bürger – Drs 21/7080 –		Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfes 2017/2018 nach § 34 Landeshaushaltsordnung, Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung: Errichtung und Überlassung eines Neubaus zur Ansiedlung einer Abteilung des Fraunhofer – Instituts für Windenergie und Energiesystemtechnik am Energiecampus Bergedorf – Drs 21/6449 –	3543
		Beschlüsse	3543
		Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/6708:	
		Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO) für den Haushalt 2015/2016 und Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfes 2017/2018 nach § 34 LHO (Senatsantrag) – Drs 21/6866 –	3543
		Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/5000:	
		Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Mittelfristiger Finanzplan 2016–2020 und Haushaltsbeschluss-Entwurf 2017/2018 der Freien und Hansestadt Hamburg (Senatsantrag) sowie über weitere Drucksachen – Drs 21/7000 –	3544
Beschluss	3543	Beschlüsse	3544
Antrag der CDU-Fraktion:			
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Haushaltsbeschluss, Artikel 4: Haushaltsbeschluss präzisieren – Liquiditätshilfen nicht zinslos zur Verfügung stellen – Drs 21/7081 –	3543		
Beschluss	3543	Mittelfristiger Finanzplan 2016 bis 2020	3544
Senatsantrag:		Kenntnisnahme	3544
		Zweite Lesung des Haushaltsplans der Freien und Hansestadt Hamburg für die Haushaltsjahre 2017 und 2018	3545

Beschluss

3545

Beginn: 15.03 Uhr

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren! Die Sitzung ist eröffnet.

Bevor wir gleich unsere Haushaltsberatungen fortsetzen, noch kurz ein Hinweis: Wir haben verabredet, dass wir heute eine gemeinsame Pause machen wollen. Wir planen, sie nach dem Bereich Sport, also nach der vierten Debatte, gegen 19 Uhr für 45 Minuten einzulegen. Bitte planen Sie das so ein.

Dann rufe ich jetzt als Erstes auf den

Einzelplan 6.1

Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen

Das Wort bekommt Frau Stöver von der CDU-Fraktion.

Birgit Stöver CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir beginnen heute mit dem Einzelplan der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen. Für die Stadtentwicklung ist mit der Absage an Olympia die letzte große städtebauliche Vision des Senats gestorben. Das muss man erst einmal so deutlich sagen.

(Beifall bei der CDU, der FDP und bei *Dr. Alexander Wolf* AfD – Zurufe)

– Nur keine Aufregung.

Wir haben ja auch noch den Wohnungsbau, den sich kein Geringerer als der Bürgermeister selbst auf die Fahnen geschrieben und zur Chefsache gemacht hat. Herr Bürgermeister, auch wenn Sie heute nicht da sind, hier müssen Sie liefern.

(Beifall bei der CDU)

Wenn man sich die Situation auf dem Hamburger Wohnungsmarkt anschaut, ist das auch dringend notwendig.

Interessant finde ich, dass die Regierungsfractionen einen Zusatzantrag gestellt haben. In der Prosa werden die Erfolge noch in höchsten Tönen gepriesen und bundesweite Superlative angestrengt, doch dann kommen die Forderungen: mehrere Berichte, Einsetzung von Arbeitskreisen. Sie alle kennen das Sprichwort: Wenn man nicht weiter weiß, gründet man einen Arbeitskreis. So ist das hier dann auch ein reiner Berichtsantrag. Als ob SPD und GRÜNE Sorge hätten, dass der Senat seit Jahren seine Hausaufgaben nicht gemacht hat. Liebe Kolleginnen und Kollegen von GRÜNEN und SPD, so etwas stellt man doch nicht als Haushaltsantrag. Welchen Eindruck wollen Sie denn erwecken? Aber vielleicht täuscht der Eindruck ja auch gar nicht. Sehen wir uns doch einmal die Realitäten seit 2011 an. Punkt 1: Hamburg steht vor einer Spaltung des Wohnungsmarktes, wenn der Expresswohnungsbau umgesetzt wird.

(Beifall bei der CDU – *Dr. Andreas Dressel* SPD: Was ist das für ein Unsinn!)

– Das ist kein Unsinn, Herr Dressel.

Inzwischen weiß wohl jeder, dass die Hamburgerinnen und Hamburger vor allen Dingen aus Gründen der Integration und des sozialen Friedens einen separaten Wohnungsbau für Flüchtlinge ablehnen. Der Expresswohnungsbau ohne Bürgerbeteiligung, ohne Vergabe- und Baurecht ist krachend gescheitert.

(Beifall bei der CDU)

Der Flüchtlingswohnungsbau kann nicht separat betrachtet werden, sondern muss in den allgemeinen Wohnungsbau integriert werden. Die CDU fordert den Senat auf, sich vom Expresswohnungsbau zu distanzieren und stattdessen bei der Vermittlung von Bedürftigen, seien es Flüchtlinge oder Obdachlose, mehr zu investieren. Hier kann Hamburg von Berlin und Nordrhein-Westfalen lernen.

Zweiter Punkt: Wir haben keine wirksame Mietpreisbegrenzung in Hamburg. Die Mietpreisbremse ist nur ein Instrument von vielen, die dem Senat zur Verfügung stehen, aber alle versagen sie insgesamt. Denn die Mietpreise in Hamburg sinken nicht, sie stagnieren auch nicht auf gleichbleibendem Niveau, stattdessen steigen die Mietpreise in Hamburg weiter und weiter. Hier muss der Senat liefern, statt schöne Reden zu schwingen.

(Beifall bei der CDU)

Der dritte Punkt ist, dass de facto ein Abbau von Sozialwohnungen stattfindet. Fakt ist, dass die Anzahl an Sozialwohnungen mit der Mietpreisbindung sinkt, und das obwohl sich der Bürgermeister und die Koalition in ihrem Antrag damit rühmen, bundesweit Spitze zu sein. 3 000 Sozialwohnungen jährlich reichen aber in keinster Weise aus, die Wohnungen, die aus der sozialen Bindung herausfallen, zu kompensieren. Unsere Forderung ist daher, den 1. Förderweg so anzupassen, dass die wegfallenden Mietpreis- und Belegungsbindungen mindestens ausgeglichen werden. Meine Fraktion sieht hier einen großen Bedarf bis 2020,

(Heiterkeit bei der SPD – *Dirk Kienscherf* SPD: Damit haben Sie ja immer Probleme gehabt!)

sei es durch Zubau oder durch Ankauf von Belegungsbindungen. Liebe Kolleginnen und Kollegen von SPD und GRÜNEN, Spitzenklasse im Bund ist für den Hamburger Bedarf nicht ausreichend. Auch hier muss geliefert werden.

(Beifall bei der CDU)

Vierter Punkt: Wir haben keine attraktive Förderung für Gering- und Mittelverdiener. Der in 2011 eingeführte 2. Förderweg ist gänzlich auf der Strecke geblieben. Bei der aktuellen Förderpolitik des SPD-Senats bleiben diejenigen Wohnungssu-

(Birgit Stöver)

chenden auf der Strecke, die ein paar Euro zu viel verdienen und keinen Anspruch auf Sozialwohnungen haben, sich aber umgekehrt auch keine Wohnung für 10 oder 12 Euro Miete pro Quadratmeter leisten können. Die CDU fordert daher, das Wohnraumförderprogramm des 2. Förderwegs mindestens mit 800 geförderten Wohnungen beizubehalten und die Förderbedingungen attraktiver zu gestalten, sodass eine Anfangsmiete von 8 bis 10 Euro erzielt werden kann. Auch hier muss der Senat liefern.

(Beifall bei der CDU)

Fünftens: Wir haben keine ausreichende Eigentumsförderung in Hamburg. Hamburg hat mit rund 21 Prozent die niedrigste Wohnungseigentumsquote unter den Städten in Deutschland. Dabei sind die Rahmenbedingungen der niedrigen Zinsen derzeit mehr als günstig. Der rot-grüne Senat will im neuen Haushaltsplan-Entwurf nun eine drastische Reduzierung der Eigentumsförderung vornehmen. Statt bisher 300 will der Senat künftig nur noch 100 Eigentumswohnungen fördern. Dabei stabilisieren private Eigentümer den Wohnungsmarkt und haben eine positive Auswirkung auf die soziale Entwicklung von Quartieren. Ein wirksames Instrument war der Verkauf von SAGA-Mietobjekten im CDU-Senat, wirksam war auch die Kinderzimmerzulage.

(Beifall bei der CDU)

Sechstens: Wir haben zu hohe Baukosten, zu hohe Auflagen und zu lange Genehmigungszeiten und das verhindert den bezahlbaren Wohnraum. Kostentreiber sind nicht nur die Grundstückspreise, sondern auch irrwitzig hohe energetische Standards und quartiersbezogene Zusatzaufgaben, wobei sich IFB und Bezirke noch gegenseitig überbieten. Dabei fing 2011 alles so gut für Sie an – der sogenannte Vertrag für Hamburg mit den sieben Hamburger Bezirken und das Bündnis für Wohnen mit der Wohnungswirtschaft. Immer wieder feierte der Senat sich für die hohe Anzahl an Baugenehmigungen. Da muss man einfach nur sehen, das ist immer auch unser Spruch, dass in Baugenehmigungen keiner wohnen kann. Hier muss es um die Fertigstellungszahlen gehen und diese Differenz gilt es aufzulösen.

(Beifall bei der CDU)

Aber seien wir doch einmal ehrlich, das Verdienst für die hohen Baugenehmigungen ist doch eher das Verdienst der Bezirke und heute ist in den Bezirken Ernüchterung eingezogen. Die Personaldecke in den Planungsabteilungen ist durch mangelhafte Besetzung oder auch aus Krankheitsgründen so schlecht, dass die Bezirke mit der Flut an Bauanträgen überfordert sind. In Wandsbek sind 14 von 40 Planstellen derzeit unbesetzt; da ist Überlastung vorprogrammiert. Die Fortschreibung des Vertrags für Hamburg sieht dann sogar noch

eine Steigerung der Baugenehmigungszahlen vor. Die versprochene Personalaufstockung ist nicht oder nur halbherzig durchgeführt worden. Stattdessen hat der Senat in seinem Haushaltsplan-Entwurf sogar die Streichung von 25 Stellen in den bezirklichen Baubereichen vorgesehen.

(Dirk Kienschurf SPD: Das alles ist doch Blödsinn!)

– Ja, das haben wir herausgefunden.

Das würde die Überlastung eher verstärken, statt Abhilfe zu schaffen. Wir fordern erneut die Aufstockung auf 100 Stellen.

(Beifall bei der CDU)

Dann noch die Sache mit der Neuauflage des Bündnisses für Wohnen. Das Abkommen kam erst nach langem Hin und Her im Juni dieses Jahres zustande und dann auch noch so, dass dieses Mal nicht alle Verbände der Wohnungswirtschaft das Abkommen mittragen. Versprochen war, die Wirksamkeit der flächendeckend eingeführten Mietpreisbremse durch ein unabhängiges Gutachten zu überprüfen. Dieses Versprechen wurde vom Senat gebrochen und nun steht das Bündnis wirklich auf wackeligen Füßen. Ausgerechnet die Grundeigentümer, die circa 50 Prozent der Wohnungen in Hamburg vertreten, beteiligen sich nicht am Bündnis. Dieses Bündnis kann aber nur erfolgreich sein, wenn alle an einem Strang ziehen, und zwar in die gleiche Richtung. Der Streit um die Mietpreisbremse gärt und schwelt derweil weiter. Es werden Stimmen in der Wohnungswirtschaft laut, die über Konsequenzen aus dem Wortbruch des Bürgermeisters nachdenken.

Mein nächstes Thema sind die Baukosten. Auf der Wohnungsbaukonferenz des Senats gab es zwei bahnbrechende Erkenntnisse für den Bürgermeister. Erstens: Die Mietpreisbremse kann keinen günstigen Wohnraum schaffen. Zweitens: Die Baukosten in Hamburg sind zu hoch. Endlich verstanden. Das predigen wir als CDU gebetsmühlenartig. Das ist eine gute Erkenntnis. Doch was folgt nun? Ein verzweifelter nächster Versuch: der Effizienzwohnungsbau, Bauen in Serie. Durch standardisiertes Bauen sollen die Baukosten in Zukunft so gesenkt werden, dass Wohnungen für alle Einkommensschichten bezahlbar bleiben. Da wird ein Vergleich mit einer Fließbandproduktion von Autos oder Kühlschränken angestellt. Allen Ernstes: Man kann kein Zuhause mit einem Kühlschrank vergleichen. Effizientes und kostengünstiges Bauen ist sicherlich eine gute Sache, aber so geht es nicht. Es geht doch um das Gesicht unserer Stadt, um die Eigenheiten und Besonderheiten, um die Historie, um Stadtviertel. Und Stadtviertel sind Heimat und Heimat stellt man nicht am Fließband her.

(Dr. Andreas Dressel SPD: So ein dummer Spruch!)

(Birgit Stöver)

Der rot-grüne Senat sollte endlich darauf setzen, die Baukosten bei der jetzt bestehenden Bauweise zu senken. Auch hier ist der Bund gefordert. Doch Bauministerin Hendricks hat bisher keine der von der Baukostensenkungskommission erarbeiteten Vorschläge zu einer effektiven Reife gebracht. Die Auflagen für die Bauwirtschaft müssen gesenkt werden. Beispielhaft ist hier die technische Anweisung zum Schutz gegen Lärm, kurz TA Lärm, zu nennen, die endlich urbanem Wohnen angepasst werden muss. Der Bürgermeister sollte hier seiner Genossin Hendricks endlich einmal auf die Sprünge helfen.

In Hamburg aber gibt es noch zwei weitere hausgemachte Blockaden, zu hohe Energiestandards, die der Umweltsenator mit eingebracht hat, und dann wird auch noch mit Rücksicht auf den grünen Koalitionspartner der Natur-Cent eingeführt. Darin manifestiert sich nur das schlechte Gewissen des Senats. Zerstörung von Landschaftsschutzgebieten und anderen Grünflächen durch hastige Bebauung lassen sich durch die stärkeren Investitionen in Naturschutzmaßnahmen nämlich nicht rückgängig machen.

Fazit: Die bisherigen Instrumente des rot-grünen Senats für mehr bezahlbaren Wohnraum greifen nicht,

(Dr. Andreas Dressel SPD: Und die Zahlen?)

und auch auf Bundesebene kommt Bauministerin Hendricks von der SPD nicht voran. Die GRÜNEN drücken in Hamburg der Bauwirtschaft einen Natur-Cent aufs Auge, dessen einziger Nutzen es ist, als Feigenblatt ihr schlechtes Gewissen bei der Bebauung von Naturschutzgebieten zu kaschieren.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Nicht ein Naturschutzgebiet ist bebaut worden!)

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort bekommt Herr Kienscherf von der SPD-Fraktion.

Dirk Kienscherf SPD:* Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Frau Stöver, das macht einen ein bisschen fassungslos.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Postfaktisch!)

Ich will gar nicht von Demut sprechen, die hier vor ein, zwei Tagen erwähnt worden ist. Aber wenn man sich einmal anschaut, was Sie bis 2011 geleistet beziehungsweise nicht geleistet haben, Ihr völliges Versagen in der Wohnungspolitik, worunter diese Stadt immer noch leidet, und Sie dann so einen Auftritt hier hinlegen, das ist schon unverfroren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Man kann über vieles streiten. Kollege Roock hat immer gesagt, Baugenehmigungen seien nicht alles. Aber die Daten zu kennen und nun zu sagen, wir sollten einmal liefern, das ist schon unverfroren. Was haben Sie denn beim Wohnungsbau gemacht und was haben wir gemacht?

(Birgit Stöver CDU: 40 000 Wohnungen!)

Wer hat denn 35 000 Wohnungen in den letzten Jahren in Hamburg entstehen lassen? Das waren wir. Das waren die Sozialdemokraten und die GRÜNEN.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das haben wir geliefert. Wer hat denn den sozialen Wohnungsbau heruntergefahren? Wer hat die SAGA privatisieren wollen? Das waren Sie. Das haben wir umgedreht.

(Zuruf von Birgit Stöver CDU)

Heute baut die SAGA wieder Wohnungen. 2010 hat sie keine einzige gebaut. Heute baut sie 1 000 und im nächsten Jahr wird sie 2 000 Wohnungen bauen. Das ist der Unterschied.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das heißt, wir sind die Probleme auf dem Wohnungsmarkt angegangen. Wir haben geliefert. Aber – das kann man doch gar nicht wegwischen – natürlich haben wir in Hamburg noch große Probleme auf dem Wohnungsmarkt. Es wäre auch irrwitzig, wenn wir sagen würden, die Welt sei in Ordnung. Nein, sie ist nicht in Ordnung. Jedes Jahr kommen viele Menschen nach Hamburg, wollen hier leben, wollen hier arbeiten, weil sie die Qualitäten dieser Stadt kennen. Sie ist sozial, sie ist auch liberal. Wir haben eine lebenswerte grüne Stadt. Und wenn wir wollen, dass die Menschen hier arbeiten, aber auch hier leben können, dass sie sich die Wohnungen leisten können, dann müssen wir alles daran setzen, den Wohnungsbau voranzutreiben. Das machen wir und Sie sollten sich dem endlich einmal anschließen, anstatt immer nur herumzumäkeln.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Darin sind der rot-grüne Senat und die rot-grünen Regierungsfractionen deckungsgleich. Wenn sich in diesem Haushalt das wiederfindet, was wir wollen, verstehe ich überhaupt nicht, dass wir dann noch 20, 30 Zusatzanträge stellen sollen. Wir haben gute Zusatzanträge gestellt, aber wichtig ist doch für uns, dass der Haushalt das widerspiegelt, was diese Stadt braucht. Was diese Stadt braucht, ist unter anderem Wohnungsbau. Wir wollen 10 000 Baugenehmigungen erstellen. Das können wir nicht allein, das kann nicht der Senat, das kann nicht die Bürgerschaft, sondern das können nur alle gemeinsam. Deswegen war der Vertrag für Hamburg, das Bündnis für Wohnen mit dem Mieterverein, mit den Wohnungsunternehmen,

(Dirk Kienscherf)

(Jörg Hamann CDU: Wo sind die Grundeigentümer?)

mit den Bezirken eine wichtige Grundlage. Ich danke allen Beteiligten, die sich des Ernsts der Lage bewusst sind und in Hamburg etwas verändern wollen und das angehen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Liebe Kollegin Stöver, Sie haben auch die Bezirke angesprochen. Natürlich sind es die Bezirke, die es umsetzen, und natürlich gibt es bezirkliche Wohnungsbauprogramme. Aber im Haushalt, das wissen und verschweigen Sie, haben wir 50 zusätzliche Stellen abgesichert. Das wird dazu führen, dass die erhöhten Wohnungsbauzahlen umgesetzt werden können. Das ist verantwortungsvolle Politik.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Was wir in dieser Stadt brauchen, sind aber nicht nur 10 000 Wohnungen, sondern bezahlbarer Wohnraum. Das ist das große Problem, das ist die große Herausforderung. 12 000 Sozialwohnungen sind abgerufen worden; sie alle werden gebaut. Das sind deutliche Steigerungen; da sind wir in der Tat bundesweit Spitze. Aber darauf ruhen wir uns nicht aus,

(Birgit Stöver CDU: Dann ist ja gut!)

sondern wollen diesen sozialen Wohnungsbau noch einmal um 50 Prozent steigern. Wir wollen, dass jedes Jahr 3 000 neue Sozialwohnungen in Hamburg gebaut werden. Das sind riesige Kraftanstrengungen, aber wir wollen das meistern.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir glauben, dass allein der soziale Wohnungsbau nicht reichen wird. Es kann doch nicht sein und wird auch finanziell gar nicht funktionieren, denn Sie fordern gar keine konkreten Zahlen mehr. Sie waren ja einmal bei der LINKEN; mittlerweile ist alles bei Ihnen sehr schwammig geworden, wie Ihr Antrag und Ihre Rede zeigen. Wir wissen doch, dass wir bei 6 000 Sozialwohnungen die Subventionierung mit 6,30 Euro bei 12 Euro Herstellungskosten nicht tragen können. Deswegen müssen wir den sozialen Wohnungsbau um eine weitere Säule ergänzen. Das ist der Effizienzwohnungsbau. Ich weiß aber gar nicht, was das Problem ist, wenn alle, unter anderem jetzt auch die Architektenkammer, gemeinsam daran mitarbeiten wollen, dass wir es schaffen, dass sich Bürgerinnen und Bürger eine frei finanzierte Wohnung zu 8 oder 9 Euro pro Quadratmeter leisten können. Ich weiß nicht, was daran verwerflich ist. Das ist soziale Wohnungspolitik, die wir alle unterstützen sollten.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Es gibt Beispiele dafür, Gartenstädte in Wandsbek. Es gibt auch serielle Ansätze, zum Beispiel damals im Generalsviertel, in der Hoheluft, heute höchst

nachgefragt. Da sagt doch kein Mensch mehr, das sei seriell hergestellt und da wolle er nicht hin. Dort zahlen Sie heute Mieten von 14 oder 15 Euro. Deswegen sage ich nur, da muss man den Leuten nicht Angst machen. Nehmen Sie sich vielleicht einmal die Zeit dafür. Wir haben 800 000 Mietwohnungen. Selbst wenn wir 8 000 Wohnungen schaffen würden, sind das 1 Prozent des Wohnungsbestands. Ich sage Ihnen, Hamburg wird weiter lebenswert bleiben, aber wir schaffen es endlich, die Menschen unterzubringen, und darauf warten sie.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir werden aber auch weiterhin den Bestand an günstigem Wohnraum sichern müssen. Dazu dienen unter anderem die sozialen Erhaltungsverordnungen. Liebe Frau Stöver, sehen wir uns einmal an, wie viele Haushalte denn bei Ihnen geschützt worden sind. Es waren 2 500 Haushalte. Bei uns sind es zurzeit 100 000 Menschen und es werden in zwei oder drei Jahren 200 000 Menschen sein. Auch das zeigt, dass wir uns letztendlich darum bemühen, den Bestand an Sozialwohnungen oder an günstigem Wohnraum zu sichern.

Meine Redezeit geht langsam zu Ende. Insgesamt ist festzuhalten: Wir haben geliefert, Hamburg ist Spitze beim Wohnungsbau, Hamburg macht eine soziale und verantwortungsvolle Wohnungspolitik, aber wir wollen und müssen besser werden. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Carola Veit: Herr Duge von der GRÜNEN Fraktion bekommt das Wort.

Olaf Duge GRÜNE: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Frau Stöver, man könnte denken, dass Sie wieder einmal mit Privatisierungsgedanken der SAGA einhergehen, wenn Sie SAGA-Wohnungen verkaufen und aus den preiswerten Wohnungsbeständen herausnehmen wollen. Da gehen Sie in eine verkehrte Richtung. Das machen Sie nicht nur an diesem Punkt, sondern an vielen anderen Punkten auch.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Zuruf von Jörg Hamann CDU)

Es ist richtig, dass der rot-grüne Wohnungsbauzug auf dem richtigen Gleis steht. Auch Sie wissen, dass er richtig an Fahrt aufgenommen hat; das beweisen die Zahlen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dieser Wohnungsbau ist nachhaltig, weil er Qualität und Quantität im Neubau in den Konzeptauszeichnungen miteinander verbindet. Zugleich werden die Wohnungsbaubestände sozial abgesichert. Wir schützen mit einer Vielzahl von Sozialen Erhaltungsverordnungen in den inneren Bereichen viele Menschen vor Verdrängung, die hier sonst

(Olaf Duge)

schon längst durch Privatisierung verdrängt worden wären. Ich glaube, es ist wichtig – und das erleben und erfahren die Leute –, dass sie in ihren Beständen weiterhin leben und wohnen können.

Wir bekämpfen den Leerstand und unangemessen genutzte Ferienwohnungen.

(Zuruf von *Philipp Heißner CDU*)

Wir haben jetzt eingegriffen. Sehen Sie sich unseren Antrag einmal genau an. Wir verstetigen die Stellen

(*Heike Sudmann DIE LINKE*: Um zwei Stellen für ganz Hamburg!)

für die Zweckentfremdungsaufdeckung und für ungerechtfertigte Leerstände und sind dabei – auch organisatorisch, Frau Sudmann –, weitere Vorhaben zu machen, um schlagkräftiger als bisher zu werden. Lesen Sie einmal den zweiten Antrag,

(*Heike Sudmann DIE LINKE*: Hab ich gelesen!)

den wir eingebracht haben, dann werden Sie das vielleicht verstehen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir denken an die Zukunft. Wir denken an eine inklusive Stadt in Zeiten des demografischen Wandels. Es ist wichtig, dass wir das auswerten, Berichte erstellen und Transparenz schaffen. Wir wollen das auswerten, was in der Mitte Altona mit der Projektgruppe "Eine Mitte für Alle" gemacht worden ist – eine super Sache, ausgezeichnet mit internationalen Preisen. Dafür wollen wir Handlungsrichtlinien entwickeln, die Vorbild für weitere Quartiere werden sollen. Wir denken eben nicht nur an jetzt und heute, wir denken auch an morgen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir stärken die Quartiere dort, wo es notwendig ist. Wir haben in Billstedt, Harburg, Eidelstedt, am Mittleren Landweg neue RISE-Gebiete eingerichtet. Um es gleich vorwegzunehmen: diese sind ausreichend finanziert. Wir können sämtliche Bundesmittel dafür abrufen und warten dann auf die Projekte, die entsprechend entwickelt werden müssen, damit die Gelder ausgezahlt werden. Noch ein Schritt weiter, was die Stadtteilbeiräte und die Quartiersbeiräte betrifft: Hier haben wir den Quartiersfonds von 2 auf 4 Millionen Euro verdoppelt; weitere 3 Millionen Euro stehen als Option bereit. Das sind erhebliche Mittel, die dann auch die Möglichkeit bieten, bei Auslaufen der RISE-Gebiete weiter eingesetzt zu werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir sorgen in den neuen Baugebieten für eine soziale Mischung in den Quartieren. Wir fördern regelhaft Baugemeinschaften, übrigens auch im Eigentum. Aber ebenso möchten wir natürlich Kleingewerkschaften sowohl bei der Krediterlangung

als auch bei der Eigenkapitalbildung stärken. Wir fördern studentisches Wohnen und haben zunehmend Azubi-Wohnheime eingebracht. Nicht nur in der Hammer Straße, auch anderswo, zum Beispiel in der Alten Königstraße, gibt es geförderte Wohnungen für Azubis und Studierende. Wir sorgen für attraktive Parks und Grünzüge: Lohsepark, im Rahmen des A7-Deckels Grünzüge bis zur Elbe hinunter, in der Mitte Altona Ausweitung des Volksparks, was jetzt in den Ausschreibungen drin war, in Wilhelmsburg, der Lutherpark, der wieder verbunden wird – eine Vielzahl von attraktiven Verbesserungen der Lebensqualität in dieser Stadt. Das ist Teil unserer Wohnungs- und Stadtentwicklungspolitik.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dieser rot-grüne Wohnungsbauzug fährt nicht nur in die richtige Richtung, weil er die Wohnungsbauzahlen steigert, sondern auch, weil statt 2 000 3 000 geförderte Wohnungen hergestellt werden, weil wir Belegungsbindungen anbauen, weil wir Mietpreisbindung bei energetischer Förderung aufnehmen, weil wir Mietpreis- und Belegungsbindungen bei anderen Ausstattungsverbesserungen, insbesondere bei barrierefreien Umbauten, mit hineinnehmen. All das führt dazu – das kann ich jetzt schon andeuten –, dass wir den Bestand an geförderten Wohnungen in den nächsten Jahren stabilisieren werden können. Damit wird die Entwicklung zurückgehen.

(Zuruf von *Heike Sudmann DIE LINKE*)

– Ja, Frau Sudmann, sie wird stabilisiert werden. Die Entwicklung der letzten Jahre wird nicht mehr so weitergehen. Ich bin fest davon überzeugt, dass das der richtige Weg ist.

Darüber hinaus machen wir Effizienzwohnungsbau, der nicht gefördert ist, aber für Leute bezahlbar ist, die nicht so ein hohes Einkommen haben. Und wie Herr Kienscherf schon gesagt hat, sind diese Wohnungen nicht Einheitsbrei.

(Zuruf von *Jörg Hamann CDU*)

Wir haben entsprechende Siedlungen, die hohe Qualität aufweisen. Ein Mischmasch von verschiedenen Wohnungen ist nicht Qualität. Das kann auch Identitätslosigkeit zur Folge haben. Was wir machen, ist auch haushalterisch nachhaltig. Wir sparen Fördermittel, die anders eingesetzt werden können, wenn für 8 Euro ohne Förderung gebaut wird.

(Zuruf von *Birgit Stöver CDU*)

Ich fasse zum Abschluss zusammen: Die CDU-Anträge führen in die falsche Richtung. Wir wollen Fördermittel nicht in Tiefgaragen verbuddeln, sondern diese Fördermittel verstärkt in den Wohnungsbau stecken. Ihr Weg geht mit Volldampf in die falsche Richtung. Er geht in eine Richtung, die die Probleme eher verstärkt und die ein Relikt aus

(Olaf Duge)

dem letzten Jahrhundert ist. Wir wissen das bezüglich der besonders geschützten Wohngebiete.

(Zuruf von *Jörg Hamann CDU*)

Ihre Vorstellung von Stadt ist antiquiert. Wir werden – kommen Sie einmal in die Stadtwerkstatt, gehen Sie einmal durch die Stadt, dann sehen Sie, wie hier gebaut wird – gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern die Stadt Hamburg weiterentwickeln und nach vorn bringen. Das werden Sie mit Ihren Vorschlägen nicht schaffen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren, das Wort bekommt Frau Sudmann von der Fraktion DIE LINKE.

Heike Sudmann DIE LINKE:* Liebe Kolleginnen, lieben Kollegen! Seit fünf Jahren regiert die SPD in Hamburg, seit fünf Jahren ist die Wohnungspolitik ein Schwerpunkt und nach fünf Jahren müssen wir feststellen, dass der Mietenwahnsinn und die Wohnungsnot unverändert bestehen. Das ist für uns nicht hinnehmbar.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich habe aus den Worten von Herrn Kienscherf herausgehört, dass Sie uns letztendlich recht geben. Herr Kienscherf hat gesagt, Sie wollten und müssten besser werden. Dazu leisten wir ihm gern mit unseren Anträgen Hilfestellung. Nehmen Sie die Anträge an.

(Beifall bei der LINKEN)

Nun werden Sie wahrscheinlich unruhig werden, weil Sie sagen, der Senat tue doch so viel. Darüber will ich gern einmal reden. Der Senat hat gesagt, man wolle 6 000 Wohnungen neu schaffen, wovon ein Drittel geförderter Wohnungsbau sein solle. Nun hat er ganz frisch die Broschüre bekommen mit der Zahl der Fertigstellungen der Wohnungen in 2014 und 2015. Wir stellen fest, dass in 2014 von 7 000 Wohnungen 29 Prozent gefördert worden sind. Das sind 4 Prozent weniger als ein Drittel, aber immerhin. In 2015, als schon mehr Wohnungen fertiggestellt wurden, nämlich 8 500, waren es nur noch 25 Prozent. Das heißt, drei Viertel aller Wohnungen, die 2015 in Hamburg neu gebaut wurden, sind teure Wohnungen, die sich die Leute nicht leisten können, egal, wie oft Sie hier erzählen, Sie sorgten für bezahlbaren Wohnraum. Das ist schlecht.

(Beifall bei der LINKEN)

Worüber Sie nicht wirklich gesprochen haben, ist Folgendes: Sie haben in zwei Jahren insgesamt 4 000 neue Sozialwohnungen gebaut. Im selben Zeitraum sind 10 000 Wohnungen aus der Bindung gefallen. Das heißt, für diese Wohnungen gilt nicht mehr die Garantie, dass ihre Miete maximal um

20 Cent erhöht wird, sondern sie fallen unter die normalen Mieterhöhungen. Das ist schlecht.

(Beifall bei *Sabine Boeddinghaus DIE LINKE*)

Der Bürgermeister,

(*Jörg Hamann CDU:* Wieder nicht da!)

der heute nicht da ist, sprach am vergangenen Dienstag davon, dass Sie als SPD das echte Lebensgefühl der Hamburgerinnen und Hamburger wahrnehmen und die Opposition tue das nicht, deswegen dürfe sie nicht mitreden. Ich glaube, das Lebensgefühl der Hamburgerinnen und Hamburger kommt bei Ihnen nicht an. Reden Sie mit den Menschen. Viele werden Ihnen sagen, dass die Miete für sie ein Armutsfaktor ist. Viele Menschen haben Angst davor, ihre Miete nicht mehr bezahlen zu können, wenn sie in Rente gehen. Das kann doch keine sozialdemokratische Wohnungspolitik sein. Das ist ein Armutszeugnis.

(Beifall bei der LINKEN)

Führen Sie sich noch einmal die Zahlen zu Gemüte, die heute nicht genannt wurden, auch wenn ich das Gefühl habe, bei einigen von Ihnen bereits einen Lernerfolg erzielt zu haben:

(*Dr. Bernd Baumann AfD:* Wie kommen Sie denn darauf?)

Knapp 40 Prozent aller Hamburger Haushalte haben Anspruch auf eine Wohnung im geförderten 1. Förderweg; das sind knapp 400 000 Haushalte. Wir haben in Hamburg zurzeit noch 85 000 Sozialwohnungen, Tendenz sinkend. Da müssen Sie doch feststellen, dass das eine Riesenlücke ist, gegen die etwas getan werden muss. Deswegen will DIE LINKE, dass bei Ihren 12 000 Genehmigungen mindestens 6 000 geförderte Wohnungen herauskommen, und das ist gut und richtig.

(Beifall bei der LINKEN)

Bisher haben Sie bei den Bindungsverlängerungen vielleicht 100 geschafft. Warum eigentlich? Die SAGA ist ein öffentliches Unternehmen, bei dem Sie ansetzen könnten. Bei der SAGA laufen jedes Jahr Tausende Wohnungen aus der Bindung; da könnten Sie die Wohnungsbindungen verlängern.

(*Dirk Kienscherf SPD:* Das ist günstiger Wohnraum, ob nun gefördert oder nicht!)

Das wäre ein guter Schritt. Gehen Sie ihn endlich.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich muss feststellen, dass unser Erster Bürgermeister, der sonst immer meint, er sei auf der Höhe der Zeit, dies in der Wohnungspolitik nicht ist. Er hat versucht, DIE LINKE zu diffamieren, und gesagt, unsere Programme seien Verstaatlichungsprogramme.

(Zuruf von *Jörg Hamann CDU*)

(Heike Sudmann)

– Herr Hamann hat auch keine Ahnung.

(Dirk Kienscherf SPD: Alle haben keine Ahnung! Das sagt doch nichts!)

Wir reden über die neue Wohnungsgemeinnützigkeit; darüber reden wir in Berlin, darüber reden wir in Hamburg. Da müsste eigentlich den Sozialdemokraten das Herz aufgehen und sie müssten sagen: Ja, das wollen wir. Wir wollen, dass keine Profite mit der Miete gemacht werden. Wir wollen, dass nicht mehr die Investoren schnell Geld abzocken können.

(Beifall bei der LINKEN)

Warum klatschen Sie nicht? Das muss doch Ihr Ziel sein. Aber das geht Ihnen hintendran vorbei. Auch bei der Mietpreisbremse haben Sie, Herr Kienscherf, gesagt, Sie könnten den Antrag der LINKEN, der Senat solle sich im Bundesrat für eine etwas schärfere Mietpreisbremse einsetzen, noch nicht jetzt, sondern frühestens im Bundestagswahlkampf annehmen. Auch das ist ein Armutszeugnis. So gehen Sie mit den Mieterinnen und Mietern um. Das haben die Mieterinnen und Mieter in Hamburg nicht verdient.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich bin etwas erstaunt darüber, dass Sie das Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung nicht angesprochen haben.

(Dirk Kienscherf SPD: Dafür hatte ich keine Zeit mehr!)

Im Rahmen von RISE wird es wesentlich mehr Aufgaben für die soziale Stadtteilentwicklung geben. Gerade im dem Bereich, in dem Wohnungen für Geflüchtete entstehen, sollen auch neue RISE-Gebiete entstehen. Das heißt, RISE wird noch wichtiger, man braucht noch mehr Geld dafür. Was tun Sie? Sie fahren die Mittel immer weiter herunter. Deswegen fordern wir 10 Millionen Euro mehr für RISE; dem müssten Sie eigentlich zustimmen.

(Beifall bei der LINKEN)

Stichwort Beteiligung: Herr Duge, der Quartiersfond ist wunderbar, aber Sie wissen genau, dass er keine verlässliche Finanzierung für die Stadtteil- und Quartiersbeiräte bietet. Sie sind abhängig von Ihrem Wohlwollen. In einem Jahr bekommen sie etwas, im anderen bekommen sie nichts. Wir wollen eine Verstetigung für die Beteiligung und mindestens 1 Million Euro für die Stadtteil- und Quartiersbeiräte.

(Beifall bei der LINKEN – Dirk Kienscherf SPD: Sie wollen alles, immer mehr!)

Stichwort Beteiligung: Sie kommen doch teilweise aus Hamburg-Mitte, zumindest Herr Kienscherf. Der Stadtteilbeirat Rothenburgsort hat Ihnen ein vernichtendes Urteil ausgestellt, was die Beteili-

gung im Zusammenhang mit "Stromaufwärts an Elbe und Bille" angeht.

(Dirk Kienscherf SPD: Dein Mitarbeiter hat das initiiert!)

Er hat gesagt, die Beteiligung habe nicht stattgefunden.

(Dr. Andreas Dressel SPD: In wie vielen Beiräten sitzt eigentlich dein Mitarbeiter?)

Das muss Sie doch aufrütteln. Sie müssen eine andere Beteiligung machen, bei der die Menschen etwas entscheiden können.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir haben eben wieder gehört, Effizienzwohnungsbau sei der Weg. Zum einen haben Sie nicht erzählt, dass diese 8 Euro Miete eigentlich auch im 2. Förderweg enthalten sind, und zwar für 15 Jahre. Was jetzt aber vom Senat kommt, ist ein Effizienzwohnungsbau für fünf Jahre. Sie als Rot-Grün haben gesagt, es sollen 15 Jahre werden; Sie haben sich vom Senat völlig über den Tisch ziehen lassen. Da können Sie doch nicht sagen, Sie wollten Effizienzwohnungsbau haben.

Apropos 15 Jahre: Sie haben doch auch Menschen mit ökonomischem Sachverstand in allen Fraktionen. Es muss Ihnen doch aufstoßen, dass öffentliche Gelder investiert werden, um Wohnungen zu fördern, und nach 15 Jahren fallen diese Wohnungen aus der Förderung heraus. Dann sagt man, jetzt müsse man neue Wohnungen bauen und für 15 Jahre wieder öffentliche Gelder investieren. Wir wollen den Grundsatz: Einmal öffentlich gefördert, immer öffentlich und auch gebunden. Das wäre der richtige Weg.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich weiß, dass wir nachher von Frau Stapelfeldt wieder das hören werden, was wir auch von Ihnen gehört haben, nämlich dass Hamburg bundesweit spitze sei.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Ja!)

Diese Lorbeeren sind für Herrn Scholz bestimmt klasse, wenn er einmal Kanzler werden will. Aber davon können sich keine Mieterin und kein Mieter in Hamburg die Miete leisten. Für uns ist Wohnungspolitik eine Sozialpolitik, eine Gerechtigkeit, ein Grundrecht auf Wohnen. Das ist bei Ihnen in schlechten Händen. Nehmen Sie deswegen unsere Anträge an. – Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort bekommt Herr Meyer von der FDP-Fraktion.

Jens Meyer FDP: Verehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! So laut zu sprechen wie

(Jens Meyer)

Frau Sudmann, schaffe ich heute nicht; meine Stimme ist etwas angeschlagen.

(Heike Sudmann DIE LINKE: Ich bin auch angeschlagen; trotzdem ist meine Stimme laut!)

Deswegen verzeihen Sie mir, wenn es zu einem Aussetzer kommt.

Hamburg ist eine prosperierende Stadt. In Rissen, Rahlstedt und Rotherbaum, Finkenwerder, Farmsen und Fuhlsbüttel, Bahrenfeld, Billstedt und Bergedorf und Harburg, HafenCity und Harvestehude wächst und gedeiht unsere Stadt. Hamburg ist lebenswert, vielfältig, facettenreich und entwickelt sich – alles das nicht etwa wegen, sondern trotz des rot-grünen Senats.

(Beifall bei der FDP und bei Jörg Hamann und Philipp Heißner, beide CDU)

Hamburg profitiert von einem schon lange anhaltenden Trend der Reurbanisierung. Während die Bevölkerungszahl bundesweit stagniert oder gar sinkt, steigt die Einwohnerzahl in den Großstädten, so auch in Hamburg, und die Zuwanderung bezieht sich auf die unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen. So suchen nicht nur junge Menschen, übrigens mit und ohne Migrationshintergrund, ihr Glück in der Stadt, sondern auch ältere Menschen zieht es in die Metropolen. Das kulturelle Angebot, die kurzen Wege, die gute Versorgung oder die Nachbarschaft ziehen die Menschen in die Stadt. Aber Menschen verändern sich auch, verändern ihre Ansprüche, ihre Sicht, ihre Lebensgewohnheiten und ihre Bedürfnisse. Deshalb brauchen wir keine Erhaltungsverordnungen, die Menschen vor ihrer eigenen Entwicklung beschützen, sondern mehr Mut zur Veränderung.

(Beifall bei der FDP und bei Dr. Ludwig Flocken fraktionslos und Philipp Heißner CDU – Zuruf von Heike Sudmann DIE LINKE)

– Ja, Frau Sudmann, hören Sie genau zu.

Veränderung ist Entwicklung, Veränderung ist Zukunft und nicht Verdrängung, wie es die schlecht Gelaunten unter Ihnen uns immer wieder weismachen wollen. Während Sie, meine Damen und Herren von Rot-Grün, den Herausforderungen nach bezahlbarem Wohnraum mit Reglementierung und Bevormundung begegnen, setzen wir auf Anreize, privatwirtschaftliches Engagement und die Gestaltungskraft des Einzelnen.

(Beifall bei der FDP)

Wären die Rahmenbedingungen, die Zinssituation und die allgemeine wirtschaftliche Lage für das Bauen nicht so positiv, würden von Genossenschaften, Wohnungsunternehmen und anderen Investoren nicht annähernd die 10 000 Wohnungen gebaut, für die Sie sich regelmäßig abfeiern. Dann

sähe es auch mit dem Bündnis für das Wohnen völlig anders aus und die faktisch gescheiterte Mietpreisbremse wäre Ihnen schon längst um die Ohren geflogen. Aber Sie haben Glück, Herr Kienscherf, somit fallen Ihre Fehlleistungen zurzeit nicht so ins Gewicht.

(Beifall bei der FDP – Dirk Kienscherf SPD: Na dann!)

Schön war auch die Erkenntnis im letzten Stadtentwicklungsausschuss, dass Ihr verkorkster rot-grüner Effizienzwohnungsbauantrag,

(Dr. Andreas Dressel SPD: Was ist denn daran verkorkst?)

wir haben heute schon davon gehört, vom Senat nur teilweise und vor allen ohne die grünen Absurditäten umgesetzt wird. Das lässt wirklich hoffen.

Aber kommen wir zu den haushaltsrelevanten Anträgen. Im Gegensatz zu den vielen Anträgen des heutigen Tages liefern wir Ihnen auch im Bereich Stadtentwicklung wie gewohnt nur ernsthaft gegenfinanzierte Vorschläge.

(Beifall bei der FDP – Zurufe)

Das Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung, RISE, ist ein vernünftiges Instrument, wenn es über Kennwerte gesteuert wird, die auch über Erfolge und Misserfolge der eingesetzten Mittel Auskunft geben. Dies ist momentan nicht ausreichend der Fall und somit fordern wir mit Drucksache 21/7058 ergänzende Kennzahlen. Diese kosten kein Geld, führen aber dazu, dass Investitionen in Stadtentwicklung sinnvoll und ressourcenschonend eingesetzt werden.

Stichwort Ressourcen: Unsere städtischen Flächenressourcen sind begrenzt. Deshalb sollten gemäß unseres Antrags Drucksache 21/7067 wesentlich größere Anstrengungen unternommen werden, um kontaminierte Flächen zu sanieren und sie dem Wohnungs- und Gewerbebau zuzuführen. Durch Verkäufe städtischer Immobilien außerhalb der Landesgrenzen, die nicht der Erfüllung staatlicher Aufgaben dienen, kann dies vollständig finanziert werden. Eine Kürzung des Kulturretats dagegen, wie es die AfD zur Gegenfinanzierung dieser Sache fordert, kommt für uns nicht infrage.

(Beifall bei der FDP)

Mit unserem dritten Vorschlag, Drucksache 21/7057, möchten wir die Vielfalt im Wohnungsangebot stärken. Einerseits brauchen wir mehr Belegungsbindung, um gerade Menschen mit besonderen Zugangsschwierigkeiten flexibler zum Wohnungsmarkt unterzubringen, andererseits müssen wir den Wohnungseigentumsanteil deutlich stärken und Menschen motivieren, frühzeitig in die eigene Immobilie zu investieren. Wohneigentum ist die allerbeste Altersvorsorge, die nicht nur wohlhabenden Menschen vorbehalten sein darf. In Zeiten ge-

(Jens Meyer)

ringer Kreditzinsen kann die Finanzierung der eigenen Immobilie günstiger sein als eine Miete jenseits der 10 oder 11 Euro. Anstatt aber, wie es der Senat vorsieht, den Anteil an geförderten Eigentumsneubauwohnungen zu senken, sollte das Gegenteil der Fall sein. Zur Gegenfinanzierung halten wir die Senkung geförderter Modernisierung für angemessen. Moderne Stadtentwicklung braucht Vielfalt, die sich nicht nur aus Gebäudetypologien ergibt, sondern vor allem aus ihrer Bewohnerschaft. Im Driftmix ist es möglich, unterschiedliche Gruppen zusammenzubringen; das ist gut und richtig. Im Unterschied zum linken Rand des Hauses streben wir allerdings ein Volk von Eigentümern und nicht Transferempfängern an.

(Beifall bei der FDP und bei *Detlef Ehlebracht* AfD und *Jörg Hamann* CDU – *Heike Sudmann* DIE LINKE: Ein Volk von Eigentümern!)

Wir Freidemokraten wollen, dass jeder Mensch in Hamburg seinen Lebensplan verwirklichen kann, egal, wie dieser aussieht. Wir trauen Menschen etwas zu, wir trauen ihnen zu, Verantwortung für sich selbst und auch für andere zu übernehmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Carola Veit: Nun bekommt Herr Ehlebracht von der AfD-Fraktion das Wort.

Detlef Ehlebracht AfD:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Die Stadtentwicklung wird beherrscht von dem über allem stehenden Leitbild der wachsenden Stadt. Begründet um 2002 soll dieses Leitbild bis 2020 für Hamburg den Fahrplan hinsichtlich städtebaulicher Entwicklung darstellen. Aber immer neue gesellschaftliche Entwicklungen, geänderte wirtschaftliche Rahmenbedingungen und immer neue Erkenntnisse in allen Bereichen machen es immer wieder notwendig, eine Kurskorrektur vorzunehmen und zu prüfen, ob man noch auf Kurs liegt. So wie die Münze ihre zwei Seiten hat, hat auch dieses Leitbild seine Vorzüge und seine Nachteile. In Bezug auf dieses Leitbild verkündet der Senat stolz eine wachsende Bevölkerung und steigert auch aufgrund dessen seine Wohnungsbauinitiative von jährlich 6 000 auf 10 000 Wohnungen. Auf der anderen Seite hört man auf Regionalkonferenzen von Bürgermeister kleinerer umliegender Städte oder ländlicher Gebiete, dass sie zunehmend Probleme haben, die Grundbedürfnisse ihrer Bevölkerung zu befriedigen, zum Beispiel hinsichtlich Nahverkehr oder Kinderbetreuung, weil die Bevölkerung dort schrumpft, die Jungen in die Stadt ziehen und die Gesellschaft überaltert. Da deutet sich schon zaghaft die Frage an, um welches Wachstum es sich denn handelt, von dem wir profitieren. Es zog sich durch alle Reden im Vorwege: Wachstum, Ham-

burg, ich. Wachstum, Hamburg, ich. In diesem Kreislauf ging fast ausschließlich. Dieses Wachstum geht auch zulasten anderer, zum Teil auch zulasten unserer Nachbarn. Wir wissen, dass das Wachstum der vergangenen Jahre kein organisches Wachstum durch natürliche Geburtenrate war, sondern eines durch Zuzug aus umliegenden Gemeinden.

Aber auch die Stadt hat nicht nur Vorteile von diesem Wachstum, wie es allzu oft in einseitiger Weise immer wieder dargestellt wird. Wir müssen einmal fragen, wie denn die Folgen dieser wachsenden Stadt aussehen. Wir haben Schlagworte wie Verdichtung, Baulückenschließung, Innenhofbebauung. Was ist die Konsequenz? Die Konsequenz ist, dass Freiräume verschwinden. Die Enge nimmt zu – mehr Menschen auf stetig kleiner werdendem Raum.

(*Dirk Kienschner* SPD: Wir brauchen die Mauer!)

Was erzeugt das? Es erzeugt Druck auf dem Kessel. Und dann der offene Widerspruch in diesem Leitbild: In jeder Drucksache, die das Leitbild der wachsenden Stadt thematisiert, ist fortwährend von der grünen Stadt die Rede und davon, dass diese unbedingt erhalten werden müsse. Wie sieht es denn mit den Wohnungsbauzielen aus und der damit einhergehenden Entgrünung der Stadt, der Verschattung durch die Zunahme mehrgeschossiger Häuser, der Versiegelung großer Flächen dieser Stadt – vom Bau der Asylunterkünfte in Landschaftsschutzgebieten einmal ganz zu schweigen? Da verschwinden zunehmend einzelne Sportplätze, auch das Freiräume, die dann irgendwo, vielleicht in weit entfernt liegenden Sportzentren, wieder aufzutauchen. Da müssen Schrebergärtner aufgrund dieses Leitbilds um den Fortbestand ihres Kleingartenvereins Angst haben. Auch diese Schrebergärten sind Naherholungsgebiete. Wie grün kann die Stadt da noch bleiben? Welchen Gewinn erfolgt daraus? Ein Zugewinn an Lebensqualität, weil man jetzt in einer pulsierenden Stadt lebt? Wann überschreitet das unlimitierte Wachstum einen Zenit, wo sich positives Wachstum in negatives Wachstum wandelt, wenn die gefühlte Lebensqualität, die nur schwer zu messen ist, bei den Bürgern abnimmt?

(*Jörg Hamann* CDU: Was wollen Sie uns eigentlich sagen?)

– Dazu komme ich noch, Herr Hamann.

Das ist aber nur ein Negativaspekt. Gestern habe ich kurz angerissen, welche verkehrspolitischen Probleme daraus entstehen. Auch diese hängen in einem nicht geringen Maße mit dieser Wachstumsstrategie zusammen, die sich überwiegend auf das eigene Wohlergehen ausrichtet und alles ins Zentrum ziehen will. Wie würde es denn aussehen, wenn wir die Randbezirke unserer Stadt diesseits

(Detlef Ehlebracht)

und jenseits der Landesgrenzen stärken? Wenn die Metropolregion in Gänze gestärkt würde, und zwar weit mehr, als das bisher beabsichtigt und praktiziert wird, sowohl in Hinsicht auf den Wohnungsbau als auch im Hinblick auf die Ansiedlung von Wirtschaftsunternehmen? Wie viele Straßen müssten wir nicht ausbauen oder überhaupt nicht bauen, wenn wir so handeln würden? Wie viele Millionen Stunden im Stau stehende Autofahrer würden über die Jahre erspart bleiben, wenn die Pendlerströme ausgeglichener wären oder es sie in diesem Umfang überhaupt nicht gäbe? Im Moment versuchen wir, die Pendlerströme zu bändigen, statt deren Ursachen entgegenzuwirken. Wie viel Grün würde der Stadt so erhalten bleiben?

Wir fordern daher eine Korrektur, wohlgerne eine Korrektur des jetzigen Leitbilds der wachsenden Stadt dahin gehend, dass wir das gewünschte Wachstum auf die Metropolregion Hamburgs ausdehnen, gefördert von einer wie gestern von mir in Umrissen dargestellten Verkehrspolitik. Hamburg und die Metropolregion sollen gleichberechtigt in diese Wachstumsstrategie einbezogen werden. Das erfordert vor allem gehöriges Umdenken in so manch einem Kopf. Nicht an der Landesgrenze mit dem Denken aufhören, so wie wir es in allen vorherigen Reden deutlich gehört haben,

(Jörg Hamann CDU: Das ist doch Kindergarten, was Sie hier erzählen!)

sondern zum Wohle aller über den Tellerrand hinwegblicken ist gefragt.

(Jörg Hamann CDU: Das ist ja noch nicht einmal Bezirksversammlungsniveau!)

– Die machen keine schlechte Arbeit, oder, Herr Hamann? Ich finde, die im Bezirk machen sehr realitätsbezogene Arbeit und manchmal auch qualifiziertere Zwischenrufe als Sie, Herr Hamann.

(Beifall bei Dirk Nockemann AfD)

Die Zusammenarbeit muss detaillierter, verbindlicher, gleichberechtigter und mit klaren Beschlussfassungen bei möglichst vielen Belangen erfolgen, viel weitgehendender als im bisherigen Maße oder in den unverbindlichen Regionalkonferenzen. Wir müssen mit den Nachbarländern und Gemeinden nicht nur so viel zusammenarbeiten, wie es eben gerade nützt, sondern die Zusammenarbeit so ausweiten, wie es nur geht. Aber diese Erkenntnis hat sich leider noch nicht durchgesetzt beziehungsweise fehlt der politische Wille dazu. Kleinstaaterei ist angesagt.

Dieser politische Wille fehlt, wie wir schon gehört haben, auch in anderer Hinsicht, und zwar in dem Sinne, dass nicht mit genügend Nachdruck dafür gesorgt wird, dass ausreichend geförderter Wohnraum geschaffen wird. Der Senat hat die Notwendigkeit erkannt, hier tätig zu werden, und will 3 000 geförderte Wohnungen einrichten. Das ist

gut, wobei ich nebenbei die zuvor erwähnte Metropolregion ansprechen möchte, die Verantwortung tragen muss und von der ich nicht weiß, ob sie dieser immer gerecht wird.

Aber diese sehr ehrgeizige Zielmarke reicht auf den ersten Blick nicht aus – wobei abzuwarten ist, ob die 3 000 geförderten Wohnungen überhaupt erreicht werden. Wir sagen, sie reichen nicht. Die Zahl 6 931 ist eine Begründung dafür, denn in 2016 fällt genau diese Zahl an geförderten Wohnungen aus der Bindung. Auch wenn diese Wohnungen dadurch nicht vom Wohnungsmarkt verschwinden, sind sie auf dem Markt der geförderten Wohnungen nicht mehr vorhanden. 400 000 geförderte Wohnungen gab es im Jahre 1970, heute sind es nur noch knapp 80 000. Davon sind gut 30 000 Wohnungen der SAGA GWG zuzurechnen, und die SAGA GWG selbst gibt an, dass bis 2020 weitere gut 6 500 Wohnungen aus der Förderung fallen werden. Zusammen mit den anderen geförderten Wohnungen im freien Bestand sind das 14 000 Wohnungen pro Jahr, also weit über 3 000 Wohnungen.

Ein weiterer Grund, weshalb die 3 000 Wohnungen nicht reichen, ist die schon derzeit herrschende Altersarmut, welche im Lauf der Jahre erheblich zunehmen wird. Hier wird ein noch nicht näher spezifizierter Bedarf erwachsen, der dringend abgedeckt werden muss, damit es künftig nicht so sein muss, dass Menschen, die ihr ganzes Leben hier verbracht haben und in den Ruhestand gehen, sich gezwungen sehen, aus dieser Stadt zu ziehen, weil sie keinen entsprechenden Mietraum mehr finden. Das wäre beschämend.

Zu guter Letzt haben 52 Prozent aller Mieterinnen und Mieter die Berechtigung, geförderten Wohnraum zu beziehen. Das Gros kann nicht bedient werden. Sie haben nur diesen Berechtigungsschein, aber keine entsprechende Wohnung in der Hand. Allein um diesen Bedarf abzubauen, bedarf es größerer Anstrengungen, als 3 000 Wohnungen zu schaffen.

Die AfD fordert daher: Verabschieden Sie sich von dem Drittmix. Dieser hat seinen Zweck erfüllt, den Wohnungsbau wieder anzukurbeln, nachdem die CDU unter Herrn von Beust diesen auf null heruntergeschraubt hat. Wir fordern einen 10-30-60-Mix: 10 Anteile Eigentumswohnungen, 30 Anteile frei finanzierte Mietwohnungen und 60 Anteile geförderte Wohnungen. Ausgehend davon, dass ab jetzt jährlich 10 000 Wohnungen entstehen sollen, wären das 6 000 geförderte Wohnungen pro Jahr, wobei die Vorgabe dann noch wäre, dass von diesen 6 000 Wohnungen 50 Prozent plus x von der SAGA GWG zu errichten wären.

(Jörg Hamann CDU: Wo ist Ihr Haushaltsantrag dazu?)

(Detlef Ehlebracht)

Eine weitere Forderung ist, bei den SAGA GWG-Wohnungen eine Bindungszeit von 30 oder womöglich von 45 Jahren festzusetzen.

Darüber hinaus halten wir weitere entscheidende Änderungen der jetzigen Stadtentwicklungsplanung für notwendig, die wir mit dem Titel "Eigentum statt Miete" überschreiben – eine Thematik, die bisher seitens des Senats äußerst lieblos behandelt wurde. Ich mache es kurz.

(Ksenija Bekeris SPD: Na ja, kurz!)

Wir fordern, dass die IFB entsprechend unserem Antrag ein Programm auflegen soll, entwickelt mit den Eckdaten jährliches Einkommen bis zu 50 000 Euro zuzüglich 15 000 Euro für jedes weitere Kind bei erstmaligem und selbstgenutztem Erwerb von Wohneigentum. Ferner sind von der öffentlichen Hand vergünstigte Darlehen beziehungsweise öffentliche Bürgschaften als Eigenkapitalersatz zu gewähren mit dem Ziel, die monatliche Belastung durch Zins und Tilgung auf 8 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche zu limitieren. Initiieren Sie in dem Zuge alles, was die Nebenerwerbskosten reduzieren kann, wie zum Beispiel Grundbucheinträge oder die Grunderwerbsteuer.

So manches könnte man jetzt noch zum Thema Stadtentwicklung sagen, zum Beispiel zu dem gestern von mir angesprochenen Hochmut, den Sie bei der Unterbringung der Asylsuchenden an den Tag gelegt haben – da mussten Sie erst von einer Bürgerinitiative auf den richtigen Weg zurückgebracht werden –, oder zu Ihrer Doppelzüngigkeit, wenn Sie sich als Verfechter der Sport-Dekadenstrategie präsentieren und vergessen, in neu geplanten Stadtteilen Sportplätze zu errichten.

Stichwort Denkmalschutz: Ob er bei Ihnen in guten Händen ist, mag man stark bezweifeln. Man mag von den City-Hochhäusern halten, was man will, am Ende dieser Debatte war auf jeden Fall klar, dass nicht nur die City-Hochhäuser abgerissen werden, sondern auch der Denkmalschutz im Zuge dieser Diskussion mit der Abrissbirne erheblich Schaden genommen hat.

Ein richtiger Gedanke ist, Wohnraum mit 1 800 Euro Herstellkosten pro Quadratmeter zu schaffen.

(Zuruf von Dirk Kienscherf SPD)

– Richtig, Herr Kienscherf. Ich habe nicht gehört, dass irgendjemand etwas dagegen hat. Nur: Ihre Absicht, dieses gleichzeitig bei Einhaltung sämtlicher EnEV-Standards zu bewerkstelligen, alles barrierefrei einzurichten und zu guter Letzt noch ein begrüntes Dach obendrauf zu setzen, ist nicht naiv, auch nicht realitätsfern, sondern einfach nur Quatsch. Das ist die Quadratur des Kreises. Dass es bei einem von zwei Ihrer diesbezüglichen Modellversuche nur einen einzigen Bewerber gab, nämlich die SAGA GWG, sagt schon alles. Ich ver-

mute, sie mussten, sonst wäre das ganze Ding von vornherein zum Scheitern verurteilt gewesen.

(Dirk Kienscherf SPD: Stimmt doch gar nicht, das ist gelogen!)

Über alles und vieles hätte man noch reden können. Das werden wir auch tun. Von daher: Auf Wiedersehen im neuen Jahr.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren, das Wort bekommt Frau Senatorin Dr. Stapelfeldt.

Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Hamburg wächst, wie viele große Städte in Europa und weltweit. Das 21. Jahrhundert ist, wie wir wissen, das Jahrhundert der Städte, deren Entwicklung über die Zukunft der Gesellschaften entscheiden wird. Prognosen sagen uns voraus, dass in knapp anderthalb Jahrzehnten in Hamburg 100 000 Menschen mehr leben werden, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird diese Entwicklung auch danach nicht abbrechen. Das heißt, wir stehen jetzt in der Verantwortung, vorausschauend und mit Umsicht Hamburg zukunftsfähig zu machen. Das, liebe Frau Stöver, ist deutlich etwas anderes als das, was die CDU im vergangenen Jahrzehnt getan hat.

(Beifall bei der SPD)

Weitsichtig handeln, bedeutet in erster Linie kontinuierlich ein hohes Volumen an Wohnungsbau, jetzt 10 000 Wohnungen pro Jahr, vor allem bezahlbare Wohnungen. Es stellt sich die große soziale Frage: Auch in Zukunft müssen Menschen mit normalem Einkommen in unserer wachsenden Stadt und in der Mitte unserer Gesellschaft leben können.

In zweiter Linie muss selbstverständlich die Infrastruktur unserer Stadt mit dieser Entwicklung wachsen. Wir schaffen die Voraussetzungen für Wohnungsneubau, für moderne, zukunftsfähige Arbeitsstätten. Beides ist existenziell. Damit einher geht natürlich der Ausbau der Bildung und des öffentlichen Verkehrsnetzes.

Drittens geht es um die Quartiersentwicklung. Auch in Zukunft werden die Quartiere der Stadt für unser Zusammenleben bestimmend sein. Die Herausforderung ist hier, mit den Wohnungen ein gutes Wohnumfeld mit sozialer Infrastruktur zu schaffen. Auch dort, wo die Menschen stärker mit sozialen Problemen konfrontiert sind, wollen wir eine gute Lebensqualität und vor allen Dingen auch Vielfalt in den Stadtteilen ermöglichen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

(Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt)

Mit diesem Haushalt legen wir die Grundlage für eine soziale und qualitativ hochwertige städtebauliche Entwicklung unserer Stadt. Das Volumen des Einzelplans 6.1 wächst um fast 30 Prozent gegenüber 2016. Ein erheblicher Anteil des Einzelplans ist mit einem Anteil von rund 42 Prozent im Jahr 2017 und 46 Prozent in 2018 für die Wohnungsbauförderung gebunden. Das sind 139 Millionen Euro und 155 Millionen Euro als Zins- und Verlustausgleich für die Investitions- und Förderbank. Selbstverständlich setzt Hamburg alle Bundesmittel, die zum Glück erhöht worden sind, für den sozialen Wohnungsbau ein. Bezogen auf die Einwohnerzahl stehen wir damit an der Spitze aller Bundesländer.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die städtebauliche Entwicklung großer Gebiete mit unseren Wohnungsbaufinanzierungsprogrammen und Mitteln für die öffentliche Infrastruktur bildet einen weiteren Schwerpunkt.

Zur Quartiersentwicklung: Wir sichern und verbessern mit dem Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung weiterhin gezielt die Lebensqualität in den Quartieren. Auch hier ist es so, dass wir von Hamburg aus die Kofinanzierung aller Bund-Länder-Programme in der Städtebauförderung sicherstellen. Das heißt, 2015 sind rund 44 Millionen Euro Bundes- und Landesmittel in die geförderten Stadtteile geflossen. Für 2016 erwarten wir ein vergleichbares Ergebnis. Das ist richtig gut für die Stadtteile, die besonderen Entwicklungsbedarf haben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Zu unserem Schwerpunkt Wohnungsbau: Der jetzige Wohnungsbau wäre ohne das Bündnis für das Wohnen und ohne den Vertrag für Hamburg nicht möglich. Deshalb zolle ich für diese herausragenden Leistungen meinen Respekt und meinen Dank an die Wohnungswirtschaft in Hamburg und an die Bezirke.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Seit 2011 konnte für über 57 800 Wohnungen der Bau genehmigt werden. In diesem Jahr konnten allein in den ersten elf Monaten Genehmigungen für rund 11 500 Wohnungen erteilt werden. Das ist schon jetzt im Verhältnis der letzten anderthalb Jahrzehnte ein absoluter Rekord.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Fast 30 000 Wohnungen wurden seit 2011 fertiggestellt und auch 2016 erwarten wir solche Fertigstellungen wie im vergangenen Jahr; da waren es 8 500. Daraus kann man erkennen, welche große Zahl an Wohnungen neu geschaffen worden ist. 2011 bis 2015 wurden über 11 600 Wohnungen im öffentlich geförderten Wohnungsbau bewilligt und schon 7 300 fertiggestellt.

(Erster Vizepräsident Dietrich Wersich übernimmt den Vorsitz.)

Und auch ein Wort zum Sonderprogramm Flüchtlingsunterkünfte mit der Perspektive Wohnen: Frau Stöver, Sie haben die Debatte im Ausschuss überhaupt nicht mitbekommen. Es ist absolut richtig, dass wir dieses Sonderprogramm aufgelegt haben. Es ist absolut richtig, dass wir bundesweit einmalig diesen Standard in der Unterbringung, das heißt, in der Wohnungsversorgung, schaffen. Es ist gut, dass wir den Erstbezug von Wohnungen in Jenfeld am Elfsaal schon seit Dienstag haben, und es ist auch gut, dass wir von Anfang an die soziale Integration geplant haben und umsetzen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Entwicklung unserer Stadt lässt sich nicht nur an den Zahlen ablesen, sondern Sie können das auch Tag für Tag, wenn Sie so wollen, in den Stadtteilen, in den großen Quartieren sehen. Mit Projekten, zum Beispiel der Entwicklung des Gebiets Oberbillwerder durch die IBA, der Entscheidung im Wettbewerb zum neuen Quartier Fischbecker Reethen mit rund 2 200 Wohnungen oder den Planungen von bis zu 800 Wohnungen im Bereich Öjendorf als neue Gartenstadt, schaffen wir mehr Stadt an neuen Orten. Das ist neben der Leitidee "Mehr Stadt in der Stadt", also der inneren Stadtentwicklung, unser großes Ziel.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Sie kennen die Planungen mit hoher städtebaulicher Qualität und einem hohen Neubauvolumen und sehen auch den Baufortschritt: in der Mitte Altona, mit der Überdeckung der A 7, im Pergolenviertel, selbstverständlich im Hamburger Osten, in Neugraben, oder beispielsweise auch in den Wilhelmsburger Quartieren. Dort findet unsere Stadtentwicklung auf einem guten städtebaulichen Niveau statt.

Unsere Haltung ist klar: Hamburg soll eine Stadt für alle sein. Deswegen erhöhen wir unsere soziale Wohnungsbauförderung noch einmal um die Hälfte, also auf insgesamt 3 000 Wohnungen pro Jahr. Zwischen dem sozialen Wohnungsbau mit einer Anfangsmiete von 6,30 Euro und dem frei finanzierten Neubau mit einer Miete von regelmäßig 12 Euro aufwärts klafft allerdings eine große Lücke. Das heißt, wir stehen in der Folge vor der Situation, dass viele Menschen mit normalem Einkommen sich eine frei finanzierte Neubauwohnung kaum leisten können. Das will ich ändern. Der Neubau muss auch eine Option für alle Einkommensgruppen werden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Für Menschen mit mittlerem und geringem Einkommen erbringen insbesondere die Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften und das städtische Unternehmen SAGA GWG mit ihren rund

(Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt)

130 000 und 132 000 bezahlbaren Wohnungen schon heute einen großartigen Beitrag. Es ist wirklich fahrlässig, Frau Sudmann, dieses nicht zu würdigen und wertzuschätzen,

(Heike Sudmann *DIE LINKE*: Wann habe ich das denn nicht getan?)

sondern im Gegenteil bewusst Ängste zu schüren. Das ist falsch.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir haben Sie darüber informiert, dass wir zwei Modellausschreibungen zum Thema Effizienzwohnungsbau in Neugraben und in Bramfeld erfolgreich durchgeführt haben. Parallel dazu wird die SAGA GWG ein weiteres Vorhaben mit einer Mietdeckelung frei finanziert entwickeln. Solche Angebote gibt es bisher im Neubau nicht. Aber ich bin mir sicher, dass solche Modelle den Hamburger Wohnungsbau in naher Zukunft hoffentlich entscheidend prägen.

Sie sehen, wir schaffen im öffentlich geförderten ebenso wie im frei finanzierten Wohnungssegment bezahlbare Angebote für das Wohnen. Das ist stadtentwicklungspolitisch sinnvoll und sozial ausgewogen. Unser umfassendes Programm aus allgemeinem Neubau und sozialer Wohnungsbauförderung mit der gezielten Unterstützung von preisgünstigem Wohnungsbau schafft somit für alle Wohnungssuchenden ein attraktives und bezahlbares Angebot. Damit sichern wir die Lebensqualität in den bereits bestehenden Stadtteilen. Auch in den neuen Quartieren entwickeln wir diese städtebaulich hochwertig. Ich hoffe, dass Sie für das, wofür wir die Grundlage gelegt haben, unserem Haushalt Ihre Unterstützung gewähren. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Deshalb schließe ich die Beratung und komme zu den Einzelabstimmungen des Einzelplans 6.1.

Die in der Geschäftsordnung für bestimmte Punkte der Tagesordnung vorgesehene

Sammelübersicht**

für den heutigen Sitzungstag haben Sie erhalten.

Ich stelle fest, dass die Bürgerschaft die unter A aufgeführte Drucksache zur Kenntnis genommen hat.

Wer stimmt den Überweisungsbegehren unter B zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so überwiesen.

Wir beginnen nun mit den Fraktionsanträgen. Zunächst zum Antrag der Fraktion *DIE LINKE* aus der Drucksache 21/6965.

**[Antrag der Fraktion *DIE LINKE*:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.1:
Gegen die Wohnungsmisere! Für die Beteiligung der Menschen in den Quartieren!
– Drs 21/6965 –]**

Wer möchte diesen Antrag beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das mit überwältigender Mehrheit abgelehnt.

Nun zum Antrag der Fraktion die *LINKE* aus der Drucksache 21/6966.

**[Antrag der Fraktion *DIE LINKE*:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.1, Produktgruppe 28711 Wohnen:
Umschichtung von Zuschüssen auf die energetische Sanierung von Mietwohngebäuden mit Mietpreisbindung
– Drs 21/6966 –]**

Wer möchte nun dem Antrag der *LINKEN* aus Drucksache 21/6966 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch das mit großer Mehrheit abgelehnt.

Nun zum Antrag der Fraktionen der *GRÜNEN* und der *SPD* aus der Drucksache 21/7011.

**[Antrag der Fraktionen der *GRÜNEN* und der *SPD*:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.1:
Schutz vor Verdrängung: Optimierung und Beschleunigung der operativen Umsetzung von Sozialen Erhaltungsverordnungen
– Drs 21/7011 –]**

Wer den Antrag annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das mehrheitlich angenommen.

Wir kommen jetzt zur Drucksache 21/7012, dem gemeinsamen Antrag der Fraktionen der *SPD* und der *GRÜNEN*.

** Sammelübersicht siehe Seite 3546

(Erster Vizepräsident Dietrich Wersich)**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:****Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.1:****Wir schaffen das moderne Hamburg: Wohnungsbau, Mieterschutz, Stadtentwicklungsimpulse – Erfolgreiche Stadtentwicklungspolitik im Sinne einer sozial gerechten, lebenswerten und bezahlbaren Metropole fortsetzen! 10.000 plus: Wohnungsneubau und Wohnraumförderung auf hohem Niveau längerfristig fortführen – Drs 21/7012 –]**

Diesen möchte die FDP-Fraktion ziffernweise abstimmen lassen.

Wir beginnen mit den Ziffern I 1 bis 6, 9 sowie 13 bis 15.

Wer möchte diese annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das mehrheitlich angenommen.

Wer möchte Ziffer I 12 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das auch mehrheitlich angenommen.

Wer möchte sich Ziffer I 7 und 8, 10 und 11 sowie Ziffer II anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch das mehrheitlich angenommen.

Nun zum Antrag der FDP-Fraktion aus der Drucksache 21/7057.

[Antrag der FDP-Fraktion:**Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.1:****IFB-Wohnungsbau – Anstrengungen verstärken statt Ziele absenken****– Drs 21/7057 –]**

Diesen möchte die Fraktion DIE LINKE an den Stadtentwicklungsausschuss überweisen.

Wer stimmt dem Überweisungsbegehren zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das mehrheitlich abgelehnt.

Dann kommen wir zur Abstimmung in der Sache.

Wer möchte der Drucksache 21/7057 seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das mehrheitlich abgelehnt.

Nun zum Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/7058.

[Antrag der FDP-Fraktion:**Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.1:****Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung transparent gestalten****– Drs 21/7058 –]**

Diesen möchte die Fraktion DIE LINKE an den Stadtentwicklungsausschuss überweisen.

Wer möchte so verfahren? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das mehrheitlich abgelehnt.

Dann kommen wir zur Abstimmung über den FDP-Antrag aus Drucksache 21/7058 in der Sache.

Wer möchte diesem seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7119.

[Antrag der CDU-Fraktion:**Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.1 Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, Aufgabenbereich 287 Wohnen, Stadterneuerung und Bodenordnung, Produktgruppe 287.11 Wohnen:****Mehr bezahlbare Wohnungen für Gering- und Normalverdiener in Hamburg – Öffentlich geförderten Wohnungsbau ausweiten****– Drs 21/7119 –]**

Wer möchte diesen annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das mehrheitlich abgelehnt.

Nun zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7120.

[Antrag der CDU-Fraktion:**Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.1 Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, Aufgabenbereich 287 Wohnen, Stadterneuerung und Bodenordnung, Produktgruppe 287.11 Wohnen, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I:****Stellplätze unter die Erde – Mehr Platz für Mehrfamilienhäuser dank Tiefgaragen****– Drs 21/7120 –]**

Wer schließt sich dem CDU-Antrag aus Drucksache 21/7120 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das abgelehnt.

Zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7121.

(Erster Vizepräsident Dietrich Wersich)

[Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.1 Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, Aufgabenbereich 287 Wohnen, Stadtentwicklung und Bodenordnung, Produktgruppe 287.13 Zentrale Programme WSB, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I: Sozialen Zusammenhalt in den Stadtteilen stärken – RISE-Mittel für aktive Stadtentwicklung aufstocken

– Drs 21/7121 –]

Wer möchte dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7121 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist er mehrheitlich abgelehnt.

Zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7122.

[Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.1 Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, Aufgabenbereich 287 Wohnen, Stadterneuerung und Bodenordnung, Produktgruppe 287.11 Wohnen, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.02 Zentrale Ansätze II:

Mehr Hamburger in die eigenen vier Wände – Wohneigentumsquote steigern

– Drs 21/7122 –]

Diesen Antrag möchte die AfD-Fraktion an den Stadtentwicklungsausschuss überweisen.

Wer möchte diesem Überweisungsbegehren folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Dann lasse ich über den Antrag Drucksache 21/7122 in der Sache abstimmen.

Wer möchte diesen annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Es geht weiter mit dem Antrag der AfD-Fraktion aus Drucksache 21/7190.

[Antrag der AfD-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.1:

Eigentum statt Miete – Darlehen und öffentliche Bürgschaften der Freien und Hansestadt Hamburg zur Bildung von Wohneigentum für die Mehrheit der Bevölkerung

– Drs 21/7190 –]

Auch diesen möchte die AfD-Fraktion an den Stadtentwicklungsausschuss überweisen.

Wer möchte so verfahren? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das mehrheitlich abgelehnt.

Dann kommen wir zur Abstimmung in der Sache.

Wer möchte dem Antrag der AfD-Fraktion aus Drucksache 21/7190 seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe jetzt auf den

Einzelplan 6.2

Behörde für Umwelt und Energie

Wer wünscht das Wort? – Herr Stephan Gamm von der CDU-Fraktion bekommt es.

Stephan Gamm CDU:* Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! In einer Debatte ist nicht immer nur das von Bedeutung, was gesagt wird, sondern oftmals auch das, was nicht gesagt wird. Vor diesem Hintergrund war die Generaldebatte am Dienstag für mich sehr aufschlussreich. Dort haben sich nämlich weder der Erste Bürgermeister noch der Kollege Tjarks auch nur mit einer einzigen Silbe zu den energiewirtschaftlichen Herausforderungen unserer Stadt geäußert.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Gerade für die GRÜNEN ist das schon sehr bemerkenswert, denn insbesondere die zukünftige Umgestaltung der Wärmeversorgung ist doch angeblich ihr zentrales energiepolitisches Kernprojekt und liegt auch noch direkt in ihrem Verantwortungsbereich. Weshalb haben Sie sich dazu nicht geäußert? Den wahren Grund möchte ich Ihnen anhand eines Zitats kurz herleiten. Dieses Zitat lautet:

"Realistische Politik ist auch die Voraussetzung dafür, dass die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt wieder Vertrauen in die politischen Institutionen Hamburgs gewinnen. Vertrauen entsteht nur, wenn politische Versprechen eingehalten werden. [...] Darum muss für uns gelten: Was wir versprechen, das halten wir auch."

Jetzt könnte ich folgende Frage stellen: Wer, meinen Sie, hat das gesagt? Es war Olaf Scholz in seiner Nominierungsrede zum Spitzenkandidaten auf dem Landesparteitag der SPD im Vorwege der Bürgerschaftswahl 2011. Ich bin im Übrigen ein Fan dieser Aussage; das möchte ich offen sagen. Wenn wir das von Olaf Scholz selbst gewählte Prinzip ernst nehmen wollen, steht außer Frage,

(Stephan Gamm)

dass der Grundsatz "Was versprochen wird, wird auch gehalten" natürlich auch für den kleinen grünen Koalitionspartner und seine Senatsmitglieder gilt. Die Glaubwürdigkeit dieses Senats lässt sich daher durch einen kurzen Blick in den rot-grünen Koalitionsvertrag schnell überprüfen. Angesichts der Zeit möchte ich nur kurz zwei Beispiele erwähnen. Dort heißt es zum Beispiel:

"Die Entscheidung für den Ersatz des Heizkraftwerks Wedel fällt 2015."

Ergebnis: Das stimmt nicht. Der Termin ist verschoben worden, ich weiß nicht, wie oft.

mittlerweile, ich weiß nicht, wie oft, verschoben worden. Jetzt gab es die Ankündigung, am Montag werde die Entscheidung getroffen. Wieder nichts. Die Entscheidung soll nun erst Ende 2017 kommen. Das ist das erste Beispiel.

Das zweite Beispiel:

"Eine Ertüchtigung des Kohlekraftwerks Wedel wird ausgeschlossen."

An dem Satz kann man nicht herumdeuten; er ist völlig eindeutig. Ergebnis: Nein, auch das stimmt nicht. Seit Januar dieses Jahres steht fest, dass das Kraftwerk mit fast 84 Millionen Euro ertüchtigt wird, und das mit Zustimmung und Beteiligung der Stadt Hamburg, um die Laufzeitverlängerung bis mindestens 2021 sicherzustellen.

Ich könnte noch zahlreiche weitere Beispiele aufzählen, um allen Hamburgerinnen und Hamburgern Ihr Verständnis von politischer Verlässlichkeit zu verdeutlichen. Das ist aber nicht erforderlich. Sie bewegen sich hart an der Grenze der gezielten Wählertäuschung.

(Beifall bei der CDU)

Nicht nur, dass Sie Ihre eigenen Versprechen am laufenden Band brechen, nein, Sie sind auch scheinheilig in Ihrer Argumentation. Beispiel Sauberkeitsgebühr. Auf der einen Seite lobpreist sich der Bürgermeister für das Ergebnis der Neuregelung des Länderfinanzausgleichs. Hamburg wird dadurch ab 2020 jedes Jahr 176 Millionen Euro mehr für seinen Haushalt haben. Das ist ein gutes Ergebnis, über das wir uns alle freuen können. Trotzdem erhöhen Sie zahlreiche bereits bestehende Reinigungsgebühren und wollen darüber hinaus allen Hamburgerinnen und Hamburgern noch weitere 30 Millionen Euro jährlich für mehr Sauberkeit abverlangen. Das ist Haushaltspolitik mit dem Holzhammer.

(Beifall bei der CDU)

Das Schlimmste ist, dass Sie noch immer nicht wissen, was genau Sie mit dem Geld anstellen wollen. Als wir das Thema letztes Mal debattiert haben, haben alle Vertreterinnen und Vertreter der Regierungsfractionen – Kollege Dressel, Kollege Tjarks, Frau Schaal, Frau Sparr und allen voran

Senator Kerstan – unverrückbar an der Zahl 400 zusätzliche Reinigungskräfte bei der Stadtreinigung Hamburg festgehalten. Keiner von Ihnen konnte auch nur ein einziges Argument vorbringen, warum es jetzt genau 400 Reinigungskräfte sind, aber Sie alle sind mit dieser Zahl hausieren gegangen. Einen Tag, nachdem wir diese Debatte geführt haben, lag uns eine Antwort des Senats vor, in der steht, die Anzahl der geplanten Reinigungskräfte stehe noch gar nicht fest, weil man erst den Bedarf ermitteln müsse. Punkt. Das heißt, die geplante Sauberkeitsgebühr bleibt, was sie ist: reine Bürgerabzocke und ein Beleg für maximale politische Ideenlosigkeit dieses Senats.

(Beifall bei der CDU)

Ihr Haushalt dokumentiert, dass Sie weder ein ganzheitliches Konzept für den Bereich der Umwelt- und Energiepolitik, geschweige denn eine Vision für unsere Stadt haben. Ihre sogenannte Sauberkeitsoffensive ist altbacken und hat rein gar nichts mit innovativen Konzepten vergleichbarer Großstädte wie beispielsweise Wien zu tun.

(Beifall bei Jörg Hamann CDU)

Wenn man dem gestern veröffentlichten Bundesländerindex "Mobilität und Umwelt 2016" glauben darf – das hat mein Kollege Dennis Thering gestern erwähnt –, belegt Hamburg von allen Bundesländern den letzten Platz. Das wäre auch nicht verwunderlich, denn anstatt die großen Themen anzugehen, verwendet Senator Kerstan seine ganze Kraft auf die Realisierung kleinteiliger PR-Gags. Die Liste vermeintlicher Erfolge ist wahrlich beeindruckend. Einige Beispiele: Wir haben jetzt Bienenvölker auf dem Dach der Behörde. Das wurde sogar kommentiert mit – Zitat –:

"Der Honig ist lecker und nicht zu süß."

Dann gibt es 100 Pfandringe in Altona, übrigens unter Verstoß geltender Patentrechte. Dann gab es noch ein Verbot von Kaffeekapseln in der Behörde. 2015 wurden übrigens insgesamt von der Behörde oder vom Senat sage und schreibe 118 Euro ausgegeben. Dann wurde noch eine Luftmessstation am Hafen eingeweiht, die natürlich die Qualität der Luft nicht verbessert, und, das ist mein persönlicher Favorit, die Einführung des Klimatellers in der Behördenkantine nach dem Motto: Futtern gegen den Klimawandel.

Zusammenfassend ist festzuhalten: Dieser Senat und allen voran Senator Kerstan ist und bleibt ein Mann der kleinen Taten. Alle wichtigen Entscheidungen für unsere Stadt werden auf den Sankt-Nimmerleins-Tag vertagt. Ihr politisches Handeln für unsere Stadt ist bislang geradezu sensationell erfolglos. Sie hinken Ihren eigenen Ansprüchen sowohl in der Umwelt- als auch in der Energiepolitik für Hamburg meilenweit hinterher.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

(Stephan Gamm)

Der Doppelhaushalt für den Bereich Umwelt und Energie ist daher ein weiterer Beleg dafür, dass Hamburg unter diesem rot-grünen Senat wertvolle Zeit in sämtlichen relevanten Zukunftsfragen verloren hat. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Vielen Dank, Herr Gamm. – Jetzt erhält das Wort Frau Dr. Monika Schaal von der SPD-Fraktion.

Dr. Monika Schaal SPD: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es ist schon bezeichnend, Herr Gamm, dass Sie überhaupt nicht auf Ihre eigenen Anträge eingegangen sind. Darauf werde ich aber teilweise noch eingehen.

(*André Trepoll* CDU: Weil wir über Ihre Schwächen reden!)

Sie haben die Auseinandersetzung und die Planungen über die Nachfolgelösung für das Kohlekraftwerk Wedel angesprochen. Es dürfte Ihnen nicht entgangen sein, dass es gute Gründe dafür gibt, dass das ursprünglich geplante Gas-Dampf-Kraftwerk nicht weiterhin in der Planung ist. Wir befinden uns daher im Alternativszenarium und halten es nicht für einen Wortbruch, sondern für goldrichtig, dass jetzt die Vorschläge, die die Behörde vorgelegt hat, erst einmal geprüft werden. Darum sind Planungsmittel beschlossen worden, um hier weiterzukommen. Die Behörde für Umwelt und Energie hat tolle Ideen für CO₂-arme Fernwärmeversorgung vorgestellt, eine echte Innovation, nach der Sie die letzten zwei Tage gerufen haben. Aber jetzt wollen wir erst einmal vernünftig planen, prüfen und dann bewerten.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Es geht um Machbarkeit, Versorgungssicherheit, auch Wirtschaftlichkeit. Klima- und Sozialverträglichkeit müssen belegt werden. Diejenigen, die das verhöhnen, Herr Gamm, sollten sich vielleicht einmal daran erinnern, warum Bauzeit und Kosten der Elbphilharmonie derartig aus dem Ruder gelaufen sind. Das wollen wir mit der Fernwärme nicht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *Michael Kruse* FDP: Dass Sie das jetzt wiederholen müssen!)

Es gab eine Idee, an der Sie sich berauscht haben. Das Planen und Prüfen haben Sie vergessen, wir aber nicht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Eines ist auch klar, schon einmal an die Adresse der LINKEN gesagt: Mit Verschwörungstheorien beschäftigen wir uns nicht.

Erstmals seit 15 Jahren hat Hamburg wieder eine eigenständige Umweltbehörde. Im Einzelplan 6.2 ist der erste Etat für Umwelt- und Energiepolitik mit

knapp 230 Millionen Euro veranschlagt. Das schafft für die rot-grüne Koalition eine hervorragende Basis für mehr Lebensqualität und Wohlstand, Attraktivität und Zukunftsfähigkeit unserer Stadt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

CDU und FDP wollen jetzt die gerade neu eingerichtete Behörde rückabwickeln, um ihre Vorhaben zu finanzieren. Das haben Sie schamvoll verschwiegen, Herr Gamm. Diesen spielerischen Umgang mit einer Behörde und ihrer Belegschaft kann wirklich niemand ernst nehmen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Der finanzielle Spielraum der Behörde für Umwelt und Energie ist mit zusätzlichen Aufgaben deutlich angewachsen. Die konsumtiven und investiven Ermächtigungen liegen für die nächsten zwei Jahre mit 36 und 35 Millionen Euro deutlich über denen der vorhergehenden Legislaturperiode. Die Schwerpunkte dieses Doppelhaushalts liegen auf Sauberkeit, auf Grünversorgung und Deichsicherheit. Damit ist der Einzelplan 6.2 ein wirklich echter Haushalt für die Bürgerinnen und Bürger.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Den größten Posten stellt der Hochwasserschutz mit 148 Millionen Euro für zwei Jahre dar. Damit startet der Senat eine Sanierungsoffensive. Es sollen vor allen Dingen technische Bauwerke wie Sperr- und Schöpfwerke, Schleusen bis hin zu Uferwänden in der zweiten Deichlinie instandgesetzt werden.

Und – darüber haben wir schon diskutiert – wir bauen deutlich mehr Wohnungen, verbessern dennoch aber auch die Grünversorgung in der Stadt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das schlägt sich auch im Haushalt nieder. Die bezirklichen Rahmenzuweisungen im grünen Bereich werden für die nächsten zwei Jahre auf über 21 Millionen Euro aufgestockt. Die CDU hatte übrigens in ihrer Regierungszeit 6 Millionen Euro weniger dafür vorgesehen. Zusätzliche Spielräume für die Grünpflege bekommen die Bezirke, weil wir sie von der Reinigungspflicht in Parks entlasten. Jeweils 4 Millionen Euro fließen in die Erweiterung von Planten und Blumen, auch mehr Grünfläche, und in die Aufwertung bestehender Parks und Grünanlagen im Umfeld von Neubauten.

Wir werden den Bestand an Straßenbäumen halten und nachpflanzen, wo Bäume fallen müssen. Zusammen mit den bezirklichen Rahmenzuweisungen ergeben sich für Ersatzanpflanzungen 4 Millionen Euro für die nächsten zwei Jahre; die Ansätze der Opposition nehmen sich dagegen kümmerlich aus.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

(Dr. Monika Schaal)

Gestern wurden bereits 2 Millionen Euro zusätzlich für die bessere Pflege des Straßenbegleitgrüns beschlossen.

Darüber hinaus hat die Behörde für Umwelt und Energie erstmals auch für den grünen Bereich Bundesmittel eingeworben, und zwar für die Entwicklung der Horner Geest und eine städtebauliche Nachhaltigkeitsstrategie für Ohlsdorf. Noch einmal 3 Millionen Euro werden in den nächsten zwei Jahren über den Natur-Cent für Landschafts- und Naturschutzgebiete, aber auch für Parks aufgebracht. Für die Sanierung von Spielplätzen beantragen wir heute zusätzlich 2,5 Millionen Euro.

Der Vorwurf der Unterfinanzierung zieht nicht. Die Koalition gibt für das Stadtgrün mehr Geld aus als je zuvor. Es war übrigens die CDU, die sich in ihrer Regierungszeit vom Rechnungshof anmahnen lassen musste, dass es in der Grünpflege ein Defizit von 40 Prozent gebe. In der Situation sind wir Gott sei Dank nicht mehr; das ist aufgeholt. Der rot-grüne Senat braucht keine Nachhilfe in Grünpflege, Baumschutz und Spielplatzsanierung.

(Jörg Hamann CDU: Ihr Kollege Dressel hat sich sogar dafür bedankt!)

– Ja, man muss ja nicht zweimal danken, aber Sie haben recht.

(Zuruf von Jörg Hamann CDU)

– CDU und FDP und AfD werfen sich mit ihren Anträgen zur Grünpflege hinter den fahrenden Zug, Herr Hamann.

Zum Thema Sauberkeit haben wir bereits vor vier Wochen diskutiert. Die Koalition hat die Pläne vorgestellt. Wir funken nicht wie die CDU SOS, sondern wollen die Stadt nachhaltig saubermachen. Wir stellen 400 Reinigungskräfte ein – das haben wir beschlossen – und schaffen damit für die Sauberkeit eine andere Qualität als die CDU mit ihrem Notdienst.

(Zuruf: Die putzen doch schon!)

– Ja, Sie haben recht, natürlich putzen die schon. Denken Sie, wir warten noch ein Jahr mit dem Putzen?

Rot-Grün wird den Bau öffentlicher Toiletten mit 2 Millionen Euro aus dem Sanierungsfond zusätzlich zu den bereits im Einzelplan 6.2 vorgesehenen 4 Millionen Euro für Betrieb und Instandsetzung ermöglichen. Eine Toilette wurde heute übrigens neu in Harburg eingeweiht; das haben Sie gelesen.

Wir bitten um Zustimmung zum Einzelplan 6.2 und den ergänzenden Anträgen der Regierungskoalition. Die Anträge von CDU, FDP, LINKEN und AfD lehnen wir ab. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Nun erhält das Wort Ulrike Sparr von der GRÜNEN Fraktion.

Ulrike Sparr GRÜNE: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der kommende Doppelhaushalt birgt für die Behörde für Umwelt und Energie mit 271 Millionen Euro in 2017 und 266 Millionen Euro in 2018 den umfangreichsten Etat, den dieses Haus je hatte.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Das ist aber auch dringend nötig, denn die Herausforderungen sind gewachsen und haben sich geändert. Der bereits erkennbare Klimawandel erzeugt nicht nur Naturkatastrophen und Ernteausschläge, sondern auch Kriege und weltweite Wanderungsbewegungen. Hier müssen wir unsere Hamburger Verantwortung wahrnehmen, auch in der Umweltpolitik. Das heißt vor allem, Einstieg in die Dekarbonisierung und Reduktion des CO₂-Ausstoßes um 50 Prozent bis 2030 und um mindestens 80 Prozent bis 2050. Dementsprechend sind Klimaschutz und Klimaanpassung die Leitmotive des Handelns der Behörde für Umwelt und Energie.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Der Schutz der Natur ist wesentlich für den Klimaschutz. Darum haben wir nicht nur die Mittel für die Straßenbäume verdreifacht, drei neue Naturschutzgebiete benannt und die Pflege- und Entwicklungspläne auf den Weg gebracht, sondern darüber hinaus auch die energetische Gebäudesanierung und zusätzlich den Natur-Cent als ein innovatives Finanzierungsinstrument für weitere Maßnahmen.

(Michael Kruse FDP: Gebühren erheben kann doch jeder!)

– Ja, aber wir wissen, wofür wir es tun. Das ist der Unterschied.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Genauso bedeutsam ist übrigens, Herr Gamm, die Energiepolitik. Die Entscheidungen, die wir für den Ersatz des Kraftwerks Wedel treffen, werden maßgeblich dafür sein, ob wir unsere Ziele zur Dekarbonisierung und CO₂-Reduktion einhalten. Dabei geht es immer noch um Genauigkeit vor Schnelligkeit. Mit der Entscheidung des Vattenfall-Aufsichtsrats, die Potenziale und Kosten erneuerbarer Wärme südlich und nördlich der Elbe genau zu bestimmen, ist dafür ein weiterer wichtiger Schritt getan, den es ohne eine grüne Regierungsbeteiligung wahrscheinlich nicht gegeben hätte.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir beschäftigen uns aber auch mit dem Thema Klimaanpassung. Wir fördern Gründächer und ver-

(Ulrike Sparr)

bessern das Regenwassermanagement und wir kümmern uns um den Hochwasserschutz, was auch einschließt, der Elbe wieder mehr Raum zu geben, wie es zum Beispiel am Schweensand, am Wrauster Bogen oder am Holzhafen schon geschehen ist. Aber auch über die Klimathematik hinaus haben wir wichtige Dinge in Gang setzen können. Wir verbessern die Sauberkeit und Grünpflege in Parks und Straßen, wir verbessern und vermehren die öffentlichen Toiletten und stärken die Umweltberatung der Verbraucherzentrale.

Ich möchte nun kurz auf die Anträge der Opposition eingehen und gehe dabei von rechts nach links durchs Haus. Die AfD hat sich mit ihrem Sauberkeitsantrag nicht nur in den Zahlen vergaloppiert, wie es Herr Tjarks schon am Dienstag dargelegt hat, die Idee zur Gegenfinanzierung, mit Kampnagel einfach einmal eine international renommierte Kulturstätte zu planieren, ist wirklich abenteuerlich und zeugt von dem tiefsitzenden Ressentiment, das Sie gegen alles hegen, was nicht Ihrer miesepetrigen Weltsicht entspricht.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Die CDU in Gestalt von Herrn Trepoll hat Rot-Grün am Dienstag Ideenlosigkeit vorgeworfen. Er hat da etwas verwechselt, weiß aber, wovon er spricht, denn die CDU-Anträge sind Wiederkäueranträge, die unsere Themen aufgreifen, ohne sie voranzutreiben oder zu verbessern.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Da sind die Straßenbäume. Wir haben die Mittel dafür bereits verdreifacht. Als das im Plenum behandelt wurde, waren auch Mitglieder Ihrer Fraktion im Saal. Sie fordern nun von uns eine Erhöhung der Planzahlen. Da haben Sie Ihre Drucksache nicht ordentlich gelesen, denn diese Erhöhung ist längst in der Ergänzungsdrucksache 21/6400 eingepreist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das Thema Spielplätze lösen wir mit dem Sanierungsfonds; insofern ist Ihr Antrag dazu überflüssig.

(*André Trepoll CDU*: Sie haben die falschen Zahlen!)

Dann zur Windenergie: Hamburg hat kaum Flächen für Industrieansiedlungen und darum wollen Sie auf Hafenflächen für die Windenergie zurückgreifen. Das kann man machen. Aber allein dafür 300 000 Euro Industrieförderung auszukehren, ohne dass dafür aus realen Gründen mehr werden kann, ist finanzieller und industriepolitischer Unsinn. Wir sehen die Gegenfinanzierung zulasten des Naturschutzes und damit auch, wohin der Hase nun tatsächlich laufen soll.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die FDP hat es, wie zu erwarten war, ebenfalls auf Naturschutz- und Umweltverbände abgesehen. Die Idee, die Stiftung Lebensraum Elbe nicht mehr aus dem Hafengeld zu finanzieren, wie es seit Langem eingespielt und Konsens ist, auch mit dem Hafen selbst, ist abwegig. Sie verkennen damit bewusst, dass die Stiftung ihre Existenz dem Hafen verdankt. Sie sorgt dafür, dass wenigstens ein Teil der ökologischen Schäden, den die industrialisierte Hafenwirtschaft anrichtet, wieder ausgeglichen wird, und trägt so letzten Endes dazu bei, dass der Hafen überhaupt noch betrieben werden kann.

Dass Sie die Umweltverbände zur Bedeutungslosigkeit schrumpfen wollen – nichts anderes bedeutet ja die Umstellung von der institutionellen auf die Projektförderung –, verwundert nun auch nicht weiter, genauso wenig, dass wir das ablehnen werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

DIE LINKE möchte mit zwei Anträgen das Füllhorn auch für die Umweltpolitik öffnen.

(Beifall bei der LINKEN)

Leider geht sie dabei von falschen Voraussetzungen und falschen Zahlen aus. Die vorgeschlagenen Messfahrzeuge können haushaltsrechtlich nämlich nicht aus den Mitteln der Wasserrahmenrichtlinie bezahlt werden und sie werden auch von der Fachabteilung selbst als nicht unbedingt erforderlich angesehen.

Bei der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie geht DIE LINKE immer noch von den 2008 irgendwann einmal erhobenen Zahlen aus und auch von veralteten Zahlen, was die Umsetzung von Maßnahmen angeht. Wir wissen mittlerweile, dass wir mit 3 Millionen Euro jährlich auskommen, und haben inzwischen mehr als 150 Maßnahmen umgesetzt; 50 weitere große Maßnahmen befinden sich in Umsetzung.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Damit sind auch diese Anträge obsolet. Das alles zeigt, dass Hamburgs Umwelt bei uns in guten Händen ist. Grün macht den Unterschied fürs Klima, für unsere Lebensqualität und für unsere Stadt. – Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Als Nächster erhält das Wort Stephan Jersch von der Fraktion DIE LINKE.

Stephan Jersch DIE LINKE: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Märchenstunde, kann ich nur sagen zu dem, was ich hier von den Vertreterinnen und Vertretern der Regierungskoalition gehört habe. Ein Jahr nach der Klimakonferenz von

(Stephan Jersch)

Paris ist Hamburgs Klimapolitik nach wie vor da, wo sie schon die ganze Zeit über war, nämlich auf dem absteigenden Ast. Klimarettung steht in Hamburg unter dieser Koalition nach wie vor unter dem Finanzierungvorbehalt – ein Unding angesichts der Situation, die wir auf der Welt haben.

(Beifall bei der LINKEN)

Unter Schwarz-Grün gab es noch 20 Millionen Euro für klimapolitische Ziele. Dieser Haushalt mit seinen gesteigerten Mitteln hat dafür noch unter 8 Millionen Euro. Jetzt kommen Sie nicht mit der Querschnittsaufgabe in den diversen Ministerien,

(*Dirk Kienscherf SPD*: Ministerien haben wir nicht!)

die Klimaschutz mittlerweile sein soll. Schauen Sie in die Einzelpläne, suchen Sie nach Klima und Sie werden finden: nada, niente, nichts.

(Zuruf von *Dr. Monika Schaal SPD*)

Klima findet bei Ihnen schlicht und ergreifend nicht statt. Es fehlt die Anpassung des Klimaziels an die Pariser Ziele auf unter 2 Grad; es fehlen die Gelder dafür. Sie stehen nicht zu Ihren Zielsetzungen, die Sie sowieso schon reduziert haben. 2008 haben die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister europäischer Städte ein Klima- und Energieabkommen unterschrieben. 40 Prozent CO₂-Einsparung bis 2020 waren damals zugesagt; das wären 8 Millionen Tonnen CO₂ gewesen. Mittlerweile ist es so, dass dieser Senat 2020 bei 4 Millionen Tonnen liegen will. Das ist erbärmlich. Das ist erbärmlich für die Sustainable Development Goals, das ist erbärmlich für die Ziele der Bundesregierung, das ist noch erbärmlicher für diese Regierungskoalition.

(Beifall bei der LINKEN)

Es hilft Ihnen nicht, dass Sie ständig schönrechnen und mehr Statistiker als Umweltpolitiker beschäftigen. Das Wohlfühlklima, das Sie zu erzeugen versuchen, wird spätestens, wenn uns das Wasser bis zum Halse steht, zu Ende sein. Wir brauchen Taten statt Lyrik. Wir brauchen endlich Handeln, und dafür ist Geld notwendig, das in diesem Haushalt mobilisiert werden sollte.

(Beifall bei der LINKEN)

Dieser Senat versagt bei den großen Zielen, bei den CO₂-Einsparungen, bei den Treibhausgasen, bei der Luftreinhaltung, bei den Lärmemissionen, bei der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie, beim Schutz der Grünflächen, bei den Landschaftsschutzgebieten und bei den Flächenversiegelungen. Nirgendwo sind wir auf einem positiven Weg, und Haushaltsmittel, die das unterstützen würden, gibt es weit und breit nicht.

Es wurde das gestrige Gutachten zu Mobilität und Umwelt angesprochen. Den letzten Platz, den Hamburg dort eingenommen hat, haben wir nicht nur bei der Mobilität, sondern in der gesamten Um-

weltpolitik. Das Hamburger Zahlenwerk ist Flickschusterei. Es ist kein Controlling möglich. Das Ergebnis sehen wir an diesem letzten Platz.

(Beifall bei der LINKEN)

Wenn hier die Messwagen angesprochen sind, liebe Kollegin Schaal, dann kann ich dazu nur sagen: Dem Senat zu unterstellen, er sei postfaktisch, ist falsch. Er hat ja nicht einmal die Zahlen, um irgendetwas zu beurteilen. Dieser Senat ist präfaktisch.

(Beifall bei der LINKEN und vereinzelt bei der FDP)

Was wir brauchen, ist Klarheit statt PR-Aktionen. Wir brauchen Fakten statt Photoshop. Es hilft nicht, wenn der Umweltsenator jede einzelne Biene in ihrem Bienenstock in seiner Behörde begrüßt,

(Beifall bei der LINKEN und bei *Stephan Gamm CDU* und *Michael Kruse FDP*)

an der wöchentlich die Atomtransporte vorbeirollen. Der Klimaschutz ist in diesem Haushalt ein Desaster; er ist ein Stückwerk, er ist eine mutwillige Sabotage der Sustainable Development Goals. Der letzte Platz zeigt, dass Hamburg der Abstieg droht.

Noch einmal zur Wasserrahmenrichtlinie: Auch da gab es 2000 eine konkrete Schätzung über die Bedarfe. Wenn wir uns ansehen, was Hamburg erreicht hat, dann hat Hamburg bereits die erste Verlängerungskarte bis 2021 gezogen, und wir alle wissen, dass die zweite Verlängerungskarte bis 2027 gezogen werden wird, weil Hamburg die Ziele reißen wird. Nichts, was hier im Moment gemacht wird, ist auch nur annähernd ausreichend, um nach einem Vierteljahrhundert die Ziele, zu denen man europäisch verpflichtet ist, einzuhalten. Es müssen Zeichen gesetzt werden und diese Zeichen können keine weißen Fahnen sein, die dieser Senat hisst.

(Beifall bei der LINKEN)

Aus diesem Grund verlangen wir die Aufstockung der entsprechenden Mittel für die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie.

Jetzt noch einmal ein Wort zu der von Frau Dr. Schaal angesprochenen Verschwörungstheorie zum Volksentscheid zur Rekommunalisierung der Energienetze und der nicht enden wollenden Alternativplanung. Ich will hier nicht groß darauf eingehen, sondern nur einige kurze Statements dazu geben. Auch diese Alternativplanung ist dem Präfaktischen des Senats geschuldet, der keinerlei Informationen darüber hatte, womit er plant. Das ist völlig unprofessionell. Aber das ist man von diesem Senat ja gewohnt.

Über die Ertüchtigung von Wedel und die Szenarien für das Fernwärmenetz lässt sich reden, aber

(Stephan Jersch)

eine Moorbург-Trasse 2.0 ohne belastbare Vereinbarungen darüber, dass Moorburg nicht angeschlossen wird, das bedeutet, ein blaues Wunder in dieser Stadt zu erleben.

(Beifall bei der LINKEN)

Der hin und wieder durchklingende Nichtrückkauf des Fernwärmenetzes wegen schlecht verhandelter Verträge des Senats wäre ein grober Bruch dieses Volksentscheids. Das hieße wieder ein blaues Wunder für Hamburg.

Die vielen kleinen Themen, bei denen dieser Senat in der Umweltpolitik versagt, wie der Ablass-Cent für Naturschweineereien, wie die Müllsteuer, wie die Recyclingquote, wie die Miniaturisierung unserer Kleingärten, brauche ich gar nicht erst alle aufzuzählen. Dieser Senat ist wöchentlich am Versagen bei schönen Pressternen. Aber es ist ein geschäftsführendes Debakel, die Umweltziele so zu verhunzen, wie der Senat es tut, und da wird es nicht helfen, von Diesel- auf Elektroautos umzusteigen. Dieser Senat wird Ruderboote brauchen und das kann nicht wirklich das Ziel sein.

(Michael Kruse FDP: Mit Elektroantrieb!)

Mein Vorschlag: Wie wäre es vielleicht mit einer neuen Namensoffensive? Liebe Kolleginnen und Kollegen der Regierungskoalition, benennen Sie die Deiche einfach nach verdienten Politikerinnen und Politikern Ihrer Koalition, die die Deicherhöhungen verursacht haben. – Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Jetzt erhält als Nächster das Wort Michael Kruse von der FDP-Fraktion.

Michael Kruse FDP: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Dr. Schaal, wenn ein Zug in die falsche Richtung fährt, dann sind wir gern dahinter und nicht davor. Das einmal zum Einstieg.

(Beifall bei der FDP)

Die FDP-Fraktion hat sich bereits in der gesamten 20. Legislaturperiode dafür eingesetzt, dass wichtige Projekte für den Natur- und Umweltschutz gezielt vorangetrieben werden können und somit die Lebensqualität in ganz Hamburg verbessert wird. Ich nenne Ihnen einmal ein paar Beispiele, die Sie offensichtlich alle vergessen haben.

(Zuruf von Dr. Anjes Tjarks GRÜNE)

Zu den Themen Biotopvernetzung, Luftreinhaltung, Lärminderung, Grünflächenunterhaltung, Straßenbäume, Minderung von hochwasserbedingten Risiken haben wir Ihnen schon konkrete Vorschläge gemacht.

(Farid Müller GRÜNE: Gab's früher auch schon!)

Es ist bezeichnend, dass Sie, Herr Tjarks, auf unsere Pressearbeit mit einem Artikel reagieren und dann bei Twitter unseren Vorstoß zur Zusammenlegung der Umweltbehörde mit der Stadtentwicklungsbehörde kommentieren. Herr Tjarks, ich kann sogar nachvollziehen, dass Sie sich an einen der vermeintlichen Erfolge der GRÜNEN, nämlich eine weitere Behörde zu schaffen, klammern und ihn bis aufs Blut verteidigen möchten; viel mehr haben Sie ja auch nicht herausholen können.

(Beifall bei der FDP)

Für die GRÜNEN ist das sicherlich eine tolle Nummer, aber für uns ist Umweltpolitik gelebte Stadtentwicklungspolitik. Deswegen gehören diese Behörden zusammengelegt, zumal wir uns bei der Anzahl der Behörden in Hamburg bundesweit im Spitzenfeld bewegen.

(Beifall bei der FDP und bei André Trepoll CDU)

Insofern bleibt unser Vorschlag, die Behörden wieder zusammenzulegen. Und raten Sie einmal, auf welchen Senator man aus unserer Sicht verzichten könnte.

(André Trepoll CDU: Beide!)

Die Zusammenlegung könnten Sie sogar als Erfolg verkaufen, denn wenn wir den Kerstan einsparen, ginge die Frauenquote im Senat wieder in die Höhe. Also überlegen Sie sich gründlich, ob Sie das nicht mit uns durchziehen wollen.

(Beifall bei der FDP)

Für die Umweltpolitik ist es sehr wichtig, dass es eine Vernetzung mit der Stadtentwicklungspolitik gibt; deswegen denken wir das ausschließlich zusammen.

(Farid Müller GRÜNE: Sie sitzen doch Tür an Tür!)

Deswegen ist es auch so wichtig, uns einmal die Ziele in Ihrem Koalitionsvertrag anzusehen. Wie haben Sie die eigentlich bisher gerissen? Behebung des Nachpflanzdefizits bei Straßenbäumen – das haben Sie verfehlt. 600 Ladepunkte für die Elektromobilität bis Mitte 2016 – Ziel verfehlt. Der Luftreinhalteplan mit seinen über 80 Maßnahmen sollte planmäßig umgesetzt worden sein. Das Einzige, was Sie sich eingehandelt haben, ist eine Klatsche vom Verwaltungsgericht dazu – Ziel verfehlt. Und anstatt sich endlich mit den wichtigen Themen im Bereich der Umwelt- und Energiepolitik auseinanderzusetzen, macht Herr Kerstan lieber den Rächer der Becher. Er jettet als selbsternannter Klimaretter nach Marrakesch und Paris, um dort Interviews zu geben – sicherlich super fürs Klima. Für uns als FDP hat diese PR-Schau gar nichts mit Umwelt- und Naturschutz zu tun.

(Michael Kruse)

(Beifall bei der FDP)

Der Etat der Behörde für Umwelt und Energie ist mit 536 Millionen Euro ordentlich ausgestattet. Wir haben in unseren Haushaltsanträgen zur Umweltpolitik konkrete Wege aufgezeigt, wie man damit umgehen und wie man den Umweltschutz in dieser Stadt konkret vor Ort verbessern kann. Binden Sie doch das Sondervermögen Naturschutz und Landschaftspflege stärker ein. Nehmen Sie doch unsere Vorschläge einfach einmal auf. Dann haben Sie weniger Probleme bei der Pflege und Bewirtschaftung der Flächen und deren Effizienz gesteigert.

Ich bin Ihnen allerdings schon fast dankbar dafür, dass Sie jetzt einmal richtig auf unseren Antrag im Bereich der Stiftung Lebensraum Elbe eingegangen sind, denn gestern haben Sie uns hier noch erzählt, wir hätten sie abschaffen wollen. Da hatten offensichtlich einige von Ihnen nicht einmal den Antrag gelesen. Also gestern haben Sie uns etwas anderes zu dem Antrag vorgehalten, heute dies. Vielleicht lesen Sie ihn, einigen sich auf eine Meinung und kommen dann wieder. Wir haben einen vernünftigen Antrag vorgelegt. Schade, dass Sie ihn nicht gelesen haben.

(Beifall bei der FDP)

Was fällt Ihnen ein? Ihnen fällt ein, die Gebühren zu erhöhen, die Einführung des Umwelt-Cents, die Erhöhung der Grundwasserentnahmegebühr, die Erhöhung der Gehwegreinigungsgebühr, die Erhöhung der Hausmüllgebühr, die Erhöhung der Sielbenutzungsgebühr. Das ist Ihre Politik und das Einzige, was Sie können: Bürger abzocken, Gebühren erhöhen und den Menschen das teuer erarbeitete Geld aus der Tasche ziehen.

(Beifall bei der FDP und bei Karin Prien CDU)

Den Vogel aber schießt Ihr Senat mit dieser Sauberkeitsgebühr ab. Darüber haben wir jetzt schon viel geredet. Der SPD-Senat bekommt es vier Jahre lang nicht hin, für Sauberkeit auf öffentlichen Straßen und Wegen und in den Parks zu sorgen, und das Ergebnis ist eine zusätzliche Gebühr, die Herr Scholz klugerweise seinem ohnehin nicht besonders angesehenen Senator aufs Auge gedrückt hat. Damit steht dem Senat nicht nur mehr Geld zur Verfügung, sondern der Bürgermeister schafft es, die Beliebtheit dieses Senators noch weiter in den Keller zu fahren. Bei diesem Vabanquespiel – ich weiß gar nicht, ob Ihnen das überhaupt noch auffällt – erzählen Sie jede Woche etwas anderes. Bei der Debatte zur Sauberkeitsgebühr hat Herr Dressel – ah, da ist er ja, herzlich willkommen, moin moin – noch gesagt, die Stadtreinigung solle einen eigenen finanziellen Beitrag leisten.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Ja! Haben Sie denn die Drucksache schon?)

Nur eine Woche später steht Ihr Finanzsenator beim Steuerzahlerbund und parallel geht die Pressemitteilung raus. Sie erhöhen genau die Gebühren in diesem Bereich. Das heißt, Sie sagen eigener Beitrag, dieser eigene Beitrag wird aber auch aus Gebührenerhöhungen finanziert. Herzlichen Glückwunsch zu diesem Vabanquespiel.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Kennen Sie die Drucksache schon? – Sylvia Wowretzko SPD: So ein Blödsinn! – Zurufe von der SPD)

Wenn Sie glauben, dass die Bürger das nicht merken, dann irren Sie, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Haben Sie eigentlich einmal alle Einsparpotenziale in Ihrem Haushalt überprüft? Das haben Sie nicht. Ich habe dankenswerterweise das Klimakochbuch der Stadtreinigung zugeschickt bekommen. Ich sage Ihnen offen, nichts assoziiere ich weniger mit Kochen als die Müllabfuhr. Welche Vorschläge werden uns denn in diesem Klimakochbuch gemacht? Nebenbei: Die vielen bunt bedruckten Tonnen, die Sie zusätzlich aufstellen wollen, werden wir für Ihre Kochbücher brauchen. Was bekommen wir da an Vorschlägen? Hering mit Sahnesauce und Bratkartoffeln. Danke für diesen Tipp. Welcher Hamburger hätte sich das denn ausdenken können? Oder Kartoffeln mit Spargel und Kräutercreme. Hey, danke, liebe GRÜNE.

(Beifall bei der FDP und bei Joachim Lenders CDU)

Oder, wer noch nicht genug hat, zum Nachschmecken rote Grütze. Der Hammer. Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei Joachim Lenders CDU)

Meine Damen und Herren, sparen Sie bei Ihren öffentlichen Unternehmen mit derart peinlichen Ausgaben, bevor Sie die Bürger in dieser Stadt weiter belasten. Sauberkeit und Ordnung, das ist allerdings eine staatliche Kernaufgabe. Da möchten wir Ihnen sogar recht geben.

(Zuruf von Dr. Anjes Tjarks GRÜNE)

Herr Dressel, Sie haben in vorausseilendem Gehorsam in der letzten Debatte zu diesem Thema gesagt, man dürfe da nichts privatisieren. Warum denn eigentlich nicht? Wir legen in dieser Stadt sogar die Betreuung von Kindern in die Hände privater Unternehmen und privater Träger; das wissen Sie. Nur für Sauberkeit und Ordnung sorgen, das soll kein privater Dienst hinbekommen. Sagen Sie das einmal den privaten Reinigungsunternehmen in dieser Stadt, dann werden Sie Ihr blaues Wunder erleben, was die Ihnen zu sagen haben. Die sind nämlich sehr unzufrieden mit der zusätzlichen Konkurrenz, die ihnen öffentliche Unternehmen machen.

(Michael Kruse)

(Beifall bei der FDP – Glocke)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich (unterbrechend): Ich habe die Zeit angehalten. Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Dr. Dressel?

Michael Kruse FDP: Die Zeit läuft aber weiter. Ungern, weil ich dann das Problem habe, meine Redezeit zu überziehen.

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Also nein?

Michael Kruse FDP: Nein.

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Dann starte ich jetzt Ihre Redezeit wieder, okay?

Michael Kruse FDP: Sie läuft die ganze Zeit durch.

(Beifall bei Dr. Anjes Tjarks GRÜNE)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Ja, aber nur unten.

Michael Kruse FDP (fortfahrend): Jetzt denken wir das einmal zu Ende. Sie schaffen zusätzliche Gebührenatbestände für staatliche Kernaufgaben.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Aber dann kannst du keine Knöllchen verteilen!)

Was kommt denn dann als Nächstes? Sicherheitsgebühr beim Polizeieinsatz, Eintrittsgeld für öffentliche Parks? Sie merken, das sind absurde Vorschläge, genau wie Ihre zusätzliche Gebühr. Diese zusätzliche Gebühr muss gestoppt werden.

(Beifall bei der FDP)

Kommen wir zur Energiepolitik. Da gibt es ja eigentlich bis vor einem Dreivierteljahr ohnehin nur energiepolitische Wunschträume von Herrn Kerstan, aber mittlerweile befindet er sich offensichtlich in einer Art Schockstarre. Er bekommt zwar die Veränderungen mit, das gestehen wir Ihnen sogar zu, ist aber offensichtlich nicht in der Lage, darauf zu reagieren. Die Folge dieser verfehlten Senatspolitik ist in der Laufzeitverlängerung des uralten Kohlekraftwerks in Wedel nur zu deutlich erkennbar. Dem rot-grünen Senat fehlt es an einer ganzheitlichen Strategie zur nachhaltigen Energieversorgung in dieser Stadt. Und was macht Ihr Senator? Er hangelt sich von Gutachten zu Gutachten und jede kleine Minieinigung wird als großer Wurf verkauft. Das reicht nicht aus. Aufgrund Ihrer ideologischen Vorbehalte, liebe GRÜNE, wurden ökologisch und ökonomisch sinnvolle Maßnahmen, wie beispielsweise der Anschluss des Kraftwerks Moorburg, ignoriert.

(Dr. Monika Schaal SPD: Warum redet eigentlich Herr Duwe nicht?)

Erst Jahre später präsentiert Herr Kerstan im Energienetzbeirat dann die Moorburg-Trasse. Natürlich, Herr Jersch, die wird kommen. Manchmal frage ich mich, ob Sie eigentlich nur sich oder auch den Wählern etwas vormachen. Wir sind uns nicht ganz sicher, wen Sie hier hinter die Fichte führen, ob nur sich oder alle. Wir wissen gar nicht mehr, wie wir das alles noch hinnehmen sollen. Wir wissen gar nicht mehr, wie wir das noch ertragen sollen. Wachen Sie aus Ihren energiepolitischen Wunschträumen auf, denn Sie haben bisher nichts weiter produziert als heiße Luft. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Jetzt erhält das Wort Andrea Oelschläger von der AfD-Fraktion.

Andrea Oelschläger AfD:* Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Nachdem von der Umweltbehörde fast ein Jahr kaum etwas zu hören war, weil sie sich erst finden musste – das verstehe ich sogar, denn ich musste mich als neue Abgeordnete auch einarbeiten –, hat sie tatsächlich etwas auf die Reihe gebracht: Die Überschwemmungsgebiete sind verkleinert worden, die Regenwasserbewirtschaftung kann man sicher auch als Erfolg sehen, der Lärmaktionsplan einschließlich Fluglärm wurde auf den Weg gebracht; ob das reicht, werden wir sehen. Aber die Behörde für Umwelt und Energie hat natürlich auch viel Augenwischerei betrieben: Das Kaffeekapselverbot war genauso ein Werbegag wie das Klimasparsbuch für Studenten, und der Ausweis von mehr Naturschutzgebieten allein macht Hamburg auch nicht grüner, sondern wirkt sich nur schönfärbisch in der Statistik aus. Bei all dem spricht momentan hauptsächlich für die Beibehaltung der Behörde, dass eine sofortige Rückstrukturierung in etwa die gleichen finanziellen und personellen Ressourcen benötigt würde, die in den vergangenen Monaten zur Nichtwahrung der BUE geführt haben. Wir sind also bereit, uns den Fortgang noch eine Weile anzusehen. Zur neuen Legislaturperiode hin wird sich die Frage erneut stellen, womöglich aber nicht mehr mit diesem rot-grünen Senat.

In der Planung für die beiden kommenden Jahre gibt es eine Reihe von Punkten, die wir unterstützen, nämlich den Ausbau und die bessere Unterhaltung öffentlicher Toiletten und generell die Sauberkeit in Hamburgs Parks und Grünanlagen. Über die konkrete Ausgestaltung und über die Finanzierung kann man dagegen durchaus geteilter Meinung sein. Seit 2011 läuft beispielsweise eine Spendenaktion für Straßenbäume. Jeder Hamburger kann für seinen Straßenbaum spenden und die Behörde zahlt noch die gleiche Summe hinzu.

(Andrea Oelschläger)

Schade nur, dass ein so vernünftiges Projekt nicht ausreichend bekannt gemacht wird. Obwohl es nicht so scheint, weil Hamburg in den letzten Jahren viele Bäume verloren hat, hat auch der Senator ein Herz für Bäume. Auch er weiß, dass diese der Luftreinhaltung dienen, einen Wärmeausgleich und vieles mehr liefern. In diesem Bereich gibt es noch sehr viel zu tun.

Hamburg ist eine wachsende Stadt und mir ist natürlich klar, dass dies Wohnungsbau, Nachverdichtung und mehr Gewerbestandorte bedeutet. Für die Lebensqualität wäre es besser, wenn das nicht der Fall wäre. Aber dann wäre Hamburg irgendwann nur noch die Heimat von Superreichen und Minimalisten. Wir wollen Hamburg als lebenswerte Stadt für zukünftige Generationen bewahren. Umso wichtiger ist es, heute für die nächsten Jahrzehnte vorzusorgen. Wir beantragen daher die Anlage von neuen Parks und, wenn möglich, von Wäldern und von neuen Straßenbäumen und Grünflächen. Damit wäre schon einiges gewonnen.

Auch den Bau von Kinderspielplätzen begrüßen wir ausdrücklich. Grund und Boden ist dabei in Hamburg der Fläche nach begrenzt. Entsprechend essenziell ist die gute Nutzung der vorhandenen Flächen. Flächensanierungen halten wir deshalb für besonders vordringlich. Hier tut der Senat nach unserer Auffassung deutlich zu wenig. Dreieinhalb Grundstücke pro Jahr zu sanieren, das kann man nicht als ehrgeiziges Ziel betrachten. Aber man ist natürlich dann in 460 Jahren auch mit der Sanierung durch.

Das alles gibt es nicht zum Nulltarif und spätestens, wenn die Steuereinnahmen nicht mehr sprudeln, wenn wieder einmal Banken gerettet werden müssen oder andere Katastrophen passieren, müssen wir die Prioritäten neu setzen. Dann wird man auch einmal auf kostspielige Dinge verzichten müssen. Auf diesem Weg gilt es also, die vorhandenen Ressourcen gut auszunutzen, unsinnige Projekte zu stoppen und andere Geldquellen anzuzapfen. Das Beispiel der Baumpatenschaften zeigt exemplarisch, wie durch den Einsatz öffentlicher Gelder auf freiwilliger Basis weitere Geldquellen erschlossen werden können und im Ergebnis ein Gewinn für die ganze Stadt steht.

Reine Symbolpolitik und teure ideologiegetriebene Projekte, wie beispielsweise die Fahrradzähler an der Außenalster, sind hingegen unabhängig von der Einzelplanzuordnung Geldverschwendung. Als weiteres Beispiel sei die Produktgruppe 292.10 genannt, in der kaum noch von Symbolpolitik gesprochen werden kann, sondern richtigerweise von Placebo-Politik die Rede sein muss, wenn sich ernsthaft in der Behörde beschäftigt wird mit – ich zitiere –:

"[...] Verwendung der CO₂-Kompensation für Flugreisen der Bediensteten der Stadt für internationale Klimaschutzprojekte."

Hier wird Geld ausgegeben, um das schlechte Klimagewissen zu bekämpfen, wenn der Herr Senator und seine Mitarbeiter zu Klimakonferenzen um die halbe Welt jetten. Hier und an vielen anderen Stellen können wir problemlos finanzielle Spielräume für sinnvollere Dinge einsetzen. – Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Jetzt erhält das Wort Herr Senator Jens Kerstan.

Senator Jens Kerstan: Herr Präsident, meine Damen, meine Herren! Moderne Umweltpolitik in unserer Stadt ist, nachdem, was ich hier von manchen der Kolleginnen und Kollegen gehört habe, ein Beitrag zu Lebensqualität, zur Bewahrung der Lebensgrundlagen nicht nur der heutigen, sondern auch der künftigen Generationen, und bringt durch die Modernisierung der Wirtschaft die Stärke, den Wohlstand und die Wettbewerbsfähigkeit unserer Stadt voran. Die jetzt alleinstehende Behörde für Umwelt und Energie tut genau das. Das bildet sich in diesem Haushalt sehr deutlich ab.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Zum einen ist es natürlich so, dass es etwas mit Gerechtigkeit zu tun hat, nämlich mit Gerechtigkeit unter den Generationen, wenn nicht die heutige Generation alle natürlichen Ressourcen verbraucht, verschmutzt und zerstört und künftigen Generationen nichts als Müll, Abfall, Umweltverschmutzung und Gifte hinterlässt. Deshalb ist es ein wichtiger und auch ein gerechter Ansatz, wenn man die Lebensgrundlage zukünftiger Generationen schützt, was gleichzeitig Hand in Hand geht damit, dass man die Lebensqualität in unserer Stadt – Stichwort Luftqualität, Lärm, sauberes Trinkwasser, Grünanlagen und Bäume – stärkt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – *Michael Kruse FDP:* Dann machen Sie doch mal was!)

Aber eine ambitionierte Umweltpolitik leistet natürlich auch einen Beitrag zur Gerechtigkeit in der heutigen Zeit, denn die Umweltbelastungen in unserer Stadt sind natürlich nicht gleich verteilt. Wer wohnt denn an den viel befahrenen Straßen mit hohen Lärmbelastungen und Schadstoffen? Wer wohnt denn dort, wo es wenig Grün gibt? Das sind diejenigen in unserer Gesellschaft,

(*Philipp Heißner CDU:* Und Sie bauen Flüchtlingsheime und Sozialbauten an der Autobahn! Das sind Sie, das sind Ihre Pläne, das ist Ihr Senat!)

die sich keine bessere Wohnqualitäten erlauben können.

(*Dennis Thering CDU:* Scheinheilig! – Glocke)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich (unterbrechend): Ich bitte Sie, den Redner zu Wort kommen zu lassen, auch wenn er kein so lautes Organ hat wie manche hier im Saal.

Senator Jens Kerstan (fortfahrend): Insofern ist eine Politik, die die Grünflächen, die Parks, die Straßenbäume erhält, nicht nur eine Umweltpolitik, die gut ist für die Umwelt, sondern sie leistet gleichzeitig einen Beitrag zu Gerechtigkeit und sozialem Zusammenhalt in unserer Stadt leistet, weil sie Menschen zugutekommt, die kein eigenes Haus und keinen Garten haben und auf öffentliche Grünanlagen angewiesen sind.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Zum anderen ist es natürlich ein rückwärtsgewandter Ansatz, einen Gegensatz zwischen Umwelt und Wirtschaft zu konstruieren, wie es die Kollegen auf der rechten Seite dieses Hauses immer wieder tun. Denn angesichts der weltweiten Belastungen ist eine Modernisierung der Wirtschaft, die Wirtschaft und Ökologie zusammenbringt, eine erfolgreiche Strategie für neue Industrien, die auch Arbeitsplätze in den bestehenden Industrien schafft und sichert, wenn man es ernst meint. Nicht umsonst ist Deutschland mit Tausenden von Arbeitsplätzen im Bereich erneuerbare Energien, grüne Technologien weltweit führend. Auch das leistet die ambitionierte Umweltpolitik in unserer Stadt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Das zeigt natürlich ein Blick in diesen Haushalt. Herr Gamm, ich bin nun wirklich schon seit vielen Jahren Mitglied dieses Hauses.

(*André Trepoll CDU*: Jetzt nicht mehr!)

Ich muss sagen, dass ich es bisher selten erlebt habe, dass in einer Haushaltsdebatte ein Abgeordneter über sein Fachgebiet spricht, aber keine einzige Zahl nennt und keinen einzigen Verweis auf die Haushaltszahlen gibt – wie übrigens auch Sie, Herr Kruse –,

(*Michael Kruse FDP*: Ich habe doch die Zahlen des Umwelthaushalts genannt!)

sondern auf simple Polemik setzt. Wen wollen Sie damit eigentlich überzeugen?

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ein Blick in diesen Haushalt zeigt eines sehr deutlich, nämlich dass Umwelt- und Naturschutz in diesem Haushalt, in diesem Senat eine wichtige Rolle spielt.

(Zuruf von *Michael Kruse FDP* – Vizepräsidentin Barbara Duden übernimmt den Vorsitz.)

Allein für die Jahre 2017 und 2018 sind jeweils 20 Millionen Euro mehr im konsumtiven Bereich, 14 Millionen Euro beziehungsweise 16 Millionen

Euro im investiven Bereich vorgesehen. Damit ist das der größte und umfangreichste Umweltdoppelhaushalt, der in diesem Hause jemals verabschiedet wurde. Das ist die Wahrheit und nicht Ihre billige Polemik, Herr Kruse und Herr Gamm.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dann kommen wir doch einmal zu den Flächen und zum Wohnungsbau. Es zeigt sich doch, wer hier eine ehrliche, verantwortungsvolle Politik betreibt, die sowohl dringend bezahlbaren und ausreichenden Wohnraum für die Menschen in unserer Stadt bietet als auch gleichzeitig Hamburg als grüne Metropole erhält. Wenn man sich jetzt einmal die Zwischenrufe anhört und sich ansieht, was so passiert, dann verfolgen CDU und FDP eine klare Doppelstrategie. Einerseits sagen Sie, dass Sie auf Innenverdichtung setzen wollen; im äußeren Bereich dürfe nicht gebaut werden. Diese Position kann man haben und ich kann sie auch respektieren. Wenn dann aber CDU und FDP bei jeder Innenverdichtung,

(*Michael Kruse FDP*: Herr Kerstan, das hat keiner von uns gesagt!)

bei jeder Fläche, die in der inneren Stadt bebaut wird, sagen, die grüne Stadt im inneren Bereich dürfe nicht verlorengehen, dann ist das Wort Heuchelei noch ein geringes Wort für die Argumentation, die Sie an den Tag legen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir setzen in der Tat auf Innenverdichtung. Von den 10 000 Wohnungen, die wir jedes Jahr bauen wollen, sollen 8 000 durch Innenverdichtung erzielt werden. Aber im Ernst: Wenn man das einmal ehrlich durchdekliniert und eine Partei sogar 14 000 Wohnungen allein durch Innenverdichtung bauen will, dann müssen wir wirklich jede grüne Fläche in der inneren Stadt bebauen. Das wollen wir nicht. Wenn man das Ziel ernst meint und nicht nur billigen Populismus betreibt, werden wir einzelne Flächen in der äußeren Stadt bebauen müssen, wenn Hamburg in der inneren Stadt grün bleiben soll. Und genau das tun wir auch.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Natürlich gehen dadurch Flächen verloren. Die würden bei Ihren 14 000 Wohnungen auch verlorengehen.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Die würden die gar nicht bauen! – Gegenruf von *Michael Kruse FDP*: Ihr Senat doch auch nicht! – Gegenruf von *Dr. Andreas Dressel SPD*: Doch, natürlich! Einmal lesen!)

Aber dabei bleiben wir ja nicht stehen. Mit dem Natur-Cent werden Steuereinnahmen durch die Umwandlung von Flächen in Wohnbebauung erzielt und für die Verbesserung der Qualität des Grüns in unserer Stadt an anderer Stelle eingesetzt, sodass

(Senator Jens Kerstan)

unterm Strich auch mit wenigen Flächen die Qualität der Natur in unserer Stadt erhalten und gesteigert wird. Das ist eine Politik, die das Naturkapital in unserer Stadt erhält und allein im nächsten Jahr 3 Millionen Euro zusätzliche Mittel für unsere Parks und Grünanlagen zur Verfügung stellt. Das so billig abzuqualifizieren, wie Sie es eben getan haben, ist wirklich eine billige Strategie, die den Herausforderungen nicht gerecht wird.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – *Michael Kruse FDP*: Haben Sie wieder geschlafen, Herr Kerstan?)

Wir haben die Mittel für unsere Straßenbäume verdreifacht. Und wir werden neben den 3 Millionen Euro aus dem Natur-Cent für die Grünanlagen auch Millionensummen, die die Bezirke im Moment für die Sauberkeit in den Parks verwenden, für die Grünpflege zur Verfügung stellen. Insofern werden Sie feststellen, dass in kurzer Zeit für jeden sichtbar die Grünflächen und Parks in unserer Stadt in einen besseren Zustand versetzt werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Zuruf von *Michael Kruse FDP*)

In der Tat werden wir für die notwendige Unterbringung der Flüchtlinge 50 Hektar Landschaftsschutzgebiet bebauen. Das ist schmerzhaft und etwas, das ich mir nicht wünschen würde. In normalen Zeiten würde man das nicht tun. In herausfordernden Zeiten muss man das machen. Aber die andere Seite dieser Medaille verschweigen Sie gern. 50 Hektar Landschaftsschutzgebiet gehen verloren und wir weisen 350 Hektar neue Naturschutzflächen aus, die dauerhaft gesichert werden. Wo ist da der Verlust in dieser Stadt?

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wenn wir wollen, dass die Menschen in unserer Stadt sich nicht nur vor den Schaufenstern am Hauptbahnhof oder anderswo wohlfühlen,

(*Michael Kruse FDP*: Am Hauptbahnhof fühlen sich die Menschen schon längst nicht mehr wohl! Da machen Sie auch nichts!)

sondern auch im Quartier, in den Grünanlagen, am Platz in Wilhelmsburg, in Jenfeld oder in Tonndorf, müssen wir die Schmutzdecken beseitigen. Darüber redet die rechte Seite dieses Hauses seit Jahren, aber niemand von Ihnen hatte jemals den Mut, die dafür notwendigen Mittel bereitzustellen, um das Thema Sauberkeit nicht nur populistisch mit Law and Order zu missbrauchen, sondern die Bedürfnisse der Menschen ernst zu nehmen und wirklich dafür zu sorgen, dass es sauberer wird in unserer Stadt. Genau diesen Mut, der Ihnen gefehlt hat, werden wir jetzt aufbringen, und Sie werden sehen, dass es in kurzer Zeit überall in unserer Stadt sauberer sein wird. Das erwarten die Menschen in dieser Stadt von uns.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Immer mehr vom Staat haben wollen, der Staat soll immer mehr tun, aber es darf nichts kosten

(*Michael Kruse FDP*: Das wollen wir gar nicht, Herr Kerstan!)

und es muss niemand dafür bezahlen, wie Sie fordern, Herr Kruse, und dann auch noch für Steuer-senkungen einzutreten – das ist genau der Grund, warum niemand die FDP in den Parlamenten und im Bundestag vermisst.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – *Katja Suding FDP*: Haben Sie eine Ahnung, Herr Kerstan!)

Abschließend, damit ich die Zeit dieses Hohen Hauses nicht zu sehr in Anspruch nehme: Sie reden über 30 Millionen Euro, die wir zusätzlich für Sauberkeit aufbringen, und dann kommen Sie mit diesem Buch an, das die Stadtreinigung an Sie und 120 Abgeordnete geschickt hat, und meinen, das solle man sein lassen, dann hätten wir das nötige Geld. Sind wir eigentlich im Karneval, Herr Kruse, oder wie ernst nehmen Sie diese Debatte?

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Kommen wir doch einfach einmal zur Ertüchtigung des Kohlekraftwerks Wedel. Alle drei Kollegen, die heute darüber gesprochen haben, waren in der letzten Legislaturperiode nicht anwesend, als wir das BET-Gutachten beraten haben. Darum will ich Ihnen das nicht übelnehmen, sondern Sie nur auf etwas hinweisen. In diesem Gutachten wurden sechs Szenarien aufgezeigt und eines davon war die Ertüchtigung des Kohlekraftwerks Wedel. Wissen Sie, was dieses Ertüchtigungsszenario vorgesehen hat? Es sah vor, dieses Kohlekraftwerk gar nicht abzureißen, sondern bis zum Jahr 2030 zu reparieren und weiterlaufen zu lassen und keinen Ersatz vorzusehen.

(*Michael Kruse FDP*: Das schaffen Sie auch noch mit Ihrer Entscheidungslosigkeit!)

Dieses Szenario haben wir im Koalitionsvertrag ausgeschlossen. Darum wüsste ich einmal gern Folgendes von Ihnen: Wenn man die Laufzeit um zwei Jahre verlängert, weil man nicht mehr auf fossile, sondern auf erneuerbare Wärme setzt, wo ist denn da der Bruch des Koalitionsvertrags bei einem BET-Szenario, das einen Ersatz von Wedel gar nicht vorsieht, sondern diese Kohleschleuder auf unbestimmte Zeit fortschreibt? Das ist eine wirklich billige und ahnungslose Argumentation, die nicht besser wird, indem Sie sie ständig wiederholen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dann Krokodilstränen zu vergießen,

(*André Trepoll CDU*: Was hätten Sie denn gemacht?)

(Senator Jens Kerstan)

weil dieses Kohlekraftwerk zwei Jahre länger laufen wird, und andererseits ultimativ zu verlangen, dass das Kohlekraftwerk Moorburg dauerhaft die Wärmeversorgung unserer Stadt sicherstellen soll, wodurch es noch jahrzehntelang laufen müsste, das passt doch vorn und hinten nicht zusammen. Auch das ist doch einfach nur Heuchelei, Herr Kruse und Herr Gamm.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wenn Sie mir das nicht glauben, darf ich heute für die rechte, aber auch die linke Seite des Hauses einen Kommentar aus der "Zeit" zitieren:

"Wäre Umweltschutz eine rationale Angelegenheit, dann würden die Ökos jetzt Champagner ordern. Was für ein Erfolg! Das Land hat sich endlich durchgerungen, seine Fernwärmeversorgung ökologisch zu modernisieren [...] Manches in den Plänen von Umweltsenator Jens Kerstan (Grüne) klingt so futuristisch, wie gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts Windräder und Solaranlagen gewirkt haben müssen. Aber es könnte funktionieren."

Sie reden über Kohlekraft, wir reden über die Zukunft der erneuerbaren Energien und der Energieversorgung in unserer Stadt und das ist eine gute Aufgabenteilung.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Zuruf von *Michael Kruse FDP*)

Dann noch ein Zitat für Herrn Jersch aus demselben Kommentar:

"Kein grüner [innovativer] Vorschlag, der nicht von links außen als Verrat an irgendeiner reinen Lehre gebrandmarkt würde – weshalb Hamburg demnächst nicht nur ein aufregendes ökologisches Reformprojekt haben dürfte, sondern auch eine Ökobewegung [...]"

– selbsternannte linksaußen Ökos –

"[...] die dagegen Sturm läuft."

Besser kann man es nicht zusammenfassen. Wir sorgen nicht nur für die Lebensgrundlagen dieser Generation, sondern auch der nächsten. Wir treiben Innovationen für Lebensqualität, Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit unserer Stadt voran. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Da mir keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, schließe ich die Beratung und komme zu den Abstimmungen des Einzelplans 6.2.

Wir kommen zuerst zum Bericht des Haushaltsausschusses aus der Drucksache 21/6865.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/6136:

Siebentes Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Erhebung einer Gebühr für Grundwasserentnahmen (Senatsantrag)

– Drs 21/6865 –]

Wer hier der Ausschussempfehlung folgen und das Siebente Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Erhebung einer Gebühr für Grundwasserentnahmen aus der Drucksache 21/6136 beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit angenommen.

Hierzu bedarf es einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Der Senat hat einer sofortigen zweiten Lesung zugestimmt. Und ich frage, ob es dazu Widerspruch aus dem Haus gibt. – Den sehe ich nicht.

Wer das soeben in erster Lesung geschlossene Gesetz auch in zweiter Lesung beschließen will, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Gesetz ist damit auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Wir kommen sodann zu den Fraktionsanträgen, zunächst zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 21/6967.

[Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.2, IPR-Produkt 713 – Umweltschutz, 265.01 Natur- und Ressourcenschutz, Klimaschutz und Nachhaltigkeit:

Investitionen des Aufgabenbereiches 291 Umweltschutz, hier: Beschaffung Geräte & Fahrzeuge

– Drs 21/6967 –]

Wer diesen Antrag annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 21/6968.

[Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.2:

Umsetzung der nötigen Umwelt- und Klimaschutzziele im Bereich Wasserwirtschaft

– Drs 21/6968 –]

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

Wer den Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 21/6968 beschließen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen nun zum Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus der Drucksache 21/7013.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.2:
Sanierungsfonds Hamburg 2020: Aufwertungsprogramm für Hamburgs öffentliche Toiletten
– Drs 21/7013 –]**

Wer diesem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Weiter zum Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus der Drucksache 21/7014 in der Neufassung.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.2:
Umweltberatung in Hamburg stärken – Anpassung der Zuwendungen für die Umweltberatung der Verbraucherzentrale Hamburg
– Drs 21/7014 Neufassung –]**

Wer diesen Antrag beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Dann kommen wir zum Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus der Drucksache 21/7015.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.2:
Sanierungsfonds Hamburg 2020: Qualität der Spielplätze verbessern durch Investition und Sanierung
– Drs 21/7015 –]**

Wer diesem Antrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die

Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieser Antrag ist einstimmig bei Enthaltung der CDU angenommen.

Wir fahren fort mit dem Antrag der FDP-Fraktion aus der Drucksache 21/7059.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.2:
Effizienter Umwelt- und Naturschutz statt grüner Prestigeprojekte
– Drs 21/7059 –]**

Wer diesem Antrag zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Es folgt nun der Antrag der FDP-Fraktion aus der Drucksache 21/7060.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.2:
Transparenz im Umwelthaushalt herstellen
– Drs 21/7060 –]**

Wer sich diesem anschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Mit Mehrheit abgelehnt.

Dann kommen wir zum Antrag der AfD-Fraktion aus der Drucksache 21/7074.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.2:
Hamburg als Baumstandort erhalten
– Drs 21/7074 –]**

Wer diesem Antrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der AfD-Fraktion, Drucksache 21/7075.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.2:
Sanierung von Altlastenflächen
– Drs 21/7075 –]**

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

Zum diesem Antrag liegt Ihnen seitens der antragstellenden Fraktion ein Überweisungswunsch an den Ausschuss für Umwelt und Energie vor.

Wer diesem Überweisungsbegehren folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Überweisungsbegehren ist abgelehnt.

Und ich lasse über den Antrag der AfD-Fraktion aus der Drucksache 21/7075 in der Sache abstimmen.

Wer sich diesem anschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Dann kommen wir zum Antrag der AfD-Fraktion aus der Drucksache 21/7076.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.2:
Sauberkeit in öffentlichen Parks und Grünanlagen
– Drs 21/7076 –]**

Wer diesem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen nun zum Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/7123.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.2 Behörde für Umwelt und Energie, Aufgabenbereich 292 Naturschutz, Grünplanung und Energie, Produktgruppe 292.11 Landschaftsplanung und Stadtgrün, Produktgruppe 292.14 Zentrale Programme Naturschutz, Grünplanung und Energie:
Hamburgs grüne Qualitäten fördern – Straßenbäume erhalten und pflegen
– Drs 21/7123 –]**

Wer diesen Antrag annehmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zur Drucksache 21/7124, einem weiteren Antrag der CDU-Fraktion.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.2 Behörde für Umwelt und Energie, Auf-**

gabensbereich 292 Naturschutz, Grünplanung und Energie, Produktgruppe 292.15 Bezirkliche Zuweisungen NGE:

**Spielplatzoffensive: Hamburgs marode Spielplätze zum Aushängeschild einer kinderfreundlichen Stadt machen
– Drs 21/7124 –]**

Diesen möchte die FDP-Fraktion an den Familien-, Kinder- und Jugendausschuss überweisen.

Wer dieses möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Überweisungsbegehren ist abgelehnt.

Und wir stimmen nun über den Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/7124 in der Sache ab.

Wer diesem Antrag folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Schließlich kommen wir zum Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/7125.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 6.2 Behörde für Umwelt und Energie, Aufgabenbereich 292 Naturschutz, Grünplanung und Energie, Produktgruppe 292.12 Energie, Produktgruppe 292.14 Zentrale Programme Naturschutz, Grünplanung und Energie:
Windbranche auch im Hamburger Hafen ansiedeln – Hamburg zur Windhauptstadt in Deutschland machen
– Drs 21/7125 –]**

Wer diesen beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Die Beratungen zu diesem Einzelplan haben wir abgeschlossen und kommen nun zum

Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport

Die Fraktionen haben sich darauf verständigt, diesen Einzelplan in zwei Teilen zu beraten, und zwar zunächst den Bereich **Inneres** und anschließend den Bereich **Sport**.

Wer möchte das Wort zum Bereich Inneres? – Herr Gladiator von der CDU-Fraktion.

Dennis Gladiator CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Polizei und Feuerwehr leiden unter einem massiven Personalmangel. Die Zahl

(Dennis Gladiator)

der Wohnungseinbrüche hat dramatisch zugenommen, die offene Drogenszene ist wieder da und die Straftaten haben einen neuen Höchststand erreicht. Gleichzeitig ist die Aufklärungsquote gesunken, und zwar auf den schlechtesten Wert aller Bundesländer. Das ist das traurige Ergebnis rot-grüner Innenpolitik in Hamburg.

(Beifall bei der CDU)

Diese Politik ist grundfalsch, weil sie die Bürger nicht ausreichend schützt, weil sie Hamburg unsicherer macht und weil sie damit die Lebensqualität in unserer Stadt gefährdet. Diese Probleme sind hausgemacht. Es geht nämlich anders. Es ist möglich, die Bürger besser zu schützen. Es ist möglich, die Kriminalität wirksamer zu bekämpfen. Sie, Herr Grote, müssen es nur wollen. Schauen Sie doch nach München oder Stuttgart. Während die Zahl der Wohnungseinbrüche in Hamburg geradezu explodiert ist, wurden sie in diesen Städten erfolgreich reduziert. Sie sehen also: Mehr Sicherheit wäre in Hamburg möglich, aber seit dem Regierungswechsel im Jahr 2011 nimmt die Zahl der Straftaten kontinuierlich zu. Das liegt nicht etwa an unserer Polizei. Nein, unsere Polizisten leisten eine hervorragende Arbeit und nur ihrem unermüdlichen Einsatz ist es zu verdanken, dass die Lage nicht noch schlimmer ist. Nein, dass Hamburg unsicherer geworden ist, liegt am rot-grünen Senat, der die Innere Sicherheit nicht im Griff hat.

(Beifall bei der CDU)

Durch Rot-Grün sind aktuell über 200 Stellen im Vollzug und über 80 Stellen bei den Angestellten nicht besetzt. Allein in den Polizeikommissariaten fehlen 150 Polizisten, Streifenwagen können immer häufiger nicht besetzt werden und die Überstunden haben mittlerweile einen Rekordwert erreicht. Über 1 Million Überstunden, das ist das traurige Ergebnis rot-grüner Innenpolitik.

(Beifall bei der CDU)

Auch im Bereich des Aufenthaltsrechts zeigt der Senat große Schwächen. Rot-Grün fehlt der Wille, Menschen ohne Bleiberecht abzuschieben. Das stellt unser Asylrecht geradezu auf den Kopf. Rot-Grün muss endlich auch die Ausreisepflicht konsequent durchsetzen. Besonders heikel ist das bei den Flüchtlingen, die schwere Straftaten begehen. Eines muss klar sein: Unsere Gesetze gelten für jedermann und darum muss der Maßstab sein, Hilfe, wem Hilfe gebührt, aber kein Bleiberecht für Straftäter.

(Beifall bei der CDU)

Der vorliegende Doppelhaushalt zeigt deutlich, dass Rot-Grün die Kraft und der Wille fehlen, Hamburg wieder zu einer sicheren Stadt zu machen. Es reicht nicht aus, nur die Stellen zu besetzen, die Rot-Grün bisher bewusst freigehalten hat. Das ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Das wissen

Sie, Herr Grote, und trotzdem wollen Sie bis 2020 keine einzige neue Stelle schaffen. Aber genau das wäre dringend erforderlich, genau das braucht die Polizei dringender denn je.

(Beifall bei der CDU)

Rot-Grün fehlen die Kraft und der Wille, die bestehenden Probleme zu lösen. Und somit ist der rot-grüne Doppelhaushalt innenpolitisch eine echte Enttäuschung. Rot-Grün schafft keine zusätzlichen Stellen, sondern behauptet es nur, Herr Dressel. Rot-Grün investiert nicht in moderne Techniken wie das Predictive Policing oder eine intelligente Videoüberwachung. Rot-Grün will nicht, dass unsere Polizisten und Feuerwehrleute für ihre anspruchsvolle Arbeit besser bezahlt werden. Herr Grote, Ihre Minimalankündigung aus dem Innenausschuss hat den Haushalt nicht erreicht. Ich finde, dass Sie den Polizisten und Feuerwehrleuten schuldig sind, zu sagen, was Sie tun wollen, um die Bezahlungen, die DuZ-Zulage zu erhöhen. Hier haben Sie bisher nur Ankündigungen vor sich hergetragen. Sie handeln aber schlichtweg nicht.

(Beifall bei der CDU)

Diese Bilanz ist ein Armutszeugnis. Darum beantragen wir ein Maßnahmenpaket, mit dem wir verschiedene Punkte erreichen wollen. Wir wollen den Personalmangel beenden und zusätzlich 200 Polizeianwärter pro Jahr einstellen. Wir wollen ein Testprojekt zur Einführung von Tasern, um die Lücke zwischen Schlagstock und Schusswaffe zu schließen. Wir wollen die Schaffung eines norddeutschen Abschiebezentrums in Hamburg, damit die Ausreisepflicht endlich auch konsequent durchgesetzt wird. Und wir wollen die bessere Bezahlung der Polizisten durch eine deutliche Anhebung der Schichtzuschläge.

Wir wollen aber nicht nur die Polizei stärken, sondern auch die Berufsfeuerwehr und die 86 Freiwilligen Feuerwehren in unserer Stadt. Wir wollen, dass die Feuerwehr alle Menschen überall in der Stadt gleich gut schützen kann. Dafür braucht sie aber mehr Personal, zusätzliche Feuer- und Rettungswachen und auch eine bessere Ausstattung. Das haben wir gemeinsam im Innenausschuss festgestellt. Wir wissen, dass das nicht von heute auf morgen geht. Aber der Grundstein muss heute gelegt werden. Doch anstatt zu handeln, will Rot-Grün auch dieses Problem offensichtlich einfach aussitzen. Das ist nicht nur verantwortungslos, sondern im wahrsten Sinne des Wortes brandgefährlich.

(Beifall bei der CDU)

Wir fordern deshalb ein Konzept zur umfassenden Stärkung der Feuerwehr, sodass die Schutzziele erfüllt werden können. Wir fordern die Auflösung des Beförderungstaus und die Anhebung der Schichtzuschläge auch für die Beamten der Feuerwehr. Wir fordern die Verstärkung des Sanie-

(Dennis Gladiator)

rungsfonds für die Freiwilligen Feuerwehren mit 2,5 Millionen Euro pro Jahr, um die Feuerwehrhäuser weiter sanieren zu können. Und wir wollen das Ehrenamt stärker unterstützen.

Ein weiterer Bereich ist der Verfassungsschutz. Der Verfassungsschutz muss in der Lage sein, extremistische Gewalttäter, egal ob von links, von rechts oder religiös motiviert, frühzeitig erkennen zu können. Nur dann können Anschläge verhindert werden, nur dann können Straftaten unterbunden

(Zuruf von *Christiane Schneider DIE LINKE*)

und verfassungsfeindliche Strukturen zerschlagen werden.

Aber auch hier zeigt sich eine gefährliche Schwäche des Senats. Rot-Grün handelt nur halbherzig, schafft nicht ausreichend Stellen und will den Linksextremismus sogar weiterhin ignorieren. Es ist traurig, aber wahr: Rot-Grün ist auf dem linken Auge nahezu blind, Rot-Grün ist ein Sicherheitsrisiko für unsere Stadt.

(Beifall bei der CDU und der AfD – *Dr. Carola Timm GRÜNE*: Sie sitzen doch im PKA und wissen, was dort passiert!)

Darum fordern wir 15 zusätzliche Stellen für den Verfassungsschutz und die Auflage eines Programms zur Prävention und Bekämpfung des Linksextremismus.

Wir wollen aber auch gegen die zunehmende Verwahrlosung des öffentlichen Raums vorgehen. Denn es ist nicht nur eine ästhetische Frage, sondern die Verwahrlosung führt auch zu einem allgemein sinkenden Sicherheitsgefühl. Die Auflösung des bezirklichen Ordnungsdienstes durch den SPD-Senat war und bleibt ein schwerer Fehler. Die Folgen sehen wir tagtäglich.

(Beifall bei der CDU)

Diesen Fehler des Scholz-Senats wollen wir korrigieren. Deshalb beantragen wir die Einführung eines bezirklichen SOS-Dienstes für Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Bei Ihnen ist SOS!)

– Ja, es gibt viele Menschen in dieser Stadt, Herr Dr. Dressel, die unter Ihrer Innenpolitik leiden und tatsächlich SOS funken müssen. Das ist Ihr Ergebnis.

(Beifall bei der CDU)

Die Innere Sicherheit hat bei diesem Senat erkennbar keine Priorität.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Ja, plus 19 Prozent hat keine Priorität!)

Das bleibt nicht ohne Folgen: Rekordwerte bei der Kriminalität, die schlechteste Aufklärungsquote aller Bundesländer und der massive Personalmangel

bei Feuerwehr, Polizei und Verfassungsschutz. Zu all diesen Problemen hat der Erste Bürgermeister in seiner Rede kein Wort gesagt; bemerkenswert. Aber wie sollte er auch? Denn Rot-Grün will hieran ja auch gar nichts ändern. Das zeigt der Doppelhaushalt sehr deutlich.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Plus 19 Prozent!)

Das ist schlecht für unsere Stadt.

(Beifall bei der CDU)

Das unterscheidet uns deutlich von Rot-Grün, denn wir wollen mehr Sicherheit und Ordnung für unsere Stadt. Wir wollen, dass Hamburg wieder sicherer wird. Wie das geht, zeigen wir mit unseren Haushaltsanträgen. Darum bitte ich Sie, dass Sie den Kurs wechseln, sich um die Innere Sicherheit in Hamburg kümmern und unseren Anträgen zustimmen.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Münster von der SPD-Fraktion.

Arno Münster SPD: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir reden heute über den Haushalt 2017/2018. Wenn ich Sie jetzt richtig verstanden habe, Herr Gladiator, reden wir Ihrer Meinung nach zu spät und zu wenig darüber. Der Kollege Nockemann hat beim letzten oder vorletzten Mal gesagt, dass Sie sowieso immer nur erzählen, alles sei zu spät und zu wenig, aber umgesetzt haben Sie zu Ihrer Regierungszeit überhaupt nichts, nicht einen Deut. Sie haben nachweislich nur abgebaut.

(Beifall bei der SPD)

Das zeigt mir nebenbei, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

(Zuruf von *Dennis Gladiator CDU*)

– Lassen Sie mich zwei, drei Sätze dazu sagen, Herr Gladiator, Sie können sich nachher noch einmal melden.

(Glocke)

Vizepräsidentin Barbara Duden (unterbrechend): Herr Münster, Sie machen mich arbeitslos. Ich müsste Sie zuerst fragen, ob Sie eine Zwischenfrage von Herrn Gladiator gestatten. Nun sind Sie mir zuvorgekommen und haben Nein gesagt. Also Herr Gladiator, Herr Münster beantwortet keine Zwischenfragen. – Herr Münster, fahren Sie fort.

Arno Münster SPD (fortfahrend): Ich gebe ja zu, Herr Gladiator, dass wir auf der einen oder anderen Seite noch ein bisschen mehr machen könnten. Das ist so. Man kann immer das eine oder andere verbessern.

(Arno Münster)

(Beifall bei der CDU und bei *Jennyfer Dutschke FDP* und *Dr. Ludwig Flocken fraktionslos*)

Da sind wir auch dran, das machen wir. Herr Lenders, Sie halten den Daumen in die Höhe. Ein kleines Beispiel: Sie haben, glaube ich, vor einem gefühlten halben Jahr einen Antrag bezüglich der Wasserschutzbarkassen gestellt und vorgeschlagen, sie aus dem Sanierungsfonds zu finanzieren. Dazu haben wir gesagt, oh, Vorsicht, schauen wir einmal genau, was da los ist. Das Ergebnis liegt vor: 10 000 Euro mehr, als Sie damals vorgeschlagen haben. Hintergrund ist, dass wir geprüft und Sie nicht geprüft haben. Das ist Ihre Politik. Sie prüfen nicht in der Tiefe.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN – *Joachim Lenders CDU*: Man nennt das ja auch Ideenklau!)

– Das weiß ich nicht. Die Kollegen haben sich bei uns gemeldet. Ich selbst war auf den Booten, habe mir das alles vor Ort angeguckt und mit den Kollegen intensiv darüber gesprochen. Mit dem Vorwurf Ideenklau würde ich an Ihrer Stelle ein bisschen vorsichtig sein.

Ich greife Ihr Beispiel vom Verfassungsschutz auf, Herr Gladiator. Auch da haben Sie uns vorgeworfen, nichts zu machen.

(*Dennis Gladiator CDU*: Im Haushalt!)

– Doch, das machen wir auch im Haushalt. Vielleicht haben Sie die Anträge noch nicht gelesen, aber darin steht etwas dazu.

Wir haben unterjährig die Stellen dementsprechend erhöht. Wir haben in der Vergangenheit 13,5 Stellen zusätzlich geschaffen.

(*Joachim Lenders CDU*: Wo?)

– Beim Verfassungsschutz.

Dann haben wir noch einmal zusätzliche Mittel für fünf Stellen bereitgestellt. Und in diesem Haushalt werden wir noch einmal sieben Stellen schaffen.

(Zuruf von *Dennis Gladiator CDU*)

Das heißt, wir haben allein im Bereich Verfassungsschutz bei round about 160 Mitarbeitern insgesamt 25,5 Stellen zusätzlich geschaffen. Rechnen Sie sich einmal die prozentuale Erhöhung aus.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das, was wir dafür leisten, ist notwendig und hervorragend. An dieser Stelle ein Dank an den Verfassungsschutz. Dass die Demokratie weiterhin Bestand haben kann, ist auch dem Verfassungsschutz zu verdanken, der Aufklärung vor Ort betreibt.

(Beifall bei der SPD und bei *Carl-Edgar Jarchow FDP*)

Ich erinnere nur an die Weiße Wölfe Terrorcrew. Ich erinnere an die Neuzugänge, nämlich die Reichsbürger. Auch zum Verbot von "Die wahre Religion" hat der Hamburger Verfassungsschutz maßgeblich beigetragen.

Ich will auch zwei, drei Sätze zu dem Vorwurf bezüglich der Polizei sagen. Ich würde es wirklich gut finden, Herr Gladiator, wenn Sie einmal sagen würden, wie viele Polizisten es in Ihrer Regierungszeit gab und ob Sie vorhatten, Polizeikommissariate zu schließen.

(*Joachim Lenders CDU*: Das werde ich Ihnen gleich sagen, Herr Münster!)

Man kann ja auch einmal den Dreisatz aufmachen, da sind Sie eigentlich nicht ganz fair.

(Zuruf von *Dr. Andreas Dressel SPD*)

Wir werden in den kommenden fünf Jahren 500 Polizisten mehr vor Ort haben, von denen wir zusätzlich zu den 7 700 Polizisten, die wir zum Schonbereich erklärt haben, 300 einstellen werden.

(*Joachim Lenders CDU*: Wo steht das im Haushalt?)

Daran haben wir im Gegensatz zu Ihnen überhaupt nichts geändert; Sie haben ja nur gestrichen. Das heißt, wir werden dann auf 8 000 kommen. Wir werden durch sozialverträgliche Umstrukturierungen 200 Kolleginnen und Kollegen, die jetzt noch im Vollzug arbeiten, wieder vor Ort auf die Kommissariate bringen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das heißt, wir arbeiten daran, dass der Bereich personell verstärkt wird. Sie wissen selbst, dass wir, wenn Sie nicht so einen Scherbenhaufen hinterlassen hätten, viel mehr im Bereich der Ausbildung hätten machen können. Die Akademie platzt aus allen Nähten – diesbezüglich können Sie auch die Gewerkschaften fragen, nicht wahr, Herr Gewerkschaftskollege Lenders –, man kann dort keine 500 Leute auf einen Schlag ausbilden,

(*Dennis Gladiator CDU*: Sie regieren seit sechs Jahren!)

sondern muss die entsprechenden Räumlichkeiten haben. Daran arbeiten wir jetzt. In dieser Hinsicht sind wir in der Tat am äußersten Ende und machen, wie ich glaube, eine sehr gute Arbeit.

(Beifall bei der SPD und bei *Dr. Anjes Tjarks GRÜNE* – Glocke)

Vizepräsidentin Barbara Duden (unterbrechend): Herr Münster, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Lenders?

Arno Münster SPD: Von meinem Gewerkschaftskollegen immer.

Vizepräsidentin Barbara Duden: Herr Lenders, Sie haben das Wort.

Zwischenfrage von Joachim Lenders CDU: Lieber Kollege Münster, wo genau im Haushaltsplan 2017/2018 finden wir denn die 300 Stellen, die Sie gerade avisiert haben? Das würde ich gern wissen, damit wir das alle nachschlagen können.

(Beifall bei der CDU)

Arno Münster SPD (fortfahrend): Das haben der Senator und der Staatsrat im Innenausschuss genau erklärt.

(*Dennis Thering CDU:* Wo steht das denn konkret?)

– Die Stelle, wo die Auszubildenden erwähnt werden, werden Sie natürlich erst im darauffolgenden Haushalt wiederfinden, aber Sie wissen doch, dass die Ausbildung nicht unter Einzelplan 8.1. auftaucht.

(Zurufe von der CDU: Ah! Oh!)

Das wissen Sie doch alles selbst. Sie versuchen es jetzt mit einem haushalterischen Trick.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Noch eines – ich muss mich allerdings ein bisschen beeilen, sonst bekomme ich mit meinem Geschäftsführer Ärger wegen der Redezeit –: Auch Ihren Vorwurf hinsichtlich der Zulagen für die Polizei verstehe ich nicht. Wir werden die Zulagen in zwei Schritten erhöhen,

(*Dennis Gladiator CDU:* Wo steht das im Haushalt?)

einmal um 25 Prozent und einmal um 40 Prozent. Auch bei der Feuerwehr haben wir alle Prüfungen zugesagt; daran arbeiten wir noch. Was uns unterscheidet, ist, dass wir alles in der Tiefe prüfen und es dann, wenn es haushalterisch umsetzbar ist, auch machen.

(*Dennis Gladiator CDU:* Wann denn? Sagen Sie, wann! – *Dirk Kienscherf SPD:* Es geht voran bei uns, Stück für Stück!)

– Ich gehe davon aus, dass wir Anfang des Jahres damit beginnen.

Wie gesagt, die Redezeit ist nicht unendlich. Noch zwei, drei Sätze möchte ich zur Feuerwehr sagen. Auch da haben wir die Einstellungsoffensive dementsprechend vorgeschaltet. Auch da sind wir auf einem guten Weg, während Sie in Ihrer Regierungszeit überhaupt nichts gemacht haben. All das liegt uns jetzt vor Füßen. Wir sind dabei, die Feuerwehrhäuser neu zu bauen. Ich erinnere an die Finckenwerder Wache 34. Die Planungen sind jetzt abgeschlossen und demnächst beginnt die Bauphase. Ich erinnere an die Grundsteinlegung für die Portalwachen der Tunnelausgänge für die A 7 und

wir werden noch eine neue Feuer- und Rettungswache im Nordwesten Hamburgs entsprechend herrichten. Das hatten wir ja bereits mit der Drucksache 21/1622 beschlossen.

Des Weiteren haben wir die Sanierungsoffensive für die Freiwilligen Feuerwehren, für die Sie eben auch irgendetwas gefordert haben. Diese setzen wir natürlich fort; das ist ja keine neue Idee. Auch auf dieses Thema sind Sie aufgesprungen und sagen, das könnten wir doch anders machen. Das sind alles Ideen der SPD und der GRÜNEN gewesen, die wir aufbereiten und fortführen.

(Beifall bei der SPD)

Dafür stellen wir 4 Millionen Euro zur Verfügung und ich glaube, zumindest der Dank des Bereichsleiters Wronski ist uns dafür gewiss. Er wird sich sehr darüber freuen, denn das ist auch für die ehrenamtlichen Kollegen bei der Feuerwehr eine tolle Sache. Des Weiteren stellen wir der Berufsfeuerwehr eine halbe Million Euro zur Verfügung, um die Schwarz-Weiß-Trennung voranzubringen; auch das ist etwas, das man bearbeiten muss. Alles in allem, insbesondere meine Damen und Herren von der CDU, glaube ich, dass Hamburgs Sicherheit bei SPD und GRÜNEN wirklich in guten Händen ist.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau Möller von der GRÜNEN Fraktion.

Antje Möller GRÜNE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Nichts kommt mir ritualisierter vor als unsere Parlamentsdebatten um den Einzelplan 8.1. Man weiß, was zu erwarten ist, und hört das, was man hören möchte oder das, was man nicht hören möchte.

(Zuruf von *Joachim Lenders CDU*)

– Herr Lenders, für Überraschungen sind wir alle gut. Herr Gladiator war es nicht. Sehen wir einmal, was ich für Sie tun kann.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich fange einmal an mit der Bürgerumfrage der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften aus dem Herbst 2016; sie gehört zum Thema, keine Sorge. Unter anderem wurden 1 004 zufällig ausgewählte Hamburgerinnen und Hamburger dazu befragt, welche Probleme ihnen am wichtigsten sind. Jetzt können Sie ja einmal mitraten.

(*Dr. Andreas Dressel SPD:* Mitraten! – *André Trepoll CDU:* Wie viele Probleme durfte man nennen, Frau Möller?)

Wollen Sie einmal mitraten? 29 Prozent der Befragten nannten den Themenkomplex Flüchtlinge, Asylsuchende und Zuwanderung als wichtigstes

(Antje Möller)

Problem der Hansestadt. Das haben auch wir schon längst als das wichtigste Problem in unseren Debatten anerkannt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Am zweithäufigsten wurden Probleme des Verkehrs und der Infrastruktur genannt – 23 Prozent –,

(*André Trepoll CDU*: Das haben Sie noch nicht erkannt!)

also Probleme, die auch wir in unseren Debatten hier immer wieder genannt haben. Auf Platz 3 nannten 15 Prozent der Befragten das Problem Wohnraumsituation. Auch das ist, würde ich einmal sagen, kein kleines Thema in diesem Parlament. Auf Platz 4 folgten mit 9 Prozent soziale Probleme. Das Thema Kriminalität und Sicherheit wurde von 2 Prozent der Bürgerinnen und Bürger als wichtigstes Problem genannt. Was folgt daraus? Zumindest diese Befragten haben das notwendige Vertrauen in die Arbeit der Polizei und der Feuerwehr in dieser Stadt. Das finde ich gut.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Glocke)

Vizepräsidentin Barbara Duden (unterbrechend): Frau Möller, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Gladiator?

Antje Möller GRÜNE:* Ja.

Vizepräsidentin Barbara Duden: Herr Gladiator, Sie haben das Wort.

Zwischenfrage von Dennis Gladiator CDU: Vielen Dank. Ich wollte Sie fragen, ob Sie nur Umfragen lesen oder auch hin und wieder in der Stadt unterwegs sind und mit den Bürgern sprechen.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Du ja nur in Bergedorf! – *Farid Müller GRÜNE*: Wer spricht denn mit Ihnen?)

Denn dann müsste Ihnen aufgefallen sein, dass es zunehmend Menschen gibt, die sich selbst in ihren eigenen Wohnungen nicht mehr sicher fühlen, die Angst vor Einbrechern haben. Vielleicht nehmen Sie die Realität etwas mehr wahr, daher meine Frage.

(Beifall bei der CDU)

Antje Möller GRÜNE (fortfahrend):* Herr Gladiator, Sie haben mich mit dieser Frage nicht überrascht. Dass wir mehr Geld, mehr Kräfte, dann noch eine beliebige Auswahl aus dem Sortiment der Polizeiausrüstung,

(Beifall bei *Jörg Hamann CDU*)

eine beliebige Übernahme von Ansätzen aus anderen Städten zum Beispiel gegen Einbruchskriminalität brauchen, ist nichts weiter als das Zusammensammeln von Rezeptzutaten, die für diese Stadt nicht passend sind.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir haben ganz andere Fragestellungen und die Polizei entwickelt sich dahin, das wissen Sie genauso gut wie ich. Das Zusammenleben der Menschen in dieser Stadt, in einer Metropole, die wächst und vielfältig ist, erfordert eine enorme Kompetenz bei denjenigen, die hier Politik machen, aber auch bei denjenigen, die hier bei der Polizei und bei der Feuerwehr arbeiten.

(*Jörg Hamann CDU*: Stimmt!)

Ich finde, dass diese Kompetenz,

(*André Trepoll CDU*: Wir streiten um die Kompetenz im Senat!)

zumindest bei der Polizei und bei der Feuerwehr, vorhanden ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir verfolgen das große Ziel, die Sicherheit möglichst aller Menschen in dieser Stadt zu gewährleisten. Ich glaube, dass auf vielfältige Art und Weise daran gearbeitet wird. Dazu gehört außer der Arbeit der Polizei, die nicht außerhalb der Gesellschaft, sondern mittendrin steht, die Zusammenarbeit mit der Sozialpolitik, mit der Wohnungsbaupolitik und mit der Justiz. All das tun wir in dieser Stadt und ich glaube, das ist auf einem guten Weg.

Die konkreten Fragen, Antworten und Zahlen hat Herr Münster eben genannt. Deswegen gehe ich nicht weiter darauf ein. Ich gehe darauf ein, was eigentlich die Alltagssituationen in dieser Stadt sind. Das sind nämlich Begegnungen im öffentlichen Raum oder sozusagen an der Haustür von der Polizei mit Bürgern und Bürgerinnen. Hier brauchen wir Bürgernähe. Wir brauchen eine Präsenz, die deutlich macht, dass die Polizei tatsächlich ein Teil dieser Gesellschaft ist, dass sie selbst Abbild der Vielfalt dieser Gesellschaft ist, über interkulturelle Kompetenz verfügt und sich darin weiter schult. Im Übrigen sucht auch sie durchaus offensiv den Kontakt mit den neu eingereisten Bürgerinnen und Bürgern in dieser Stadt, in neuen Stadtteilen und in öffentlicher Unterbringung. Das funktioniert und ich finde das richtig, notwendig und gut.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Darüber hinaus ist es aber tatsächlich so, dass in der Zuständigkeit der Innenbehörde auch die Ausländerbehörde und damit die Erstaufnahme von Geflüchteten oder auch die Umsetzung der aufenthaltsrechtlichen Regelungen außerhalb des Asylverfahrens liegt. Die große Aufgabe in den letzten anderthalb Jahren, in kurzer Zeit neu Angekommene, Geflüchtete unterzubringen und zu versorgen,

(Antje Möller)

ist im Nachhinein betrachtet unter großen Kraftanstrengungen erfolgreich geleistet worden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dazu haben wir hier viel debattiert und werden auch weiterhin viel debattieren. Bei notwendigen Aufenthaltsbeendigungen hat Hamburg bisher äußerst erfolgreich Menschen zur freiwilligen Rückkehr beraten und Wege und Unterstützung aufgezeigt. Die Gesamtzahl der Rückkehrenden hat jeweils die Zahl der Abschiebungen um das Drei- oder Vierfache überstiegen. Diesen Weg werden wir weiterverfolgen; die qualifizierte Beratung wird gestärkt werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ganz anders – es wird Sie nicht überraschen, dass ich noch einmal auf dieses Thema zu sprechen komme – stellt sich die vom BMI und Herrn de Maizière seit Monaten angekündigte und gestern umgesetzte populistische Inszenierung einer Sammelabschiebung von insgesamt 34 Personen nach Afghanistan dar. Auch in Hamburg wurde die Notwendigkeit gesehen, sich daran zu beteiligen. Nachdem wir nun alle wissen, wie es umgesetzt wurde, muss ich heute selbstkritisch sagen, dass es auch in Hamburg nicht gelungen ist, den ausreisepflichtigen Menschen ausreichend gerecht zu werden. Die Verständigung darauf, nur sorgfältig überprüfte, eindeutige Fälle zu benennen, ist aus unserer Sicht nicht hinreichend umgesetzt worden. Wir wissen im Übrigen selbstverständlich, dass auch andere europäische Länder trotz der Sicherheitslage nach Afghanistan abschieben. Doch das hilft uns bei unseren Entscheidungen hier und heute nicht, gemessen an unserer Verantwortung gegenüber den einzelnen Menschen. Auch wenn es gelang, fast der Hälfte der auf dem Flieger gebuchten Menschen zu einer Überprüfung ihres Falls zu verhelfen, muss man schlicht und einfach sagen, dass dieser Vorgang sich nicht wiederholen darf.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei *Peri Arndt SPD*)

Hierzu führen wir in der Koalition Gespräche, die wir auch weiterhin führen werden. Allen betroffenen Menschen kann ich an dieser Stelle nur empfehlen, den Rechtsweg zu suchen. Denn eines hat sich gestern und in den vergangenen Tagen gezeigt – und das ist ein gutes Ergebnis –: Der Rechtsstaat mit seinen Mechanismen funktioniert, wie im Übrigen auch die Arbeit im Eingabenausschuss.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Es ist nichts Einfaches auf der Seite, meine Damen und Herren von der Opposition, und es ist auch nichts, worüber man zynisch reden sollte. Wir haben schlicht und einfach die Verantwortung für die Menschen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – *Jörg Hamann CDU*: Es müssen Taten folgen!)

Wir brauchen ein gemeinsames Verständnis dafür, dass das Anheizen der Stimmung, dass jede im Asylverfahren abgelehnte Person schlicht und einfach abzuschieben sei, anständig ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei *Kazim Abaci SPD*)

Und wir brauchen eigenständige, selbstbewusste Lösungen auf Landesebene, die vor allem den langjährig ohne sicheren Aufenthaltstitel hier lebenden afghanischen Staatsangehörigen Perspektiven aufzeigen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau Schneider von der Fraktion DIE LINKE.

Christiane Schneider DIE LINKE: Meine Damen und Herren, Frau Präsidentin! Anders als meine Vorrednerinnen und Vorredner möchte ich auf die Situation der Grund- und Menschenrechte in Hamburg eingehen. Ich werde mich auf einen einzigen Komplex konzentrieren, nämlich auf die Rechte der am meisten Schutzbedürftigen in unserer Stadt, auf die Rechte der Geflüchteten ohne Bleibeperspektive, wie es heißt. Ihre Rechte sind ein wichtiger Parameter für die gesamte Situation der Grund- und Menschenrechte. Man möchte glauben, dass sich die Situation der Grund- und Menschenrechte unter Rot-Grün gegenüber der letzten Legislaturperiode zum Besseren entwickeln würde. Dass bei Rot Grundrechte, Bürgerrechte, Menschenrechte eher die dritte Geige spielen, ist kein Geheimnis, aber Grün war einmal angetreten als Bürgerrechtspartei, als Partei, die die Grund- und Menschenrechte auf ihre Fahnen geschrieben hatte. Ich schätze immer noch den Einsatz einiger grüner Kolleginnen und Kollegen im Bund und auch im Land, aber die Partei hat diese Qualität eingebüßt.

(Beifall bei der LINKEN)

Deshalb hat sie den Kurs des Senats auch nicht wesentlich beeinflussen können. Ich habe die Rede des Bürgermeisters vor zwei Tagen mit Interesse verfolgt, sein Lob der Prestigeprojekte, die seine Entwicklungsideen für Hamburg symbolisieren. Ein Prestigeobjekt hat er zu erwähnen vergessen, nämlich den ersten Abschiebebegewahrsam in der Bundesrepublik Deutschland. Ja, es musste unbedingt der erste sein, weil Hamburg beim Kurs der Verschärfung des Asylrechts Vorreiter sein möchte,

(*Jörg Hamann CDU*: Ja!)

(Christiane Schneider)

beim Kurs des Abbaus von Grund- und Menschenrechten der Geflüchteten, denen kein Bleiberecht zubilligt wird. Ein Kinderspielplatz wurde in diesem Prestigeobjekt ebenfalls eingerichtet, weil im Zweifelsfall auch Kindern, in der Regel traumatisierten Kindern, die Freiheit entzogen werden soll. Kosten und Mühen wurden und werden nicht gescheut. Gut 180 000 Euro hat die Herrichtung gekostet. Die jährlichen Kosten liegen nach gegenwärtigen Schätzungen des Senats bei 1,2 Millionen Euro. Werte Kolleginnen und Kollegen von den GRÜNEN, ihr tragt die reale Funktion dieses Abschiebegewahrsams mit und vielleicht habt ihr seine symbolische Bedeutung gnadenlos unterschätzt. Dass diese teure Einrichtung bisher in der Regel halb oder fast ganz leer steht, spielt für den Senat keine große Rolle; es geht eben auch und nicht zuletzt um den Symbolgehalt. Keiner hätte Hamburg zu diesem Abschiebegewahrsam zwingen können. Er war von diesem Senat gewollt. Die rechtlichen Einwände, die von vielen Seiten, auch von uns, im Vorfeld geäußert wurden, verhallten ungehört. Ohne auf die einzelnen Kritikpunkte einzugehen, geht es bei dem Abschiebegewahrsam hauptsächlich darum, dass Freiheitsentzug ermöglicht werden soll, wenn die Voraussetzungen für Abschiebehaft eben nicht vorliegen. Es geht darum, Abschiebungen, und vor allem auch Sammelabschiebungen, reibungsloser zu gewährleisten. Es geht also um die Beschränkung von Rechten Schutzloser, um reibungsloses Verwaltungshandeln zu ermöglichen. Der Eingriff in ein so hohes Rechtsgut, wie es die Freiheit in unserer Gesellschaft ist, ist damit nicht zu rechtfertigen.

(Beifall bei der LINKEN)

Deshalb symbolisiert der Abschiebegewahrsam auch, dass Grund- und Menschenrechte der Geflüchteten ohne Bleibeperspektive, und ich wiederhole, von den am wenigsten Geschützten, im Zweifelsfall keine Rolle spielen. Wir wollen mit unseren Anträgen den Abschiebegewahrsam abschaffen und das Geld für die Stärkung von Grund- und Bürgerrechten ausgeben.

(Beifall bei der LINKEN)

Zur Begründung unserer Forderungen nach einem unabhängigen Polizeibeauftragten komme ich aus Zeitgründen nicht; ich verweise aber auf die Rede der Kollegin Möller in der Haushaltsdebatte 2014.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Das ist ja lustig!)

Da es mir hier und heute um die Hamburger Abschiebepolitik geht, komme ich unvermeidlich zu dem Thema des gestrigen Tages, das weiter aktuell bleibt, nämlich der Sammelabschiebung nach Afghanistan, das dankenswerterweise auch Frau Möller angesprochen hat. Es geht um die Abschiebung in ein von Krieg, Terror und Konflikten zerrüttetes Land, in ein Land, das nach dem Global Peace Index das viertgefährlichste Land der Welt

ist, in dem die Zahl getöteter und verletzter Zivilisten 2015 mit 3 500 beziehungsweise 7 500 einen Höchststand erreichte und in dem 2016 mindestens ebenso viele Tote und Verwundete drohen, in dem es Hunderttausende Binnenflüchtlinge gibt, unzählige durch den anhaltenden Krieg entwurzelte Menschen, die in tiefster Not leben. Die Abschiebung in ein solches Land ist ein Rechtsbruch,

(Beifall bei der LINKEN)

ist eine Verletzung der Genfer Konvention, die die Abschiebung in ein Land verbietet, in dem Leben gefährdet ist. Der Bundesminister erklärt Afghanistan par ordre du mufti zum sicheren Land, zumindest gäbe es sichere Gebiete. Auch in den wenigen Gebieten im Norden, die angeblich sicher sind, gibt es täglich Gefechte zwischen Milizen und Taliban. Niemand kann sagen, wie man sicher in diese Gebiete kommt und wie lange sie angeblich sicher bleiben. Die Bundeswehr ist nicht einmal in der Lage, das deutsche Konsulat in einem angeblich sicheren Gebiet zu schützen. Die Taliban kontrollieren laut NATO große Teile des Landes und auch der IS entfaltet in Afghanistan längst seine terroristischen Aktivitäten. Ich wiederhole: Die Abschiebung in ein solches Land ist ein glatter Rechtsbruch. Sie gefährdet Menschenleben, sie dient der Abschreckung. Sie dient dem Druck, freiwillig auszureisen. Machen Sie sich eigentlich eine Vorstellung, welcher Schrecken derzeit unter den afghanischen Geflüchteten hier in den Unterkünften, in den Familien, in den Schulklassen herrscht? Den Rechtsbruch als Mittel, Angst und Schrecken auszulösen, finde ich unerträglich.

(Beifall bei der LINKEN)

Schlimm ist, dass Hamburg nicht hätte mitmachen müssen. Unsere Nachbarländer haben sich verweigert, doch auch hier beansprucht Hamburg eine Vorreiterrolle. Ich habe in den letzten Tagen eine Ausländerbehörde erlebt, die vor Eifer, möglichst viele Menschen in den Flieger zu schicken, völlig außer Rand und Band geraten schien,

(Zurufe von der CDU)

die bei ihrem Übereifer auch etliche Rechtsbrüche oder rechtlich fragwürdige Maßnahmen in Kauf nimmt, zum Beispiel die Inhaftierung ohne richterlichen Beschluss oder einen Abschiebungsversuch trotz noch nicht entschiedenem Asylfolgeantrag, die Abschiebung eines Angehörigen einer verfolgten religiösen Minderheit ohne wirkliche Einzelfallprüfung - eine Ausländerbehörde also, die absolut willkürlich Menschen aus ihrem Leben herausreißt. Ich nenne zum Beispiel einen kürzlich Vater gewordenen Mann, der seit 21 Jahren hier lebt, einen unbefristeten Arbeitsvertrag hat und der nachts praktisch ohne Vorwarnung aus seiner Familie gerissen und zum Flieger transportiert wurde.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Kennst du den Fall, Christiane?)

(Christiane Schneider)

Eine Behörde ist an Recht und Gesetz gebunden. Ich erwarte eine vollständige Aufklärung möglicher Rechtsbrüche durch die Ausländerbehörde und entsprechende Konsequenzen, auch personelle.

(Beifall bei der LINKEN – Zuruf von *Philipp Heißner CDU*)

Ein Wort zu den GRÜNEN: Ihre Pressemitteilung, Frau Gallina, Sie sind jetzt leider nicht da, und Herr Gwosdz, in allen Ehren, Ihre Ausführungen, Frau Möller, in allen Ehren. Aber solange sie konsequenzlos bleiben, solange diese Abschiebungen weitergehen, tragen Sie eine Mitverantwortung.

Die Bürgerschaft hat gestern die Hausordnung gegen den Protest meiner Fraktion entschlossen verteidigt. Verteidigen Sie doch genauso entschlossen geltendes Völkerrecht, die Genfer Flüchtlingskonvention und das Recht von Geflüchteten, nicht in Krieg und Terror abgeschoben zu werden. Keine Beteiligung an den Sammelabschiebungen nach Afghanistan. Legen Sie die Rechte der am meisten Schutzbedürftigen nicht der AfD zu Füßen. – Vielen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei der LINKEN und bei *Hendrikje Blandow-Schlegel SPD*)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Jarchow von der FDP-Fraktion.

Carl-Edgar Jarchow FDP: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich war etwas überrascht über die Vorträge meiner beiden Vorrederinnen, und zwar nicht inhaltlich.

(Beifall bei *Michael Westenberger CDU*)

Ich denke schon, dass von Frau Möller und Frau Schneider sehr wichtige Fragen angeschnitten worden sind, die uns alle berühren. Auch mich berührt die Abschiebep Praxis, auch mich berührt die Frage, ob Afghanistan ein sicheres Herkunftsland ist oder nicht. Auf der anderen Seite habe ich eine Haushaltsdebatte immer so verstanden oder verstehe sie immer noch so, dass es dabei vorrangig um den Haushalt dieser Behörde geht.

(Beifall bei der FDP, der CDU und vereinzelt bei der SPD)

Sie haben sicherlich meine Unterstützung, wenn es darum geht, diese Fragen, die Sie eben angesprochen haben, an anderer Stelle, im Innenausschuss oder auch im Plenum, zu besprechen; dagegen habe ich überhaupt nichts, das würde ich begrüßen.

(*Heike Sudmann DIE LINKE:* Ohne Haushalt kann die Behörde gar nicht agieren, deshalb gehört es hierher! – *Jörg Hamann CDU:* Das unterstützen sogar wir!)

Insofern bitte ich um Ihr Verständnis, wenn ich mich jetzt auf den Haushalt konzentriere und da-

von ausgehe, dass wir die eben angesprochenen Fragen bei anderer Gelegenheit, vielleicht im Innenausschuss im Januar, näher besprechen werden.

Der Senat hatte sich bereits im Frühsommer für die drastischen Steigerungen des Einzelplans zugunsten des Innenbereichs entschieden und sich selbst dafür gefeiert. Ein genauer Blick auf den Einzelplan zeigt sehr schnell, dass die massive Ausgabensteigerung vor allem dazu dient, die zukünftigen Versorgungsleistungen seriöser abzubilden beziehungsweise zu berücksichtigen. Was an den zusätzlichen Ausgaben darüber hinausgeht, dient leider vor allem dazu, strukturelle Unterfinanzierung und Lächer der vorangegangenen Haushalte geradezuziehen. In den Quartalsberichten der Jahre 2015/2016 war nicht zu übersehen, dass es sich bei dem betreffenden Haushaltsbeschluss der SPD aus 2014 um einen Wahlkampfhaushalt gehandelt hat. So wurden immer wieder Kennzahlen aufgrund nicht auskömmlicher Budgets weit verfehlt oder nicht auskömmliche Budgets mussten durch Stellenbewirtschaftung ausgeglichen werden. Die letzten Tarifsteigerungen waren von vornherein unrealistisch niedrig geplant. Dass dies nun nachträglich korrigiert wird, ist so notwendig wie überfällig. Seriös wäre aber eine realistische Planung schon in 2014 gewesen. Leider setzt der Senat diese Art Planung für die nächste Tarifrunde fort. Das Ganze wieder nachträglich nach Kassenlage geradezuziehen funktioniert halt nicht immer. Konjunkturrisiken oder auch die greifende Schuldenbremse sind hierbei ein Vabanquespiel.

Aber es gibt in diesem Haushaltsplan auch erfreuliche Aspekte. Der Senat hat die FDP-Forderung aus den drei vorangegangenen Haushaltsberatungen aufgenommen und endlich realistische Zahlen für die Einnahmen aus Rettungsdienstgebühren, wie für die Ausgaben für Einsätze des Rettungsdienstes, angesetzt. Das nehmen wir erfreut zur Kenntnis,

(Beifall bei der FDP)

auch wenn es auffällt, dass der Senat ausgerechnet kurz nach Änderung des Haushaltsrahmengesetzes meint, seine Ausgaben plötzlich nicht mehr herunterrechnen zu müssen. Dabei dürfen wir angesichts der nicht nur dramatisch schlechten, sondern auch von der Tendenz immer schlechter werdenden Erfüllungsquote der Eintreffzeiten beim Rettungsdienst nicht vergessen, dass ein in dieser Legislaturperiode überfälliger großer Wurf beim zu novellierenden Rettungsdienstgesetz zusätzliche Haushaltsrisiken birgt.

Ein weiteres bereits angesprochenes Thema ist der Verfassungsschutz. Nachdem Rot-Grün leider unseren Antrag für eine auch in 2017 fortgesetzte notwendige Verstärkung des Verfassungsschutzes noch ablehnte, lässt der nunmehr vorliegende diesbezügliche Antrag der Koalition darauf schlie-

(Carl-Edgar Jarchow)

ßen, dass sie sich nicht mehr traut, diese Linie fortzusetzen. Leider kommen Sie dem öffentlichen Druck etwas spät nach. Angesichts der bekanntlich schwierigen Rekrutierung – das ist ein wichtiger Punkt – geeigneten Personals zu diesem Dienst wäre es nötig gewesen, diese Rekrutierung für 2017 bereits vor Monaten einzuleiten, um die neuen Stellen unverzüglich besetzen zu können.

Hinsichtlich der großen Personalkörper halten wir den weiterhin verfolgten Grundansatz bei den Einstellungen und Ausbildungszahlen für richtig. Auch Personalkörper werden bekanntlich ebenso wie Haushalte nicht in schlechten, sondern in guten Zeiten nachhaltig rekrutiert. Die Personalkörper von Polizei und Feuerwehr leiden in jüngerer Zeit an völlig defekten Altersstrukturen, die durch einen rein zufälligen Wechsel über mehrere Jahrzehnte zwischen Einstellungsstopps und Einstellungswellen verursacht wurden. Jetzt wieder einmal zu hohen Kosten die Ausbildungskapazität bei immer schwächerer Bewerberlage für viel Geld noch weiter aufzustocken, um sie dann beim nächsten Einstellungsstopp nach der Schuldenbremse und/oder im nächsten Konjunkturloch wieder auf Eis zu legen, nützt langfristig niemandem wirklich. Damit wiederholen wir die Fehler von gestern, anstatt aus ihnen zu lernen. Wenn die Polizei angesichts der Überstundenzahlen überbelastet ist und das Budget nicht vergrößert werden kann, ist es weiterhin vorrangig, Aufgabenkritik zu üben. Erlauben Sie mir dazu einige Anmerkungen.

Eigentlich hatte ich schon vor zwei Jahren gehofft, das Thema Schwertransporte beim nächsten Haushalt nicht wieder ansprechen zu müssen, und obwohl sich die Innenministerkonferenz im Grundsatz schon lange einig ist, dass hier dringend neue Regelungen erforderlich sind, bleibt alles beim Alten. Ein weiteres Thema: Betäubungsmittelgesetz.

(Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg übernimmt den Vorsitz.)

Es wäre begrüßenswert, wenn vielleicht im Zuge der Bundestagswahlen kommende Mehrheiten den nötigen Mut fänden, um das Betäubungsmittelgesetz endlich der gelebten Realität oder zumindest der höchststrichterlichen Rechtsprechung anzupassen.

(Beifall bei der FDP)

Letzteres könnte unsere Schutzpolizei, besonders das LKA, wenigstens von vielen Fällen der Verfolgung von strafbarem Betäubungsmittelbesitz von Amts wegen entlasten. Diese binden einen riesigen Anteil der Ressourcen, um dann im Papierkorb zu laden, weil es keine Chance auf eine Anklageerhebung oder Verurteilung gibt. Insbesondere das gegenwärtige Vorgehen bei Cannabisprodukten frustriert völlig unnötig engagierte Polizisten. Ich kann die Kolleginnen und Kollegen von den Volksparteien nur wieder einmal bitten, endlich auf die

Verfassungsrichter, auf das Bündnis der Strafrechtsexperten und auf den Bund Deutscher Kriminalbeamter zu hören. Sie könnten durch Gesetzgebung bei der Kriminalpolizei nächstes Jahr wertvolle Kapazitäten freisetzen, um gefährlichere Kriminalität zu bekämpfen, anstatt den Rechtsstaat in Erfüllung der Dienstpflicht weiterhin öffentlich zur Farce machen zu müssen.

(Beifall bei der FDP)

Die Zehntausende eingesetzten Mannstunden der Polizei, um im Rahmen der Taskforce mit Kleindealern Räuber und Gendarm zu spielen, bringen nicht nur wenig für die Sicherheit, sondern fehlen überall dort, wo Kriminalitätsfelder überhandnehmen. Ich nenne hier beispielsweise das Deliktsfeld Warenkreditbetrug.

Hinsichtlich der Schutzpolizei wäre bei der Aufgabenkritik zunächst einmal zu überprüfen, ob die Aufnahme von Unfällen, von Personenschäden oder möglicher Straftatbestände weiterhin durch die Polizei erfolgen muss – ein altes Thema. Ein vereidigter Sachverständigendienst könnte diese Sicherung von zivilrechtlichen Ansprüchen vermutlich ebenso gut erfüllen.

Das Thema Schäden leitet mich zur Produktgruppe Feuerwehr weiter. Hier fällt bei der Lektüre des Haushaltsplans wie schon bei den Quartalsberichten sofort auf, dass die Erfüllungsquoten für die Eintreffzeiten beim kritischen Wohnungsbrand nicht nur stetig verfehlt werden, sondern sich in der Tendenz von der Planzahl von 85 Prozent immer weiter entfernen. Da sich der Senat schon seit Beginn der Legislatur über ein paar pauschale und immer wieder mit copy and paste gesetzte Bausteine hinaus nicht dazu äußert, wie man denn zumindest wieder in die Richtung der 85 Prozent hinkommen will,

(Arno Münster SPD: Nein, da waren wir noch nie!)

erscheinen die fortgeschriebenen Zielzahlen im Einzelplan schlicht und einfach unseriös. Auch wenn diese Haushaltspläne im Dezember beschlossen werden, sind Haushaltskennzahlen kein Wunschzettel. – Ich sehe, meine Zeit geht zu Ende.

(André Trepoll CDU: So weit würde ich nicht gehen! – Gerhard Lein SPD: Ich wurde schon blass!)

Wenn der Staat die Daseinsvorsorge im Rahmen eines Monopols nicht erfüllen kann oder will, darf er es nicht mehr beanspruchen. Auch die indirekte Subvention durch chronische Kostenunterdeckung gilt es zu überprüfen.

Ich komme zum Schluss. Die Innere Sicherheit und der Brand- und Katastrophenschutz für die Menschen in Hamburg dürfen nicht vom Zufall in Form der aktuellen Kassenlage abhängen, sondern müs-

(Carl-Edgar Jarchow)

sen nachhaltig und strukturell ausfinanziert sein. Wenn Budget und Aufgaben dauerhaft strukturell auseinanderfallen, müssen die Budgetzuteilungen an die Aufgaben oder die Aufgabenzuteilung an die Budgets angeglichen werden. In dieser Hinsicht ist der vorliegende Einzelplan unzureichend. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg: Vielen Dank, Herr Jarchow. – Das Wort hat Herr Nockemann von der AfD-Fraktion.

Dirk Nockemann AfD:* Sehr geehrtes Präsidium, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Ausführungen von Frau Möller von den GRÜNEN und insbesondere von Frau Schneider von der Links-Fraktion müssen unbedingt eine angemessene Erwiderung erfahren.

Sehr geehrte Frau Schneider, man kann von Abschiebungen nach Afghanistan halten, was man will. Man kann die eine oder die andere Position durchaus berechtigterweise einnehmen. Was man nicht kann und womit Sie wirklich den Rahmen des Zulässigen verlassen, ist es, deutschen Ausländerbehörden zu unterstellen, sie würden willkürlich handeln und Rechtsbruch begehen. Das geht einfach nicht.

(Beifall bei der AfD – Zurufe von der LINKEN)

Wir alle verteidigen, da seien Sie sicher, die Regeln des Völkerrechts. Aber wir verteidigen niemals Ihre Auslegung des Völkerrechts. Niemals.

Frau Möller, wen wollen Sie denn mit Ihrer Umfrage unter Hamburger Soziologiestudentinnen und -studenten beeindrucken, in der diese gesagt haben,

(Kazim Abaci SPD: Sie haben es nicht verstanden!)

die Innere Sicherheit spiele gar keine Rolle? Das mag ja so sein, hat aber für mich keine Bedeutung. Herr Gladiator sagte vorhin: Fragen Sie einmal die Hamburger Bürgerinnen und Bürger. Ja, fast richtig, Herr Gladiator. Ich sage, fragen Sie doch bitte einmal die Opfer dieser vielen hunderttausend Straftäter; die werden Ihnen sagen, wo bei Ihnen die Innere Sicherheit steht, nämlich ganz oben.

(Glocke)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg (unterbrechend): Herr Abgeordneter, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Abgeordneten Möller?

Dirk Nockemann AfD (fortfahrend):* Nein, danke. – Frau Möller, wenn Sie diesem massiven Kriminalitätsgeschehen in Deutschland wirklich nur

mit der Erhöhung der interkulturellen Kompetenz von Polizeibeamtinnen und -beamten begegnen wollen, dann gehören Sie nicht in den Innenausschuss. Die großen Problemlagen, die es im Bereich der Inneren Sicherheit in Hamburg gibt – offene Drogenszene, Einbruchdiebstähle, niedrigste Aufklärungsquote in ganz Deutschland –, sind für uns alle Monate Anlass zu intensiven Debatten in diesem Haus über die gewaltigen Versäumnisse dieses Senats.

Nun versucht der Senat durch Schaffung 300 neuer Stellen bis 2021 dieser gefährlichen Entwicklung gegenzusteuern. Das ist zu wenig, das ist viel zu wenig. Herr Münster, Sie sind ein sehr geschätzter Kollege von mir

(Arno Münster SPD: Ist das jetzt gut oder schlecht?)

– ich weiß, jetzt bekommen Sie wieder Probleme in Ihrer Fraktion –; aber wenn Sie mir ernsthaft sagen wollen, man wolle durch Umstrukturierungen im Bereich der Landespolizei weitere 200 Beamtinnen und Beamte auf die Straße bringen, dann ist das Märchenland. Denn wie viele Umstrukturierungen hat es denn bereits im Bereich der Hamburger Polizei gegeben? Polizeidirektion. Während meiner damaligen Amtszeit gab es zwei oder drei. Wir haben wirklich versucht, dadurch etwas auf die Straße zu bringen. Es ist damals etwas bescheiden gelungen. Dafür haben wir aber an anderer Stelle brilliert.

(Arno Münster SPD: Wir geben so schnell nicht auf!)

Als die Hamburger AfD während des Wahlkampfs 2014 500 neue Stellen im Bereich der Polizei forderte, weil diese Stadt Jahr für Jahr von immer wieder neuen Kriminalitätswellen überrollt wird, weil die Polizeibeamtinnen und -beamten eine Million Überstunden vor sich herschieben und weil die Gewährleistung der Inneren Sicherheit eine nicht verhandelbare Kernaufgabe dieses Staats ist, war die Antwort durch die Bank, für 500 Polizistinnen und Polizisten gebe es gar keinen Bedarf, das sei reiner Populismus der AfD und überhaupt nicht zu finanzieren, es gebe überhaupt keine entsprechenden Fachkräfte, die man dafür einstellen könne, und vor allem gebe es gar keine Ausbildungskapazitäten. Nun hat der Senat allerdings wieder einmal viel zu spät unter dem Druck der Ereignisse notgedrungen reagiert, weil die Überlastung der Polizei mittlerweile kaum noch zu verantworten ist und sich die Bürgerinnen und Bürger in Hamburg durch diesen Senat im Bereich der Inneren Sicherheit verraten und verkauft fühlen und weil last, but not least, da beißt die Maus keinen Faden ab, allein die guten Prognosen der AfD bereits als Katalysator für gutes Regierungshandeln dienen.

(Beifall bei der AfD)

(Dirk Nockemann)

Unsere Wahlerfolge, unsere Umfragewerte machen der SPD Beine, und zwar in jedem Bereich, selbst im Bereich der Inneren Sicherheit.

Herr Dr. Dressel, Sie brüsteten sich vorgestern im Rahmen der Generaldebatte damit, mit diesen 300 zusätzlichen Stellen bis 2021 habe man die Zahl von 8 000 Polizeistellen erreicht und so eine wunderbare Steigerung habe es nie in Hamburg gegeben, weder unter Schill noch unter Nockemann.

(Milan Pein SPD: Er hat Sie nicht erwähnt!)

Wenn ich das einmal vornehm ausdrücken möchte, würde ich sagen: Onkel Toms oder Onkel Dressels Märchenstunde. Und wenn ich es so ausdrücken wollte, wie ich es empfinde, würde ich sagen: Für wie dumm halten Sie dieses Parlament eigentlich? Anfang 2004 hat es eine Schriftliche Kleine Anfrage Ihres damaligen Fraktionskollegen und späteren Innensenators Michael Neumann an den Senat gegeben – spitzen Sie einmal die Ohren, Herr Dressel –,

(Dr. Andreas Dressel SPD: Ja, ich höre genau zu!)

Frage 3 lautete: Wie viele Bestandspolizistinnen und -polizisten und wie viele Stellen gibt es denn? Bezeichnenderweise lautete die Überschrift dieser Kleinen Anfrage von Herrn Neumann in seiner üblichen Diktion: Klarheit und Wahrheit statt Zahlenricks. Die Wahrheit und Klarheit hat er dann bekommen; das hat ihm aber nicht gepasst. Zum 1. Januar 2002 gab es danach in Hamburg 7 829 Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamte. Zum 1. Januar 2003, ein Jahr später, gab es 8 182 Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamte, ohne Angestellte im Polizeidienst, also 300 Beamtinnen und Beamte mehr innerhalb eines Jahres. Dann gab es zum 31. Dezember 2003 8 462 Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamte, also noch einmal 250 mehr. Aber Sie interessieren natürlich auch die Stellen. 2002 gab es 7 558 Stellen. Dann gab es zum 1. Januar 2003 7 881 Stellen, wieder einmal 250 mehr. Und am 31. Dezember des Jahres 2003 gab es 8 185 Stellen im Bereich des Polizeivollzugsdienstes. Herr Dressel, wie gesagt, versuchen Sie nicht, mich für dumm zu verkaufen. Das, was ich Ihnen hier vorgetragen habe, ist eine Leistungsbilanz.

(Arno Münster SPD: Lesen Sie doch noch einmal die Zahlen von 2010 vor!)

Das, was Sie vorgestern als Kraftakt für die öffentliche Sicherheit bezeichnet haben, nämlich 300 neue Stellen, ist dagegen nichts als stümperhafter Kleinkleckerkram.

(Beifall bei der AfD)

Weil Sie es im Bereich der Inneren Sicherheit grundsätzlich nicht können – der eine oder andere konservative Sozialdemokrat möchte es ja zumin-

dest –, wollen Sie wenigstens die Schlagzeile erheischen: Besser als Schill im Bereich der Polizeistellen. Aber das werden Sie nie erreichen, weil Ihnen dazu das Herzblut fehlt. Falls Sie die Zahlen nicht glauben, wird Herr Kollege Warnholz, der ehemalige langjährige und sehr verdiente Vorsitzende des Innenausschusses, Ihnen diese Zahlen sicherlich gern bestätigen.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Mensch, was für ein Lob, Kalli!)

Leider hat dann Herr von Beust 150 Polizeistellen gnadenlos gestrichen. Die GdP sprach damals von politischem Verrat der CDU an den Bürgerinnen und Bürgern.

Aber kommen wir einmal auf die 300 Stellen zurück, die Sie angeblich neu schaffen, die aber noch nirgendwo im Haushalt wirklich auftauchen. Auch bei dem bescheidenen Stellenzuwachs bin ich sicher, dass Sie, sofern Sie ihn umsetzen wollen, die Besetzung nicht schaffen. Sie sind bei der Inneren Sicherheit nicht in der Lage, entschieden, entschlossen, unkonventionell zu handeln und anzupacken.

(Beifall bei der AfD)

Sie bekommen die Kriminalität in Hamburg nicht in den Griff. Sie machen mit Ihren Sokos nichts als Symbolpolitik. Nach kurzer Zeit werden diese Sokos wieder aufgelöst, die Beamtinnen und Beamten kehren an ihren alten Dienstplatz zurück. Aber Sie von der Politik hatten wenigstens einen guten Auftritt. Mit dem aktuellen Stellenplan kommen Sie hier nicht weiter.

Symbolpolitik machen Sie auch bei der Bekämpfung der Drogenszene. Da lässt der Polizeipräsident dann einmal Beamtinnen und Beamte mit Maschinenpistolen zu den Drogendealern marschieren, passieren tut nichts. Und wenn Sie wissen wollen, wie man die offene Drogenszene wirklich bekämpft, dann kann ich sagen, dass es auch anders geht, wenn man Geld hat, wenn man entschieden und entschlossen zupackt.

(Glocke)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg (unterbrechend):

Herr Abgeordneter, Moment bitte. Ich weise darauf hin, dass im Plenarsaal nicht fotografiert werden darf. Bitte stellen Sie das ein. – Fahren Sie bitte fort, Herr Abgeordneter.

Dirk Nockemann AfD (fortfahrend):* Ich weise auf die Schlagzeile des "Hamburger Abendblatts" vom 24. April 2002 hin; damals war Schill etwas mehr als ein Jahr Innensenator.

(Dr. Monika Schaal SPD: Ist das eine Gedenkstunde?)

(Dirk Nockemann)

Der Polizeipräsident war damals hundert Tage im Amt und die Schlagzeile lautete:

"Hundert Tage Polizeipräsident und schon 144 Dealer im Knast"

Genau so geht es. Selbst Schill wäre nicht auf die Idee gekommen, mit der Maschinenpistole zu den Drogendealern zu rennen.

(Zurufe von der SPD)

Ja, auch bei der Bekämpfung von Drogendealern gilt: Nicht herumreden, nicht alles zerreden, nicht immer sinnlose, überflüssige Anträge stellen, sondern machen, anpacken, zugreifen. Nur so zerschlägt man erfolgreich die offene Drogenszene. Es geht also anders, wenn man will.

(Beifall bei Dr. Jörn Kruse AfD)

Sie wollen es gar nichts anders, Sie wollen nur die große Show, Sie wollen nur die Wählertäuschung. Die Opfer von Kriminalität aber fühlen sich bedroht. Die Opfer haben ihre kleinen Karos satt, sie haben es so satt wie Ihr Gerede und Ihre große Show, die Sie in diesem Bereich zelebrieren. Das betrifft nicht nur die Opfer der Einbruchsdiebstähle, das betrifft insbesondere die Frauen, die bei den Silvesterübergriffen traumatische Erlebnisse erleiden mussten. Sie haben keine Polizeibeamtinnen und -beamten gehabt, um die Bürgerinnen zu schützen. Sie sind von einer falschen Lageeinschätzung ausgegangen; das würde niemandem sonst als Ihnen passieren. Kontrollverlust und unentschuldbares Staatsversagen an Silvester waren die Folge, obwohl die eingesetzten Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamten damals ihr Bestes gegeben haben und an der Belastungsgrenze gewesen sind. Eine Million Überstunden haben sie vor sich her; das ist ein wahrer Überstunden-Tsunami. Aus diesem Grund haben wir von der AfD den Antrag gestellt, in den Jahren 2017 und 2018 jeweils 2 Millionen Euro zur Auszahlung für die Überstunden bereitzustellen. So macht man das. Die Finanzierung erreichen wir durch Umschichtung von Mitteln aus Ihrem Busbeschleunigungsprogramm, bei dem 260 Millionen Euro verbrannt werden.

Im Bereich des Verfassungsschutzes haben wir bereits mehrfach deutlich gemacht, dass wir mindestens 15 neue Stellen brauchen. Der Salafismus ist eine Herausforderung. Er ist eine Gefahr für den demokratischen Bestand der Bundesrepublik Deutschland. Jahrelang haben Sie dem Treiben von "Lies!", Salafisten und Dschihadisten in dieser Stadt zugeschaut, und erst, als eine neue politische Bewegung aufkam, versuchten Sie zu handeln.

Sicherheit und Ordnung hängen eng miteinander zusammen. Fallen öffentliche Plätze und Anlagen der Verwahrlosung anheim, ist die Kriminalität nicht mehr weit entfernt. Deswegen wurde im Jahr 2001 in Hamburg oberhalb der Bezirksebene ein

Sicherheits- und Ordnungsdienst geschaffen, der sogenannte SOD. Er war sehr erfolgreich. Leider hat ihn der Beust-Senat am 24. Januar 2006 wieder abgeschafft und einen wesentlich weniger leistungsfähigen Bezirklichen Ordnungsdienst, BOD, geschaffen. Auch dadurch gab es vielleicht für die SPD noch ein bisschen zu viel Ordnung in dieser Stadt. Deswegen hat Ende 2013 der Scholz-Senat den BOD erst einmal grundsätzlich neu strukturiert, um ihn dann 2016 mit den großen sogenannten Großoffensiven gegen falsch parkende Autofahrer gänzlich abzuschaffen. Teile des BOD sind dann in dem sogenannten Parkraummanagement gelandet. Jeder Hamburger Autofahrer weiß, was damit gemeint ist.

(Zuruf von Jens-Peter Schwieger SPD)

Wir fordern den Senat dringend auf, der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sauberkeit mehr Bedeutung und damit auch mehr personelle und sachliche Ressourcen zu widmen. Diesem Anliegen, das wir hier nicht erstmalig deutlich machen, wird der Haushalt 2017/2018 nicht einmal annähernd gerecht.

Ich möchte zu diversen anderen Haushaltsanträgen kommen.

(Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Wie viel Zeit haben Sie denn noch?)

– Wir haben genug Zeit für die wichtigen Themen. Wir verzetteln uns nicht bei den anderen Themen.

(Beifall bei Dr. Alexander Wolf AfD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der LINKEN, Sie fordern die Auflösung des Hamburger Abschiebegewahrsams. Sie wissen, wie viele Tausend ausreisepflichtige Ausländer wir im Lande haben, und Sie wissen auch, dass sich davon viele der Abschiebung entziehen. Das heißt, wir brauchen einen bestimmten Gewahrsam für Abzuschiebende. Unsere Gerichte fordern dafür eine eigene Anstalt, da sie nicht bei den normalen Strafvollzugsbeamten untergebracht werden können.

(Christiane Schneider DIE LINKE: Dann haben Sie überhaupt nicht begriffen, worum es geht!)

Deswegen sind wir auch dafür, dass dieser Unterbringungsgewahrsam nicht aufgelöst wird, schon gar nicht, Frau Möller, zugunsten Ihres skurrilen Polizeibeauftragten, den Sie in Hamburg installieren wollen.

(Zuruf von Antje Möller GRÜNE)

So etwas haben wir schon einmal gehabt. Ich habe das gestern schon gesagt, da wurden Sie hier leider rausgeworfen, Entschuldigung, da waren Sie leider nicht mehr da.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Frau Schneider!)

– Gut, ich meine Frau Schneider.

(Dirk Nockemann)

Das hätten Sie gern, wenn wir Ihnen auch noch diesen Polizeibeauftragten direkt in der Roten Flora einrichten, wahrscheinlich noch unter Beiordnung eines Rechtsanwaltskollektivs aus der Roten Hilfe.

(Beifall bei der AfD)

Das kommt überhaupt nicht infrage.

Wir wissen im Übrigen auch gar nicht, wie hoch die Zugangszahlen sein werden, wenn wir diesen Abschiebegewahrsam – der zurzeit leer steht, weil die SPD nicht abschiebt – in Zukunft in Deutschland haben werden. Kürzlich fand doch wahrhaftig ein CDU-Bundesparteitag statt und da hat die Basis gesagt, sie wollten eine härtere Linie. Frau Merkel sagt, das komme überhaupt nicht infrage. Wir wissen also nicht, was da demnächst auf uns zukommt, wenn bei der CDU nicht endlich das auseinanderfällt, was nicht mehr zusammengehört.

(Beifall bei Dr. Jörn Kruse und Dr. Alexander Wolf, beide AfD – Dr. Andreas Dressel SPD: Jetzt kriegt ihr auch noch was ab!)

Wir wissen also nicht, was auf uns zukommt. Wir gehen davon aus, dass die Zugangszahlen in Deutschland nach wie vor mehrere hunderttausend Personen umfassen werden, und deswegen brauchen wir diesen Unterbringungsgewahrsam.

(Zurufe von Philipp Heißner und André Trepoll, beide CDU)

– Nein, Herr Kollege Trepoll, warum sollte ich mir wünschen, dass die Zugangszahlen weiterhin oben bleiben?

(André Trepoll CDU: Weil Sie dann oben bleiben!)

Wir möchten keine illegalen Flüchtlinge.

(Zurufe von der SPD)

– Ach, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe genug Zeit. Reden Sie sich nur um Kopf und Kragen, wir haben noch andere Themen als die Innere Sicherheit. Ich will nicht beim Euro oder der überbordenden Genderthematik oder der Political Correctness anfangen. Außerdem werde ich gleich zur Ordnung gerufen, weil ich das Thema verlasse. Aber seien Sie sicher, wir werden auch weiterhin existieren, mittlerweile als bundesweit drittstärkste Kraft. Und das löst bei Ihnen Frustrationen aus,

(André Trepoll CDU: Nur Mitleid!)

aber diesbezüglich sind wir wieder nicht beim Haushalt. Ich wünsche dem Senat wirklich alles Gute, aber mit diesem Haushalt wird es nichts werden.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg: Vielen Dank, Herr Nockemann. Mir wurde mitgeteilt, dass

die vorhin angefertigten Fotos inzwischen gelöscht wurden. – Herr Senator Grote, Sie haben das Wort.

Senator Andy Grote: Herr Präsident, meine Damen und Herren Abgeordnete! Mit dem vorliegenden Entwurf des Einzelplans 8.1, Behörde für Inneres und Sport nimmt der Senat eine erhebliche Stärkung der Aufgabenbereiche der Innenbehörde vor. Die ermächtigten Gesamtkosten steigen um rund 200 Millionen Euro auf 1,2 Milliarden Euro. Diese Steigerung um rund 19 Prozent ist die zweithöchste aller Einzelpläne und der höchste strukturelle Zuwachs im Etat der Innenbehörde seit Jahrzehnten.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Es ist richtig, Herr Jarchow, dass auch fällige Anpassungen bei Versorgungsleistungen und so weiter dabei sind. Aber es ist völlig unübersehbar, dass wir erhebliche Spielräume für die Wahrnehmung der Aufgaben der Inneren Sicherheit dazugewinnen. Jeder kann sehen, dass dieser Senat in die Sicherheit unserer Stadt investiert, so wie seit langer Zeit vor ihm kein Senat und insbesondere auch kein CDU-geführter Senat.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Sie reden zwar gern darüber, wenn Sie in der Opposition sind, aber wir sind diejenigen, die es jetzt machen. Ein besonderer Schwerpunkt ist die Ausstattung der Polizei. Hamburg verfügt über eine hochmoderne, leistungsstarke Großstadtpolizei, die sich im Übrigen im Vergleich zu München, Stuttgart oder zu anderen Städten überhaupt nicht verstecken muss.

(Dennis Gladiator CDU: Nein, die Polizei nicht! – André Trepoll CDU: Sie müssen sich verstecken!)

Erst vor einer Woche beim OSZE-Gipfel hat die Polizei bewiesen, dass sie in der Lage ist, einerseits in einem hochkomplexen sehr schwierigen herausfordernden Einsatz ein sehr hohes Sicherheitsniveau zu gewährleisten und andererseits den Bürgerinnen und Bürgern offen, transparent, zugewandt und freundlich gegenüberzutreten und die Belastung möglichst gering zu halten. Das ist eine herausragende Leistung, für die wir der Polizei Anerkennung und Respekt schulden.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der FDP und der AfD)

Anders als es hier zum Teil anklingt, ist unsere Polizei selbstverständlich auch in der Kriminalitätsbekämpfung erfolgreich. Das häufig angesprochene Thema Wohnungseinbrüche ist ein ernstes Thema, völlig klar, im Übrigen bundesweit, aber die Polizei Hamburg hat ein erfolgreiches Konzept. Die Soko Castle ist zum bundesweiten Vorzeigeprojekt geworden und wir werden in 2016 einen Rückgang

(Senator Andy Grote)

bei den Wohnungseinbrüchen im deutlich zweistelligen Bereich haben und eine ebenso deutliche Steigerung bei der Aufklärungsquote. Das ist ein Erfolg.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Auch in anderen Deliktsfeldern, zum Beispiel bei den Eigentumsdelikten oder der Gewaltkriminalität sieht es in der Tendenz gut aus. Wenn die Zahlen stabil bleiben, haben wir die Chance, dass wir im gesamten Jahr möglicherweise sogar einen leichten Rückgang der Gesamtkriminalität und eine Steigerung der Aufklärungsquote haben werden. Insofern ist es völlig verfehlt, ständig so zu tun, als sei Hamburg irgendein bundesweiter Brennpunkt, eine Hochburg der Kriminalität. Das stimmt nicht. Jeder, der Hamburg in dieser Weise diffamiert, kann nicht für sich in Anspruch nehmen, die Ängste der Menschen ernst zu nehmen, sondern muss sich vorwerfen lassen, diese Ängste erst zu erzeugen und sie politisch zu instrumentalisieren.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei Carl-Edgar Jarchow FDP)

Aber natürlich ist es eine Herausforderung, diese Leistungsfähigkeit auch in Zukunft sicherzustellen und auszubauen. Denn es ist richtig, dass die Aufgaben der Polizei zunehmen. Deswegen werden wir in den nächsten fünf Jahren im Polizeivollzug 300 neue Kolleginnen und Kollegen einstellen und gleichzeitig nicht durch eine Umstrukturierung, sondern durch eine Umsteuerung von Verwaltung in den Vollzug – das ist innerhalb von fünf Jahren durchaus realistisch – eine weitere Verstärkung der verfügbaren Vollzugsbeamtinnen und -beamten auf insgesamt 500 erreichen. Das ist die größte strukturelle und nachhaltigste Personalverstärkung, die es seit vielen Jahren gegeben hat. Damit hat die Polizei endlich die nachhaltige stabile Zukunftsperspektive, die sie sowohl unter der CDU als auch unter Schill lange vermisst hat.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Für die Realisierung des Personalaufwuchses bilden wir so viele neue Polizistinnen und Polizisten aus wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Seit 2011 haben wir die Zahl von 200, das war das, was wir übernommen haben, bereits auf 250 erhöht. Jetzt verdoppeln wir diese Zahl innerhalb von drei Jahren. Wir haben also damit angefangen und landen im nächsten Jahr bereits bei über 500. Wenn jetzt weitere Zahlen gefordert werden und irgendwelche Fantasiazahlen im Raum stehen, darf ich einmal daran erinnern, wie es unter früheren Senaten gewesen ist, deren Ruhmestaten gerade aufgezählt wurden. Wir hatten nie eine derartig hohe Zahl, im Gegenteil, Mitte der 2000er-Jahre sind die Ausbildungszahlen der Hamburger Polizei unter der CDU radikal heruntergefahren worden. Der Höhepunkt war 2005, als gerade einmal 28 Anwärterinnen und Anwärter neu eingestellt wurden; jetzt sind wir bei

über 500. Das müssen Sie zur Kenntnis nehmen, wenn Sie heute Kritik üben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Joachim Lenders CDU: Da gab es ganz andere Altersabgänge!)

Natürlich ist es auch Unsinn, immer nur von der Besetzung nicht besetzter Stellen zu reden. Sie wissen genau, dass wir in diesen fünf Jahren sowohl 300 Stellen neu schaffen als auch 300 reale Polizistinnen und Polizisten einstellen werden und somit die Gesamtverfügbarkeit um 500 steigern. Eine gewisse Vakanz, eine Quote von nicht besetzten Stellen haben Sie zu allen Zeiten gehabt. Das ist in einer Organisation dieser Größenordnung so. Das hat es im Übrigen auch unter der CDU gegeben. Das können Sie sich alles noch einmal genau anschauen. Was es allerdings nicht gegeben hat, ist ein Gesamtstellenbestand bei der Polizei von 9 950; den erreichen wir erst jetzt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Im Übrigen habe ich mir Ihre Interpretation der von Ihnen vorgelegten Zahlen angeguckt, Herr Nockemann; da muss man schon sehr lange suchen.

(Dirk Nockemann AfD: Ich habe sie sofort gefunden!)

In Wahrheit ist Ihre Darbietung dessen, was es unter Schill gegeben hat, im Kern ein einmaliger Polizistenklau in Berlin; da haben sie einen Jahrgang hierher übernommen. Nachhaltig in der Ausbildung haben Sie überhaupt nichts gemacht. Das war das Instabilste, das am wenigsten Nachhaltige und das meiste an Strohfeuer, was die Hamburger Polizei je erlebt hat.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Natürlich wissen wir, dass wir auch in anderen Bereichen etwas tun müssen. Erschwerniszulage ist genannt worden. Sie wird in den nächsten paar Wochen, vielleicht Monaten, jedenfalls Anfang des Jahres in den ersten, was weiß ich, vielleicht acht Wochen umgesetzt.

(Zuruf von Dennis Gladiator CDU)

– Ja, das ist ein Gesetzgebungsverfahren mit einigen Verfahrensstufen.

(Dennis Gladiator CDU: Das wollte Ihr Vorgänger schon!)

Aber Sie können davon ausgehen, dass das zum 1. Februar 2017 oder zum 1. März 2017 umgesetzt wird. Wir müssen jetzt nicht wegen vier oder acht Wochen so tun, als sei das ein großer Skandal, und uns das insbesondere nicht von einer Partei vorwerfen lassen, die in Ihrer Regierungszeit das Weihnachtsgeld der Polizistinnen und Polizisten streichen wollte. Das weiß nämlich auch noch jeder.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

(Senator Andy Grote)

Dann möchte ich noch etwas zum Thema Ausländerbehörde und Rückführung sagen. Ich glaube, dass Hamburg mehr als jedes andere Bundesland geleistet hat, als es darum ging, möglichst vielen Flüchtlingen eine schnelle und langfristige Perspektive zu geben. Aber es ist auch völlig klar, dass wir uns die Akzeptanz für diese Politik und für Zuwanderung nur erhalten, wenn wir auch in den Fällen, in denen sich diese Perspektive nicht ergibt, zurückführen.

(Beifall bei Dr. Andreas Dressel SPD – Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Aber nicht in Krisengebiete!)

Diese Rückführung ist kein Selbstzweck, sondern immer nur Ultima Ratio. Natürlich hat die freiwillige Ausreise und Heimreise Vorrang. Wir haben die Zahlen im Bereich Rückführung gesteigert. Wir haben im Übrigen auch 86 Straftäter im laufenden Jahr allein aus Haft zurückgeschoben, um das auch einmal in Ihre Richtung zu sagen. Aber es stimmt, dass die Konstellation Afghanistan besonders schwierig ist. Die Lage dort ist nicht einfach zu beurteilen. Nach allem, was wir von der Bundesebene dazu wissen – die Bundesinstitutionen und Bundesministerien sind die Instanz, die das zu bewerten haben –, ist, dass die Lage im Land sehr unterschiedlich ist. Und deswegen ist es richtig, dass jeder Fall sehr sorgfältig, und das wird er bei uns, daraufhin geprüft wird, ob er für eine Rückführung geeignet ist. Diesbezüglich sind wir in der Koalition sehr eng im Gespräch und werden das auch weiterhin so halten. Wir werden uns die Fälle im Einzelnen angucken. Das sind wir den Menschen schuldig; das sind existenzielle Entscheidungen. Aber wir können nicht garantieren, dass jeder, der aus Afghanistan kommt, immer hierbleiben kann.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – André Trepoll CDU: Wer überprüft denn das? Die Koalition oder das Einwohneramt? – Zurufe von der LINKEN)

Dann möchte ich noch etwas in Richtung LINKE sagen. Man kann bei diesem Thema viel Empathie empfinden; das kann ich nachvollziehen. Aber was nicht geht, ist, dass man die Frage dessen, was rechtswidrig und rechtmäßig ist, immer willkürlich dem eigenen moralischen Empfinden anpasst.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der FDP und der AfD)

Was ein Rechtsbruch ist und was nicht, das entscheiden bei uns Gerichte und nicht die Fraktion DIE LINKE. Alles andere ist moralische Überheblichkeit.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der FDP und der AfD – Zuruf von Christiane Schneider DIE LINKE)

Nur noch in Stichworten, da ich jetzt schon sehr weit in der Zeit bin: Beim Verfassungsschutz stei-

gern wir den Stellenbestand um 25 Stellen, also um 15 Prozent bis 20 Prozent innerhalb eines Jahres. Auch das hat noch keiner zustande gebracht. Ich glaube, daran kann man sehen, dass wir das Thema Extremismusbekämpfung außerordentlich ernst nehmen. Im Bereich der Feuerwehr gibt es in den nächsten 5 Jahren eine Aufstockung um 200 Stellen. Alle Investitionen in die notwendige Infrastruktur und auch für neue Wachen sind gewährleistet. Freiwillige Feuerwehr, Sanierungsoffensive, alles läuft weiter. Unterm Strich hat es noch nie einen nachhaltigeren und deutlicheren Ausbau und eine Stärkung der Sicherheitsarchitektur dieser Stadt gegeben. Die Menschen können sich darauf verlassen, dass Hamburg sicher ist. – Vielen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg: Vielen Dank, Herr Senator. Mir liegen zum Bereich Inneres keine weiteren Wortmeldungen vor. Dann rufe ich den Bereich **Sport** auf.

Wer wünscht dazu das Wort? – Herr Kreuzmann von der CDU-Fraktion, bitte schön.

Thomas Kreuzmann CDU: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wir haben heute den dritten Tag der Haushaltsberatungen und ich muss gestehen, dass ich in gewisser Hinsicht darüber enttäuscht bin, dass wir seit vielen Jahren die sogenannte Dekadenstrategie leben, in der steht, dass Sport als Querschnittsaufgabe über alle Behörden und Bereiche hinaus erkannt ist. Wenn dem so wäre, hätte ich zumindest vom Behördenbereich der Stadtentwicklung erwartet, dass sie sich daran orientiert, nicht nur Wohnungen zu bauen, sondern es unterstützt, dass in neu geschaffenen Wohngebieten auch Sportflächen geschaffen werden.

(Beifall bei der CDU – Dirk Kienscherf SPD: Haben wir!)

Wenn dem so wäre, hätte der Umweltsenator wenigstens gesagt, dass er nicht nur von Parkflächen, Grünflächen, Erholungsflächen spricht, sondern auch Sorge dafür trägt, in Kooperation mit der Innenbehörde und Sportbehörde Parksportflächen zu schaffen. Wenn dem so wäre, hätte der Bildungssenator gesagt, dass ihm dringend daran gelegen sei, Schulsportstätten orientiert an Vereins- und Wettkampfstandort zu schaffen. All das ist nicht geschehen. Das ist ein Teil meiner Enttäuschung und in gewisser Weise auch eine Bankrotterklärung an die Dekadenstrategie in diesem Punkt und eine Bankrotterklärung an die Haushaltsorientierung für den Sport in dieser Stadt für die nächsten zwei Jahre.

(Beifall bei der CDU – Zuruf von Dirk Kienscherf SPD)

(Thomas Kreuzmann)

Sage und schreibe 0,2 Prozent des Gesamthaushalts werden für den Sport berücksichtigt. Das sagt schon alles und die Zahl braucht man sich auch gar nicht auf der Zunge zergehen lassen. Das ist minimal und alles andere als im Sinne einer sogenannten Sportstadt Hamburg, es sei denn, man schreibt Sportstadt klein und nicht groß.

Zunächst müssen wir uns einmal vor Augen halten, dass wir es nach dem Alptraumfall Olympia mit vielen Hiobsbotschaften in der Sportstadt zu tun hatten, mit vielem, worauf der Senat nicht unbedingt Einfluss nehmen konnte, weil es konzernorientierte Bereiche waren. Aber in einem Bereich werfe ich Ihnen in gewisser Weise totales Versagen vor, nämlich beim Aushandeln des Sportfördervertrags. Denn der Sportfördervertrag und die Summen, die der Senat dem Hamburger Sportbund und dem Hamburger Fußballverband durch seine Verhandlungen für die nächsten zwei Jahre zugesprochen hat, sind letztendlich zu wenig und eine Unterfinanzierung des Sports und überhaupt keine Berücksichtigung der Betriebskostenentwicklung der letzten zehn Jahre und der Inflationsrate der letzten zehn Jahre. Man bringt die am Sport beteiligten Vereine und Verbände dazu, zum Bittsteller im Bereich des Sports zu werden. So kann das in Zukunft nicht weitergehen.

(Beifall bei der CDU)

Wir als CDU-Fraktion sind froh, dass wir in den vergangenen zwölf Monaten dem Senat wenigstens die Augen insoweit öffnen konnten, dass er in den Schulsporthallen, was die Zweifeldhallen angeht, wettkampforientiert und vereinsorientiert bauen wird. Hätten wir das nicht gemacht, wären viele Zweifeldhallen nicht mehr wettkampffähig für die Zukunft – ein Armutszeugnis für die Orientierung, was sich Sportstadt Hamburg nennt.

Herr Dr. Dressel hatte in der Generaldebatte gesagt und sich damit gerühmt, dass in den Ferienzeiten die Kinder in den Schulen betreut werden. Deshalb ist für mich Sportstadt Hamburg erst dann Sportstadt, wenn in den Ferienzeiten auch die Schulsporthallen und Schulf Flächen geöffnet für den Vereins- und Wettkampfsport sind. Erst dann nenne ich persönlich es Sportstadt, und zwar großgeschrieben.

(Beifall bei der CDU)

Nach meinem Dafürhalten muss der Senat aufpassen, dass er – ich sage es jetzt ein bisschen pathetisch –, nach dem postolympischen Dämmer-schlaf

(Dennis Thering CDU: Ja, genau!)

nicht eine Entwicklung zu einem sportpolitischen Wachkoma herbeiführt.

Ich komme zum Schluss. Der Masterplan Active City geht allerdings – bei aller Kritik von meiner Seite – in eine absolut richtige Richtung, aber der

Senat wirft wieder Nebelkerzen. Das sind alles Projekte, 26 Projekte, die in der gesamten Sportstadt Hamburg und in der Sportlandschaft seit Jahren gefordert und diskutiert werden, angefangen von einer Regattastrecke, Erweiterung und Modernisierung bis hin zur Umgestaltung und Investitionsmaßnahme, was die Alsterschwimmhalle angeht. Herr Senator, steuern Sie nach. Durch die aktuelle Entwicklung wissen wir auch, dass beim Sportfördervertrag insgesamt pro Jahr in den nächsten zwei Jahren 500 000 Euro, sprich in zwei Jahren eine Million Euro, fehlen werden, bedingt durch den Rückzug von sportspaß aus der Mitglieds-gemeinschaft mit dem Hamburger Sportbund. Da müssen Sie nachsteuern, denn diese 500 000 Euro pro Jahr fehlen, und das können wir von Ihnen erwarten. – Danke.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg: Vielen Dank, Herr Kreuzmann. – Das Wort hat Frau Timmermann von der SPD-Fraktion.

Juliane Timmermann SPD:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Kreuzmann, auf ein, zwei Dinge möchte ich gern eingehen, bei denen Sie sich mit dem, was Sie gesagt haben, selbst widerlegt haben. Der Sport ist die Querschnittsaufgabe, der wir uns immer wieder stellen. Sie haben die Behörden benannt, die sich überall beteiligen und auch in unseren Anträgen Widerhall finden. Das eine ist die Bildungsbehörde, die bis 2019 viele Sporthallen modernisiert und neu gebaut hat; über 300 Millionen Euro werden dort hineingeflossen sein, 70 neue Sportfelder sind entstanden.

(Thomas Kreuzmann CDU: Nachdem wir Sie wachgerüttelt haben!)

Das ist eine wahre Leistung, die wir vollbracht haben.

(Beifall bei der SPD und bei Dr. Anjes Tjarks GRÜNE)

Sie sagten, der Sportfördervertrag sei ein weiteres Beispiel für das Scheitern dieses Senats. Noch nie war der Sportfördervertrag so hoch wie in diesem Jahr und noch nie wurde so viel, ergänzend durch die Bürgerschaft und durch die Regierungsfraktionen, dazu beigetragen, dass es dem HSB und damit den Sportvereinen noch besser geht.

(Beifall bei der SPD und bei Christiane Blömeke GRÜNE)

Ich möchte Ihnen dazu gern ein, zwei Beispiele nennen. Wir setzen die Modernisierung und den Neubau von Sportanlagen weiterhin eindrucksvoll um. Wie Sie erwähnt hatten, ist die Sanierungs-offensive in den Bezirken im Haushaltsplan-Entwurf mit 4 Millionen Euro in den Sportanlagen erhoben und das ist gut so.

(Juliane Timmermann)

(Beifall bei der SPD – *Thomas Kreuzmann*
CDU: Das habe ich gar nicht erwähnt!)

Aber wir wollen noch mehr. Wir stocken mit unseren Anträgen die Gelder für die Sportstätten um mehr als 3,5 Millionen Euro auf. Was das bedeutet, möchte ich Ihnen im Einzelnen verdeutlichen.

Erstens: Es wird 2,2 Millionen Euro für die vereins-eigenen Anlagen beim Hamburger Sportbund geben, die eine Investitionshöhe – und das muss man dazu sagen – von circa 17 Millionen Euro aufbringen, das heißt, in ihre eigene Sportinfrastruktur investieren. Dabei helfen wir gern und das ist gut so.

(Beifall bei der SPD und bei *Dr. Stefanie von Berg* und *Christiane Blömeke*, beide GRÜNE)

Zweitens: Diesen Konstruktionsfehler haben Sie begangen, indem Sie 2010 Schulbau Hamburg so aufgesetzt haben, dass die Zuständigkeit für Schulsporthallen und nicht für die Vereinsbedarfe besteht. Wir werden – in der letzten Legislatur noch ohne Grün, jetzt mit Rot-Grün – weitere 600 000 Euro für die Vereinsbedarfe beim Bau der Schulsporthallen bewilligen, sodass auch dieses berücksichtigt werden kann. Auch das ist gut so.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wer gestern mit unseren Leistungssportlern ein wenig gefeiert und diese geehrt hat,

(Zuruf von *Dennis Thering* CDU)

hat gesehen, dass der Olympiastützpunkt im letzten Jahr ...

(*Dennis Thering* CDU: Unser Schwerpunkt liegt auf dem Parlament!)

– Ja, da sehen Sie einmal, das ist Anerkennung und Wertschätzung, Herr Thering. Da setzen Sie womöglich andere Schwerpunkte.

... sehr viele erfolgreiche Sportler und Sportlerinnen hervorgebracht hat. Wir werden den Olympiastützpunkt mit 150 000 Euro in seiner Arbeit unterstützen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Der Sport hat im letzten Jahr Unglaubliches geleistet, wofür ich mich auch bei den Ehrenamtlichen bedanken möchte. Mit seiner unbürokratischen und zupackenden Art, mit viel Freude und Konzentration auf seine Stärken hat er den Geflüchteten ein Zuhause gegeben und viel zur Integration beigetragen. Das Motto war sehr häufig: einfach machen. Dieses Projekt, Willkommen im Sport, haben wir bereits im Sommer mit 800 000 Euro unterstützt. Diese Gelder sind beim HSB und bei den Vereinen gut angelegt. Dort werden sie direkt ankommen und diese Vielfalt unterstützen. Das ist gelebte Integration.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ein, zwei Worte möchte ich noch zu den Anträgen sagen, die von den Oppositionsparteien eingebracht wurden – von der AfD wieder einmal eine Nullnummer, CDU wie auch FDP haben die Kennzahlen an verschiedenen Punkten. Wir möchten – das hatte Herr Quast in der Generaldebatte, aber auch Herr Dr. Dressel schon deutlich gemacht – die Kennzahldebatten in den nächsten zwei Jahren mit Ihnen anders führen; insoweit werden wir diese ablehnen. DIE LINKE war einmal wieder bei Weihachten, einer Wunschliste ohne Gegenfinanzierung;

(Zurufe von der LINKEN: Oh!)

auch dieses werden wir ablehnen. Eines möchte ich noch gern zum Abschluss sagen: Ich hoffe, dass auf die, wie ich glaube, häufig gestellte Frage, woher komme ich, die Antwort nicht lautet, aus Afghanistan, Syrien oder woanders her, sondern vom Sport. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg: Vielen Dank, Frau Timmermann. – Das Wort hat Frau Blömeke von der GRÜNEN Fraktion.

Christiane Blömeke GRÜNE: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der heutige Sporthaushalt und auch die Sportpolitik können eigentlich nur folgendes Motto für uns alle tragen: Runter vom Sofa, rein in die Sportschuhe und raus in die Sportstadt Hamburg.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Die Sportstadt Hamburg lockt mit ihrer Vielfalt nämlich wie keine andere. Wir haben auf der einen Seite Top-Events, die sich abwechseln mit Vereinsturnieren und Wettkämpfen. Veranstaltungen wie das Feuerwerk der Turnkunst oder die Hamburg Gymnastics wecken die Lust auf Beweglichkeit. Und nahezu die gesamte Stadt wird zum Sportplatz, wenn wir an der Alster und in den Parks die vielen joggenden und Rad fahrenden Menschen sehen. Das allein zeigt uns schon, dass der Sport beim Senat und bei den rot-grünen Fraktionen in guten Händen ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Mit unseren Anträgen stärken wir die Sportstadt Hamburg in ihrer Vielfalt noch einmal. Das setzen wir hauptsächlich durch die Förderung des Breiten-sports um, wohl wissend aber, dass der Breiten-sport auch die Basis für den Spitzensport ist. Es gilt immer noch und eigentlich mehr denn je der Satz, ohne Breite keine Spitze. Darum investieren wir, das möchte ich auch noch einmal Herrn Kreuzmann sagen, meine Kollegin Timmermann hat es auch schon gesagt, 600 000 Euro in die Bedarfe der Vereine in den Sporthallen, denn da haben Sie

(Christiane Blömeke)

einen wichtigen und richtigen Punkt angesprochen, nur, wir handeln hier bereits.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir investieren auch 2,8 Millionen Euro insgesamt in die Sanierung von Sportanlagen, damit der Sport auf dem Platz noch mehr Spaß macht und damit die Plätze noch besser und intensiver genutzt oder neu gebaut werden können.

Ja, ich weiß, manchen von Ihnen und vielleicht auch im Sport Aktiven geht das nicht schnell genug. Aber uns ist wichtig, hierbei realistisch und finanziell gut durchdefiniert zu handeln, eine solide Planung vorzulegen und spürbare Erfolge in dieser Stadt zu haben und keine unrealistischen Forderungen aufzustellen. Wir arbeiten weiterhin beharrlich an der Sanierung der Sportplätze, nur geht das nicht hopplahopp, wie es uns die Links-Fraktion immer sagen will.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Aber wir wollen auch den Schwung des Spitzensports nutzen, um die Lust am Sport zu wecken. Für diejenigen, die einfach und unkompliziert Sport im Park oder im Stadtteil treiben wollen – ich wette, darunter sind auch von Ihnen viele –, investieren wir rund 180 000 Euro in neue Parksportangebote. Dabei können wir uns vor allen Dingen frei zugängliche Beachvolleyballanlagen in jedem Bezirk vorstellen. Vielleicht ein Blick zurück: Der Erfolg der Beachvolleyballerinnen in Rio hat so viele Menschen nachhaltig begeistert, dass hier ein Hand in Hand von Spitzen- und Breitensport sehr deutlich werden kann. Ich gratuliere an dieser Stelle im Namen des ganzen Hauses Laura Ludwig und Kira Walkenhorst dazu, dass sie gestern zur Sportlerin des Jahres geehrt worden sind. Daran konnten wir leider nicht teilnehmen, weil wir in der Bürgerschaft saßen,

(*Thomas Kreuzmann CDU*: Doch, Frau Timmermann ja!)

aber wir könnten die Gratulation hier auf diese Art und Weise weitergeben.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei *Daniel Oetzel FDP*)

Kurz noch zu den Oppositionsanträgen: Die FDP fordert die Aufstockung der Mittel für bezirkliche Sportanlagen um 2 Millionen Euro. Diesen Wunsch konnten wir erfüllen, denn genau um diese 2 Millionen Euro hat der Senat das zentrale Programm bezirklicher Sportstätten aufgestockt. Das ist somit schon geschehen und die Sanierungsoffensive wird fortgesetzt. Das findet man im Einzelplan 1.2 auf der Seite 45. Nicht erfüllen konnten wir allerdings den Wunschzettel der LINKEN. Da halte ich es wie meine Kollegin Timmermann. Ich glaube, Sie haben sich im Adressaten geirrt. Das sollte eigentlich zum Weihnachtsmann gehen.

(*Sabine Boeddinghaus DIE LINKE*: Sehr witzig!)

Ich weiß, dass Sie das langweilig finden, aber in der Tat ist auch Ihre Wunschliste immer langweilig,

(*Sabine Boeddinghaus DIE LINKE*: Sprechen Sie einmal von den Bedarfen!)

die Sie uns für jedes Ressort mit einer Gegenfinanzierung vorlegen, die auf Steuererhöhungen setzt. Das tragen wir nicht mit.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Auch der Antrag der CDU auf Einführung der Kennzahlen für den Erfolg von Profimannschaften erhält von uns keine Zustimmung. Ich bin eigentlich sehr glücklich darüber, dass es im Wettkampfsport um faire Regeln und um fairen Wettkampf geht, und das ist glücklicherweise durch Politik nicht zu beeinflussen, ebenso wenig wie Erfolg und Niederlage sich durch finanzielle Unterstützung durch die Stadt abbilden lassen sollten.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Den Sportwirtschaftsbericht der CDU finden wir gut, aber auch hier hat der Senat bereits gehandelt und eine Studie in Auftrag gegeben.

Im Sport wird es immer etwas zu tun geben. Mit Betrübten haben auch wir zur Kenntnis genommen, dass es jetzt zum Zerwürfnis zwischen dem Sportbund und dem Verein sportspaß gekommen ist. Insgesamt scheint es mir dabei nur Verlierer zu geben, aber wir werden sicherlich auch politisch weiterhin im Gespräch bleiben. Ich glaube, dass es im Sport viele Bereiche gibt, wo man beim Sport bleiben muss, aber es bleibt mir eigentlich an dieser Stelle auf jeden Fall nur, eins erneut festzustellen, nämlich dass die Sportstadt Hamburg insgesamt gut aufgestellt ist. Und das ist gut so, denn der Sport leistet einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit, zum Wohlfühl und auch zum gesellschaftlichen Zusammenhalt in dieser Stadt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg: Vielen Dank, Frau Blömeke. – Das Wort hat Herr Yildiz von der Fraktion DIE LINKE.

(*Juliane Timmermann SPD*: Ich dachte, jetzt kommt das Christkind!)

Mehmet Yildiz DIE LINKE:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Dieser Senat setzt in erster Linie auf Spitzensportförderung, der Breitensport bleibt in der Regel auf der Strecke. Zu dem Wunschzettel, den Frau Blömeke und Frau Timmermann uns unterstellen, möchte ich im Konkreten verdeutlichen, ob das ein Wunschzettel ist oder ob das Forderungen der Menschen in dieser Stadt sind.

(Mehmet Yildiz)

(Juliane Timmermann SPD: Wie finanzieren Sie das denn, Herr Yildiz?)

– Frau Timmermann, hören Sie erst einmal zu. Ich habe Ihnen auch zugehört.

Punkt 1, Thema Schwimmen im Bäderland: Wir alle wissen, dass in dieser Stadt jedes zweite Kind nach Ablauf der Grundschule nicht schwimmen kann. In diesem Punkt sind wir eigentlich der gleichen Meinung und haben keine unterschiedlichen Vorstellungen. Aber wenn es um die Konkretisierung geht, dass man Bäderland dazu bewegt, dass Kinder und Jugendliche im Alltag günstig schwimmen gehen können, dann stellen Sie sich quer und sagen, dafür sei kein Geld da.

Punkt 2, Sie reden von Inklusion. Auch wir reden von Inklusion. Der Unterschied zwischen uns und Ihnen besteht darin, dass in den letzten Jahren und Jahrzehnten der Bereich Inklusion und Integration durch Sport nicht richtig ernst genommen worden ist.

(Juliane Timmermann SPD: 100 000 Euro!)

Letztes Jahr waren es 30 000 Euro, dieses Jahr wurden die Ausgaben dafür auf 100 000 Euro erhöht. Sie sagen, das sei eine Riesenerhöhung. Herr Senator Grote geht nach Rio und unterhält sich mit Spitzensportverbänden. Dass unser Beachvolleyballteam erfolgreich ist, ist gut und schön, doch dann beschließt der Hamburger Senat mit Unterstützung von SPD und GRÜNEN, dass wir in jedem Bezirk eine Beachvolleyballhalle bauen.

(Zuruf von Juliane Timmermann SPD)

– Okay, Sie haben verstanden, was ich meine. Hören Sie erst einmal zu.

In den anderen Bereichen aber gehen Sie peu à peu mit Klein-Klein voran, wo Verbände, Vereine, Betroffene um jeden Cent betteln müssen. Im Bereich der Bildung des Teilhabepakets Kids in die Clubs wurde in den Verhandlungen zwischen Senat, HSB und Hamburger Sportjugend ein Euro mehr gefordert, nachdem es dort seit Jahren keine Erhöhung gegeben hatte, und der Senat hat sich quergestellt. In unserem Antrag fordern wir konkret, dass der Bereich ausreichend finanziert werden muss,

(Juliane Timmermann SPD: Wie wird der denn finanziert?)

sodass auch Kinder und Jugendliche, die wenig Geld haben, Sport treiben können.

(Beifall bei der LINKEN)

Im Bereich Ausrüstung für Kinder und Jugendliche, die wenig Geld haben, war mitten im Jahr der Topf leer. Sie haben unsere Anfrage nicht einmal vernünftig beantwortet. Im Konkreten haben wir gefordert, dass dieser Topf von 51 000 Euro auf 100 000 Euro verdoppelt wird. Hier stellen Sie sich

quer und wollen die Ausrüstung für Kinder und Jugendliche, die Sport treiben wollen, aber kein Geld haben, nicht finanzieren.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Hamburger Sportjugend bekommt die Verwaltungspauschale von 48 000 Euro ab dem nächsten Jahr nicht mehr. Diese ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen, die eine tolle Arbeit leisten,

(Juliane Timmermann SPD: Ja!)

können also nicht einmal mehr ihre Verwaltung finanzieren, weil der Senat sich querstellt und das nicht mehr mit 48 000 Euro finanziert, wie wir es beantragt haben. Und das bezeichnen Sie als Weihnachtsgeld, was völliger Blödsinn ist.

(Beifall bei der LINKEN)

Unsere konkreten Vorschläge und fast alle Forderungen basieren auf Ratschlägen seitens Sportlerinnen und Sportler oder auf unseren Gesprächen mit den Bündnispartnern.

(Juliane Timmermann SPD: Und haben Sie die überprüft?)

Die Bündnispartner sagen, dass auch die Sportreisen von Kindern und Jugendlichen aus einkommensschwachen Familien finanziert werden. Es gibt einen Topf dafür, den auch der Hamburger Senat finanziert. Das finde ich gut, dem stimme ich zu, aber das reicht nicht aus. Immer mehr Kinder leben unter Armutsbedingungen und wir können mit unserer Unterstützung finanziell etwas dafür tun, dass diese Kinder zumindest bei den Sportreisen nicht benachteiligt werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Und da sagen Sie, das seien Wunschvorstellungen.

(Juliane Timmermann SPD: Nein, es geht um die Gegenfinanzierung!)

Wo leben Sie denn? Das ist alles dargestellt worden. Apropos Pferdezucht: Im 18. Jahrhundert wurde Pferdezucht notwendigerweise finanziert, weil ein Pferd ein Nutztier war. Für diejenigen, die Geld haben und einem Hobby wie Pferdezucht nachgehen können, wird die Finanzierung von 1,5 Millionen Euro auf 3 Millionen Euro erhöht, anstatt dieses Geld in den Bereich Breitensport zu investieren. Wo leben Sie denn?

(Beifall bei der LINKEN)

Menschen, die Geld haben, können ihre Pferdezucht selbst finanzieren. Die Zeiten ihrer Finanzierung sind vorbei. Wir leben im 21. Jahrhundert. Warum wird dieser Topf nicht gestrichen? Wir fordern, dass dieses Geld für den Breitensport, Schwimmunterricht und so weiter, genutzt wird. Warum sind Sie dagegen?

(Beifall bei der LINKEN)

(Mehmet Yildiz)

Wissen Sie, was ich in den letzten Jahren gelernt habe, Frau Blömeke? Wenn man in der Regierung ist, ticken Sie anders, als wenn Sie in der Opposition sind.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Diesen Unterschied wirst du nie feststellen, da kannst du beruhigt sein!)

– Lieber Andreas, warte ab.

Der Innensenator fährt nach dem gescheiterten Olympiareferendum nach Rio, woraufhin er im Sportausschuss zwei Stunden dargestellt hat, mit welchen Spitzenverbänden er gesprochen hat und welche Events er nach Hamburg holen möchte.

(Christiane Blömeke GRÜNE: Was hat das mit mir zu tun?)

– Sie unterstützen ihn dabei.

Sie selbst haben gesagt, ohne Breite gebe es keine Spitze. Ich habe kein Problem damit, dass auch der Spitzensport unterstützt wird.

(Zurufe von der SPD)

Aber wenn Sie sich einmal den gesamten Sportbereich anschauen, speziell im Bereich Fußball, ist die größte Fehlentwicklung, dass man oben investiert, aber die Basis darunter leidet. Wir fordern in unseren Anträgen, den Breitensport finanziell stärker zu unterstützen. Sie können diese Anträge ohne Problem unterstützen.

(Beifall bei der LINKEN)

Sport hat viele Effekte. Ich finde, Sportpolitik ist Sozialpolitik. Sportpolitik ist Integrationspolitik. Sportpolitik ist Gesundheitspolitik.

(Christiane Blömeke GRÜNE: Deshalb fördern wir ihn auch!)

Eigentlich betrifft Sportpolitik alle Bereiche. Wir haben nichts gegen das, was Sie tun, sondern haben das die ganze Zeit gefordert. Was wir jetzt fordern, sind konkrete Anträge in Absprache mit den Bündnispartnern. Dass Sie uns dies als Wunschvorstellungen oder Weihnachtsgeschenke vorwerfen, ist Anroganz der Macht. – Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN – Christiane Blömeke GRÜNE: Das sind 7 Millionen Euro!)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg: Vielen Dank, Herr Yildiz. – Das Wort hat Herr Oetzel von der FDP-Fraktion.

Daniel Oetzel FDP: Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Yildiz, Sie haben eben, ich nehme einmal an, eher rhetorisch gefragt, worin der Unterschied zwischen Ihnen und den anderen Fraktionen bei den Haushaltsberatungen besteht. Ich kann Ihnen einen zentralen Unterschied nennen, den Sie zur Kenntnis nehmen soll-

ten: Die anderen Fraktionen prüfen erst einmal, wie viel Geld vorhanden ist, und verteilen es anschließend auf die Projekte in der Stadt, während Sie einen Wunschzettel schreiben und es Ihnen völlig egal ist, wie viel Geld Sie zur Verfügung haben, um es dann gemäß der Wünsche aufzuteilen.

(Zuruf von Mehmet Yildiz DIE LINKE)

Sie nehmen die Summe des vorhandenen Geldes überhaupt nicht zur Kenntnis und das unterscheidet die LINKE von den anderen Fraktionen.

(Beifall bei der FDP, der SPD, den GRÜNEN und bei Karl-Heinz Warnholz CDU – Vizepräsidentin Antje Möller übernimmt den Vorsitz.)

Eigentlich wollte ich so kurz vor Weihnachten etwas versöhnlicher anfangen. In dieser Zeit denkt man immer gern an das Jahr zurück und überlegt sich, was gut gelaufen ist und was vielleicht nicht so gut gelaufen ist. Wir haben uns auf der einen Seite über die hervorragenden Leistungen unserer Olympioniken in Rio gefreut. Gestern auf der Sportgala wurde das zu Recht gewürdigt. Unsere Athleten sind Vorbild und Aushängeschild einer ganzen Stadt. Sie leben für den Sport und wir alle profitieren davon. Dafür gebühren ihnen unser Dank und unsere Anerkennung.

(Beifall bei der FDP, der SPD und den GRÜNEN)

Beachtenswert ist auch das große ehrenamtliche Engagement der Hamburgerinnen und Hamburger im Sport. Sie leisten damit in vielerlei Hinsicht einen unschätzbaren Beitrag für unsere Gesellschaft. Das ist nicht selbstverständlich und das sollten wir uns auch immer wieder vor Augen führen.

(Beifall bei der FDP, der SPD und den GRÜNEN)

Aber dennoch fällt der Jahresrückblick gemischt aus. Die Sportwelt haderte, wie wir bereits gehört haben, mit dem Ergebnis des Olympiareferendums, was ein schwerer Schlag für den Sport in Hamburg war. Und es macht mich noch heute traurig, wenn man darüber nachdenkt, was hätte sein können, Frau Boeddinghaus. Es ist auch interessant, dass Herr Yildiz gerade über den Bericht des Sportsenators geredet hat, der angeblich zwei Stunden gedauert hätte. Ich weiß gar nicht, woher er das wissen möchte, er ist der Einzige, der früher gegangen ist und sich den Bericht nicht bis zum Ende angehört hat.

(Beifall bei der FDP, der SPD, der CDU und den GRÜNEN)

Abgesehen davon waren das Aus der Freezers und das Aus der Handballer weitere Rückschläge.

(Zuruf von Mehmet Yildiz DIE LINKE)

(Daniel Oetzel)

Das ist natürlich besonders bitter für die Fans und Betroffenen, aber auch für den gesamten Sportstandort Hamburg sind das Pleiten, die wir noch lange spüren werden. Doch der organisierte Sport in Hamburg mit den vielen Tausenden Mitgliedern und ehrenamtlich Engagierten ist robust und wird seine gute Arbeit auch in den kommenden Jahren fortsetzen. Das ist, wohlgemerkt, mit Blick auf den Haushaltsplan auch bitter nötig, denn hier wurde wirklich nur das Allernotwendigste getan, um den laufenden Betrieb und den Status quo nicht zusammenbrechen zu lassen.

Schon wieder sind Vereinsbedarfe bei der Sanierung von Schulsportstätten nicht berücksichtigt worden. Und Rot-Grün muss dem Senator mit Mitteln aus den Sanierungsfonds heute unter die Arme greifen. Eine langfristige Lösung sieht wahrlich anders aus, würde natürlich aber auch verhindern, dass sich Rot-Grün regelmäßig als Retter in der Not präsentiert.

(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: So sind wir! Schon wieder Retter in der Not!)

Thema Sportfördervertrag. Die Verhandlungen sind in diesem Jahr fast gescheitert, weil Senator Grote im Senat nicht mehr Geld für den Sport einwerben konnte.

(Zuruf von Michael Kruse FDP)

Und auch hier werden die Probleme durch das Zustoßen von Geld aus Sondertöpfen, Globalbudgets und dem Flüchtlingstopf weggekauft. Ist Ihnen eigentlich aufgefallen, Herr Dr. Tjarks, dass einer Ihrer sogenannten Haushaltsanträge sich aus Mitteln aus dem Jahr 2016 speist? Haben Sie das überhaupt gemerkt?

Ich sage Ihnen eines, Frau Timmermann, Frau Blömeke,

(Michael Kruse FDP: Per Frist einfach durch!)

Ihre Anträge, die Sie heute als Riesensache feiern, schließen nur deshalb offene Flanken im Sport, weil der Senat bei der Vorlage seines Haushaltsplan-Entwurfs klaffende Löcher an entscheidenden Stellen gelassen hat.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Das ist super!)

Dieser Haushaltsplan-Entwurf für sich genommen ist ein Armutszeugnis, weil er relevante Fragen der aktuellen Sportpolitik einfach nicht beantwortet.

(Beifall bei der FDP)

Er beantwortet sie nicht gut. Er beantwortet sie nicht schlecht. Nein, er beantwortet sie einfach überhaupt nicht. Und dieser rot-grüne Reparaturbetrieb in Form der vorgelegten Anträge ist wahrlich kein Grund zum Feiern, sondern er macht Sorgen für die Zukunft.

(Beifall bei der FDP)

Sorgen, dass der Sport im Senat allerunterste Priorität genießt. Konsequenterweise haben Sie, Frau Timmermann und auch Frau Blömeke, überhaupt nicht über die hier eigentlich zur Debatte angemeldete Haushaltsvorlage gesprochen, sondern ausschließlich über die Anträge, die Sie heute nachgeschoben haben. Und kommen Sie mir auch nicht mit dem Masterplan Active City, das ist in Wahrheit die Dekadenstrategie reloaded, weil die Dekadenstrategie nämlich eigentlich tot ist. Zudem sind die im Masterplan Active City genannten Maßnahmen noch nicht einmal im Ansatz durchfinanziert. Nur in der Pressemitteilung der Behörde, die heute herausgegeben wurde, wird er natürlich schon als großer Erfolg angepriesen, aber das Geld ist noch völlig offen, das werden wir hier noch im Einzelnen diskutieren. Aber es verkaufen und in die Presse hauen kann man natürlich alles schon.

Noch einmal zu Ihren sogenannten Haushaltsanträgen. Die sind nämlich auch technisch gesehen ein Graus.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Was?)

Sie machen keine guten Kennzahlen, Sie machen keine schlechten Kennzahlen, Sie nehmen sich keine guten Haushaltsziele vor, Sie nehmen sich keine schlechten Haushaltsziele vor, Sie machen einfach überhaupt nichts von dem, was das neue Haushaltswesen von Ihnen verlangt.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Das ist auch zu kompliziert!)

Sie ignorieren die Tatsache, dass wir einen doppelten Haushalt haben, in jeder Hinsicht, und stellen lustig kamerale Anträge, als hätte es die letzten Jahre nie gegeben.

(Beifall bei der FDP)

Herr Dressel, Sie lachen.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Ja, ich habe mich schon so bei anderen Aspekten verausgabt!)

– Zeigen Sie mir Ihre Anträge und sagen Sie mir nicht nur, wo Sie Geld speziell hineinbuttern wollen, sondern sagen Sie mir, welche Kennzahlen Sie dafür erheben, sagen Sie mir, für welche Haushaltsziele das ist.

(Zuruf von Dr. Andreas Dressel SPD)

– Genau. Das ist nämlich für nichts. Das können Sie mit nichts hinterlegen.

Und Frau Timmermann, dass Sie dann gerade sagten, Sie wollten sich, nachdem wir monatelang über den Haushalt im Ausschuss geredet haben, über Kennzahlen an anderer Stelle unterhalten, das ist ehrlich grotesk.

(Beifall bei der FDP und bei Thomas Kreuzmann CDU – Dr. Andreas Dressel SPD: Die Rede fing so gut an!)

(Daniel Oetzel)

Ich möchte auch die Diskrepanz zwischen den Ankündigungen von Rot-Grün und dem, was im Haushalt steht, noch einmal an einem weiteren Beispiel verdeutlichen. Sie verkünden regelmäßig, dass in den neuen Quartieren der Sport immer mitbedacht wird und ausreichend Sportflächen eingerichtet werden. Wenn man sich diese Ankündigung anschaut, müsste man eigentlich meinen, dass die Sportfläche in Hamburg steigt. Schaut man aber in den Haushaltsplan-Entwurf, stellt man fest, dass genau das Gegenteil richtig ist. Das ist für uns nicht hinnehmbar. Wir beantragen heute, die Kennzahl mindestens auf dem alten Wert zu belassen und sie künftig nicht mehr unter diesen Wert fallen zu lassen. Senator Grote hat zwar recht, es kommt nicht nur auf die Größe an, sondern auch darauf, wie man sie einsetzt.

(Beifall bei Jens Meyer FDP)

Dennoch gilt, eine Sportfläche, die weg ist, ist weg. Und in Zeiten immer drängenderer Flächenknappheit muss man das leider feststellen. Deshalb noch einmal mein Appell: Reden Sie nicht nur und kippen Sie nicht nur Geld in ein System, sondern lassen Sie sich an Ihren eigenen Zielen messen und stimmen Sie unseren Anträgen zu. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Antje Möller: Das Wort bekommt nun Herr Dr. Wolf von der AfD-Fraktion.

Dr. Alexander Wolf AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Der Senat betrachtet den Masterplan Active City als wegweisendes und zielgerichtetes Konzept in der sportpolitischen Ausrichtung dieser Stadt, so die Eigenwerbung. Betrachten wir den Masterplan näher, so finden wir darin ein Bekenntnis des Senats zur Integration der aktiven Stadt in die gesamtstädtische Entwicklungskonzeption und der Investition in die Sportinfrastruktur. So weit, so abstrakt, und deshalb mehr schlecht als recht.

Kommen wir zum Konkreten – ich greife jetzt zwei Anträge heraus –, dann gefallen uns durchaus die Anträge der Regierungsfractionen zur Sportförderung in der Drucksache 21/7030 sowie der bereits am Dienstag abgestimmte Antrag der FDP zur Investition in die Sportinfrastruktur, Drucksache 21/7034. Auf den will ich auch noch kurz eingehen, denn er gehört thematisch hierher. Beide sind, wie ich sagte, recht gut. Beide hätten auch von uns, von der AfD sein können.

(Katja Suding FDP: Deshalb eben nicht!)

Die Regierungskoalition hält es ähnlich wie die FDP auch für notwendig, in den Ausbau und die Sanierung der Sporthallen zu investieren, so der Antrag. So führen der Antrag der SPD und der GRÜNEN einerseits und der Antrag der FDP andererseits grundsätzlich in eine ähnliche Richtung,

setzen jedoch etwas andere Schwerpunkte und führen unterschiedliche Investitionssummen auf.

Der FDP-Antrag hat, und das gefiel mir, speziell das Anliegen, das Sportflächenangebot zu quantifizieren, deren baulichen Zustand laufend zu ermitteln und zu bewerten. Das sollte laufend auch in einem halbjährlichen Bericht festgehalten werden, um rechtzeitig für Transparenz zu sorgen und entsprechend reagieren zu können. Wir waren gespannt, ob Rot-Grün hier bei der Abstimmung einmal sachlich entscheidet – was auch vor dem Hintergrund der Aussagen des Sportsenators wie des eigenen Antrags der Regierungsfractionen geboten wäre, so meine ich –, dem Antrag der FDP zuzustimmen. Aber es wurde wieder einmal aus Parteiläson auch dieser Oppositionsantrag schlicht abgebügelt.

Es geht darum, den Sanierungs- und Neubaubedarf der Hamburger Sportanlagen sicherzustellen und die Interessen des Schul-, Vereins- und Breitensports dabei sinnvoll zu berücksichtigen. Wir appellieren an die Regierungsfractionen, nicht ideologisch alles abzulehnen, bloß weil es von der Opposition kommt und weil es nicht Rot-Grün ist, sondern ohne Scheuklappen konstruktiv im Sinne einer sachgerechten und bedarfsorientierten Sportinfrastruktur im Interesse des Vereins, des Breitensports und im Interesse Hamburgs zu handeln. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Antje Möller: Nun erhält Senator Grote das Wort.

Senator Andy Grote: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren Abgeordnete! 2016, das ist natürlich richtig, war nicht immer ein leichtes Jahr für den Sport. Aber ich glaube, wer inzwischen in der Stadt mit offenen Augen unterwegs ist, wer zum Beispiel auch gestern auf der Sportgala war, der kann nicht übersehen,

(Zurufe von der SPD, der CDU und der FDP)

da ist ein kraftvoller Neustart gelungen. Das war nicht selbstverständlich, und dazu hat der Senat erheblich beigetragen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Sport bleibt zentrales Politikfeld mit einer hohen Priorität für diesen Senat. Und der Anspruch ist, dass Hamburg noch mehr eine aktive Stadt wird, in der noch mehr Menschen aktiv Sport treiben und sich bewegen, in der Sport Teil ihres Lebens ist, mit flächendeckenden Sportangeboten in den Vereinssportangeboten, aber eben auch im öffentlichen Raum, mit einer vitalen Vereinslandschaft, mit einer funktionierenden Leistungssportförde-

(Senator Andy Grote)

rung, aber auch mit begeisternden Spitzensportevents, wie es sie in kaum einer anderen Stadt gibt.

(Jörg Hamann CDU: Ein Erfolg nach dem anderen!)

– Völlig richtig.

Und der Schwerpunkt ist natürlich, dass wir in die Infrastruktur investieren, die Zahlen sind zum Teil schon genannt worden: 130 Millionen Euro in den nächsten Jahren allein in Schulsportstätten, das ist praktisch alles Breitensport, Herr Yildiz.

(Beifall bei Christiane Blömeke GRÜNE)

Es sind 60 neue Hallenfelder, das kann man auch einmal zur Kenntnis nehmen. Es werden 4 Millionen Euro pro Jahr in den Ausbau der bezirklichen Sportstätten investiert, 900 000 Euro zusätzlich zu dem, was der HSB aus Eigenmitteln macht, in die Vereinssportstätten, es gibt 40 bis 50 Millionen Euro über Active City in Projekte, die wir nicht schon aus dem Regelbetrieb finanzieren können. Es gibt eine Verdopplung im Übrigen auch noch des Kreditvolumens der IFB für Vereinssportstätten, Sonderprojekte wie bei HT16 und vieles, vieles andere mehr. Im Übrigen ist der allergrößte Anteil für den Breitensport, Herr Yildiz. Das versuchen wir Ihnen auch in jeder Ausschusssitzung zu erklären, trotzdem passiert da bei Ihnen irgendwie nichts.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Zuruf von Mehmet Yildiz DIE LINKE)

Natürlich unterstützen wir auch den organisierten Sport im Sportfördervertrag. Und bei den anderen Instrumenten, mit denen wir den HSB unterstützen, werden einmal 300 000 Euro, einmal 400 000 Euro mehr gegenüber dem vorangegangenen Förderzeitraum bewilligt. Das ist ein erheblicher Zuwachs. Man kann sich immer mehr vorstellen, aber damit sind der HSB und der organisierte Sport vernünftig aufgestellt, insbesondere im Bereich Integration, wo Hamburg auch mehr macht, Herr Yildiz, als praktisch jede andere Stadt.

Im Übrigen ist das auch so beim Programm Kids in die Clubs. Man könnte sagen, da gibt es vielleicht noch mehr Bedarfe, aber ich kenne keine Stadt, die überhaupt in diesem Umfang eigene Leistungen noch einmal in dieses Programm hineinsteckt. Insofern kann man auch das einmal anerkennen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und es ist richtig, Vereinsbedarfe der Sporthallen sind ein Thema, aber auch die werden in den Koalitionsanträgen berücksichtigt und eben auch im Masterplan Active City. Genauso verhält es sich beim Thema Sportlärm, beim Thema Sport in der Stadtentwicklung, bei vielem anderen mehr, Sportkalender nächstes Jahr, drei Weltmeisterschaften, Ironman und Beachvolleyball-Hauptstadt. Ich will das gar nicht alles weiter aufführen. Ich glaube,

man kann sehen, dass wir da doch sehr selbstbewusst und mit einem hohen Anspruch weiter unterwegs sind. Und ich habe im Übrigen auch den Eindruck, dass wir uns in den großen Linien dabei in Wahrheit einig sind, und die sehr kleinteilige Kritik, die heute zum Teil geäußert wurde, können wir in guter Tradition im Sportausschuss, glaube ich, weiter miteinander erörtern. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Antje Möller: Meine Damen und Herren! Da mir nun keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, schließe ich die Beratungen und komme zu den Abstimmungen des Einzelplans 8.1.

Habe ich Ihre Aufmerksamkeit? Ich danke.

Wir kommen zum Bericht des Parlamentarischen Kontrollausschusses aus Drucksache 21/6346.

[Bericht des Parlamentarischen Kontrollausschusses über die Drucksache 21/5000: Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Mittelfristiger Finanzplan 2016–2020 und Haushaltsbeschluss-Entwurf 2017/2018 der Freien und Hansestadt Hamburg (Senatsantrag) hier: Einzelplan 8.1 – Inneres – (Landesamt für Verfassungsschutz) – Drs 21/6346 –]

Wer hier der Ausschussempfehlung folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Ausschussempfehlung gefolgt.

Weiter zum Bericht des Innenausschusses aus Drucksache 21/6802.

[Bericht des Innenausschusses über die Drucksache 21/5974: Kosten der Flüchtlingsunterbringung endlich auf ein solides Fundament stellen – Für mehr Transparenz, vertragliche Regelungen und eine effiziente Kostenkontrolle (Antrag der FDP-Fraktion) – Drs 21/6802 –]

Wer möchte sich hier der Ausschussempfehlung anschließen? – Und die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch diese Ausschussempfehlung wurde angenommen.

Nun kommen wir zu den Fraktionsanträgen. Hier zunächst zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 21/6971 in der Neufassung.

[Antrag der Fraktion DIE LINKE:

(Vizepräsidentin Antje Möller)

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1, Aufgabenbereich 274, Einzelplan 2, Neu zu schaffender Aufgabenbereich: Für ein humanes Hamburg – Einsparungen im Bereich Ausländerangelegenheiten! – Drs 21/6971 Neufassung –]

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Weiter mit dem Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 21/6972.

[Antrag der Fraktion DIE LINKE: Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1, Produktgruppe 272.03 Sport, Produktgruppe 253.02: Für ein soziales Hamburg – Die integrative und soziale Wirkung des Breitensports muss gefördert und gesichert werden – Drs 21/6972 –]

Wer stimmt diesem zu? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist abgelehnt.

Wir kommen nun zum Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/7025.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1: Beschleunigung von Maßnahmen zur Kontaminationsvermeidung bei der Feuerwehr – Drs 21/7025 –]

Wer möchte sich diesem anschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag angenommen.

Wir kommen zum Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/7026.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1: Stärkung des Verfassungsschutzes durch Neustrukturierung des Landesamtes für Verfassungsschutz (LfV) entsprechend der durch den Koalitionsvertrag vorgesehenen Untersuchung der Organisationsstrukturen im LfV Hamburg – Drs 21/7026 –]

Wer möchte dann den Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/7026 annehmen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieser Antrag ist angenommen.

Wir kommen zum Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/7027.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1: Sanierungsfonds Hamburg 2020: Sanierung und Erhalt der ehemaligen WS-Barkassen Elbe 1 und Elbe 27 – Drs 21/7027 –]

Wer dem Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/7027 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich nun um das Handzeichen. – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag einstimmig angenommen.

Dann kommen wir zum Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/7028.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1: Sanierungsfonds Hamburg 2020: Fortsetzung der Sanierungsoffensive für die Freiwillige Feuerwehr – Drs 21/7028 –]

Wer schließt sich diesem an? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag einstimmig mit einigen Enthaltungen angenommen.

Wir kommen zum Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus der Drucksache 21/7029 in der Neufassung.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Haushaltsplan 2016, Einzelpläne 8.1 und 9.2: Hamburger Integrationsfonds (XI): Förderung der Integration durch den Sport – Drs 21/7029 Neufassung –]

Wer möchte nun dem Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/7029 in der Neufassung seine Zustimmung geben? –

(Vizepräsidentin Antje Möller)

Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag angenommen.

Wir kommen zur Drucksache 21/7030 in der Neufassung, auch dieses ist ein gemeinsamer Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelpläne 8.1 und 9.1:****Sanierungsfonds Hamburg 2020: Förderung des Sports in Hamburg****– Drs 21/7030 Neufassung –]**

Hier möchten die Fraktionen der CDU und der FDP ziffernweise abstimmen lassen.

Wer möchte also zunächst den Ziffern 1 und 2 des Antrags seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist diese Zustimmung einstimmig bis auf einige Enthaltungen erfolgt.

Wer möchte dann die Ziffern 3 und 4 annehmen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist mit Enthaltungen einstimmig erfolgt.

Wer nimmt darüber hinaus die übrigen Ziffern an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch hier mit Enthaltungen Annahme einstimmiger Form.

Sodann kommen wir zum Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus Drucksache 21/7031.

[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:**Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1 und 1.2:****Sanierungsfonds Hamburg 2020: Parksport attraktiver machen und in frei zugängliche Beachvolleyball-Anlagen in jedem Bezirk investieren****– Drs 21/7031 –]**

Wer möchte diesen beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag angenommen.

Wir kommen zum Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/7064.

[Antrag der FDP-Fraktion:**Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1:****Hamburg sicherer machen****– Drs 21/7064 –]**

Wer dem Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/7064 folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Weiter geht es mit dem Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/7065.

[Antrag der FDP-Fraktion:**Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1 und 9.2:****Schwimmkurse für Flüchtlinge****– Drs 21/7065 –]**

Wer möchte diesen beschließen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag ebenfalls abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/7066.

[Antrag der FDP-Fraktion:**Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelpläne 8.1 und 9.2:****Beschaffung moderner Funkmeldeempfänger für Feuerwehr und Rettungsdienste****– Drs 21/7066 –]**

Wer stimmt also dann dem Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/7066 zu? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist damit abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der AfD-Fraktion aus Drucksache 21/7079.

[Antrag der AfD-Fraktion:**Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1:****Auszahlung von Überstunden für Hamburger Polizisten****– Drs 21/7079 –]**

Hierzu liegt Ihnen ein Überweisungsbegehren seitens der antragstellenden Fraktion an den Innenausschuss vor.

Wer möchte so überweisen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Überweisung abgelehnt.

Und ich komme zur Abstimmung über den AfD-Antrag Drucksache 21/7079 in der Sache.

(Vizepräsidentin Antje Möller)

Wer möchte sich dem Antrag anschließen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

Weiter zum Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/7134.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1, Aufgabenbereich 272 Steuerung und Service – Amt für innere Verwaltung und Planung, Produktgruppe 272.03 Sport: Zahl der Top- und Profiteams zu einem Gradmesser der Sportpolitik machen
– Drs 21/7134 –]**

Wer möchte diesem seine Zustimmung geben? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum CDU-Antrag aus Drucksache 21/7135.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1, Aufgabenbereich 272 Steuerung und Service – Amt für innere Verwaltung und Planung, Produktgruppe 272.01 Steuerung und Service inklusive besondere Regierungsaufgaben, Produktgruppe 272.03 Sport: Sport als Standortfaktor ernst nehmen und würdigen – Sportwirtschaftsbericht vorlegen
– Drs 21/7135 –]**

Wer nimmt dann den CDU-Antrag aus Drucksache 21/7135 an? – Auch hier die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7136.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 277 Feuerwehr, Produktgruppe 277.01 Einsatzdienst Feuerwehr, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I: Beförderungsstau bei der Feuerwehr auflösen
– Drs 21/7136 –]**

Wer möchte den Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/7136 beschließen? – Und die Ge-

genprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7137.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 277 Feuerwehr, Produktgruppe 277.01 Einsatzdienst Feuerwehr, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I: Endlich den Schichtdienst stärken – Die Erschwerniszuschläge für die Beamten der Feuerwehr deutlich anheben
– Drs 21/7137 –]**

Wer stimmt nun dem CDU-Antrag aus Drucksache 21/7137 zu? – Ebenfalls die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Jetzt zur Drucksache 21/7138, ebenfalls ein Antrag der CDU-Fraktion.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 275 Polizei, Produktgruppe 275.11 Schutz- und Wasserschutzpolizei, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I: Endlich den Schichtdienst stärken – Die Erschwerniszuschläge für den Polizeivollzugsdienst deutlich anheben
– Drs 21/7138 –]**

Wer möchte diesen beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieser Antrag ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zum CDU-Antrag aus der Drucksache 21/7139.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 272 Steuerung und Service, Aufgabenbereich 277 Feuerwehr, Produktgruppe 277.03 Landesbereich Freiwillige Feuerwehren, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.09 Kommunalinvestitionsförde-**

(Vizepräsidentin Antje Möller)

rung:

Feuerwehrhäuser der Freiwilligen Feuerwehren sanieren

– Drs 21/7139 –]

Wer möchte diesem Antrag zustimmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7140.

[Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 277 Feuerwehr, Produktgruppe 277.03 Landesbereich Freiwillige Feuerwehren: Angehörige der Freiwilligen Feuerwehren bei der Ausübung ihres Ehrenamtes finanziell entlasten

– Drs 21/7140 –]

Wer möchte dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7140 folgen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen jetzt zum Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/7141.

[Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 277 Feuerwehr, Produktgruppe 277.01 Einsatzdienst Feuerwehr: Feuerwehr muss hamburgweit schnell vor Ort sein – Ziele des Strategiepapiers 2010 zeitnah umsetzen

– Drs 21/7141 –]

Wer möchte sich diesem anschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist abgelehnt.

Meine Damen und Herren! Ich unterbreche nun die Sitzung für die gemeinsame Abendessenspause. Sie findet im großen Festsaal statt. Wir sehen uns in spätestens 45 Minuten hier wieder, das heißt, um 20.05 Uhr. Sie werden das an dem melodischen Gong erkennen, wenn die Sitzung wieder beginnt. Guten Appetit.

Unterbrechung: 19.19 Uhr

Wiederbeginn: 20.14 Uhr

Vizepräsidentin Antje Möller: Meine Damen und Herren! Die Sitzung ist wieder eröffnet. Alle für die Debatte relevanten Abgeordneten befinden sich im

Raum, und von daher werden wir auf die Nachzüglerinnen und Nachzügler jetzt keine weitere Rücksicht nehmen. Vielleicht kann man die Türen noch schließen, damit es dann auch die richtige Arbeitsatmosphäre hat.

Wir kommen nach der Unterbrechung nun zum

Einzelplan 3.3 Kulturbehörde

Wer wünscht dazu das Wort? – Herr Wersich von der CDU-Fraktion, Sie können es langsam angehen lassen.

Dietrich Wersich CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich würde sogar gern auf Kosten der SPD-Redezeit reden. Der einzige Trost ist, dass ich die echte Chance habe, dass während meiner Rede der Saal immer voller wird, was doch auch nicht jeder Politiker erlebt.

(Beifall bei der CDU, der SPD, den GRÜNEN, der LINKEN und der FDP)

Ich möchte und kann die Debatte heute nicht beginnen, ohne an Barbara Kisseler zu erinnern. Ich glaube, sie hat in einzigartiger Weise die Liebe zur Kultur verkörpert und sie war durchsetzungsstark nach außen und nach innen, ja, auch durchsetzungsstark für die Kultur gegenüber dem Senat und dem Bürgermeister. Sie hat in Hamburg starke Spuren hinterlassen, und wir vermissen sie.

(Beifall bei der CDU, der SPD, den GRÜNEN, der LINKEN und der FDP)

Gleichwohl ist das Amt jetzt seit zwei Monaten unbesetzt. Und es erfüllt mich mit einer gewissen Sorge, denn es wird auch einen weiteren Monat unbesetzt sein, weil wir in der Bürgerschaft erst in der zweiten Januarhälfte zusammenkommen. Unbesetzt, ein wichtiges Amt, denn sie hatte immer Wichtiges zu tun. Die Sorge besteht darin, dass ich im Grunde genommen nicht verstehen kann, dass in einer Stadt, die kulturell so attraktiv ist wie Hamburg, der Bürgermeister und der Senat offenbar solche Schwierigkeiten haben, eine Nachbesetzung zu organisieren.

(*Dr. Monika Schaal SPD:* Das wissen Sie doch gar nicht!)

Und deswegen von dieser Stelle mein klarer Appell: Beenden Sie die Hängepartie, machen Sie keine faulen Kompromisse, wir brauchen wieder eine starke Persönlichkeit,

(*Kazim Abaci SPD:* Eine Frau!)

die die Politik liebt, die die Kultur liebt, die auch die Kulturschaffenden respektiert, aber die vor allen Dingen durchsetzungsstark ist für die Anliegen der Kultur in unserer Stadt.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

(Dietrich Wersich)

Der Kulturhaushalt, über den wir heute reden, ist nicht ohne Mangel, und das haben auch die Regierungsfractionen erkannt, allerdings diesen Mangel nur teilweise behoben. Stichwort Theater, Privattheaterevaluation. Der Senat hatte völlig unzureichend vorgeschlagen, nur zu 30 Prozent der Empfehlung zu folgen, die Regierungskoalition will immerhin auf 70 Prozent hochgehen. Aber Sie können den Kulturschaffenden nicht wirklich verkaufen,

(Jan Quast SPD: Doch!)

dass man die für 2017 ausgerechnete notwendige Erhöhung, wenn sie dann sechs Jahre später erreicht ist, erfüllt hätte. Das wäre, als wenn Sie in den Tarifverhandlungen mit ver.di vereinbaren, mit den 5 Prozent haben wir keine Probleme, in zehn Jahren erreichen wir die. Da wird doch jeder sagen, in zehn Jahren sei es anders. Nein, wenn wir sechs Jahre weiterhin keine Anpassungen haben, dann bedeutet das, dass eben sechs Jahre später wieder 12 bis 15 Prozent fehlen, und das halten wir für einen Fehler.

(Beifall bei der CDU, der FDP und bei Norbert Hackbusch DIE LINKE)

Deswegen wollen wir diese Privattheaterevaluation 1:1 umsetzen, so wie wir das übrigens auch 2009 vorgemacht haben.

Zweites Beispiel: freie Szene. Auch da kommen eigentlich nur Almosen, 100 000 Euro mehr. Wir sind uns doch einig, dass man auch bei den freien Kulturschaffenden Mindestlohn und Honorare berücksichtigen muss. Was macht der Senat? Er ist bereit, Mindesthonorare zu zahlen, aber in Wahrheit müssen die Kulturschaffenden das selbst erwirtschaften, denn jetzt werden einfach weniger Projekte gefördert. Das heißt, das, was die FDP immer gesagt hat, der Mindestlohn koste Arbeitsplätze, macht im Kulturbereich eine rot-grüne Regierung. Ich finde das skandalös. Und deswegen müssen zumindest diese 200 000 Euro, so wie wir es auch beantragen, draufgelegt werden, damit dieselbe Anzahl von Kulturprojekten gefördert wird und damit nicht die Kulturschaffenden selbst ihren Mindestlohn und ihre Mindesthonorare erarbeiten müssen.

(Beifall bei der CDU, der FDP und bei Norbert Hackbusch DIE LINKE)

Das gilt insgesamt auch für die Tarifsteigerungen. Es gibt weiter für viele Institutionen keinen Tarifausgleich. Das heißt, der Wertverlust der Kulturförderung in Hamburg geht weiter.

Wir freuen uns, glaube ich, alle auf die Elbphilharmonie. Mit Freude und Erwartung. Ich habe an anderer Stelle schon einmal gesagt, es ist nicht nur ein tolles Gebäude, sondern wir wollen, dass dort auch Spitzenmusik von Weltrang stattfindet. Das sieht im Moment gut aus. Aber neben diesem

Leuchtturm müssen wir alle doch ein Interesse daran haben, auch die Hamburger Musikszenen zu fördern. Die Elbphilharmonie soll doch nicht am Ende nur ein Spielort werden, in dem Orchester aus aller Welt spielen, sondern wir wollen aus Hamburg hochklassige Orchester, die Musik aus Hamburg in die Welt tragen. Und deswegen muss man sich doch auch um die anderen Orchester kümmern. Deswegen ist es notwendig, dass die Hamburger Symphoniker endlich so viel Geld bekommen, dass sie ihren Musikerinnen und Musikern das bezahlen können, was vergleichbare Orchester in anderen Städten in Deutschland ihren Musikerinnen und Musikern bezahlen, und nicht wie jetzt 30 Prozent weniger Gehalt. Auch das ist für mich bei einer rot-grünen Regierung, die die Arbeitnehmerrechte so in den Mittelpunkt rückt, unverständlich, wie man es mit ansehen kann, dass die Musiker der Hamburger Symphoniker 30 Prozent weniger bekommen.

(Beifall bei der CDU, der FDP und bei Norbert Hackbusch DIE LINKE – Glocke)

Vizepräsidentin Antje Möller (unterbrechend): Herr Wersich, lassen Sie eine Zwischenfrage von Herrn Rose zu?

Dietrich Wersich CDU: Auch aufgrund der Redezeitbedingungen würde ich das jetzt nicht machen.

Vizepräsidentin Antje Möller: Die Redezeit wird angehalten bei Zwischenfragen und bei den Antworten auch.

Dietrich Wersich CDU (fortfahrend): Das kann ich mir dann noch einmal im Laufe der Rede überlegen.

(Heiterkeit bei der CDU und der FDP)

Das Gleiche gilt für die CAMERATA. Hamburg ist auch eine Stadt der Kirchenmusik. Und die HAMBURGER CAMERATA ist das Kirchenmusikensemble. Durch Ihre Politik mussten sie jedes professionelle Orchestermanagement aufgeben. Auch hier reden wir über 100 000 Euro, um ein solches Musikensemble stark zu machen, damit Hamburg seinen historisch bedeutsamen Schwerpunkt als Kirchenmusikmetropole untermauern kann. Also, es geht darum, diese Musikstadt ernst zu nehmen und auf allen Wegen zu fördern und sich nicht nur auf das Symbol und den Leuchtturm Elbphilharmonie zu beschränken. Das müsste passieren, wenn man es mit der Musikstadt Hamburg ernst meint.

(Beifall bei der CDU)

Und es geht weiter bei der Kinder- und Jugendkultur. Dort haben wir wirklich bundesweit international Maßstäbe mit dem Rahmenkonzept Kinder- und Jugendkultur als CDU-Alleinregierung 2004 gesetzt. Da sind viele Maßnahmen vorgeschlagen

(Dietrich Wersich)

worden, die umgesetzt worden sind. Aber jetzt geht es darum, diesen Bereich weiterzuentwickeln. Unser Vorschlag: Anstatt die Kinder- und Jugendkulturinstitution von Pontius zu Pilatus laufen zu lassen, zu den unterschiedlichen Behörden, lasst uns einen Kinder- und Jugendkulturfonds einrichten, die Mittel auf 5 Millionen Euro aufstocken, damit diese wichtige Arbeit entsprechend ausgestattet ist. Denn diese Arbeit hat etwas damit zu tun, dass wir unseren Kindern und Jugendlichen unsere Kultur vermitteln, dass wir den Zusammenhalt, die Integration fördern. Dieser wichtige Bereich der kulturellen Bildung kann zum Zusammenhalt, zur Integration, aber auch zur Attraktivität unserer Stadt beitragen.

(Beifall bei der CDU)

Das nächste Beispiel betrifft die Bezirke, die bezirkliche Stadtteilkultur, die Geschichtswerkstätten. Diese Basiskultur wird von Ihnen seit Jahren ausgehöhlt und das, was jetzt dort an Dynamisierung vorgesehen ist, ist ein Tropfen auf den heißen Stein. Auch hier liegt ein Umschichtungsvorschlag von uns vor.

Das Erfreuliche an Ihren Anträgen ist, Herr Münster hat das vorhin schon deutlich gemacht: Opposition wirkt. Wir haben uns gefreut, dass Sie unseren Antrag zur Sanierung der Wasserschutzbaracken aufgenommen haben,

(Arno Münster SPD: So sind wir!)

mit sechs Monaten Verzögerung, nachdem Sie ihn damals noch glattweg abgelehnt haben. Aber ich stelle auch fest, dieser Vorgang zeigt wieder einmal, der Sanierungsfonds ist nicht ein Fonds der Hamburger Bürgerschaft, sondern er ist ein Fonds der Regierungsabgeordneten, um sich selbst in der Stadt zu profilieren.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Genau! und Beifall)

Das halten wir für falsch.

Insgesamt unterbreiten wir Ihnen heute Vorschläge, 16 Millionen Euro für mehr Kultur in Hamburg umzuschichten. Ich glaube, eine wachsende Stadt braucht auch eine wachsende Kultur. Ich freue mich, dass zum Ende zumindest meines Wortbeitrags das Haus wieder gefüllt ist.

(Katja Suding FDP: Da ist kein Zusammenhang!)

Ich würde mich natürlich sehr freuen, wenn Hamburg wieder eine überzeugende Lösung, eine Kultursenatorin bekommt, die die Kultur nicht nur in Hamburg profiliert, sondern die auch gegenüber dem Senat und dem Bürgermeister durchsetzungsfähig ist. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Vizepräsidentin Antje Möller: Ich teile die Freude von Herrn Wersich. – Und das Wort hat jetzt Frau Vértes-Schütter von der SPD-Fraktion.

Dr. Isabella Vértes-Schütter SPD:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Auch ich möchte, bevor ich mit meiner Rede beginne, sagen, dass es für uns alle sehr schwer und sehr schmerzlich ist, dass Barbara Kisseler fehlt. Sie fehlt uns persönlich und sie fehlt uns im Amt. Ich glaube, es wäre in ihrem Sinne, wenn wir in dieser Debatte gemeinsam kräftig für die Kultur in unserer Stadt eintreten.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der FDP und der AfD)

Wir kommen wohl darin überein, dass der Kultur und der Kulturpolitik in unserer von Globalisierung und tief greifendem Wandel geprägten Zeit ein immer größeres Gewicht zukommt. Und es gibt eine breite Mehrheit, die der Kultur eine zentrale Rolle bei der Integration von Menschen zutraut, die bei uns Schutz vor Krieg und Verfolgung suchen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Auch vor dem Hintergrund dieser Herausforderung haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, die Hamburger Kulturlandschaft in ihrer ganzen Vielfalt zu stabilisieren und weiterzuentwickeln. Das findet seinen Ausdruck im vorliegen Haushaltsplan-Entwurf, der eine Reihe struktureller Verbesserungen vorsieht, und das ist eine gute Botschaft.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir haben schon in 2016 rund um den Betrieb der Elbphilharmonie ein Paket geschnürt, das sich sehen lassen kann: mit zusätzlichen Mitteln für eine intensive Vermittlungsarbeit für das Ensemble Resonanz und schließlich den Musikstadtfonds mit einem Volumen von einer halben Million Euro. Das sind deutliche Zeichen, und damit geht nach dem Bau auch der Betrieb der Elbphilharmonie nicht zu Lasten anderer Kultureinrichtungen, sondern stärkt insgesamt die ganze Musikstadt Hamburg.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Kommen wir zu unserer reichweitenstärksten Kultureinrichtung in der Stadt, den Hamburger Öffentlichen Bücherhallen, die wir in den vergangenen Jahren mit massiven Investitionen fit gemacht haben. Eine Einrichtung, die sich übrigens längst auch zu einem Kristallisationspunkt für Initiativen der Kinder- und Jugendkultur entwickelt hat. Nun realisieren wir eine weitere nachhaltige Verbesserung mit zusätzlichen 1,15 Millionen Euro in 2017 und einer weiteren jährlichen Steigerung um 1,5 Prozent. Diese Indexierung ist ein wirklicher Paradigmenwechsel.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

(Dr. Isabella Vértes-Schütter)

Ähnlich verfahren wir bei der Stadtteilkultur. Wir steigern die Mittel um 400 000 Euro in 2017, insgesamt 800 000 Euro in 2018 und kommen zu einer Indexierung in den Folgejahren. Das, Herr Wersich, ist übrigens prozentual die größte Steigerung im Haushalt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Darüber hinaus schafft auch der Quartiersfonds neue Optionen. Ich freue mich, dass es gelungen ist, durch neue Ansätze zur Integration von Geflüchteten weitere Chancen für Initiativen zu schaffen. Das wird auch den Einrichtungen der Stadtteilkultur zugutekommen. Und neue Chancen werden sich auch durch unsere Initiative zum Integrationsfonds ergeben. 700 000 Euro für Stadtteilkultur und die Arbeit speziell mit jungen Geflüchteten sind ein gutes Signal. Das Engagement des Hamburger Stiftungsbündnisses ist hier noch nicht eingerechnet.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir schaffen mit dem vorliegenden Haushaltsplan-Entwurf und unseren flankierenden Initiativen verlässliche Rahmenbedingungen, die der Vielfalt der Angebote und Produktionsbedingungen gerecht werden. Und wir tragen damit gleichermaßen den Ansprüchen nach Teilhabe wie nach internationaler Strahlkraft Rechnung.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Erlauben Sie mir noch ein paar Anmerkungen zu den Anträgen der Oppositionsfraktionen. Ich finde, dass sich in einer Reihe von Anträgen der Opposition berechnete Bedarfe wiederfinden, die so oder ähnlich aus dem Kreis der Kulturschaffenden heraus geäußert wurden und eben auch hinlänglich bekannt sind. Nur werden wir in der Frage, in welcher Weise mehr Forderungen mit einer Gegenfinanzierung unterlegt sein müssen, heute nicht mehr übereinkommen. Dennoch bewegt uns gemeinsam die Stärkung der Kultur in unserer Stadt.

Von diesem Grundkonsens schließt sich die AfD-Fraktion selbst aus. Uns ist die besondere Geschmacklosigkeit nicht entgangen, die Forderung nach der Abwicklung von Kampnagel in einen Antrag zum Thema Sauberkeit zu verpacken. Ihr Versuch, politisch missliebigen Kulturschaffenden finanziell das Wasser abzugraben, zeigt, was Sie unter der Freiheit der Kunst und der Meinungsfreiheit verstehen.

(Dr. Bernd Baumann AfD: Die hätten wir gerne!)

Das ist mit uns nicht zu machen.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und der FDP)

Wir sollten heute eigentlich nicht mehr darüber streiten, Herr Wersich, ob es wirklich eine gute Idee ist, eine schon in Auftrag gegebene Potenzial-

analyse zum Deutschen Hafenmuseum zu ignorieren und den Ergebnissen wie in Ihrem Antrag vorzugreifen.

Nehmen wir uns die Zeit für eine gründliche Planung. Wir müssen Fehler der Vergangenheit hier nicht wiederholen. Unser Angebot steht: Wir wollen das Deutsche Hafenmuseum gemeinsam zu einem Erfolg machen. Und das gilt selbstverständlich für alle weiteren Fragen der Museumsentwicklung und darüber hinaus auch.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und der FDP)

Zu unseren Anträgen wird mein Kollege René Gögge gleich noch sprechen. Ich möchte mich abschließend für die konstruktive Zusammenarbeit im Kulturausschuss bedanken. – Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Antje Möller: Von der GRÜNEN Fraktion bekommt nun Herr Gögge das Wort.

René Gögge GRÜNE: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir Hamburgerinnen und Hamburger leben in einem blühenden Dschungel kreativer Ausdrucksformen. Das sagt die Süddeutsche Zeitung, und recht hat sie.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Und dabei dient die Kunst- und Kulturszene nicht allein der Unterhaltung, sondern leistet sehr viel mehr für unsere Stadt. Sie gehört zum Fundament unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens. Unsere Welt verändert sich in einem rasanten Tempo, und das bedeutet auch, dass die Menschen Möglichkeiten der Konzentration auf sich selbst brauchen, aber auch Möglichkeiten, gemeinsam Neues zu entdecken.

Barbara Kisseler, an die wir uns heute schon mehrfach erinnert haben, hat das einmal so formuliert: Die Kultur darf nicht nur am Rande ein Ständchen dazugeben, wenn unsere Gesellschaft vor großen Herausforderungen steht. Und das heißt im Klartext, dass Kultur kein Gedöns, kein nettes Beiwerk und auch nicht nice to have ist. Klar ist: Kultur rechnet sich häufig nicht, aber sie zahlt sich aus.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei Jens Meyer FDP)

Ein Blick auf den Etat der kommenden zwei Jahre zeigt vor allem eines: Rot-Grün hat all dies verstanden und nimmt die Bedeutung der Kultur ernst.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Anstatt der häufig formulierten Vermutung, es würden hier Kürzungen auf uns zukommen, haben wir den Anteil der Kultur am Gesamthaushalt wesent-

(René Gögge)

lich erhöht. Das Budget ist eines der höchsten der letzten 30 Jahre, und das ist auch genau richtig so.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Und natürlich – das will ich nicht verhehlen – gibt es immer gut begründete Wünsche, die über das, was wir für realisierbar halten, hinausgehen. Dennoch bemühen wir uns um eine Haushaltspolitik, die sich an den Bedarfen und Bedürfnissen der Menschen in unserer Stadt orientiert, und das Ergebnis kann sich bei aller Bescheidenheit wahrlich sehen lassen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Und konkret bedeutet das, dass wir schon im Jahr 2017 6 Millionen Euro mehr für die Kultur in den Haushalt einstellen, und in 2018 kommen dann noch einmal 4 Millionen Euro obendrauf.

Wir halten unser zentrales Versprechen. Das aufregendste Konzerthaus der Welt, Hamburgs Elbphilharmonie, wird in den kommenden beiden Jahren jeweils 12 Millionen Euro erhalten. Und das geht nicht zulasten der anderen Kultureinrichtungen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Die Elbphilharmonie ist der neue Leuchtturm der Hamburger Kulturlandschaft. Dieser Leuchtturm steht auf einem soliden Fundament der intensiven Förderung der Breitenkultur. Und das hat für diese Koalition Priorität.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Bürgerhäuser und Stadtteilkulturzentren leisten seit Jahrzehnten hervorragende Arbeit in Vernetzung und Kultur vor Ort. Besonders freuen wir uns daher, dass wir die Förderung der Stadtteilkultur erstmals seit 2009 erhöhen konnten, und das gleich sehr deutlich.

Großartig ist dabei auch, dass wir mit einer 1,5-prozentigen Steigerung pro Jahr Planungssicherheit gewährleisten.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Mit 700 000 Euro aus dem Integrationsfonds und einem nahezu verdreifachten Quartiersfonds stehen außerdem weitere Fördermöglichkeiten für Projekte der Stadtteilkultur zur Verfügung. Über einen Haushaltsantrag der beiden Regierungsfractionen haben wir außerdem die Zuwendung für die Bürgerhäuser unserer Stadt erhöht. Das kann sich wahrlich sehen lassen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

An dieser Stelle möchte ich aber auch noch einmal für das häufige private Engagement exemplarisch der Alfred Toepfer Stiftung und Ansgar Wimmer mit seinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern danken, dass sie sich immer wieder einbringen für die Belange der Stadtteilkultur und immer wieder den

einen oder anderen Euro dazugeben. So viel Zeit muss dann auch sein.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei *Jens Meyer FDP*)

Auch die Hamburger Öffentlichen Bücherhallen halten ein enormes Spektrum an Angeboten bereit. Und nicht umsonst sind sie die publikumsstärkste unserer Kultureinrichtungen hier in Hamburg. Auch bei der Integration von Geflüchteten leisten sie Großes. Man kann die Arbeit von Hella Schwemer und ihren Beschäftigten gar nicht hoch genug schätzen, und wir können wirklich als Hamburgerinnen und Hamburger stolz sein, dass wir diese Einrichtung in unserer Stadt haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Um die Arbeit der HÖB zu unterstützen, werden wir im kommenden Jahr die Zuwendungen deutlich erhöhen, und wir schaffen Planungssicherheit mit 1,5 Prozent mehr pro Jahr.

Hamburg ist aber gleichzeitig auch die deutsche Privattheaterstadt schlechthin und wir wollen, dass das auch so bleibt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Das Gutachten zu den Bedarfen der Häuser hat klargemacht, dass eine deutliche Erhöhung der Zuwendung erforderlich ist. Isabella Vértes-Schütter und ich haben gemeinsam mit den Haushaltspolitikern der Koalition gute Gespräche mit den Vertreterinnen und Vertretern der Privattheater geführt. Und Rot-Grün hat das in einen soliden Haushaltsantrag umgesetzt. Wir machen einen ersten großen Schritt im kommenden Jahr, und danach gibt es – Sie ahnen es schon – Planungssicherheit.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ebenfalls umgesetzt haben wir die Erkenntnisse, die wir aus einer Expertenanhörung zur Freien Theaterszene im Kulturausschuss gewonnen haben.

(Zuruf von *Michael Kruse FDP*)

Auch hier gibt es einen Haushaltsantrag. Und das heißt ab dem nächsten Jahr, mehr Geld für diesen Bereich.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir freuen uns aber natürlich ebenso – das will ich nicht unerwähnt lassen – über erhöhte Zuwendungen für unsere international renommierte Staatsoper, an das Thalia Theater, an das unter der Intendanz von Karin Beier aufblühende Deutsche Schauspielhaus und an die historischen Museen Hamburgs.

Wir kümmern uns aber – da soll kein falscher Eindruck entstehen – nicht nur um die Betriebskosten der Kultureinrichtungen, nein, wir kümmern uns

(René Gögge)

auch über den Sanierungsfonds um die Instandhaltung. Und wie sich das für eine Stadt mit Hafen und am Wasser gehört, kümmern wir uns auch sehr gern um die Kultureinrichtungen, die sozusagen schwimmen. Da seien exemplarisch genannt die MS Stubnitz und das Theaterschiff HoheLuftschiff. Hier erhalten beide aus dem Sanierungsfonds Mittel für dringend benötigte Sanierungsmaßnahmen. Und das ist doch auch ein ordentlicher Erfolg.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Zu den Haushaltsanträgen der Opposition. Die CDU-Fraktion übernimmt zahlreiche Forderungen von Verbänden und Einrichtungen 1:1, und ich kann das persönlich natürlich auch gut verstehen. Finanzieren sollen wir all das aus dem allgemeinen Finanzhaushalt, und gleichzeitig wird an anderer Stelle gefordert, alle Zinsersparnisse in die Schuldentilgung zu geben. Meine Damen und Herren von der Union, hü oder hott?

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Zurufe von der SPD und der CDU: Hü hott, hü hott!)

Und dann kommt die AfD um die Ecke und schlägt dem Fass den Boden aus. Sie fabriziert Anträge, die über die Hintertür eine unliebsame, weil unbequeme und engagierte Kultureinrichtung schließen sollen. Das finde ich schon einigermaßen originell. Man könnte das glatt als Grundlage für eine Performance verwenden mit dem Titel "Ist das Kunst oder kann das weg?"

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Diese Performance soll aber dann bitte auf Kampnagel dargeboten werden. Meine Herren hier auf der rechten Seite, ich kann mir auch gut erklären, warum Sie immer diesen – man muss es schon Kulturkampf nennen – Kulturkampf führen. Aus der Szene der Kreativen gibt es natürlich immer wieder Widerstand gegen Chauvinismus und Ausgrenzung. Und das ist auch verdammt gut so.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir GRÜNE und Sozialdemokraten arbeiten hart dafür, dass sich unsere Wertschätzung für die Kulturszene in den Zahlen des Haushalts ausdrückt. Er ermöglicht daher neben der sehr großen auch die sehr lokale Kultur.

(Zuruf von Jörg Hamann CDU)

Die Elbphilharmonie findet ihren Platz genauso wie das kleinste Privattheater und auch der verschrobene Livemusik-Klub. Albert Schweitzer hat einmal gesagt:

"Kultur fällt uns nicht wie eine reife Frucht in den Schoß. Der Baum muss gewissenhaft gepflegt werden, wenn er Frucht tragen soll."

GRÜNE und SPD haben eines verstanden: Kunst und Kultur sind der Humus der Gesellschaft. Und Rot-Grün lässt den Kulturdschungel in Hamburg und für Hamburg weiter blühen. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsidentin Antje Möller: Von der Fraktion DIE LINKE bekommt nun Herr Hackbusch das Wort.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Jetzt erwarten wir Lobpreisungen! – Gegenruf von André Trepoll CDU: Bei so viel Selbstverliebtheit ist das nicht nötig!)

Norbert Hackbusch DIE LINKE: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich bin gnädig gestimmt nach dem Essen, nach der Esskultur. Ich muss natürlich erst einmal sagen – ich glaube, dass wir das gemeinsam tun –, dass wir Frau Kisseler vermissen und dass es schon auch ein wichtiger Punkt ist, dass wir das gemeinsam hier feststellen, weil sie eine gute Kämpferin war für unsere Stadt und für die Kultur.

(Beifall bei der LINKEN, der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der FDP und der AfD)

Und ich hoffe, dass wir eine würdige Nachfolgerin bekommen. So weit.

Den Zweiten, den ich loben möchte, ist Herr Wersich. Es ist doch in der Kultur manchmal eine erstaunliche Situation, die wir haben, aber wir haben dort eine relativ lange Zusammenarbeit. Ich hätte viele Sachen, die er vorgetragen hat, ähnlich vortragen können. Das ist schon eine seltene Situation, die man in der Kultur dann und wann hat. Und da ich häufig gern austeile, möchte ich auch gern sagen, was wir an Lob dort zu geben haben. Ich fand es so, dass ich einen großen Teil meiner Rede praktisch nicht halten muss.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Vizepräsidentin Christiane Schneider übernimmt den Vorsitz.)

Das Dritte ist, dass ich mich natürlich darüber freue, dass viele kritische Anmerkungen, die im Zusammenhang mit Kultur gemacht worden sind, und Streitereien der letzten Monate und Jahre sich durchaus niedergeschlagen haben, dass wir einige Verbesserungen in kulturellen Einrichtungen erreicht haben, bei den Hamburger Öffentlichen Bühnenhallen und auch in vielen anderen Bereichen. Und das will ich durchaus lobend anführen, weil es nicht üblich ist in vielen anderen Bereichen, dass hier durchaus Ansätze vorhanden waren. So weit zu meinen Lobbereichen.

Deutlich muss man aber auch sagen, dass es natürlich in gewisser Weise eine Lebenslüge war, mit der Sie existiert haben. Und wenn wir uns die Kulturbatten der letzten Jahre angehört haben von

(Norbert Hackbusch)

Rot und Rot-Grün, war es immer die Lebenslüge, die gesagt hat, wir kürzen doch gar nicht. Wir geben doch das gleiche Geld an die Bücherhallen, an die Privattheater, an die Stadtteilkultur. Das kann man doch nicht kürzen nennen. Und wir haben Ihnen immer hier vorgerechnet, dass es, wenn keine Inflation ausgeglichen ist und Sie das gleiche Geld bekommen, natürlich eine Kürzung ist. Ich bin froh, dass jetzt in einigen Bereichen nicht irgendwie mehr Geld ausgegeben worden ist, sondern dass es jetzt zum ersten Mal ausgeglichen worden ist.

(Dirk Kienscherf SPD: Das ist keine Kürzung, Herr Hackbusch!)

– Natürlich ist es eine Kürzung. Ich weiß nicht, wo Sie sonst existieren, womit Sie das machen können, aber das ist keine Art und Weise, wie man normal existieren kann. Von daher ist es wichtig zu sagen, dass das eine Kürzung war.

(Dirk Kienscherf SPD: Das war keine Kürzung!)

Und wir haben jetzt in bestimmten Bereichen erreicht, dass es nicht mehr so stark durchgeführt worden ist. Aber wir müssen auch deutlich feststellen, dass die wichtigen Forderungen, die gestellt worden sind – und das waren keine Forderungen von den kulturellen Bereichen Privattheater oder in der Freien Szene nach dem Motto Wünsch dir was, wie Sie das immer so gern darstellen –, einfach klar auch in den Haushaltsberatungen dargestellt waren, dass es absolute Notwendigkeiten waren, um weiterhin existieren zu können. Und selbst diese haben Sie nicht erfüllt. Das können wir doch auch feststellen. Davon haben Sie nur einen kleinen Teil erfüllt, obwohl die Taktik doch so war, dass Sie nicht die großen Forderungen gestellt haben, sondern wir Ihnen deutlich aufgezeigt haben, dass etwas innerhalb dieser Bereiche kaputtgehen wird, wenn das nicht ausgeglichen wird. Und ich befürchte, dass davon einiges kaputtgehen wird in den nächsten Monaten und Jahren. Das werden Sie auch trotz Ihres Schönredens im Zusammenhang mit dem, was Sie jetzt genannt haben, feststellen können.

Und wir müssen auch leider in weiten Bereichen der Kultur diese Erfahrung machen, dass sie nicht so lebendig und toll ist, wie Sie das so darstellen. Ich will das nur mit Stichworten benennen. Natürlich sind die Museen unterfinanziert, und man merkt das den Museen auch an. Sie haben nicht die kulturelle Kraft und die Vielfalt, die man eigentlich von ihnen erwarten könnte. Natürlich sind viele kleine Einrichtungen damit beschäftigt, vor allen Dingen irgendwelche Anträge an Fonds zu stellen, von denen Sie jetzt so viele aufgemacht haben, und vergeben unheimlich viel künstlerische Kreativität und Kraft in Sachen, die eigentlich für andere Dinge notwendig wären. Und das ist diese Kraft, die wir eigentlich in dieser Gesellschaft brauchen,

die deutlich geworden ist in den letzten Monaten und Jahren.

Stichwort Willkommenskultur. Ich fand sie am wertvollsten und das, was wir in den letzten Monaten und Jahren in dieser Stadt festgestellt haben. Und diese Willkommenskultur ist häufig in den Einrichtungen wie Stadtteilkultur, Bürgerzentren und so weiter auch gelebt und organisiert worden. Das muss noch ein bisschen stärker ausgebaut werden, weil die Auseinandersetzungen, die wir dort in den nächsten Monaten und Jahren bekommen, noch intensiver sein werden. Dementsprechend wäre es toll gewesen, wenn wir dort nicht nur einen Teil erfüllt bekommen hätten, sondern etwas mehr.

(Beifall bei der LINKEN)

Das ist wertvoll für diese Gesellschaft. Und ich glaube, für uns alle wäre es das Beste gewesen. – Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Vielen Dank, Herr Hackbusch. – Herr Meyer von der FDP-Fraktion, Sie haben jetzt das Wort.

Jens Meyer FDP: Verehrte Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich versuche es noch einmal mit meiner Stimme, die über den Verlauf des Abends nicht besser geworden ist.

Die Kultur ist das Fundament unseres gesellschaftlichen Zusammenhalts. Sie setzt einen Rahmen, in dem Bildung, soziale Gerechtigkeit, aber auch wirtschaftliche Entwicklung kultiviert stattfinden können. Kultur ist der Blick in den Rückspiegel unserer Geschichte, aber auch der Ausblick in die Zukunft. Kultur vermittelt Werte, regt zum Denken an, streicht die Seele und beflügelt die Fantasie, die Poesie und auch die Philosophie. Kultur lässt Zweifel und Widerspruch zu und schafft Raum für Ideen, Alternativen und den Blick über den Tellerrand. Kultur ist auch Protest, Provokation und Kontroverse, die wir in unserer demokratischen Gesellschaft brauchen, um Positionen immer wieder infrage zu stellen und neu zu denken.

Die Wichtigkeit, die Kultur damit für uns alle und in allen Lebensbereichen hat, wird vielfach verkannt, weil es oftmals schon im Kindesalter an der Vermittlung der kulturellen Bedeutung hapert. Wir alle haben hier als Gesellschaft noch wesentlich mehr zu leisten und zu vermitteln. Wir sollten die Finanzierung der Kultur daher auch nicht als Subvention, sondern als Investition in unsere Zukunft verstehen.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Kultur kostet Geld. Und bei uns Freien Demokraten fällt anders als bei einigen anderen Fraktionen in diesem Hause das Geld nicht vom Himmel. Somit

(Jens Meyer)

liegt auch jedem unserer kulturpolitischen Haushaltsanträge ein seriöser Gegenfinanzierungsvorschlag zugrunde.

(Beifall bei der FDP)

Zunächst aber möchte ich mich auf die Anträge der Regierungsfractionen beziehen. Wir Freien Demokraten begrüßen die Korrekturen, die Sie hinsichtlich der Finanzierung der Privattheater und auch in Teilen der Freien Szene nach langen Diskussionen im Kulturausschuss vorgenommen haben. Opposition wirkt hier offenbar, und auch der Aufschrei aus der Stadtteilkultur, die aufgrund des massiven Ausfinanzierungsdefizits auf der Roten Liste des Deutschen Kulturrats gelandet ist, hat Sie offensichtlich zu Nachbesserungen veranlasst.

Das ist nicht viel, aber zumindest ein Schritt in die richtige Richtung. Schließlich leistet gerade die Stadtteilkultur einen sehr erheblichen Beitrag im integrativen, sozialen und bildungspolitischen Bereich. Auch das wertvolle Engagement für die Ausstellungen im KomponistenQuartier, das maßgeblich von der Carl-Toepfer-Stiftung und vielen Ehrenamtlichen getragen wird, unterstützen wir ausdrücklich und stimmen Ihrem Antrag zu.

Wenn es um die Quantität der Anträge geht, war die CDU im Kulturbereich, lieber Kollege Wersich, eindeutig am fleißigsten. Was das Hafenmuseum betrifft, stimmen wir dem Antrag selbstverständlich zu und bitten die Regierungsfractionen, kein unnötiges Geld für die eigentlich überflüssige Standortsuche auszugeben. Denn am Schuppen 52 kommt wohl niemand, der es mit dem Deutschen Hafenmuseum ernst meint, vorbei. Das müsste Ihnen, verehrte Kolleginnen und Kollegen von Rot-Grün, spätestens bei der Anhörung im Kulturausschuss im Frühjahr dieses Jahres eigentlich bereits klargeworden sein.

Ansonsten, liebe CDU, stimmen wir mit vielen Ihrer Anträge überein, werden uns aber bei einigen auch enthalten müssen, weil uns die Gegenfinanzierungsvorschläge nicht überzeugen konnten. Das gilt insbesondere für den Antrag von ganz links, der ein Füllhorn an kulturpolitischen Wohltaten fordert, sich aber über die Finanzierbarkeit wie üblich vollkommen ausschweigt. Nach dem Motto, das muss drin sein, fällt Ihnen dazu vermutlich außer dem Begriff Vermögensteuer auch nichts anderes ein. Das ist uns zu einfach. Deshalb lehnen wir Ihren Antrag ab.

(Beifall bei der FDP)

Im Ergebnis ist es dann wie mit der AfD, die gar nicht erst einen kulturpolitischen Antrag gestellt hat. Das ist auch eine Aussage.

Meine Damen und Herren! Wir Freien Demokraten bieten Ihnen drei Vorschläge an. Zunächst möchten wir mit unserem Antrag, Drucksache 21/7047, den Denkmalschutz transparenter machen, indem

wir zwei Kennzahlen, nämlich die Anzahl qualifizierter Denkmalwertbegründungen und die Anzahl öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen einführen, um einerseits das Verständnis für Denkmalschutz mit justiziablen Begründungen zu stärken und andererseits das Gesetzesziel, den Denkmalsgedanken in der Gesellschaft zu verbreiten, messbar zu machen. Das kostet kein Geld, sondern nur guten Willen und tritt dem weitverbreiteten Eindruck nach Willkür im Denkmalschutz entgegen.

Als zweiten Vorschlag fordern wir mit der Drucksache 20/7048 ergänzend zu staatlichen Kulturinvestitionen die Einrichtung eines Kulturfonds in Höhe von 1 Million Euro, um private Spender zu motivieren, in Kulturprojekte zu investieren. Dabei wird jeder gespendete Euro für die Kultur bis zu einer gedeckelten Höhe von maximal 50 000 Euro pro Einrichtung vom Kulturfonds gedoppelt. Das belohnt nicht nur die Spendenbereitschaft, sondern beflügelt auch die Kulturschaffenden, sich vermehrt um Spender zu bemühen. Die Gegenfinanzierung erfolgt aus der allgemeinen zentralen Reserve.

Unser dritter Vorschlag betrifft die Freie Szene. Wie schon erwähnt mangelt es an der Vermittlung des Kulturverständnisses bereits im Kindesalter und in der Schule. Wir sollten deshalb die Kultur fördern, die gerade bei jungen Menschen, Kindern und Jugendlichen, Interesse weckt. Das ist unter anderem die noch relativ junge Kunstform des Poetry Slam. Der Veranstalter Kampf der Künste bildet die wichtigste Plattform für Aufführungen dieser Art in Hamburg. Die Veranstaltungen sind erfolgreich und erreichen viele, gerade jüngere Menschen. Hier bedarf es einer Förderung, um den Geschäftsbetrieb auf eine solide und nachhaltige Basis zu stellen.

Wir halten es für vertretbar, die geplante Erhöhung für die Staatsoper von 1,75 Millionen Euro um nur knapp 3 Prozent, nämlich 50 000 Euro, zu reduzieren, um dieses Geld gemäß unseres Antrags, Drucksache 21/7049, in die junge Kultur des Poetry Slam zu investieren.

(Beifall bei der FDP)

Ich freue mich über Ihre Zustimmung zu unseren Anträgen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Vielen Dank, Herr Meyer, und gute Besserung für Ihre Stimme. – Herr Professor Kruse von der AfD-Fraktion, Sie haben jetzt das Wort.

(Hansjörg Schmidt SPD: Sie haben doch keine Anträge gestellt! Sie müssen dann auch nicht reden!)

Dr. Jörn Kruse AfD: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Am 11. Januar 2017

(Dr. Jörn Kruse)

eröffnen wir die Elbphilharmonie. Und ich muss sagen, dass ich stolz und froh bin, dass ich davon ein Teil sein kann. Ich freue mich schon jetzt auf dieses Event und auf die nächsten Jahre, in denen man erstklassige Musik in einem fantastischen Haus hören kann.

(Hansjörg Schmidt SPD: Wir können auch ohne Sie feiern!)

Ich glaube, dass die ersten Signale, die wir bekommen haben, auch so sind, dass das, was die Planer und die Akustiker und all die Mitwirkenden sich erwartet haben, sich auch tatsächlich umsetzt in ein Konzerthaus von Weltklasse mit dem Anspruch und dem Versuch, vielleicht das beste Konzerthaus der Welt zu werden. Und ich habe dann das getan, was viele meiner Freunde in Hamburg oder von anderswo aus anderen Städten auch getan haben, sie haben nämlich versucht, Karten zu bekommen für die nachfolgenden Monate.

(Hansjörg Schmidt SPD: Sie haben doch keine Freunde!)

Weder mir noch einem anderen meiner Freunde, die zum Teil von auswärts kommen, ist das gelungen. Ich habe dann vor ungefähr drei Wochen einmal systematisch jeden einzelnen Tag das jeweilige Programm des großen Saals der Elbphilharmonie durchgescannt.

(Michael Kruse FDP: Jetzt wissen wir, was Sie den ganzen Tag machen!)

– Hören Sie mir ruhig zu, Herr Kruse.

Und was man da festgestellt hat, bis auf eine einzige Veranstaltung, wo es, glaube ich, isländische Rockmusik geben sollte, war alles komplett ausverkauft.

(Farid Müller GRÜNE: Was soll uns das jetzt sagen?)

– Herr Müller, ich erzähle Ihnen das. Da können Sie sehr sicher sein. Ich sage das nicht ohne Grund.

Denn das, was ich eben geschildert habe, dass schon seit sehr langer Zeit für die gesamte erste Spielzeit sämtliche Plätze ausverkauft sind, ist für jeden Ökonom ein klares ...

(Zuruf von Jörg Hamann CDU – Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Da waren andere schneller als Sie!)

– Hören Sie mir doch einfach ruhig zu.

(Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Das fällt mir schwer!)

– Ob Ihnen das schwerfällt, ist mir völlig egal, Frau Boeddinghaus. Ich sage das, was ich hier sagen möchte, und Sie werden mich daran auch nicht hindern.

Um es einmal sehr deutlich zu sagen: Jeder Ökonom reagiert darauf so, dass er sagt, es sei klar, dass die Preise zu niedrig seien.

(Zurufe von der SPD und der FDP – Glocke)

Vizepräsidentin Christiane Schneider (unterbrechend): Meine Damen und Herren, Herr Professor Kruse hat das Wort, und zwar nur Herr Professor Kruse.

Dr. Jörn Kruse AfD (fortfahrend): Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Und ich habe das dann einmal ein bisschen an wenigen Beispielen, von denen ich nur drei nennen werde, nachvollzogen, und ich habe auch die Hamburger Preise mit denen einiger anderer Konzerthäuser auf der Welt verglichen, Berlin, Wien, Amsterdam. Ich bin in der Tat sehr erstaunt gewesen, was ich dabei herausgefunden habe. Erstens: Ein Konzert des NDR-Philharmonieorchesters, also des Orchesters, das eigentlich das Residenzorchester ist, hatte bei zwei Terminen gleich Anfang des Jahres, nämlich am 19. Januar und 31. Januar 2017, Preise von 18,70 Euro in verschiedenen Staffeln bis zu maximal 84,70 Euro. Da war ich schockiert. Wie kann man ein solches Produkt so verschern zu so einem mickrigen Preis?

(Hansjörg Schmidt SPD: Nicht einmal die eigenen Leute klatschen! – Glocke)

Vizepräsidentin Christiane Schneider (unterbrechend): Herr Professor Kruse, gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung des Abgeordneten?

Dr. Jörn Kruse AfD (fortfahrend): Nein, ich möchte das im Augenblick zu Ende führen.

Ich habe mir als Zweites zwei Events von Weltspitzenorchestern angeschaut,

(Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Mann, ist das peinlich!)

das Chicagoer Symphony Orchestra und die Wiener Philharmoniker. Die Preisspanne lag bei 15 Euro bis zu 185 Euro. Auch der letztere Preis ist eigentlich für das, was präsentiert wird in diesem Haus und in einer solchen Qualität, einfach zu niedrig.

Drittes Beispiel ist eine Veranstaltung des Elbphilharmonieorchesters am 3. Februar 2017 um 21.30 Uhr. Da konnte man Karten bekommen für 9,90 Euro bis maximal 40,70 Euro.

(Michael Kruse FDP: Und was war bei LIDL im Angebot?)

– Das ist genau die Frage, Herr Kruse. Das ist genau die Situation.

(Dr. Jörn Kruse)

Und das finde ich völlig unakzeptabel, weil es nämlich eine Vergeudung von Steuermitteln ist. Ich kritisiere speziell gar nicht so sehr den unteren Teil der Preistränge, das kann man aus sozialen und politischen Akzeptanzgründen durchaus so machen. Ich kritisiere die viel zu niedrigen oberen Preiskategorien. Das sind nämlich die Preiskategorien, die sich Leute leisten, die aus Zürich, aus London oder aus Shanghai hierherkommen und denen die Preise völlig egal sind. Die Preise sind völlig unelastisch, und das ist genau das, was ich damit sagen will. Wir verschleudern hier ein Produkt völlig unter Wert.

(Zuruf von den GRÜNEN: Da klatscht nicht mal Ihre eigene Fraktion!)

Ich will es einmal so sagen, für die gesamte erste Spielperiode vom 11. Januar 2017 bis zum 2. Juli 2017 – wenn ich es übertrieben formulieren würde –: Wenn man alle Preise schlicht verdoppelt hätte, würde trotzdem kein einziger Platz leer bleiben,

(Hansjörg Schmidt SPD: Wo ist denn Ihr Antrag?)

weil nämlich die Nachfrage riesig ist, aber die Erlöse daraus wären doppelt so groß.

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Hören Sie mir einfach zu, Herr Schmidt.

(Glocke)

Vizepräsidentin Christiane Schneider (unterbrechend): Herr Professor Kruse, einen Augenblick. Einen Augenblick, Herr Professor Kruse.

Dr. Jörn Kruse AfD: Wenn Sie simple ökonomische Logik nachvollziehen können, ...

(Glocke)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Herr Professor Kruse.

(Glocke)

Dr. Jörn Kruse AfD: ... dann werden Sie auch erkennen, ohne dass ich es jetzt sagen müsste ...

(Glocke)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Herr Professor Kruse, wenn ich klinge, dann heißt das, dass ich Sie unterbreche. Ich habe Sie dieses Mal unterbrochen, um daran zu erinnern, dass Sie reden und bitte nur Sie, und der Raum einfach ein bisschen ruhiger ist. Schönen Dank.

Dr. Jörn Kruse AfD (fortfahrend): Ich nehme an, das hat jetzt auch Herr Schmidt verstanden.

(Hansjörg Schmidt SPD: Wo ist denn der Antrag?)

Also die Aussage ist, damit es auch Herr Schmidt versteht: Wenn die Preise doppelt so hoch wären, hätten wir doppelt so viele Erlöse gehabt, mit denen man in der Kultur in Hamburg sehr viel machen könnte.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Vielen Dank, Herr Professor Kruse.

(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Hier ist der Karneval der Tiere!)

Jetzt hat Herr Dr. Flocken das Wort.

Dr. Ludwig Flocken fraktionslos:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Abgeordnete! Es gibt in der Geschichte wenige Beispiele für erfolgreiche, produktive Staatskulturbetriebe: an den Fürsten- oder Monarchenhöfen in Wien, Berlin, Paris, weniger vielleicht in Moskau oder in Peking. Und wenn Sie dann dorthin schauen, wo Ihre Rechtsvorgänger waren, in die DDR, da hat man schon ein Gespür dafür gehabt, dass man der Kultur ein bisschen mehr Freiheit geben muss.

(Dr. Monika Schaal SPD: Kommen Sie auch von drüben?)

In den Theatern der DDR gab es mehr Freiheit als im restlichen Land. Und selbst im Mittelalter hatten die Künstler an den Fürstenhöfen schon die Aufgabe, einfach das Meinungsspektrum ein bisschen zu erweitern.

(Milan Pein SPD: Und Sie sind der Hofnarr, oder?)

Und wenn Sie jetzt der AfD vorwerfen, dass sie einer unbequemen Kulturstätte die Förderung entziehen will, dann muss ich Sie doch einmal fragen: Wo sind denn die Kulturstätten, die für Sie unbequem sind? Wo sind denn die Kulturstätten, die Ihren Konsens, den Sie hier immer pflegen, einmal infrage stellen? Alle Kulturschaffenden, die hier ständig nach den Fördertöpfen gieren, müssen ständig aufpassen, nichts zu sagen, was Ihnen nicht gefällt. Da wird doch deutscher Untertanengeist gefördert. Das verengt doch das Meinungsspektrum in diesem Land auf eine Art, die viele Leute nicht mehr ertragen wollen. – Vielen Dank.

(Hansjörg Schmidt SPD: Wir sollten in der Abendbrotpause keinen Alkohol ausschenken!)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Vielen Dank, Herr Dr. Flocken. – Senator Dr. Tschentscher, Sie haben jetzt das Wort.

Senator Dr. Peter Tschentscher: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wenn in den letzten Wochen alle Welt auf die Elbphilharmonie und damit auf Hamburg blickt, wird deutlich, welchen Stellenwert die Kultur im öffentlichen Bewusstsein haben kann. Nach den Ausführungen zur Preisstruktur der Eintrittspreise darf ich vielleicht noch einmal sagen, wir waren uns alle einig, dass die Elbphilharmonie ein Haus für alle werden soll.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der LINKEN und der FDP)

Kultur prägt und aktiviert eine offene Gesellschaft, sie ist ein Wert an sich und hat zugleich Wechselwirkungen mit den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen unserer Stadt. In diesem Bewusstsein beraten wir den Haushalt der Kulturbehörde in diesem Jahr ohne unsere Kultursenatorin Barbara Kisseler, die uns sehr fehlt.

(Beifall bei der SPD)

Wir mussten den Haushalt in diesem Jahr zwar ohne Barbara Kisseler aufstellen, haben aber sehr darauf geachtet, die Entscheidungen und Grundsätze weiterzuverfolgen, die sie für den Senat seit 2011 vorgegeben hat, um die Kultur in Hamburg zu stärken.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

In diesem Sinne hat auch die Bürgerschaft heute und im Kultur- und im Haushaltsausschuss über den Einzelplan 3.3 beraten, der von rund 245 Millionen Euro in diesem Jahr auf über 260 Millionen Euro im Jahr 2018 steigen soll. Wir geben vielen Kultureinrichtungen größere Planungssicherheit als in früheren Jahren, indem wir für mehrere Bereiche einen Anstieg der Zuwendungen von 1,5 Prozent pro Jahr vorsehen. Das ist jetzt auch mehrfach gewürdigt worden und gilt nunmehr für die Stadtteilkultur, die Privattheater und die Öffentlichen Bühnenhallen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Bühnenhallen erhalten darüber hinaus ab 2017 eine strukturelle Erhöhung von über 1 Million Euro, um den Bestand dieses breiten, niedrigschwelligen Kulturangebots zu sichern. Für die Privattheater ist ebenfalls eine deutliche strukturelle Erhöhung vorgesehen, die, wenn ich die Antragslage richtig verstehe, von der Bürgerschaft noch einmal verstärkt werden soll.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir richten unseren Blick also nicht nur auf die Elbphilharmonie und die damit verbundene Entwicklung der Musikstadt, sondern auch auf die dezentralen Strukturen der Kultur. Wir stärken neben den Bühnenhallen die Stadtteilkultur und die Geschichtswerkstätten, indem deren Rahmenzuwei-

sung für die Bezirke erstmals seit 2009 wieder erhöht wird. Sie steigt in zwei Schritten um jeweils 400 000 Euro pro Jahr, also strukturell um 800 000 Euro ab 2018.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und damit auch hier größere Planungssicherheit besteht, wird die Rahmenzuweisung künftig jährlich um 1,5 Prozent erhöht. Es war immer klar, dass die Ausgaben für die Elbphilharmonie nicht zulasten anderer Bereiche im Kulturbereich gehen dürfen, sondern aus dem Gesamthaushalt zusätzlich zur Verfügung gestellt werden.

(Dietrich Wersich CDU: Das stimmt doch gar nicht!)

Wir nutzen den Schwung, den die Musikstadt Hamburg durch die Elbphilharmonie erfährt, um zum Beispiel mit 500 000 Euro die freie Musikszene als Fundament der Musikstadt weiter auszubauen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Für künstlerische Mehrbedarfe an der Oper soll das Team um Kent Nagano und Georges Delnon zusätzliche Mittel erhalten, um die ambitionierten künstlerischen Planungen der kommenden Jahre umsetzen zu können. Der Senat nimmt mit diesem Haushalt nicht nur die gesamte Breite der Hamburger Kultur in den Blick, sondern kümmert sich weiterhin um die notwendigen Investitionen in die Infrastruktur. Die zusätzlichen Mietkosten für den im Mieter-Vermieter-Modell errichteten neuen Opernfundus und die neuen Opernwerkstätten, die eine fabelhafte Handwerkskunst vermitteln, werden als Erhöhung der Zuwendungen an die Staatsoper als zusätzliche Erhöhungen in die strukturellen Zuweisungen, die die Staatsoper in der Finanzplanung schon hatte, eingeplant.

Aber, um es offen anzusprechen, auch in diesem Haushalt konnten wir über die bereits in der Finanzplanung enthaltenen Positionen und die eben genannten strukturellen Verbesserungen hinaus nicht alles Wünschenswerte umsetzen, weil wir im Gesamthaushalt insgesamt begrenzt sind. Aber dort, wo für die kommenden Jahren Schwierigkeiten absehbar waren, werden diese angegangen. Allen anderen Kultureinrichtungen garantieren wir, dass der Senat auch in den kommenden Jahren an ihrer Seite steht und hilft, wenn Unvorhergesehenes passiert.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Mit der vielfältigen und hochwertigen Kulturszene in Hamburg haben wir ein großes kreatives Potenzial, das nicht nur die Lebensqualität erhöht, sondern auch für das gesellschaftliche Zusammenleben von größter Bedeutung ist. Mit dem vorgelegten Kulturhaushalt schaffen wir den finanziellen Rahmen, dass sich dieses Potenzial für eine wei-

(Senator Dr. Peter Tschentscher)

terhin gute Entwicklung unserer Stadt entfalten kann. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Vielen Dank, Herr Dr. Tschentscher. – Da mir jetzt keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, schließe ich die Beratungen und komme zu den Abstimmungen des Einzelplans 3.3.

Wir kommen gleich zu den Fraktionsanträgen. Hier zunächst zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 21/6960.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushalt 2017/2018, Einzelplan 3.3:
Für kulturelle Vielfalt und gesellschaftlichen
Zusammenhalt: Basiskultur stark machen!
– Drs 21/6960 –]**

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/6990.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Haushaltsplan 2017/2018, EP 3.3:
Theatermetropole Hamburg – Weitere Schritte
zur Stärkung der freien Tanz- und Theaterszene
– Drs 21/6990 –]**

Wer schließt sich diesem an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag angenommen.

Nun zum Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/6991.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, EP 3.3:
Stärkung der Privattheater – Schrittweise Um-
setzung der Empfehlungen der Evaluation
– Drs 21/6991 –]**

Die Abgeordnete Dr. Vértes-Schütter hat mir mitgeteilt, dass sie an dieser Abstimmung nicht teilnehmen werde.

Wer der Drucksache 21/6991 nun seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag angenommen.

Weiter mit dem Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/6992.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelpläne 3.3 und 1.2:
Sanierungsfonds Hamburg 2020: Hamburgs
Musikgeschichte erlebbar machen – Zweiten
Abschnitt des Komponisten-Quartiers unter-
stützen
– Drs 21/6992 –]**

Wer möchte diesen beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/7047.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.3:
Denkmalschutz transparenter gestalten!
– Drs 21/7047 –]**

Wer möchte sodann den Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/7047 annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

Nun zum Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/7048.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelpläne 3.3 und 9.2:
Private Spenden unterstützen – Kulturfonds für
Hamburg schaffen
– Drs 21/7048 –]**

Wer möchte diesem seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Weiter zum Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/7049.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.3:
Freie Szene stärken – "Kampf der Künste" un-
terstützen!]**

(Vizepräsidentin Christiane Schneider)**– Drs 21/7049 –]**

Wer möchte diesen annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Nun zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7096.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen, Bibliotheken, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, 283.02 Zentrale Ansätze II:
Eine wachsende Stadt braucht eine wachsende Kultur – Breitenkultur stärken II: RockCity, OpenAir Musikfest am Jungfernstieg stärken!
– Drs 21/7096 –]**

Wer nimmt diesen an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7097.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen und Bibliotheken:
Eine wachsende Stadt braucht eine wachsende Kultur – Das Deutsche Hafenmuseum am historischen Ort, den 52er-Schuppen, bauen!
– Drs 21/7097 –]**

Wer schließt sich dem Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/7097 an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7098.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen und Bibliotheken, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, 283.02 Zentrale Ansätze II:
Eine wachsende Stadt braucht eine wachsende**

Kultur – Breitenkultur stärken I: Freie Szene sowie Tanz- und Theaterförderung stärken!**– Drs 21/7098 –]**

Wer stimmt dann dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7098 zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Weiter mit dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7099.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen und Bibliotheken:
Eine wachsende Stadt braucht eine wachsende Kultur – Das Hufnerhaus in Allermöhe muss saniert werden, die Jugendbauhütte braucht Unterstützung!
– Drs 21/7099 –]**

Wer schließt sich dem Antrag an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7100.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen, Bibliotheken, Produktgruppe 251.02 Künste, kulturelles Leben, Kreativwirtschaft, Einzelplan 3.1 Behörde für Schule und Berufsbildung, Produktgruppe 238.01 Steuerung und Service, Einzelplan 4.0 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Produktgruppe 254.02 Kinder- und Jugendarbeit:
Eine wachsende Stadt braucht eine wachsende Kultur – Kinder- und Jugendkultur stärken und entbürokratisieren!
– Drs 21/7100 –]**

Wer möchte diesem seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7101.

[Antrag der CDU-Fraktion:

(Vizepräsidentin Christiane Schneider)

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen, Bibliotheken, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, 283.02 Zentrale Ansätze II:

Eine wachsende Stadt braucht eine wachsende Kultur – Evaluation ernst nehmen und Privattheater stärken!

– Drs 21/7101 –]

Wer schließt sich diesem an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7102.

[Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen, Bibliotheken, Produktgruppe 251.12 Bezirkliche Zuweisung KB, Einzelplan 1.3 Bezirksamt Altona, Produktgruppe 211.02 Sozialraummanagement, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, 283.01 Zentrale Ansätze I:

Eine wachsende Stadt braucht eine wachsende Kultur – Stadtteilkultur und Geschichtswerkstätten stärken; speziell das Stadtteilhaus Lurup (BÖV 38), Projekt "Louise-Schröder-Schule und die Schlumper" und Kultur- und Geschichtspfad Othmarschen!

– Drs 21/7102 –]

Wer möchte dann noch dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7102 seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7103.

[Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen, Bibliotheken, Produktgruppe 251.02 Künste, kulturelles Leben, Kreativwirtschaft, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzverwaltung, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen:

Eine wachsende Stadt braucht eine wachsende

Kultur – Verdeckter Wertverlust muss ausgeglichen werden!

– Drs 21/7103 –]

Wer möchte den CDU-Antrag aus der Drucksache 21/7103 beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

Schließlich zum Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/7104.

[Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen, Bibliotheken, Produktgruppe 251.02 Künste, Kulturelles Leben, Kreativwirtschaft:

Transparenz und Steuerung in der Kultur – Zusätzliche Kennzahlen in den Haushalt aufnehmen!

– Drs 21/7104 –]

Wer diesem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist abgelehnt.

Ich rufe jetzt auf den

Einzelplan 5

Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz

Wer wünscht das Wort? – Frau Stöver von der CDU-Fraktion, Sie haben es.

Birgit Stöver CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Zu später Stunde diskutieren wir im Haushaltsplan nun über die gesundheits- und Verbraucherschutzpolitischen Schwerpunkte unserer Stadt. Beginnen möchte ich zunächst mit zwei Anmerkungen zu aktuellen Themen.

Das erste Thema sind die Vorkommnisse in Hamburger Krankenhäusern, die zu staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen führten. Sie sind besorgniserregend und erschüttern das Vertrauen in unsere gesundheitliche Versorgung. Leider macht der Senat, und allen voran die Gesundheitssenatorin, hier keine gute Figur. Ein Skandal reiht sich an den nächsten. Die Häufung der Fehler, der Fehlbestrahlungen am AK St. Georg in den letzten Jahren, waren keine Lappalie. Und auch heute noch bleibt es uns vollkommen unverständlich, warum die Gesundheitssenatorin erst zwei Jahre verstreichen ließ und auch dann erst auf massiven Druck der Medien die Öffentlichkeit informiert hat.

(Glocke)

Vizepräsidentin Christiane Schneider (unterbrechend): Entschuldigen Sie bitte, Frau Stöver. Ich bitte Ruhe zu bewahren, aus dem Raum zu gehen, wenn man nicht zuhören will. Bitte fahren Sie fort, und zwar in großer Stille des übrigen Saals. Schönen Dank.

Birgit Stöver CDU (fortfahrend): Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Ich fahre fort. Ebenso ungeschickt, meine ich, verhält sich die Senatorin nun beim Organspendeskandal am UKE. Aus Sicht der CDU müssen die schwerwiegenden Vorwürfe schnellstmöglich aufgeklärt werden, damit das Vertrauen in das UKE wiedergewonnen wird und ein weiterer Rückschlag für die Organspendebereitschaft vermieden wird. Frau Prüfer-Storcks wird vor allem erklären müssen, warum die Unregelmäßigkeiten erst über vier Jahre später ans Licht der Öffentlichkeit gelangten.

(*Sylvia Wowretzko SPD: So ein Quatsch, Frau Stöver!*)

Und zur unprofessionellen Kommunikation der Prüfungskommission möchte ich vollkommen schweigen. Diese Intransparenz weist dieselbe fragwürdige Fehlerkultur der Gesundheitsbehörde wie beim Strahlenskandal auf.

Die zweite Anmerkung möchte ich zur Drogen- und Suchtpolitik machen. 2001 haben Sie, Frau Senatorin, eine von Grund auf reformierte Drogen- und Suchtpolitik von uns übernommen. Das Programm einer drogenfreien Kindheit und Jugend wurde zu Recht als Meilenstein betitelt, und es wurden beeindruckende Erfolge erzielt. Die Zahl der Drogentoten ist bis 2012 auf ein Allzeittief von 49 Fällen gesunken. Kinder und Jugendliche kommen zudem immer später in Kontakt mit legalen und illegalen Drogen. Das ist ein Riesenerfolg, denn die Forschung zeigt eindeutig, dass das Suchtrisiko umso stärker sinkt, je länger der erste Kontakt mit einer Droge hinausgezögert wird.

(Beifall bei der CDU)

Aber damit scheint es nun vorbei zu sein. Die Zahl der Drogentoten in Hamburg ist im vergangenen Jahr wieder gestiegen, die Erfolgsgeschichte wird nun vom Senat kaputtgemacht. Bereits 2015 gab es 62 Drogentote, ein Anstieg von 26,5 Prozent innerhalb nur eines Jahres. Und auch der durch die SCHULBUS-Studie dokumentierte Anstieg des Kurzzeit- und Lebenszeitkonsums von Cannabis zeigt sehr deutlich: Hier läuft etwas gewaltig schief.

(Beifall bei der CDU)

Hier läuft etwas gewaltig schief, denn auch Bürgermeister Scholz gelingt es nicht, seinem grünen Justizsenator dessen Hasch-Allüren auszutreiben. Justizsenator Steffen war sich nicht zu schade, gegen die offizielle Linie seines Senats zu arbeiten und auf einer Veranstaltung des Cannabis Social

Clubs seine Vorstellungen von der Legalisierung dieser gefährlichen Einstiegsdroge zu berichten. Damit hat er seine Senatskollegin Prüfer-Storcks, die sich als zuständige Gesundheitssenatorin klar und unmissverständlich gegen die Legalisierung von Cannabis positioniert hat, lächerlich gemacht. Die Glaubwürdigkeit des Senats ist in diesem Fall verspielt.

(Beifall bei der CDU)

Weiter möchte ich zur Gesundheitswirtschaft kommen. Diese wächst hamburg- und deutschlandweit, ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor und wird auch weiter steigend bleiben. In Hamburg spielen unsere 35 Krankenhäuser hierbei eine sehr starke und große Rolle. Das ist aber keine Selbstverständlichkeit. Die CDU-geführten Senate hatten in ihren Regierungsjahren den Krankenhäusern über 1 Milliarde Euro Investitionsmittel zur Verfügung gestellt,

(*Sylvia Wowretzko SPD: Das ist doch gar nicht wahr!*)

um die gute gesundheitliche Versorgung aufzubauen. Stand die CDU auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, also auch 2008/2009, zu ihrer Verantwortung für den Gesundheitsstandort Hamburg, kann dies für die SPD-geführten Senate selbst in den aktuell wirtschaftlich äußerst rosigen Zeiten nicht behauptet werden.

(*Arno Münster SPD: Das glauben Sie doch selber nicht, was Sie da erzählen!*)

Denn trotz üppiger Steuereinnahmen, üppigster Steuereinnahmen, hatte schon die alleinregierende SPD den Ansatz für die Krankenhausinvestitionen in 2015/2016 auf jeweils 91 Millionen Euro reduziert. Und trotz des hochtrabenden Versprechens im Vorwort des aktuellen Haushaltsplan-Entwurfs, den Spitzenplatz halten zu wollen, agiert auch der rot-grüne Senat hier äußerst halbherzig. Relativ hat Hamburg damit bereits an Bedeutung verloren und gemessen an der Einwohnerzahl auch bereits den langjährigen Spitzenplatz an Brandenburg verloren.

94,8 Millionen Euro für die Jahre 2017 und 2018 sind weder ein Bekenntnis zum Gesundheitsstandort Hamburg noch erreicht diese Investitionssumme auch nur im Ansatz das Niveau der Jahre vor 2011. Wir halten das für einen großen Fehler.

(Beifall bei der CDU)

Zum Verbraucherschutz. Wir sehen die zwingende Notwendigkeit, den Verbraucherschutz wieder mehr zu stärken. Die EHEC-Krise, die Vorfälle rund um dioxinbelastete Eier und Gammelfleisch sowie der Skandal um falsch etikettiertes Pferdefleisch sind nur einige Vorfälle, die das Vertrauen der Verbraucher in Hamburg in den vergangenen Jahren auf eine harte Probe gestellt haben.

(Birgit Stöver)

(*Dr. Monika Schaal SPD*: Da greifen Sie aber sehr tief in die Klamottenkiste!)

Unser Ziel ist es, die Lebensmittelsicherheit zu fördern, die Bezirke bei ihrer Aufgabenausübung zu stärken und das Vertrauen der Verbraucher zurückzugewinnen. Unser Antrag sieht Mittel für 2017 und 2018 vor, um 20 zusätzliche Lebensmittelkontrollen einstellen zu können. Es kann nicht sein, dass unter dem rot-grünen Senat in keinem einzigen Hamburger Bezirk die gesetzlich vorgeschriebene Zahl an Lebensmittelkontrollen auch nur annähernd erreicht wird. Wir wollen die Zielzahl 100 Prozent erreichen.

(Beifall bei der CDU)

Weiter sehen wir eine Lücke in der Vermittlung von Wohnraum fürs Alter. Wir sehen, dass es nach wie vor an einschlägigen Informationen über die bereits bestehenden Modelle und Angebote mangelt. Hier wollen wir Abhilfe schaffen und fordern eine zentrale Stelle, einen Koordinator für das Wohnen im Alter. Dieser soll über Möglichkeiten und Angebote sowie einschlägige Projekte des Wohnens im Alter informieren und beraten, beteiligte Akteure vernetzen, den Kontakt und den Austausch zwischen den relevanten Behörden für Gesundheit, für Soziales und für Stadtentwicklung pflegen und intensivieren. Damit können wir die bestehende Lücke endlich schließen.

Last, but not least bewerten wir auch das Gesundheitsressort als Ganzes. Ja, die Bedeutung dieser Behörde ist nicht nur durch den letzten Debattenplatz bei den Haushaltsberatungen äußerst gering. Tatsächlich sollte Frau Prüfer-Storcks sich eigentlich nicht über zu viel Arbeit beklagen können. Zu Regierungsbeginn wurde die Sozialbehörde in eine Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz und eine Sozialbehörde aufgespalten. Das ist etwas, was wir im Moment kritisieren, denn dabei könnte bei einer erneuten Angliederung der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz an die Sozialbehörde sowie die Zusammenlegung der Behörde für Umwelt und Energie mit der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen ein Betrag in Höhe von 4,5 Millionen Euro jährlich eingespart werden. Dies ist eine zentrale Forderung unseres Leittrags, und es ist in der Sache ebenso gerechtfertigt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Vielen Dank, Frau Stöver. – Ich gebe jetzt das Wort an Frau Wowretzko von der SPD-Fraktion.

Sylvia Wowretzko SPD:* Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Ich habe bis eben gedacht, das Beste zum Schluss, auch wenn ich mich natürlich über einen prominenteren Debattenplatz sehr gefreut hätte. Aber so ist es nun einmal

in der Demokratie, da wird ausgemendelt und die Gesundheit ist am Ende.

(Beifall bei der CDU – *Birgit Stöver CDU*: Das war schon vor zwei Jahren so!)

Ich hoffe, wir arbeiten daran, dass es besser wird.

Frau Stöver, es wird Sie nicht wundern, dass meine Sicht der Dinge ein durchaus anderes Bild ergeben wird. Also: Hamburg ist die unbestrittene Gesundheitsmetropole des Nordens

(Beifall bei der SPD)

mit einer hervorragenden Versorgung, sowohl ambulant als auch stationär. Und, liebe CDU, anders als von Ihnen behauptet, ist Hamburg bei den Krankenhausinvestitionen bundesweit Spitze.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Hamburg ist auf einem guten Weg, Beratung und pflegerische Versorgung älter werdender Menschen bedarfsgerecht weiterzuentwickeln, und auch das setzen wir in dieser Legislaturperiode fort.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Hamburg steht im Bereich des institutionellen Verbraucherschutzes bereits heute vorbildlich da. Wir wollen die Angebote zeitgemäß fortschreiben, orientiert vor allem an den Bedarfen benachteiligter Bevölkerungsgruppen.

(Beifall bei der SPD und bei *Christiane Blömeke GRÜNE*)

Mit den vorliegenden Anträgen zum Einzelplan 5 setzen die Koalitionsfraktionen hierzu eine Reihe wichtiger Akzente. Wir werden im Bereich Gesundheit die Suchthilfe strukturell stärken. Hamburgs Suchthilfe-System erfüllt seinen schwierigen Versorgungsauftrag schon jetzt auf anerkannt hohem Niveau. Hier geht es vor dem Hintergrund der bestehenden Bedarfe insbesondere darum, die Arbeit in sozial belasteten Quartieren zu stärken und weiter zu unterstützen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

In diesem Prozess geben wir den Akteuren finanzielle Rückendeckung. Wir stellen 2017 und 2018 jeweils noch einmal rund 270 000 Euro extra bereit, sodass dann insgesamt jeweils 500 000 Euro für 2017 und 2018 zur Verfügung stehen werden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *Dr. Monika Schaal SPD*: Na, bitte!)

Die bereits bestehenden Angebote im Drogenhilfe-System entwickeln wir bedarfsgerecht weiter, etwa mit erweiterten Öffnungszeiten im Bereich um den Hauptbahnhof und dem zielgruppenorientierten Aufbau der aufsuchenden Sozialarbeit auf St. Pauli. Das bedeutet eine wichtige Verbesserung für die Betroffenen, aber auch eine Entlastung für die Bewohnerinnen und Bewohner im Umfeld. Dafür neh-

(Sylvia Wowretzko)

men wir in den kommenden Jahren jeweils rund 460 000 Euro in die Hand.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Auch den wichtigen Bereich der Gesundheitsförderung, der überwiegend durch Zuwendungen an freie Träger geprägt ist und beispielsweise auch die HIV- und AIDS-Prävention umfasst, stärken wir strukturell. Mit dem Antrag der Regierungsfractionen von SPD und GRÜNEN geben wir noch einmal 90 000 Euro pro Jahr in einen Fonds, mit dem auf Engpässe bei den Zuwendungsempfängern reagiert werden kann, und für diesen Zweck stehen jährlich 220 000 Euro zur Verfügung.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das Demografiekonzept Hamburg 2030 beschreibt unsere Strategie für ein lebenswertes und generationengerechtes Hamburg. Wir setzen es mit verstärktem Quartiersbezug um. Hierfür sind bereits 3 Millionen Euro im Senatsentwurf vorgesehen. Ziel ist es, dass mehr Menschen, auch bei Pflegebedarf, in den eigenen vier Wänden alt werden können, so, wie es sich die Menschen wünschen und vorstellen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir wissen, der Senat stärkt die Seniorenarbeit in den Bezirken mit einer Erhöhung der Rahmenzuweisung um 3,8 Prozent nachhaltig. Darüber hinaus begleiten wir dies mit einem zusätzlichen Fonds für quartiersbezogene, innovative Ansätze in der Seniorenarbeit mit insgesamt 200 000 Euro in den nächsten zwei Jahren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Zum Verbraucherschutz. Schon der Senat hat die Grundförderung der Verbraucherzentrale im Haushaltsplan-Entwurf weiter angehoben. Ich freue mich sehr, dass wir ergänzend dezentrale Angebote in den Stadtteilen fördern können, um somit auch den Zugang für Menschen mit sozialen Benachteiligungen in schwierigen Umfeldern ermöglichen zu können. Dafür stellen wir 100 000 Euro für die kommenden Jahre zur Verfügung.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Darüber hinaus werden wir mit Mitteln aus dem Integrationsfonds Verbraucherinformationen für geflüchtete Menschen zugänglich machen. Dafür stellen SPD und GRÜNE einmalig 190 000 Euro zusätzlich bereit als eine wichtige Investition in die Integration.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Abschließend eine Anmerkung zur CDU. Nicht nur mit dem, was Sie hier und heute gesagt haben, sondern auch nach der Lektüre Ihres Leitantrags war mir eigentlich klar, dass Ihnen das Thema Gesundheit vor allem als Manövriermasse für Gegenfinanzierung von allem Möglichen in den Blick ge-

kommen ist. Aber das ist sicher kein Schwerpunkt, der der Bedeutung auch nur annähernd gerecht wird. Gesundheit, Pflege und Verbraucherschutz sind aber elementar wichtige Funktionen für die Menschen in unserer Stadt und für ein gesundes und gerechtes Miteinander. Im Übrigen sind es immer wichtiger werdende Wirtschafts- und Arbeitsmarktmotoren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vor diesem Hintergrund wäre es aus meiner Sicht grundsätzlich falsch, die Axt an die Behördenstruktur zu legen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Nicht nur, weil wir mit Cornelia Prüfer-Storcks über eine hoch anerkannte Senatorin mit bundesweiter Reputation verfügen, sondern zugleich, weil Gesundheit und Verbraucherschutz in Hamburg weiterhin das Gewicht und die Aufmerksamkeit bekommen, die geboten sind und die die Menschen in der Stadt für diese Themen zu Recht erwarten können.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Der vorliegende Entwurf für den Einzelplan 5 der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz zeigt eine solide Ausfinanzierung der wachsenden Bedarfe etwa im Bereich der Hilfen zur Pflege, der Eingliederungshilfe, er setzt darüber hinaus wichtige Schwerpunkte. Die Regierungsfractionen von SPD und GRÜNEN haben mit ihren Anträgen weitere Akzente gesetzt. In den Bereichen der Gesundheitsförderung, der Suchthilfe, Senioren und Verbraucherschutz sind damit die Weichen für die Zukunft gut gestellt. – Ich bitte deshalb um Ihre Zustimmung und danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Vielen Dank, Frau Wowretzko. – Von der GRÜNEN Fraktion hat nun Frau Blömeke das Wort.

Christiane Blömeke GRÜNE: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Verehrte Kollegin Stöver, ich war über Ihre Eingangsausführung doch einigermaßen irritiert. Man kann natürlich unterschiedliche Auffassungen zu inhaltlichen Themen haben. Ich möchte einmal zwei Punkte herausgreifen.

Der eine Punkt, Frau Stöver: Ich glaube, wir waren alle anwesend, als wir in einer Sitzung des Gesundheitsausschusses über drei Stunden lang über den vermeintlichen Organspendeskandal diskutiert haben. Sowohl Senatorin Prüfer-Storcks als auch Senatorin Fegebank haben zusammen mit UKE-Vertretern umfassend Auskunft gegeben auf alle Fragen der Abgeordneten, auch über die zeitliche Abfolge. Sich jetzt hier hinzustellen und zu sa-

(Christiane Blömeke)

gen, da hätten Sie noch sehr viele Fragen und das sei ein Skandal,

(Zuruf von *Birgit Stöver CDU*)

das sei überhaupt nicht richtig aufgeklärt worden, empfinde ich als Frechheit. Das muss ich sagen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich glaube auch, dass beide Senatorinnen deutlich gesagt haben, dass es hier natürlich um maximale Aufklärung geht.

(*André Trepoll CDU*: Was ist denn Ihr Fazit?)

Das haben Sie genauso gehört wie ich, und deswegen war Ihre Einlassung völlig fehl am Platz.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Zur Situation der Krankenhäuser. Vielleicht ist es nicht mehr in Ihrer Erinnerung, aber einmal als Frage: Kann die Situation, die sicherlich nicht immer glücklich ist an den Krankenhäusern, nicht auch etwas mit dem Verkauf, mit der Privatisierung der Krankenhäuser zu tun haben? Ich glaube, es war die CDU-Fraktion, die wider besseres Wissen die Krankenhäuser verscherbelt hat, und das haben wir damals kritisiert.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – *Michael Kruse FDP*: Weil Sie sie vorher runtergewirtschaftet haben!)

Ich möchte jetzt noch einmal zum eigentlichen Haushalt etwas sagen, darum geht es doch hier, über andere Themen diskutieren wir auch im Gesundheitsausschuss umfassend. Wir haben jetzt schon alle Haushalte gehört, vorweg den Kulturhaushalt, wir haben den Umwelthaushalt gehört und den Innenhaushalt. Ich greife extra die heraus, denn hier haben wir es mit völlig anderen Dimensionen der Zuwendung zu tun gehabt. Wenn Sie gehört haben, und Frau Wowretzko hat eine hervorragende Auflistung der Dinge gegeben, die hier im Gesundheitsetat umgesetzt werden, dann haben wir es mit einer anderen finanziellen Masse zu tun. Die Mittel der Gesundheitsbehörde sind beschränkt, aber, und das ist das Gute, sie werden effektiv und zielgenau eingesetzt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Zuruf von *Jörg Hamann CDU*)

– Dort. Dort, Herr Hamann. Ich weiß, dass Sie immer gern lebendig dazwischenrufen, das ist Ihre Spezialität. Sie verstehen nichts vom Fach, aber Sie rufen trotzdem dazwischen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – *Dirk Kienscherf SPD*: Jetzt ist er gerade aufgewacht!)

Aber ich weiß doch, dass bei Gesundheit jeder immer meint, irgendwie mitreden zu können,

(*Jörg Hamann CDU*: Sie aber auch!)

aber ich bezweifle das gerade in diesem Fall.

(*André Trepoll CDU*: Deswegen sind Sie auch Fachsprecherin geworden!)

Wo aktuelle Bedarfe es erfordern oder wo neue Ansätze auf den Weg gebracht werden, da haben wir gemeinsam mit der SPD nachgesteuert. Ob es bei der Seniorenarbeit ist, in der Gesundheitsförderung, bei der Verbraucherzentrale, in all diesen Bereichen wurde nachgesteuert. Frau Wowretzko hat die Maßnahmen alle ausführlich erzählt.

Wir haben aber auch besonders in der Suchthilfe nachgesteuert, und deswegen, Frau Stöver, weise ich auch in dieser Richtung Ihre Vorwürfe energisch zurück, denn gerade die Suchthilfe war uns GRÜNEN ein besonderes Kernanliegen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Auf die Suchthilfe als Schwerpunkt hier in unserem Haushalt will ich noch einmal kurz eingehen. Die Suchthilfeträger sind nämlich in einer sehr undankbaren Position, denn ihre Arbeit rückt meistens nur in das Bewusstsein der Öffentlichkeit, wenn die Kapazitäten nicht ausreichen, wenn also wieder vermehrt auf der Straße vielleicht gedealt wird,

(*André Trepoll CDU*: Deshalb wollen Sie die Legalisierung von Cannabis!)

wenn vermehrt auf der Straße konsumiert wird. Das haben wir, Herr Trepoll, da haben Sie recht, in St. Pauli oder St. Georg beobachten können in diesem Jahr. Aber anders als Sie vielleicht sind wir der Ansicht und der festen Überzeugung, dass Ordnungspolitik hier allein nicht ausreichend ist,

(*André Trepoll CDU*: Die Legalisierung!)

sondern immer mit entsprechenden Angeboten flankiert werden muss.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Und genau das haben wir getan. Wir stärken die Suchthilfeträger und wir sorgen insbesondere dafür, dass die Drogenkonsumräume länger geöffnet haben.

(Zuruf von *André Trepoll CDU*)

– Ja, Herr Trepoll, ich weiß, dass Ihnen das nicht ausreicht. Vielleicht waren Sie auch noch nie in einem Drogenkonsumraum und wissen gar nicht, was da überhaupt passiert, aber ich kann es Ihnen noch einmal sagen.

(*André Trepoll CDU*: Bodenlose Unterstellung! Das weise ich zurück!)

– Ja, Sie wissen sicherlich, dass Abgeordnete überall einmal hingehen sollten, um alles lebendig zu erfahren.

Dafür investieren wir 460 000 Euro in den kommenden zwei Jahren, und zwar zusätzlich auch für Sozialarbeit und eben für die Erweiterung der Öff-

(Christiane Blömeke)

nungszeiten. Aber, damit noch nicht genug, wir werden auch die Suchthilfeträger an einer Aufstockung des bereits bestehenden Unterstützungsfonds weiter teilhaben lassen, der jetzt auf 500 000 Euro anwächst. Das Geld ist gut angelegt, denn profitieren werden davon nicht nur die Konsumenten von Drogen, die dadurch vor gefährlichen Infektionen geschützt werden.

(Dennis Thering CDU: Das ist auch gut so!)

– Das habe ich jetzt hoffentlich nicht im Ernst gehört, Herr Thering. Aber ich wiederhole es gern noch einmal für Sie, denn es profitieren davon nicht nur die Konsumenten, die nämlich vor gefährlichen Infektionen geschützt werden, das sollte uns allen im Gesundheitsbereich ein Anliegen sein,

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

vor allen Dingen auch jene, die Hilfe beim Ausstieg aus dem Konsum suchen, sondern es profitieren natürlich auch die Menschen – und das hat Frau Wowretzko richtig ausgeführt –, die sich durch die Folgeerscheinungen des Konsums auf offener Straße belästigt fühlen. Genau deswegen setzen wir hier einen Schwerpunkt, der in vielen Bereichen dieser Stadt wichtig ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Und jetzt noch zu den Oppositionsanträgen. Bei der LINKEN, es tut mir leid, dass ich es wieder sagen muss, finden wir den üblichen Wunschzettel. Ich sage jetzt nicht, passend zur Weihnachtszeit. Ich habe schon bei der Sportdebatte gesagt, Ihren Vorschlag der Gegenfinanzierung, Steuererhöhung, tragen wir nicht mit. Deswegen kann man auch all die Maßnahmen, die Sie aufführen, mögen sie noch so sinnvoll sein, hier an dieser Stelle nicht annehmen.

Die FDP ist interessant. Die FDP hat ihr Hobby, nämlich die Abschaffung der Gesundheitsbehörde zu fordern, offenbar jetzt auf die Umweltbehörde verlegt.

(Beifall bei Dr. Wieland Schinnenburg FDP)

– Ja, ich weiß, das mögen Sie. Wir haben dieses Mal, Herr Schinnenburg, erstaunlicherweise keinen Vorschlag von Ihnen, die Gesundheitsbehörde abzuschaffen.

(Michael Kruse FDP: Das heißt nicht, dass sie nicht in ein anderes Haus integriert werden könnte! Keine Sorge!)

Dafür haben wir das an anderer Stelle gehört. Aber wir haben einen inhaltlichen Vorschlag der FDP – ich komme jetzt zu Ihrem Antrag, Herr Schinnenburg –, die Nachbarländer sollten sich an den Krankenhausinvestitionen beteiligen. Das ist zwar auf den ersten Eindruck nachvollziehbar, hat rechtlich aber schlicht überhaupt keine Grundlage und kann deswegen nicht umgesetzt werden.

(Beifall bei den GRÜNEN – Glocke)

Vizepräsidentin Christiane Schneider (unterbrechend): Frau Blömeke, Moment. Ich bitte wirklich um ein bisschen Ruhe. Ich weiß, es ist spät, aber es geht nicht schneller, wenn Sie lauter sind. Schönen Dank.

Christiane Blömeke GRÜNE (fortfahrend): Aber es ist doch auch gut, wenn alle wieder aufgewacht sind, dann sind alle ganz bei mir, das freut mich.

Dann kommen wir jetzt einmal zu den Anträgen der CDU-Fraktion. Sie richtet sich mit mehreren Vorschlägen an uns. In dem einen geht es um die Erhöhung der Krankenhausinvestitionen. Da muss ich klar sagen, Hamburg hat hier im Bundesvergleich bereits einen Spitzenplatz inne, und da fragen wir uns, warum Ihnen das nicht reicht, sondern Sie da auch noch Geld für die Erhöhung der Krankenhausinvestitionen einsetzen wollen. Das halten wir an dieser Stelle nicht für erforderlich, denn wir finden, es ist der beste Ausweis, wie ernst der rot-grüne Senat seine Verpflichtungen bei den Krankenhausinvestitionen nimmt. Das zeigt sich an diesem Spitzenplatz.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Zu den Lebensmittelkontrolleuren, die die CDU gern will, kann man sagen, Personal gibt es nie genug. Die Forderung, 100 Lebensmittelkontrolleure – es waren 100, glaube ich – mehr dort einzusetzen, ist eine ...

(Dennis Thering CDU: 20!)

– 20, damit es aufgestockt wird, Entschuldigung, es ist schon etwas spät für die Zahlen, 20. Wir setzen hier vielmehr auf die verstärkte Ausbildung von Lebensmittelkontrolleuren.

(Dennis Thering CDU: In drei Jahren vielleicht!)

Wir beschäftigen uns genauso mit diesem Thema wie Sie. Sie sehen, Sie haben kein Alleinstellungsmerkmal in diesem Bereich, nur unsere Ansätze sind unterschiedlich.

(Dennis Thering CDU: Was machen Sie denn?)

Kommen wir zur AfD. Die AfD spricht das Thema der Krankenhaushygiene an. Das ist im Prinzip ein Thema, das wichtig ist, das in Hamburg auch sehr ernst genommen wird, aber Ihr Antrag ist an der Stelle überflüssig, weil Hamburg hier derzeit schon ein Pilotprojekt zum Screening multiresistenter Erreger für Risikopatienten bei stationärer Aufnahme durchführt. Eine Studie, wie Sie sie im Antrag beschreiben, wäre für die aktuellen Fragestellungen in Hamburg aus unserer Sicht nicht zielführend.

Ich muss sagen, ich habe mich überhaupt gewundert, dass es einen Antrag der AfD-Fraktion gab,

(Christiane Blömeke)

denn ich kann mich nur an sehr wenige Sitzungen erinnern, bei denen die AfD überhaupt anwesend war. Auch bei unserer intensiven Debatte zu diesem vermeintlichen Organtransplantationsskandal war die AfD nicht anwesend, ebenso wie in anderen Debatten auch. Ich wundere mich, dass Sie hier überhaupt einen Antrag eingereicht haben, aber ich war so fair, darauf noch einzugehen.

Ich glaube, dass die Gesundheitspolitik hier beim rot-grünen Senat in guten Händen ist. Mit den Mitteln, die zur Verfügung stehen, wurde effizient gewirtschaftet, es wurden gute Schwerpunkte gesetzt und viele Bereiche bedient. Da kann man in der Opposition anderer Meinung sein, aber es ist auch gut, dass Sie sich Gedanken gemacht haben. Das zeigt, dass Sie Verantwortung tragen wollen, aber ich glaube, die Verantwortung ist bei Rot-Grün besonders gut aufgehoben.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Vielen Dank, Frau Blömeke. – Herr Celik von der Fraktion DIE LINKE, Sie haben jetzt das Wort.

Deniz Celik DIE LINKE:* Verehrte Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Ich muss mich gleich Frau Blömeke anschließen. Wenn Sie jetzt von den ganzen Skandalen sprechen, dann müssen wir doch schauen, in welchen Häusern die Skandale in der Vergangenheit passiert sind. Da gerät ein großer Konzern automatisch ins Blickfeld.

(André Trepoll CDU: Das UKE, oder was?)

Es war so, dass Sie damals, als Sie die Krankenhäuser privatisiert haben, Tür und Tor geöffnet haben für Konzerne,

(Birgit Stöver CDU: Das UKE ist Hamburg!)

die auf Kosten von Patienten und auf Kosten der Beschäftigten Profite erzielen und die Gesundheit zur Ware gemacht haben. Das haben Sie gegen den Volkswillen durchgezogen, und das werden die Hamburgerinnen und Hamburger Ihnen nie verzeihen.

(Beifall bei der LINKEN und bei Phylliss Demirel GRÜNE)

Andererseits möchte ich aber zu den Regierungsfractionen sagen: Das ist ein Konzern, welcher auch heutzutage, wie ich erwähnt habe, auf Kosten der Patienten und Beschäftigten weiterhin große Jahresüberschüsse erzielt, Gewinne erzielt, in vielen Bereichen zum Beispiel im großen Stil Tariffucht begeht, Tochterunternehmen ausgliedert, und wenn Beschäftigte ihr Grundrecht auf Streik wahrnehmen und abgemahnt werden und Sie dazu schweigen, dann finde ich das auch skandalös.

(Beifall bei der LINKEN)

Während der Generaldebatte haben die Kolleginnen und Kollegen der Regierungsfractionen immer davon gesprochen, dass ihre Politik die Lebensqualität hier in dieser Stadt steigern. Bedauerlich ist dabei, dass weder der Bürgermeister Scholz noch die rot-grünen Fraktionsvorsitzenden auch nur ein Wort darüber verloren haben, wie wir die soziale Spaltung in dieser Stadt überwinden,

(Jan Quast SPD: Sie waren doch gestern gar nicht da beim Sozialetat! Woher wollen Sie das wissen?)

damit die Lebens- und Gesundheitschancen nicht länger so extrem auseinanderklaffen, wie sie es jetzt tun. Die gesundheitliche Chancengleichheit zu überwinden oder sie zumindest deutlich zu mindern ist doch ein Ziel von größter Bedeutung, wenn die Lebensqualität für alle in dieser Stadt steigen soll.

(Beifall bei der LINKEN – Zurufe)

– Wenn Sie etwas zu sagen haben, dann können Sie ans Mikro gehen und eine Frage stellen oder Ihre Bemerkung loswerden.

Was brauchen wir dafür? Erstens müssen wir die soziale Ungleichheit in unserer Stadt verringern. Alle Menschen in dieser Stadt brauchen die Möglichkeit zur sozialen Teilhabe.

Zweitens brauchen wir gesunde Lebensverhältnisse in allen Bereichen.

Und drittens braucht es ausreichende Ressourcen für diese Ziele. Im Haushalt geht es natürlich um finanzielle Ressourcen. Jedoch fehlen diesem Senat das Problembewusstsein und die politische Orientierung hierbei.

(Beifall bei der LINKEN)

Das spiegelt sich leider auch im Haushaltsplan-Entwurf wider, wo kein Wille zur Gestaltung zu erkennen ist. Stattdessen wird gekürzt und es werden Stellen gestrichen, immer im Zeichen der Schuldenbremse.

Von den 38 Millionen Euro, die Sie zusätzlich für die nächsten beiden Jahre für den Gesundheitsetat veranschlagen, ist der überwiegende Teil gesetzliche Leistung oder ist für Kofinanzierung der Bundesmittel vorgesehen. Das zeigt im Grunde, dass Sie lieber Mangel verwalten wollen als politisch gestalten. Da haben die Menschen in unserer Stadt wirklich etwas Besseres verdient.

(Beifall bei der LINKEN)

Damit die Chancenungleichheit überwunden werden kann, müssen wir neben anderen Dingen den öffentlichen Gesundheitsdienst ausbauen und weiterentwickeln, damit alle Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind, sei es aus sozialen oder gesundheitlichen oder schlicht aus finanziel-

(Deniz Celik)

len Gründen, die gesundheitliche Hilfe bekommen, die sie benötigen.

Die aktuellen Bedarfe für einen öffentlichen Gesundheitsdienst sind gestiegen. Die Hamburger Bevölkerung wächst, wir haben immer größeres Bevölkerungswachstum, es kommen viele Menschen, die hierher fliehen, und es werden immer mehr Kinder geboren. Gleichzeitig haben wir eine Zunahme von psychischen Erkrankungen. Hamburg muss dieser Situation gerecht werden, und dafür ist der Ausbau des öffentlichen Gesundheitsdienstes wichtig und notwendig.

(Beifall bei der LINKEN)

Ziel der Politik muss es natürlich auch sein, für gleiche Chancen für gesundes Leben von Anfang an zu sorgen. Das heißt, Kindergesundheit fördern und Gesundheitsrisiken für Kinder eindämmen, denn Kinder können für ihre Gesundheit nicht selbst Sorge tragen. Sie sind besonders schutzwürdig, und daher ist es gerade hier besonders wichtig, ein lückenloses Präventionsnetz zu etablieren.

(Beifall bei der LINKEN)

Aber der Senat bewirkt in seinem Sparwahn genau das Gegenteil.

(Sylvia Wowretzko SPD: So ein Blödsinn!)

Mütterberatungszentren müssen schließen oder die Öffnungszeiten werden eingeschränkt, Babybegrüßungsbesuche gibt es nicht mehr für alle Familien, sondern nur noch für Problemfamilien. Die Zuwendungen für die Familienhebammen stagnieren seit Jahren,

(Sylvia Wowretzko SPD: Das stimmt überhaupt nicht!)

und auch in diesem Bereich werden die Tarif- und Sachkostensteigerungen nicht ausfinanziert. Das bedeutet im Grunde Kürzungen, denn man kann doch nicht mit weniger Geld mehr Leistung erbringen. Die Folgen davon sind fatal. Immer mehr Familien, die Unterstützungsbedarf haben, können nicht erreicht werden oder denen, die man erreicht, kann keine Beratung angeboten werden, weil die Kapazitäten einfach nicht ausreichen. Es ist nicht hinnehmbar, dass die Präventionskette mit dem Ansatz der frühen Hilfen reißt, weil das Fachpersonal für andere Aufgaben abgezogen wird. Dieser Kurs führt in eine Sackgasse und darf nicht weiter fortgesetzt werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Die sozialräumlichen Angebote müssen ausgeweitet werden, die Unterstützungsbedarfe müssen erfüllt werden.

Auch bei der Suchthilfe, wie Frau Stöver gesagt hat, stagnieren die Zuwendungen seit etlichen Jahren.

(Sylvia Wowretzko SPD: Haben Sie denn nicht zugehört?)

Und auch in diesem Haushalt werden die steigenden Kosten durch Tarifabschlüsse und Preissteigerungen überhaupt nicht kompensiert. Das bedeutet auch hier weniger Geld für mehr Leistung. Der Senat lässt die Suchtberatungseinrichtungen am ausgestreckten Arm verhungern.

(Sylvia Wowretzko SPD: Haben Sie nicht die Anträge gelesen?)

Bereits seit 2011 wurden 13,5 Vollzeitstellen abgebaut, weitere 14 Vollzeitstellen drohen wegzufallen. Das hat Auswirkungen auf die Sprech- und Öffnungszeiten, die Beratungskennzahlen werden heruntergesetzt, die Arbeit wird verdichtet, Arbeitsverträge werden befristet oder Honorarkräfte werden zunehmend eingesetzt.

(Glocke)

Vizepräsidentin Christiane Schneider (unterbrechend): Herr Celik, bitte einen Moment. Ich bitte, dass die kleinen Gruppen sich auflösen oder nach draußen gehen. Schönen Dank.

Deniz Celik DIE LINKE (fortfahrend):* Das ist das krasse Gegenteil der guten Arbeit, von der unser Bürgermeister vor zwei Tagen gesprochen hat. Diese Politik ist katastrophal und hat auch solche Folgen. Es werden weniger Suchtkranke erreicht, Suchtkarrieren werden seltener unterbrochen, und das trifft nicht nur die Suchtkranken, sondern ihre Angehörigen und die gesamte Gesellschaft.

(Beifall bei der LINKEN)

Liebe SPD-Fraktion, wenn Sie die Zuwendungsempfänger in die Tariffucht treiben und prekäre Beschäftigungsverhältnisse fördern, aber hier immer wieder große Reden über gute Arbeit schwingen, dann weiß ich nicht, wie man das nennen soll. Mir fällt dazu wirklich nur Heuchelei ein.

(Arno Münster SPD: Du musst dich aber gewählter ausdrücken!)

– Ja, ist doch so.

(Beifall bei der LINKEN)

Sie sprechen von guter Arbeit, drängen Menschen aber in prekäre Beschäftigung.

Die GRÜNEN hatten damals, als sie in der Opposition waren, kritisiert, dass mit Strukturfonds und mit solchen Dauerprovisorien Gelder in Fonds bereitgestellt werden, jetzt praktizieren sie in der Regierung genau das Gegenteil. Was die Träger brauchen, ist eine auskömmliche Grundfinanzierung statt eines Fonds, dessen Vergabekriterien vollkommen intransparent sind und wo die Träger um die Notgroschen gegeneinander konkurrieren müssen. Deshalb fordern wir 850 000 Euro jährlich an

(Deniz Celik)

zusätzlichen Mitteln für die Suchtberatungseinrichtungen.

(Beifall bei *Sabine Boeddinghaus DIE LINKE* – *Sylvia Wowretzko SPD*: Wie viel?)

– Jährlich 850 000 Euro.

Zum Schluss möchte ich nur noch sagen, eine Gesundheitspolitik, die allen Menschen gleiche Gesundheitschancen sowie bestmögliche Versorgung ermöglicht und somit auch Folgekosten für die Gesellschaft vermeidet, kann ohne Investitionen der öffentlichen Hand nicht gelingen.

(Beifall bei *Martin Dolzer* und *Heike Sudmann*, beide *DIE LINKE*)

Deshalb: Wenden Sie sich ab von Ihrer kurzsichtigen Fixierung auf die Schuldenbremse und investieren Sie stattdessen in die Zukunft unserer Bürgerinnen und Bürger.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Vielen Dank, Herr Celik. Ich möchte an den parlamentarischen Sprachgebrauch erinnern, und der gilt auch für Zwischenrufe. – Herr Dr. Schinnenburg von der FDP-Fraktion, Sie haben das Wort.

Dr. Wieland Schinnenburg FDP: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Frau Blömeke, ich wollte mich jetzt eigentlich direkt mit dem Haushalt beschäftigen, aber nach Ihren Ausführungen eben sind einige Vorbemerkungen nötig. Diese Rede war ein schlichter Skandal, den Sie abgelassen haben.

(*Dr. Monika Schaal SPD*: Das ist ja wohl ein dickes Ei! – *Präsidentin Carola Veit* übernimmt den Vorsitz.)

Er war gekennzeichnet von Unkenntnis und Frechheit. Sie haben hier ernsthaft behauptet, wir hätten nicht unseren üblichen Antrag gestellt, dass die Gesundheitsbehörde wieder mit der Sozialbehörde fusioniert werden soll. Das zeigt nur, dass Sie nicht einmal andeutungsweise die entsprechenden Unterlagen gelesen haben. Lesen Sie es nach, Drucksache 21/7069 IV.3, das ist der Hauptantrag der FDP, den Sie offenbar nicht gelesen haben, vielleicht Ihre gesamte Fraktion nicht. Darin steht das. Sie haben nicht einmal gelesen, worum es geht. Das ist peinlich, Frau Blömeke.

(Beifall bei der FDP – *Katja Suding FDP*: Skandal!)

Der zweite Punkt ist, Sie haben ernsthaft von einem vermeintlichen Organspendeskandal geredet. Sagen Sie einmal, Frau Blömeke, ist Ihnen das nicht peinlich? Merken Sie nicht, was für ein Schlag ins Gesicht das für viele Menschen ist, die gelitten haben, mit denen manipuliert wurde? Wir haben keinen vermeintlichen Organspendeskan-

dal, wir haben einen tatsächlichen Organspendeskandal. So viel steht fest. Es steht fest, dass Unterlagen verschwunden sind. Und die zuständige Prüfungskommission ...

(*Christiane Blömeke GRÜNE*: Das ist ja gut, dass Sie es schon wissen, obwohl die staatsanwaltlichen Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind!)

– Seien Sie jetzt einmal still, Sie haben so viel dummes Zeug erzählt, Sie sind jetzt einfach einmal still. Das kann man nicht mehr mit anhören, Ihr Gesülze da.

(Zurufe – Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Herr Dr. Schinnenburg, vielleicht mäßigen Sie sich ein bisschen.

Dr. Wieland Schinnenburg FDP (fortfahrend): Also ich kann mir so etwas nicht anhören, das ist wirklich unglaublich.

(Zurufe)

Es geht erst richtig los. Die Prüfungskommission hat festgestellt oder ist überzeugt davon, dass Manipulationen von Unterlagen stattgefunden haben. Die einzige Frage, die noch offen ist, ist, ob die zuständigen Senatorinnen Prüfer-Storcks und Fegebank eine eigene Schuld tragen. Diese Frage ist noch offen. Dafür spricht sehr viel, denn seit Ende Januar 2016 wussten sie von den verschwundenen Akten. Es hat danach mehrere Gespräche gegeben, und beide Senatorinnen haben behauptet, dass sie bis Oktober 2016 nichts davon gewusst hätten, dass es auch um Manipulationen geht. Das ist zumindest fahrlässig, weil sie nicht ausreichend nachgefragt haben bei den verschiedenen Gesprächen. Vielleicht wussten sie auch nichts, diese Frage müssen wir noch klären. Aber von einem vermeintlichen Organspendeskandal zu sprechen ist ein Schlag ins Gesicht sehr vieler Menschen. Es ist völlig unerträglich, was Sie hier gemacht haben, Frau Blömeke.

(Beifall bei der FDP)

Und dann kommen wir wieder zu der Fusion der Behörden. Das ist nicht nur irgendwie von Ihnen übersehen worden, das ist doch eine sehr wesentliche Forderung. Es zeigt doch gerade, was für eine Stellung Sie der Gesundheitspolitik einräumen. Das ist für Sie ein wesentlicher Bereich, in dem Sie Proporzgedanken umsetzen wollen. Sie haben doch nicht aus sachlichen Gründen eine eigene Behörde geschaffen, sondern nur, weil Sie einen bestimmten Geschlechterproporz im Senat hinkriegen wollten. Das war der einzige Grund.

(*Katja Suding FDP*: Das ist Ihnen nicht gelungen!)

(Dr. Wieland Schinnenburg)

Das kostet die Menschen Millionen an Steuergeldern, das sollten Sie dringend ändern.

(Beifall bei der FDP)

Der nächste Punkt. Die Scheinheiligkeit und Unglaubwürdigkeit der GRÜNEN zeigt sich auch im Bereich Cannabis. Ich kann mich noch gut entsinnen, wie Sie in jedes verfügbare Mikrofon, und Herr Steffen tut es bis heute, erzählten, Sie wollten die Entkriminalisierung von Cannabiskonsum. Aber wenn es ernst wird, können Sie sich nicht durchsetzen und haben einfach mitgemacht, was die SPD wollte. Das ist der nächste Skandal, was da passiert ist bei den GRÜNEN.

(Beifall bei der FDP)

Wir haben entsprechende Anträge gestellt, die wir zum Teil wörtlich abgeschrieben haben von grünen Anträgen. Die Drucksachen 21/2228 und 21/4250 sind zum Teil wörtlich von grünen Anträgen abgeschrieben, aus Hamburg und auch aus anderen Bundesländern. Die haben Sie abgelehnt, einfach nur, weil Sie jetzt ein Teil einer Koalition sind und Senatoren stellen. Das ist grüne Glaubwürdigkeit, die ist nämlich nicht vorhanden. Und dann kommen Sie mit solchen Sprüchen, wie Sie sie am Anfang gebracht haben. Nein, so geht es nicht.

(Beifall bei der FDP)

Diese Ausführungen wollte ich eigentlich gar nicht groß machen. Nach Ihren Ausführungen jedoch, Frau Blömeke, ist es unvermeidlich, dass man Sie einmal wirklich mit der Realität konfrontiert. Wir können nicht alles hinnehmen, was Sie hier produzieren.

Nun aber noch einige Worte zum Haushalt der Behörde oder zur Politik der Behörde.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Es wäre auch gut, dass Sie einmal in den Haushaltsausschuss kommen!)

– Also, Herr Dressel ...

(Dr. Andreas Dressel SPD: Wer austeilen kann, muss auch einstecken können!)

– Der Zwischenruf ist in Ordnung. Sie haben doch eine Vorsitzende des Gesundheitsausschusses, die im Gesundheitsausschuss regelmäßig versucht, ihre Position als Ausschussvorsitzende zu missbrauchen, Fragen von Abgeordneten kommentiert ...

(Zurufe – Dr. Andreas Dressel SPD: Und wie ist es im Wissenschaftsausschuss? Da höre ich auch immer finstere Geschichten aus dem Wissenschaftsausschuss!)

– Nein, überhaupt nicht.

Sie kommentiert Fragen von Abgeordneten, zum Beispiel von Frau Stöver und von mir auch. Da ist

es eben so, dass wir das unter uns ausmachen. Nur irgendwann muss auch einmal Schluss sein

(Dr. Andreas Dressel SPD: Das ist ja sehr gnädig!)

mit solchen Methoden von Frau Blömeke, das lasse ich mir nicht gefallen.

(Beifall bei der FDP)

Jetzt aber in der Tat zu den Problemen der Behörde. Die Senatorin hat schon vor einiger Zeit, das hatte, glaube ich, Frau Stöver schon erwähnt, zu Recht gesagt, Sie wollten die Drogenhilfe neu strukturieren. Das sehen wir auch so. Da muss einiges passieren. Es waren auch Stichworte genannt, richtige Stichworte, Regionalisierung, das heißt, dass die Drogenhilfeeinrichtungen dort hinkommen sollen, wo viele Drogenabhängige sind. Das sehen wir auch so. Und es soll die Wirksamkeit überprüft werden. Die Senatorin hatte dies vor zwei, drei Jahren schon angekündigt. Ich hatte mir sofort gedacht, das sieht die FDP auch so, wir unterstützen Sie. Leider ist in der Richtung nichts passiert. Wir würden uns freuen, wenn da demnächst in der Richtung mehr passieren würde.

Der nächste Punkt ist allerdings in der Tat auch gravierend. Es wurde in den letzten Wochen wieder deutlich, wir merken zunehmend eine Misstrauenskultur gegenüber den Mitarbeitern im Gesundheitswesen, sowohl in Krankenhäusern als auch in Pflegeheimen. Wir waren letzte Woche eingeladen, da wurden wir damit konfrontiert. Es ist zunehmend so, dass diesen Mitarbeitern ein Misstrauen entgegengebracht wird. Die Senatorin hat ernsthaft ein Hamburgisches Krankenhausgesetz gemacht, Paragraph 6 b, es gibt ergänzende Qualitätsanforderungen. Eigentlich ist das doch eine Bundessache, die Qualität zu regeln. Nein, sie meint, noch eine ergänzende Qualitätsanforderung einzuführen. Und es gibt in Hamburg Doppelprüfungen der Pflegeeinrichtungen durch den MDK und durch die Behörde. Wir müssen aber den Menschen, die im Gesundheitswesen und im Pflegebereich arbeiten, mit Vertrauen entgegentreten und nicht mit Misstrauen. Aber dafür ist die Senatorin offenbar nicht die Richtige.

Nächster Punkt: die Haushaltsanträge von Rot-Grün. Es sind zwei Anträge dabei, die wir einigermaßen gut finden; dem einem stimmen wir zu, bei dem anderen enthalten wir uns. Die längeren Öffnungszeiten von Drogenkonsumräumen, das ist eine gute Forderung, die unterstützen wir, und bei der Stärkung der Suchtkrankenhilfe enthalten wir uns. Das finden wir an sich richtig, da fehlt uns jedoch ein Termin und auch die Gegenfinanzierung, aber zu einer Enthaltung reicht es dabei.

Dann kommen jetzt vier Anträge, die aus dem rot-grünen Wellnessbereich kommen und eigentlich ohne wirklichen Nutzeffekt für die Gesundheitspolitik sind. 220 000 Euro wollen Sie für die Gesund-

(Dr. Wieland Schinnenburg)

heitsförderung und Prävention ausgeben, 200 000 Euro für präventive Hausbesuche, 200 000 Euro für quartiersbezogene Seniorenarbeit und 100 000 Euro für quartiersbezogenen Verbraucherschutz. Ist doch alles gar nicht schlecht. Das Problem ist nur, es gibt keine Vorgaben, wann das passieren soll, es gibt keine Kennzahlen, und es ist nicht einmal etwa mehr Geld. Sie sagen nur, aus der vorhandenen Produktgruppe solle Geld dafür ausgegeben werden. Das hört sich recht nett an, bringt der Gesundheit jedoch natürlich gar nichts. Da fragen wir uns, warum machen Sie das? Es gibt eigentlich nur zwei Gründe. Entweder misstrauen Sie Ihrer Senatorin, haben Sie Angst, dass sie das nicht machen wird – ist auch eine schöne Einstellung –, oder es dient vielleicht auch nur der eigenen Profilierung. Jedenfalls sind diese Haushaltsanträge unsinnig, darum werden wir sie ablehnen.

Schließlich der letzte Punkt, der wurde auch schon angesprochen, das hatte Frau Blömeke immerhin gemerkt, dass wir den Antrag gestellt haben. Wir sind anders als die CDU der Meinung, dass es gar nicht so schlecht ist, was an Geld hinzugegeben wird für Krankenhausinvestitionsmittel. Aber wie die Fachleute wissen, kommt etwa ein Drittel der Patienten in Hamburger Krankenhäusern nicht aus Hamburg, sondern aus Schleswig-Holstein und Niedersachsen, vor allem auch noch aus ein paar anderen Richtungen, und da finden wir es nur recht und billig, wenn diese Bundesländer sich wenigstens durch ein Mindestmaß an den Krankenhausinvestitionen beteiligen. Das muss jetzt nicht unbedingt 1:1 sein, aber im Verhandlungswege sollte etwas herausgeholt werden. Dieses Geld kann entweder dem Haushalt zugutekommen oder der Gesundheitspolitik insgesamt. Das sind unsere Haushaltsanträge. Sie würden der Hamburger Gesundheitswirtschaft sehr helfen, wenn Sie ihnen zustimmen würden. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort bekommt Frau Senatorin Prüfer-Storcks.

Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich hatte mich schon ernsthaft gefragt, warum der Gesundheitsbereich den Abschluss dieser langen Debatte bilden muss. Ich weiß es jetzt aber, er ist offenbar doch dazu geeignet, den Blutdruck ordentlich hochzutreiben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wieder einmal hat die Debatte gezeigt, dass wir offenbar in unterschiedlichen Welten leben. Ich gehe aber davon aus, dass die Hamburger in der wirklichen Welt leben. Und wenn Sie das Ergebnis einer aktuellen Studie, die vor Kurzem veröffentlicht worden ist, sehen, dann ist danach Hamburg zu den

zehn Städten mit der höchsten Lebensqualität weltweit gewählt worden. Und von einer Handvoll Kriterien, warum das so ist, war ein Kriterium die gesundheitliche Versorgung. Dann glaube ich, dass wir doch von einer guten Lebensqualität und einer guten gesundheitlichen Versorgung sprechen können. Und die, die das beurteilen können, sagen das auch offen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wenn wir also in Gesundheit und Verbraucherschutz investieren, dann investieren wir in Lebensqualität. Wir investieren in eine hochmoderne Gesundheitsversorgung, in gutes Wohnen und Pflege im Alter, in verlässlichen Arbeitsschutz und gute Verbraucherpolitik. Das ist Daseinsvorsorge, das ist Lebensqualität, aber das ist auch die Förderung von Arbeitsplätzen in einer Zukunftsbranche.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir leben offenbar in unterschiedlichen Welten nicht nur, was die Gefühle angeht, sondern auch, was die Interpretation von Zahlen betrifft. Ich kann Ihnen sagen, wir kürzen in keinem Bereich, im Gegenteil. Wir haben Zuwächse in allen Bereichen. Und der Haushalt wächst um 13 Millionen Euro im nächsten Jahr und um 25 Millionen Euro im übernächsten Jahr. Noch nie ist so viel Geld für Gesundheit und Verbraucherschutz ausgegeben worden wie in den nächsten beiden Jahren in Hamburg.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und die Krankenhausinvestitionen sind eines der größten Investitionsprogramme, die die Stadt hat. Wir investieren in eine hochmoderne Struktur, die auch dazu führt, dass wir 30 Prozent Patienten in Hamburg haben, die gar nicht in dieser Stadt leben, sondern nur zur Behandlung hierherkommen. Wir steigern die sehr hohen Investitionsmittel, die wir schon immer hatten, noch einmal um 5 Millionen Euro auf 95 Millionen Euro jährlich und haben damit weiterhin den Spitzenplatz bundesweit, Frau Stöver. Und dass wir damit dann auch noch 12,5 Millionen Euro aus dem Strukturfonds des Bundes abrufen können, Herr Celik, ich finde, das kann man nicht kritisieren, man kann es nur begrüßen, dass wir das können.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und auch hier muss einmal mit der Legende aufgeräumt werden, die die CDU immer und immer wieder bringt, unter Missachtung der Zahlen, die wir Ihnen regelmäßig vorlegen, dass wir hier gekürzt hätten in diesem Bereich. Betrachten wir einmal die letzten zehn Jahre. In den fünf Jahren unter meiner Amtszeit haben wir 564 Millionen Euro in die Krankenhäuser investiert. In den fünf Jahren davor waren es 53 Millionen Euro weniger. Ich glaube, da kann man nicht von Kürzung, sondern da muss man von Aufwuchs sprechen.

(Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks)

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wenn die Stadt zukunftsfähig sein soll, dann muss sie sich auch verändern, und das heißt natürlich, auch im Bereich der Gesundheitspolitik, des Verbraucherschutzes. Wir müssen etwas anderes machen, wir dürfen uns nicht auf Gutem, nicht auf diesem Spitzenstand ausruhen, sondern wir müssen Besseres schaffen da, wo wir es können. Wir müssen dafür sorgen, dass nicht jedes Krankenhaus alles macht. Wir müssen Leistungen da bündeln, wo es die besten Voraussetzungen für hervorragende Ergebnisse gibt. Und dafür machen wir auch ergänzende Anforderungen an die Qualität. Das ist ein Gewinn für die Patientensicherheit.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir bauen auch nicht weiter neue Pflegeheime, wenn wir wissen, dass die meisten Menschen im Alter lieber in der eigenen Häuslichkeit ambulant versorgt werden wollen. Dann machen wir stattdessen ein Programm für Barrierefreiheit, für den Umbau von Einrichtungen in neue Wohnformen und bauen die ambulante Pflege aus.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Natürlich reagieren wir in Hamburg auf die zunehmende Bevölkerung und auch darauf, dass gerade an bestimmten Stellen neue Siedlungen entstehen und damit auch ein großer Bevölkerungszuwachs passiert. Das wird auch positive Folgen für die ambulante Versorgung haben. Wir werden da auf neue Siedlungen reagieren, und das heißt, mehr Ärztinnen und Ärzte nach Neugraben-Fischbek und nach Bergedorf.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Solche Veränderungen verlangen von allen Beteiligten auch Veränderungsbereitschaft, und das trifft natürlich nicht nur auf Begeisterung. Da würde ich mir dann doch einmal vielleicht die Unterstützung der Opposition für Veränderungen, die nachweislich zu Verbesserungen führen, wünschen. In der Generaldebatte mahnen Sie immer große Visionen an, aber wenn es dann einmal um konkrete Dinge geht, zum Beispiel die Krankenhausversorgung in Harburg zu verbessern, dann stehen Sie auf der Bremse.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren! Ich habe gesagt, Zuwächse in allen Bereichen, aber wir verteilen sie nicht mit der Gießkanne, sondern wir setzen sie gezielt ein, um bestimmte Entwicklungen zu fördern, um neue Bedarfe zu decken. Das sind zum Beispiel die neuen Wohnformen im Alter. Wir geben hier 3 Millionen Euro aus, um neues altersgerechtes Wohnen zu erreichen. Wir geben auch Geld für den präventiven Hausbesuch aus, denn das ist für uns ein Instrument dafür, dass wir Pflegebedürftigkeit frühzeitig erkennen, dass wir Unter-

stützungsbedarf leisten und dass wir den Umzug in ein Heim vermeiden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Zur Lebensqualität im Alter gehört auch die Seniorenarbeit. Und wir wissen, wir haben eine neue Generation von Senioren, da muss sich auch die Seniorenarbeit anpassen. Deshalb bin ich froh, dass wir die Grundlage schaffen konnten, die Seniorenarbeit auf eine solide finanzielle Grundlage zu stellen, aber auch innovative, neue Formen der Seniorenarbeit auszuprobieren.

(Beifall bei der SPD)

Ja, Herr Celik, in Hamburg wie überall hängt auch die Gesundheit noch zu stark von der sozialen Lage ab, das ist uns allen bewusst. Aber wir tun auch etwas. Wir fördern in Hamburg Prävention und Gesundheitsförderung mit 5,5 Millionen Euro. Auch hier haben wir einen Aufwuchs. Wir konzentrieren uns sehr stark auf Kindergesundheit. Wir haben die große Chance, jetzt mit dem Präventionsgesetz weitere 6,5 Millionen Euro von den Krankenkassen auch in Prävention in Lebenswelten, in der Kita, in der Schule, im Betrieb, im Pflegeheim und in den Stadtteilen zu investieren. Und wir waren das erste Bundesland, das eine Rahmenvereinbarung bekommen hat, um diese Mittel jetzt auch gemeinsam wirksam da hinzubringen, wo sie gebraucht werden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und diesen Zusammenhang zwischen Problemen und der sozialen Lage sehen wir auch beim Verbraucherschutz. Genau deshalb möchten wir gern, dass auch die Verbraucherberatung da hingeht, wo die Probleme sind. Denn wir wissen, in sozial benachteiligten Stadtteilen ist die Betroffenheit von Verschuldung sehr viel höher als in anderen Bereichen. Und deshalb wollen wir nicht warten, bis die Menschen zum Hauptbahnhof kommen, um sich da beraten zu lassen, sondern wir fördern aufsuchende Verbraucherarbeit, quartiersnahe Verbraucherarbeit.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Zuwächse gibt es auch in der Drogen- und Suchthilfe, aber auch hier wieder nicht gleichmäßig verteilt, sondern für besondere Bedarfe eingesetzt, für zusätzliche Öffnungszeiten, für die Regionalisierung, die längst im Gang ist und die dazu führen soll, dass die Suchthilfeträger sich verantwortlich fühlen für ihre Klienten in einer bestimmten Region, und alle Hilfeleistungen dort koordinieren. Für diese Dinge wollen wir mehr Geld zur Verfügung stellen, es sind fast 1 Million Euro Mittel mehr, die diese Ziele, diese neuen Bedarfe unterstützen sollen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

(Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks)

Wenn ich mir die Anträge der Oppositionsfraktionen zum Haushalt der BGV ansehe, dann kann ich eigentlich sagen, viel kann ich nicht verkehrt gemacht haben, denn im Grunde sprechen Sie dieselben Themen an. Es muss dann natürlich immer noch ein bisschen mehr sein, allerdings sind doch die Deckungsvorschläge, finde ich, nicht so sehr kreativ. DIE LINKE will es von den Grundstückseigentümern nehmen, die FDP von den anderen Bundesländern und die CDU von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern meiner eigenen Behörde. Ich finde, das ist kein seriöser Gegenfinanzierungsvorschlag.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und deshalb wünsche ich mir, dass Sie einfach dem Haushalt zustimmen und den Anträgen, die wirklich sinnvoll sind und die auch solide finanziert sind.

Zum Abschluss gestatten Sie mir noch eine Bemerkung, weil doch auch die Redner der Opposition darauf sehr stark eingegangen sind. Sie haben den Prüfbericht zum Transplantationsprogramm im UKE angesprochen. Sie haben auch Asklepios, St. Georg, die Strahlentherapie angesprochen. Ich kann Ihnen nur sehr raten, in Ihrer Wortwahl vorsichtig zu sein. Wenn Sie von Skandalen sprechen, schaden Sie nicht mir damit, sondern Sie schaden den Einrichtungen, die Sie so adressieren. Und es steht überhaupt noch nicht fest, was am UKE passiert ist. Staatsanwaltschaftliche Ermittlungen sind aufgenommen worden. Selbst die Prüfkommision hat gesagt, sie könne das letzten Endes nicht aufklären, deshalb würde ich doch hier einmal sehr vorsichtig abwarten. Dasselbe in St. Georg.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die meisten Vorwürfe dort sind durch ein Gutachten entkräftet worden. Und deshalb würde ich auch dort sehr vorsichtig sein mit einer Adressierung wie Strahlenskandal. Ich finde, Sie sollten da etwas vorsichtiger sein, weil Sie letzten Endes Einrichtungen in Misskredit bringen und damit auch Menschen, die dort gute Arbeit leisten. – Vielen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Carola Veit: Herr Trepoll von der CDU-Fraktion bekommt das Wort für zwei Minuten.

(Gerhard Lein SPD: Weil das Wort Harburg gefallen ist!)

André Trepoll CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ja, ich dachte, wenn ich den Anfang mache, kann ich auch das Ende machen.

(Beifall bei der CDU)

Und ich muss mich schon sehr wundern. Ich will das exemplarisch an diesem Redebeitrag von Frau Prüfer-Storcks deutlich machen. Das muss man sich noch einmal vorstellen, was sie eben gesagt hat. Sie haben es angesprochen, wir vermissen einen Leitgedanken, eine Vision für die Stadt. Und sie begründet das in ihrem Bereich damit, dass Neugraben-Fischbek jetzt einen Arzt mehr bekommen soll,

(Kazim Abaci SPD: Das hat sie nicht gesagt!)

in einem Stadtteil, den Sie in den nächsten Jahren um 10 000 Einwohner wachsen lassen. Das ist Ihre Vision. Sie begründen es damit, dass in Neugraben-Fischbek, in Harburg zwei Kliniken ihre Gesundheits- und ihre Geburtenabteilung fusionieren. Und das verkaufen Sie uns als weltbewegende Vision. Da kann man sich nur wundern.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Und es zeigt Ihr Politikverständnis. Das hat man durch die gesamte Debatte gemerkt, durch all die Diskussionsbeiträge. Sie haben einfach ein Problem, Sie verwechseln Vision mit Autosuggestion. Das heißt, Sie machen sich die Welt, wie sie Ihnen gefällt.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Das hat man gemerkt auch an den Beiträgen des Bürgermeisters, der am ersten Tag in der Generaldebatte sehr angefasst, in einer Art und Weise, wie ich es nicht in Ordnung fand, über die Opposition schimpfte

(Dirk Kienscherf SPD: Das war berechtigt!)

in einem Maße, wie man es selten hier erlebt. Das hat Sie doch selbst auch verwundert. Dass wir das hier erlebt haben, dass ein Erster Bürgermeister, eine Zweite Bürgermeisterin, fast nicht an den Haushaltsberatungen teilnehmen, ist für mich und meine Fraktion auch eine Missachtung unserer parlamentarischen Arbeit.

(Lang anhaltender Beifall bei der CDU und der FDP)

Präsidentin Carola Veit: Es verbleiben noch 20 Sekunden. Herr Dr. Dressel von der SPD-Fraktion, bitte.

Dr. Andreas Dressel SPD:* Liebe Frau Präsidentin! Wollen wir einmal schauen, wer hier das letzte Wort behält. Lieber André, das macht die Rede am ersten Tag der Haushaltsdebatte auch nicht besser. Wir können zur Beschlussfassung kommen. Wir haben einen guten Haushalt 2017/2018, ich glaube, das ist deutlich geworden in diesen drei Tagen. Also jetzt abstimmen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Carola Veit: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht, dann kommen wir zu den Abstimmungen.

Zunächst zum Bericht des Haushaltsausschusses aus Drucksache 21/6892.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/6705:

Haushaltsplan 2015/2016, Haushaltsjahr 2016, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung – Umwidmung von Ermächtigungen, Kosten zu verursachen, in Ermächtigungen, Auszahlungen zu leisten, für bauliche Maßnahmen im Behandlungszentrum für lebensbedrohende hochkontagiose Infektionskrankheiten am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) (Senatsantrag)

– Drs 21/6892 –]

Wer möchte sich gern der Ausschussempfehlung anschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das haben wir dann einstimmig bei Enthaltungen beschlossen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer möchte dann den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Noch einmal die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Dann haben wir das auch in zweiter Lesung einstimmig bei Enthaltungen und somit endgültig beschlossen.

Wir kommen zu den Fraktionsanträgen aus dem Bereich Gesundheit. Zunächst zum Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 21/6964.

[Antrag der Fraktion DIE LINKE: Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, vor allem Einzelplan 5:

Gute Gesundheitsversorgung und Pflege für alle sicherstellen und verstetigen

– Drs 21/6964 –]

Wer möchte ihn gern annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus Drucksache 21/7004.

[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Haushalt 2016, Einzelplan 5:

Hamburger Integrationsfonds (XV) – Verbraucherschutz für geflüchtete und migrierte Menschen

– Drs 21/7004 –]

Wer möchte diesen Antrag beschließen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mit großer Mehrheit so beschlossen.

Wir kommen zum Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus Drucksache 21/7005.

[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 5:

Strukturelle Stärkung der Suchthilfe fortsetzen

– Drs 21/7005 –]

Hierzu liegt seitens der Fraktion DIE LINKE ein Antrag auf Überweisung an den Gesundheitsausschuss vor.

Wer möchte so überweisen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer möchte den Antrag annehmen? – Wer nicht? – Und wer enthält sich? – Dann ist der Antrag mit Mehrheit so beschlossen.

Wir kommen zum Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/7006.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 5:

Drogenhilfesystem bedarfsgerecht stärken – Öffnungszeiten von Drogenkonsumräumen erweitern und aufsuchende Sozialarbeit ausbauen

– Drs 21/7006 –]

Wer stimmt diesem zu? – Und wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist das mit Mehrheit so beschlossen worden.

Wir kommen zum Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/7007.

(Präsidentin Carola Veit)

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 5:
Gesundheitsförderung und Prävention strukturell stärken
– Drs 21/7007 –]

DIE LINKE möchte an den Gesundheitsausschuss überweisen.

Wer möchte das auch? – Und wer nicht? – Enthaltungen? – Das Überweisungsbegehren ist abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer möchte den Antrag annehmen? – Wer nicht? – Und wer enthält sich? – Dann ist der Antrag mit Mehrheit so beschlossen.

Es geht weiter mit dem gemeinsamen Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/7008.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 5:
Präventiver Hausbesuch für Seniorinnen und Senioren
– Drs 21/7008 –]

Auch diesen möchte die Fraktion DIE LINKE an den Gesundheitsausschuss überweisen.

Wer möchte das auch gern? – Wer nicht? – Und wer enthält sich? – Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wer möchte dem Antrag in der Sache zustimmen? – Wer lehnt ihn ab? – Und wer enthält sich? – Dann ist der Antrag mit Mehrheit so beschlossen.

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/7009.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 5:
Innovative, quartiersbezogene Seniorenarbeit fördern und in Modellprojekten erproben
– Drs 21/7009 –]

Wer beschließt diesen? – Wer stimmt dagegen? – Und wer enthält sich? – Dann ist der Antrag mit Mehrheit beschlossen.

Drucksache 21/7010, ebenfalls ein Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 5:
Verbraucherschutz in den Quartieren verbessern
– Drs 21/7010 –]

Wer stimmt hier zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so beschlossen.

Wir kommen zum Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/7056.

[Antrag der FDP-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 5:
Nachbarländer an Krankenhausinvestitionen beteiligen
– Drs 21/7056 –]

Wer möchte so beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der AfD-Fraktion aus Drucksache 21/7073.

[Antrag der AfD-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 5.0:
Bestimmung von Maßnahmen zur Verminderung von Krankenhausinfektionen
– Drs 21/7073 –]

Wer nimmt den Antrag an? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7116.

[Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 5
Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, Aufgabenbereich 256 Steuerung und Service, Produktgruppe 256.02 Institut für Hygiene und Umwelt:
Finanzielle Talfahrt stoppen – Sanierung des Instituts für Hygiene und Umwelt endlich mit Nachdruck voranbringen
– Drs 21/7116 –]

(Präsidentin Carola Veit)

Wer möchte hier zustimmen? – Wer lehnt ab? – Die Enthaltungen? – Dann hat der Antrag keine Mehrheit gefunden.

Ebenfalls Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 21/7117.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 5,
Aufgabenbereich 256 Steuerung und Service,
Produktgruppe 256.01 Steuerung und Service,
Aufgabenbereich 257 Gesundheit, Produkt-
gruppe 257.02 Senioren, Pflege und
Betreuung:
Vermittlung von Wohnraum fürs Alter durch
Einsetzung einer Koordinatorin/eines Koordi-
nators verbessern
– Drs 21/7117 –]**

Wer stimmt zu? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Das ist dann ebenfalls mit Mehrheit abgelehnt.

Nun noch der Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 21/7118.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 5,
Aufgabenbereich 257 Gesundheit, Einzel-
plan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufga-
benbereich 283 Zentrale Finanzen:
Gutes Geld für gute Gesundheit – Kranken-
hausinvestitionen wieder auf das Niveau der
Jahre vor 2011 anheben
– Drs 21/7118 –]**

Wer möchte hier zustimmen? – Die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zu den Berichten des Eingabenausschusses, Drucksachen 21/6833 bis 21/6836.

**[Bericht des Eingabenausschusses:
Eingaben
– Drs 21/6833 –]**

**[Bericht des Eingabenausschusses:
Eingaben
– Drs 21/6834 –]**

**[Bericht des Eingabenausschusses:
Eingaben
– Drs 21/6835 –]**

[Bericht des Eingabenausschusses:

**Eingaben
– Drs 21/6836 –]**

Wir beginnen mit dem Bericht 21/6833.

Wer möchte der Empfehlung folgen, die der Eingabenausschuss zur Eingabe 748/16 abgegeben hat? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mit Mehrheit so beschlossen.

Wer schließt sich dann den Empfehlungen zu den Eingaben 681/16, 704/16 und 745/16 an? – Wer nicht? – Wer enthält sich? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Wer schließt sich den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Wir kommen zum Bericht 21/6834.

Wer möchte hier zunächst den Empfehlungen zu den Eingaben 527/16 und 754/16 folgen? – Wer nicht? – Und wer enthält sich? – Das ist dann mit großer Mehrheit so beschlossen.

Wer schließt sich dann den Empfehlungen zu den Eingaben 629/16, 686/16 und 806/16 an? – Auch hier die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Wer möchte den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das haben wir einstimmig so beschlossen.

Und wir kommen zum Bericht 21/6835. Hierin sind nur einstimmige Empfehlungen enthalten.

Wer möchte ihnen folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das haben wir dann einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zum Bericht 21/6836.

Wer möchte sich hier den Empfehlungen zu den Eingaben 454/16 und 845/16 anschließen? – Wer stimmt dagegen? – Und wer enthält sich? – Das haben wir dann einstimmig so beschlossen.

Wer schließt sich dann noch den Empfehlungen zu den Eingaben 684/16, 687/16 und 823/16 an? – Auch hier die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Dann war auch das einstimmig.

Wer folgt den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben? – Wer nicht? – Und wer enthält sich? – Das haben wir dann ebenfalls einstimmig beschlossen.

Wir kommen zu den Abstimmungen für

**Einzelplan 9.1
Finanzbehörde**

und

**Einzelplan 9.2
Allgemeine Finanzwirtschaft**

(Präsidentin Carola Veit)

Zunächst zum Bericht des Haushaltsausschusses aus Drucksache 21/6915.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/6619:

Haushaltsplan 2015/2016: Nachbewilligung nach § 35 der Landeshaushaltsordnung, Umsetzung von Bundesbeschlüssen und Änderungen im Einzelplan 9.2 zur Finanzierung von Kosten der Zuwanderung und gesetzlichen Leistungen im Haushaltsjahr 2016 (Senatsantrag)

– Drs 21/6915 –]

Wer schließt sich der Ausschussempfehlung an? – Wer folgt ihr nicht? – Und wer enthält sich? – Dann haben wir das mehrheitlich so beschlossen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer möchte dann den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann haben wir das auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Wir kommen zu den Fraktionsanträgen. Wir starten mit dem Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/7032.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 9.2:

Wir bringen Hamburg Schritt für Schritt in Ordnung – Verstetigung des Hamburger Sanierungsprogramms

– Drs 21/7032 –]

Wer stimmt dem Antrag zu? – Wer ist dagegen? – Und wer enthält sich? – Dann ist das mit Mehrheit so beschlossen worden.

Wir kommen zum Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/7033.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushalt 2016, Einzelplan 9.2, Produktgruppe 283.03:

Verwendung der Tronc-Abgabe aus den Jahren

2014/2015 für einmalige Zwecke im Haushaltsjahr 2016

– Drs 21/7033 –]

[Antrag der FDP-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018:

Verwendung der Einnahmen aus der Tronc-Abgabe

– Drs 21/7241 –]

Dazu gibt es einen Zusatzantrag der FDP-Fraktion, Drucksache 21/7241.

Der Abgeordnete Uwe Lohmann hat mitgeteilt, dass er an dieser Abstimmung nicht teilnehmen werde.

Wir fangen an mit dem gemeinsamen Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN, Drucksache 21/7033.

Wer stimmt dem Antrag zu? – Wer stimmt dagegen? – Und wer enthält sich? – Dann haben wir diesen Antrag mehrheitlich so beschlossen.

Es bedarf auch hier einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer möchte dann den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann haben wir das auch in zweiter Lesung mehrheitlich so beschlossen.

Und wir kommen zum Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/7241.

Wer stimmt hier zu? – Wer nicht? – Und wer enthält sich? – Dann hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Wir bleiben bei der FDP-Fraktion, Drucksache 21/7067.

[Antrag der FDP-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 9.1:

Kontaminierte Flächen nutzbar machen – Hamburg muss seine Anstrengungen verstärken

– Drs 21/7067 –]

Wer stimmt hier dem Antrag zu? – Wer nicht? – Und die Enthaltungen? – Dann hat der Antrag ebenfalls keine Mehrheit gefunden.

(Präsidentin Carola Veit)

Jetzt kommen wir zum Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/7068.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelpläne 9.1 & 9.2:
Beschaffung von Verschlüsselungstechnik für die NGN-Telefone der Freien und Hansestadt Hamburg (FHH)
– Drs 21/7068 –]**

Die FDP-Fraktion selbst möchte Ziffer I separat abstimmen lassen. Wir beginnen also mit Ziffer I.

Hierzu stelle ich fest, dass das Aktenvorlageersuchen nicht mit dem nach Artikel 30 der Hamburgischen Verfassung erforderlichen Quorum gestellt worden ist.

Wer möchte sich also nun Ziffer I anschließen? – Wer enthält sich? – Wer stimmt dagegen? – Dann wurde das nach Artikel 30 der Hamburgischen Verfassung erforderliche Quorum erreicht und ich stelle fest, dass das Aktenvorlageersuchen wirksam zustande gekommen ist.

Wer möchte darüber hinaus den Ziffern II und III folgen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann sind die Ziffern II und III abgelehnt worden.

Wir kommen zur Drucksache 21/7070, ebenfalls ein Antrag der FDP-Fraktion.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 9.2:
Hamburgs Unternehmensbeteiligungen reduzieren, verschlanken und besser kontrollieren
– Drs 21/7070 –]**

Wer nimmt ihn an? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zur CDU-Fraktion, Drucksache 21/7142.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 9.1 Finanzbehörde, Aufgabenbereich 280 Immobilienmanagement, Produktgruppe 280.04 Landesbetrieb SBH Schulbau Hamburg:
Die Bedarfe für den Vereins- und Wettkampfsport bei der Sanierung von Schulsportstätten berücksichtigen
– Drs 21/7142 –]**

Wer möchte diesem Antrag zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag abgelehnt.

Ebenfalls CDU-Fraktion, Drucksache 21/7143.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen:
Hamburgs Haushalt krisenfest machen – Vorzeitigen Kapitalverzehr der Versorgungs-Sondervermögen stoppen
– Drs 21/7143 –]**

Wer stimmt hier zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann hat auch dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Noch ein CDU-Antrag, Drucksache 21/7144.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 282.04 Deckungskredite, Schuldenmanagement:
Mehr Transparenz über Schuldenaufnahme und Wirtschaftlichkeit von Mieter-Vermieter-Modellen
– Drs 21/7144 –]**

Wer möchte diesen beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zu den Fraktionsanträgen zum

Gesamtplan und Haushaltsbeschluss

Wir beginnen mit dem Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 21/6950.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Investieren für ein sozialeres Hamburg – Das muss drin sein!
– Drs 21/6950 –]**

Wer möchte sich diesem gern anschließen? – Wer stimmt dagegen? – Und wer enthält sich? – Dann ist der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Weiter zum Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 21/6951.

(Präsidentin Carola Veit)

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Sämtliche
Einzelpläne:
Hamburg muss die tarifliche Bezahlung in Ein-
richtungen, bei Trägern und für soziale wie kul-
turelle Projekte vollständig refinanzieren
– Drs 21/6951 –]**

Wer stimmt hier zu? – Auch die Gegenprobe. –
Und die Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mit
großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zu einem Antrag der FDP-Fraktion,
Drucksache 21/7069.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan
9.2:
Auf der Zielgeraden zur Schuldenbremse – Li-
berale Haushaltspolitik gibt die Richtung vor
– Drs 21/7069 –]**

Wer möchte den Antrag annehmen? – Wer
nicht? – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mit
großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der CDU-Fraktion aus
Drucksache 21/7080.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzel-
plan 1.1 Senat und Personalamt, Einzelplä-
ne 1.2 – 1.8 Bezirksämter, Einzelplan 2.0 Behör-
de für Justiz und Gleichstellung, Einzelplan 3.1
Behörde für Schule und Berufsbildung, Einzel-
plan 3.2 Behörde für Wissenschaft, Forschung
und Gleichstellung, Einzelplan 3.3 Kulturbehör-
de, Einzelplan 4.0 Behörde für Arbeit, Soziales,
Familie und Integration, Einzelplan 5.0 Behörde
für Gesundheit und Verbraucherschutz, Einzel-
plan 6.1 Behörde für Stadtentwicklung und
Wohnen, Einzelplan 6.2 Behörde für Umwelt
und Energie, Einzelplan 7.0 Behörde für Wirt-
schaft, Verkehr und Innovation, Einzelplan 8.1
Behörde für Inneres und Sport, Einzelplan 9.1
Finanzbehörde, Einzelplan 9.2 Allgemeine Fi-
nanzwirtschaft:
Heute schon an morgen denken – Hamburg
braucht modernen Bürgerservice, Innovation in
der Stadtentwicklung, Aufbruch in die Digitali-
sierung und mehr Engagement für die Sicher-
heit der Bürger
– Drs 21/7080 –]**

Wer schließt sich diesem an? – Wer nicht? – Und
die Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mit Mehrheit
abgelehnt.

Und dann noch der Antrag der CDU-Fraktion aus
Drucksache 21/7081.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Haushalts-
beschluss, Artikel 4:
Haushaltsbeschluss präzisieren – Liquiditäts-
hilfen nicht zinslos zur Verfügung stellen
– Drs 21/7081 –]**

Wer stimmt hier zu? – Die Gegenprobe. – Enth-
altungen? – Dann hat dieser Antrag ebenfalls keine
Mehrheit gefunden.

Wir kommen jetzt zu den bei den Einzelplänen
ausgesetzten Abstimmungen.

Ich beginne mit dem Senatsantrag aus Drucksache
21/6449.

**[Senatsantrag:
Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfes
2017/2018 nach § 34 Landeshaushaltsordnung,
Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft,
Forschung und Gleichstellung:
Errichtung und Überlassung eines Neubaus zur
Ansiedlung einer Abteilung des Fraunhofer –
Instituts für Windenergie und Energiesystem-
technik am Energiecampus Bergedorf
– Drs 21/6449 –]**

Ich stelle fest, dass die Bürgerschaft Kenntnis ge-
nommen und bei ihren Beratungen die Ergänzun-
gen des Senats zum Haushaltsplan-Entwurf
2017/2018 zugrunde gelegt hat.

Die Fraktionen der SPD und der GRÜNEN möch-
ten diese Drucksache gern nachträglich an den
Ausschuss für Wissenschaft und Gleichstellung
und die CDU-Fraktion an den Haushaltsausschuss
überweisen.

Wer möchte zunächst nachträglich an den Haus-
haltsausschuss überweisen? – Die Gegenprobe. –
Enthaltungen? – Dann ist dieses Überweisungsbe-
gehren abgelehnt.

Wer folgt dem Überweisungsbegehren an den
Ausschuss für Wissenschaft und Gleichstellung? –
Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann haben wir
das einstimmig dorthin überwiesen.

Wir kommen zum Bericht des Haushaltsausschus-
ses aus Drucksache 21/6866.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die
Drucksache 21/6708:**

(Präsidentin Carola Veit)

Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO) für den Haushalt 2015/2016 und Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2017/2018 nach § 34 LHO (Senatsantrag)
– Drs 21/6866 –]

Ich stelle fest, dass die Bürgerschaft, wie vom Ausschuss empfohlen, ihren Beratungen zum Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018 die in der Drucksache 21/6708 aufgeführten Ergänzungen zugrunde gelegt hat.

Wir kommen zum Bericht des Haushaltsausschusses aus Drucksache 21/7000.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/5000:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Mittelfristiger Finanzplan 2016–2020 und Haushaltsbeschluss-Entwurf 2017/2018 der Freien und Hansestadt Hamburg (Senatsantrag)
sowie über weitere Drucksachen
– Drs 21/7000 –]**

Auch hier stelle ich zunächst fest, dass die Bürgerschaft von Ziffer 1 der Ausschussempfehlung Kenntnis genommen hat.

Zur Ziffer 2 kommen wir später.

Wir fangen mit Ziffer 3 an.

Und ich frage, wer Ziffer 3 der Ausschussempfehlung folgen möchte und das Gesetz über das Sondervermögen Bodenordnung aus Drucksache 21/5831 beschließen mag. – Wer möchte das nicht? – Und wer enthält sich? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer möchte dann das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz in zweiter Lesung beschließen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann haben wir das auch in zweiter Lesung einstimmig und endgültig beschlossen.

Wer möchte darüber hinaus den Ausschussempfehlungen folgen und beschließen, dass der Wirtschaftsplan 2016 für das Sondervermögen Bodenordnung aus Drucksache 21/5831 dem Haushaltsplan 2016 als Anlage beigefügt wird? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das möchten alle, das war einstimmig.

Es bedarf auch hier einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer möchte dann den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss in zweiter Lesung noch einmal fassen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann haben wir das auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Darüber hinaus stelle ich auf Empfehlung des Haushaltsausschusses fest, dass die Bürgerschaft ihren Beratungen über den Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018 auch die in Drucksache 21/5831 dargestellten Änderungen einschließlich des Wirtschaftsplan-Entwurfs 2017/2018 für das Sondervermögen Bodenordnung zugrunde gelegt hat.

Wir kommen jetzt zu Ziffer 4 der Empfehlungen des Haushaltsausschusses aus seinem Bericht Drucksache 21/7000.

Wer schließt sich hier der Ausschussempfehlung an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist Ziffer 4 mit großer Mehrheit so beschlossen worden.

Ich stelle fest, dass die Bürgerschaft bei ihren Beratungen und Beschlüssen auch die Änderungen und Ergänzungen des Senats aus seinen Drucksachen 21/6400, 21/5759, 21/6450 und 21/5668, hier Ziffer 3 des Petitums, zugrunde gelegt hat.

Wer möchte nun der Ziffer 2 der Haushaltsausschussempfehlungen aus der Drucksache 21/7000 folgen und den Haushaltsplan der Freien und Hansestadt Hamburg für die Haushaltsjahre 2017 und 2018 unter Berücksichtigung aller vom Senat beschlossenen redaktionellen Änderungen sowie aller weiteren hierzu beschlossenen Ergänzungen und haushaltsmäßigen Änderungen feststellen? – Wer stimmt dagegen? – Und wer enthält sich? – Dann haben wir das mit Mehrheit so beschlossen.

Ich habe jetzt noch festzustellen, dass die Bürgerschaft von dem **Mittelfristigen Finanzplan 2016 bis 2020** Kenntnis genommen hat.

Damit ist die erste Lesung beendet.

Wir kommen zur zweiten Lesung. Ich frage den Senat, ob er einer sofortigen zweiten Lesung zustimmt.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Das sehe ich nicht.

(Präsidentin Carola Veit)

Ich frage, ob das Wort in zweiter Lesung gewünscht wird? – Das ist auch nicht der Fall.

Dann darf ich fragen, wer dem **Beschluss über die Feststellung des Haushaltsplans der Freien und Hansestadt Hamburg für die Haushaltsjahre 2017 und 2018** jeweils in der in erster Lesung beschlossenen Fassung in zweiter Lesung seine Zustimmung geben möchte? – Wer stimmt dagegen? – Und wer enthält sich? – Dann haben wir das auch in zweiter Lesung mehrheitlich so beschlossen. Damit ist der Haushaltsplan für die Jahre 2017 und 2018 beschlossen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren! Damit sind wir am Ende dieser auch dieses Mal wieder außerordentlich arbeitsintensiven Haushaltsberatungen angekommen. Wir haben zudem die letzte Sitzung in diesem ereignisreichen Jahr erreicht. Deswegen möchte ich mich gern im Namen des gesamten Hauses bei all denjenigen, die uns in den vergangenen Tagen, Wochen und Monaten so fleißig unterstützt haben, ganz herzlich bedanken. Insbesondere bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Behörden.

(Lang anhaltender Beifall bei allen Fraktionen)

Natürlich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem parlamentarischen Raum und bei unseren Fraktionen.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Bei unseren Ratsdienerinnen und Ratsdienern und dem Rathauservice.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Bei unserer Polizei, Feuerwehr und dem Ordnungsdienst.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Und bei meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bürgerschaftskanzlei.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Außerdem geht unser aller Dank natürlich an die Journalistinnen und Journalisten, die uns auch in diesem Jahr wieder so aufmerksam und mit viel Geduld begleitet haben.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Ich wünsche Ihnen allen ein erholsames Jahresende, besinnliche Tage im Kreise derjenigen Menschen, mit denen Sie die Tage gern verbringen mögen.

Bevor wir uns jetzt noch auf ein gemeinsames Jahresabschlussgetränk in der Lobby einfinden, darf ich Sie bitten, Ihren Müll bitte auf die Tische zu legen, dann ist es mit der Entsorgung für die Vorgenannten etwas einfacher. Vielen Dank.

Die Sitzung ist geschlossen.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Ende: 22.34 Uhr

Hinweis: Die mit * gekennzeichneten Redebeiträge wurden in der von der Rednerin beziehungsweise vom Redner nicht korrigierten Fassung aufgenommen.

In dieser Sitzung waren nicht anwesend: die Abgeordneten Dr. Kurt Duwe, David Erkalp, Thilo Kleibauer, Dr. Joachim Körner, Ralf Niedmers, Brigitta Schulz und Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein

Anlage**Sammelübersicht gemäß § 26 Absatz 5 GO**

für die Sitzung der Bürgerschaft am 15. Dezember 2016

A. Kenntnisnahme

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand
	6703	Haushaltsplan 2015/2016, Haushaltsjahr 2016, Einzelplan 9.1 – Entscheidungsvorschläge zu erheblichen Abweichungen von Kennzahlenwerten gemäß § 10 Absatz 3 Landeshaushaltsordnung (LHO)

B. Einvernehmliche Ausschussüberweisungen

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand	auf Antrag der	Überweisung an
	6696	Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 3.3 – Entscheidungsvorschläge zu erheblichen Abweichungen von Kennzahlenwerten gemäß § 10 Absatz 3 Landeshaushaltsordnung (LHO)	SPD, GRÜNEN	Haushaltsausschuss
	6699	Haushaltsplan 2015/2016, Haushaltsjahr 2016, Einzelplan 6.1 – Entscheidungsvorschlag auf Grund von erheblichen Abweichungen von Kennzahlenwerten gemäß § 10 Absatz 3 LHO	SPD, GRÜNEN	Haushaltsausschuss
	6702	Haushaltsplan 2016, Einzelplan 8.1, Behörde für Inneres und Sport – Entscheidungsvorschläge zu erheblichen Abweichungen von Kennzahlenwerten gemäß § 10 Absatz 3 Landeshaushaltsordnung (LHO)	SPD, GRÜNEN	Haushaltsausschuss
	6709	Unterrichtung der Bürgerschaft über die Ergebnisse der November-Steuerschätzung 2016	SPD, CDU, GRÜNEN, FDP	Haushaltsausschuss
	6800	Masterplan ActiveCity (MPAC) – Für mehr Bewegung in Hamburg, Haushaltsplan 2016, Mehrbedarfe im Einzelplan 9.1, Aufgabenbereich 280 – Immobilienmanagement zur Förderung erster Projekte des MPAC	SPD, CDU, GRÜNEN	Haushaltsausschuss (f.) und Sportausschuss
	6818	Beteiligungsbericht 2015 und Vergütungsbericht 2015	SPD, CDU, GRÜNEN, FDP	Ausschuss Öffentliche Unternehmen